Akademie-Verlag Berlin 1974

Reihe: Zur Kritik der bürgerlichen Ideologie. Hrsg. v. Manfred Buhr, Nr. 39

Vorwort

Das vorliegende Heft erschien zunächst im Herbst 1972 als Sonderheft Nr. 1 der von der *Sozialistischen Einheitspartei Westberlins* – Kreisvorstand Zehlendorf – herausgegebenen Zeitschrift *Konsequent*. Sie löste ein lebhaftes Echo aus und war rasch vergriffen. Das war Veranlassung, sie in überarbeiteter und erweiterter Form einem breiten Leserkreis zugänglich zu machen. Ergänzt wurde vor allem Kapitel III. Einerseits durch die Verarbeitung einer Reihe neuer Erfahrungen des praktischen Kampfes der *Deutschen Kommunistischen Partei* und der *Sozialistischen Einheitspartei Westberlins* um die Entwicklung des Klassenbewußtseins der Arbeiterklasse. Andererseits durch die Aufnahme der Kritik an einigen weiteren in jüngster Zeit vorgetragenen theoretischen Konzeptionen, die den ideologischen Kampf und die Formierung der Arbeiterklasse desorientieren und in eine falsche Richtung lenken.

Es ist mir ein aufrichtiges Bedürfnis, den zahlreichen Genossen und Freunden – insbesondere *Werner Ruch* –, die durch viele wertvolle Hinweise und Anregungen die Arbeit an diesem Thema erleichtert und befruchtet haben, herzlich zu danken. *Bernd Ihme* danke ich für unentbehrliche Hilfe bei der Zusammenstellung der Anmerkungen.

Erich Hahn

[11]

Einleitung

Die folgenden Überlegungen beanspruchen keinesfalls, eine umfassende Darstellung der Grundlagen und Triebkräfte des Klassenkampfes der Arbeiterklasse unter den gegenwärtigen Bedingungen des staatsmonopolistischen Kapitalismus zu liefern. Wir beschränken uns vielmehr auf einige theoretische Probleme, die vor allem mit der Wechselwirkung zwischen objektiven Bedingungen und subjektiven Faktoren bzw. mit der Entwicklung des Klassenbewußtseins der Arbeiterklasse zusammenhängen. Eine solche Einschränkung ist unseres Erachtens gerechtfertigt: Der Aufschwung des Klassenkampfes der Arbeiterklasse seit Mitte der 60er Jahre hat zwar die bürgerlichen Konzeptionen vom Verschwinden des Klassenkampfes, vom Verschwinden der Arbeiterklasse als revolutionäres Subjekt praktisch widerlegt. Das bedeutet aber nicht, daß solche bürgerlichen Konzeptionen keinerlei Wirkung mehr hätten. Darüber hinaus gibt es genügend Anzeichen dafür, daß die imperialistische Bourgeoisie auf diesen Aufschwung des Klassenkampfes mit einem verstärkten politischen und ideologischen Druck reagiert. Im Mittelpunkt dieser Angriffe, im Mittelpunkt dieser Verschärfung des ideologischen Kampfes stehen aber oft gerade solche Fragen, die mit der Wechselwirkung objektiver Bedingungen und subjektiver Faktoren zusammenhängen. Darüber hinaus ist es kein Zufall, daß theoretische Diskussionen gerade über diese Probleme verstärkt eingesetzt haben. Neue Fragen sind aufgetreten. Neue Bevölkerungsschichten wurden und werden objektiv und subjektiv in die antiimperialistische Bewegung einbezogen, mit der Ideologie der Arbeiterklasse konfrontiert und haben begonnen, sich unter spezifischen historischen und gesellschaftlichen Bedingungen dem Marxismus-Leninismus zuzuwenden.

[13]

I. Der materialistische Ausgangspunkt der marxistisch-leninistischen Klassenanalyse

1. Die historische Mission der Arbeiterklasse

Die Arbeiterklasse ist die „intellektuelle und moralische Triebkraft, der physische Vollstrecker“ der Umwandlung der kapitalistischen Gesellschaft in die sozialistische, deren Unvermeidlichkeit Marx aus dem ökonomischen Bewegungsgesetz dieser Gesellschaft abgeleitet hat.¹ Die historische Mission der Arbeiterklasse besteht darin, die antagonistische Klassengesellschaft und die Ausbeutung des Menschen durch den Menschen für immer zu beseitigen und die klassenlose kommunistische Gesellschaft zu errichten.

Von einer *historischen* Mission ist deshalb mit Fug und Recht zu sprechen, weil der Klassenkampf der Arbeiterklasse im Unterschied zu vorangegangenen sozialen Bewegungen nicht schlechthin die Ersetzung einer ökonomischen Gesellschaftsformation durch eine andere zum Ergebnis hat. Der seit der Auflösung der Urgesellschaft viele Jahrhunderte hindurch den Gang der Geschichte bestimmende Kampf zwischen ausgebeuteten und ausbeutenden, zwischen beherrschten und beherrschenden Klassen erreicht im Klassenkampf der Arbeiterklasse eine Stufe, „wo die ausgebeutete und unterdrückte Klasse (das Proletariat) sich nicht mehr von der sie ausbeutenden und unterdrückenden Klasse (der Bourgeoisie) befreien kann, ohne zugleich die ganze Gesellschaft für immer von Ausbeutung, Unterdrückung und Klassenkämpfen zu befreien ...“² „Der Sklave befreit sich, indem er von allen Privateigentumsverhältnissen nur das Verhältnis der Sklaverei aufhebt und dadurch selbst erst Proletarier wird ... Der Leibeigene befreit sich, ... indem er auf die eine oder andere Weise in die besitzende Klasse und in die Konkurrenz eintritt. Der Proletarier befreit sich, indem er die Konkurrenz, das Privateigentum und alle Klassenunterschinde aufhebt.“³

[14] Beseitigung der Ausbeutung! Das bedeutet nicht nur, das ökonomische Leben der Gesellschaft von dem grundlegenden Widerspruch zu befreien, daß es eine zahlenmäßig immer geringere Gesellschaftsklasse gibt, die kraft ihrer herrschenden Stellung sich die immer gewaltigere Ergebnisse der schöpferischen Arbeit einer immer größeren Menge von Menschen anzueignen und gegen deren Interessen zu mißbrauchen in der Lage ist. Beseitigung der Ausbeutung und Errichtung der klassenlosen Gesellschaft bedeutet, dem imperialistischen Krieg und der Unterdrückung ganzer Völker für immer die Grundlage zu entziehen. Beseitigung der Ausbeutung eröffnet die Möglichkeit einer Gesellschaftsentwicklung, in der die Interessen, Ziele, Bestrebungen, Hoffnungen und Ideale des werktätigen Volkes in immer größerem Umfang und Ausmaß tatsächliche Erfüllung finden, in der die Absichten und Zwecke des menschlichen Handelns nicht mehr auf die Gewalt scheinbar anonymer Mächte stößt, die dieses Handeln in ganz andere Bahnen lenkt, als es den Handelnden selbst vorschwebt. Die Beseitigung der Ausbeutung legt den Grundstein dafür, daß das gesellschaftliche Leben, die zwischenmenschlichen Beziehungen von jenen Verzerrungen und Entstellungen befreit werden können, die das Privateigentum als gesellschaftsbestimmendes Prinzip mit sich bringt und die einem menschenwürdigen, vertrauensvollen, gleichberechtigten Zusammenleben entgegenstehen. Die Beseitigung der Ausbeutung setzt der Herrschaft jener Trugbilder und falschen Spiegelungen der menschlichen Praxis im gesellschaftlichen Bewußtsein ein Ende, die den Konflikt zwischen Absicht und Resultaten des menschlichen Handelns befestigten, die eine zuverlässige, sachkundige Orientierung des Menschen in der von ihm selbst geschaffenen sozialen Umwelt die größten Hindernisse in den Weg legten.

Deshalb bezeichnete Friedrich Engels den „geschichtlichen Beruf“ des modernen Proletariats als eine „weltbefreiende Tat.“⁴ Deshalb geht die Bedeutung der durch den Kampf der Arbeiterklasse eingeleiteten Umwälzung sozialer Existenzformen des menschlichen Lebens weit hinaus über die Ablösung einer ökonomischen Gesellschaftsformation durch eine neue. Und deshalb ist es auch nur zu natürlich, daß die Repräsentanten der gegenwärtigen, letzten Ausbeuterordnung die Ideolo-[15]gen

¹ Lenin, Werke, Bd. 21, Berlin 1960, S. 60.

² Marx/Engels, Werke (im folgenden abgekürzt: MEW), Bd. 21, Berlin 1962, S. 3.

³ MEW, Bd. 4, Berlin 1959, S. 366.

⁴ MEW, Bd. 19, Berlin 1962, S. 228.

und Politiker der imperialistischen Bourgeoisie alles unternehmen, um die Gesetzmäßigkeit dieser historischen Umwandlung in Abrede zu stellen und ihre soziale Triebkraft, die Arbeiterklasse, zu desorientieren, sie zu verleugnen; die Arbeiterklasse sei verschwunden oder mindestens nicht mehr die, die sie zu Zeiten von Marx und Engels gewesen sei, kein revolutionäres Subjekt mehr, kein Adressat revolutionärer Ideen, vielmehr mit sich und ihrer Lage zufrieden, integriert in das bestehende System; von einer führenden Rolle der Arbeiterklasse in einer sozialen Bewegung könne schon gar nicht mehr die Rede sein, diese sei vielmehr auf die Intellektuellen übergegangen, was ja auch sehr verständlich sei, wenn man nur die zunehmende Rolle, das zunehmende Gewicht von Wissenschaft und Forschung, von Hochschulen und anderen wissenschaftlichen Institutionen in der Gesellschaft von heute und mehr noch in der von morgen in Betracht ziehe.

Woraus haben Marx und Engels die historische Mission der Arbeiterklasse abgeleitet und worin sahen sie die Bedingungen dafür, daß die Arbeiterklasse dieser Mission gerecht wird? Hat der reale Verlauf der geschichtlichen Entwicklung die Erfüllung der geschichtlichen Aufgaben der Arbeiterklasse erledigt, überflüssig gemacht und überholt oder nicht?

Zunächst muß mit aller Deutlichkeit klargestellt werden, daß Marx und Engels die historische Mission der Beseitigung der Klassengesellschaft durch die Arbeiterklasse ebenso wie deren Entstehung und Entwicklung aus *objektiven* Umständen abgeleitet haben. „Wenn die sozialistischen Schriftsteller dem Proletariat diese weltgeschichtliche Rolle zuschreiben, so geschieht dies keineswegs, weil sie die Proletarier für *Götter* halten ... Es handelt sich nicht darum, was dieser oder jener Proletarier oder selbst das ganze Proletariat als Ziel sich einstweilen *vorstellt*. Es handelt sich darum, *was es ist* und was es diesem *Sein* gemäß geschichtlich zu tun gezwungen sein wird. Sein Ziel und seine geschichtliche Aktion ist in seiner eigenen Lebenssituation wie in der ganzen Organisation der heutigen bürgerlichen Gesellschaft sinnfällig, unwiderruflich vorgezeichnet.“⁵ Die historische Mission der Arbeiterklasse wurzelt darin, daß die kapitalistische Gesellschaftsordnung durch einen tiefen Grundwiderspruch gekennzeichnet ist, der nicht nur die Existenz dieser Ordnung auf einer bestimmten Stufe ihrer Entwicklung in [16] Frage stellt und ihre Beseitigung objektiv notwendig macht, sondern dessen Charakter diese Ordnung als die historisch letzte Ausbeuterordnung ausweist und die Richtung ihrer Überwindung durch die Arbeiterklasse vorzeichnet. Dieser Grundwiderspruch ist der Widerspruch zwischen gesellschaftlicher Produktion und kapitalistischer Aneignung. Er selbst und das ganze Bündel ihn umgebender, aus ihm hervorgehender sozialer Antagonismen finden in der Situation der Arbeiterklasse konzentriert Ausdruck und bedingen die Rolle der Arbeiterklasse als des Totengräbers dieser Gesellschaft.

Marx hob hervor, daß die kapitalistische Produktionsweise sich vor allem durch zwei Charakterzüge auszeichnet. Erstens dadurch, daß „der beherrschende und bestimmende Charakter ihres Produkts“ darin besteht, Ware zu sein. Die Arbeitskraft selbst wird in eine Ware verwandelt, die Arbeit tritt als Lohnarbeit auf. Und zweitens im Kapitalismus die Produktion des Mehrwerts der „direkte Zweck und das bestimmende Motiv der Produktion“⁶. Damit weist Marx sowohl auf die gewaltigen Triebkräfte hin, welche die kapitalistische Produktionsweise hervorgebracht hat, als auch auf die Schranken und Fesseln, die dem Wirken dieser Triebkräfte durch diese Produktionsweise selbst gesetzt sind. Dem Wert und Mehrwert wohnt der innere Widerspruch inne, einerseits „seinem Begriff nach ... der Inbegriff aller Gebrauchswerte“ zu sein, andererseits aber „als immer nur ein bestimmtes, Quantum“ Wert, Geld oder Kapital seiner Qualität eine ständige quantitative Schranke zu setzen. „Es liegt daher in seiner Natur, beständig über seine eigne Schranke hinauszutreiben.“⁷ „Das Kapital aber als die allgemeine Form des Reichtums – das Geld – repräsentierend, ist der schranken- und maßlose Trieb, über seine Schranke hinauszugehen. Jede Grenze ist und muß Schranke für es sein. Es hörte sonst auf Kapital – das Geld als sich selbst produzierend zu sein.“⁸ In diesem Widerspruch haben wir die tiefste

⁵ MEW, Bd. 2, Berlin 1957, S. 38.

⁶ MEW, Bd. 25, Berlin 1964, S. 886 f.

⁷ Karl Marx, Grundrisse der Kritik der politischen Ökonomie, Berlin 1953, S. 181 (im folgenden abgekürzt: Grundrisse). [MEW Bd. 42, S. 195]

⁸ Grundrisse, S. 240. [MEW Bd. 42, S. 252/253]

Grundlage dafür, daß es zur Produktionsbedingung des Kapitalismus gehört, beständig die vorhandenen Produktionsvoraussetzungen umzuwälzen, während es die Produktionsbedingung aller vorangegangenen Produktionsweisen war, die gegebenen Existenzbedingungen unverändert beizubehalten, die Grundlage dafür, daß die Bourgeoisie schon um die Mitte des vorigen Jahrhunderts „massenhafte und kolossalere [17] Produktionskräfte“ geschaffen hatte „als alle vorangegangenen Generationen zusammen.“⁹

Gleichzeitig aber wies Marx nach, daß diese fortwährende Umwandlung und Revolutionierung der überlieferten Produktionsmittel durch den Kapitalismus nur darin bestehen konnte, sie aus Produktionsmitteln des einzelnen in *gesellschaftlichen* Produktionsmittel zu verwandeln, den Grad der Vergesellschaftung der menschlichen Arbeit beständig zu erhöhen, die Produktion zu konzentrieren und zu zentralisieren, die gesellschaftliche Arbeitsteilung beständig zu erhöhen usw. usf., eine Tendenz, die in der Gegenwart in immer stärkerem Maße die Dimensionen nationaler Volkswirtschaften der kapitalistischen Länder zu sprengen und internationale Verflechtungen hervorzubringen im Begriff ist. Genau diese Verwandlung der Produktionsmittel in „tatsächlich gesellschaftliche Produktionsmittel“¹⁰ aber mußte und muß in einen immer krasserem Konflikt mit der Grundlage geraten, in deren Rahmen sie stattfindet. Solange die Grundlagen der kapitalistischen Produktionsweise nicht aufgehoben sind, kann Konzentration der Produktion nichts anderes bedeuten als Konzentration von kapitalistischem Eigentum an Produktionsmitteln, Zusammenballung von immer größeren ökonomischen Mitteln und von immer mehr ökonomischer Macht in den Händen von immer weniger Ausbeutern, Unterordnung der gesellschaftlichen Produktion unter deren Interessen. „Die Produktionsweise wird dieser Aneignungsform unterworfen, obwohl sie deren Voraussetzung aufhebt. In diesem Widerspruch, der der neuen Produktionsweise ihren kapitalistischen Charakter verleiht, *liegt die ganze Kollision der Gegenwart bereits im Keim*. Je mehr die neue Produktionsweise auf allen entscheidenden Produktionsfeldern und in allen ökonomisch entscheidenden Ländern zur Herrschaft kam und damit die Einzelproduktion bis auf unbedeutende Reste verdrängte, *desto greller mußte auch an den Tag treten die Unverträglichkeit von gesellschaftlicher Produktion und kapitalistischer Aneignung*.“¹¹

Diese Zeilen schrieb Friedrich Engels vor 100 Jahren. Die seitherige Entwicklung des Kapitalismus hat diese Analyse in einem solchen Maße bestätigt, daß sogar Engels' Voraussage über die Reaktion der Bourgeoisie sich bewahrheitet hat. Engels sagte voraus, daß „dieser Gegendruck der gewaltig anwach-[18]senden Produktivkräfte gegen ihre Kapitaleigenschaft“ die Kapitalistenklasse selbst nötigen werde, die Produktivkräfte als gesellschaftliche Produktivkräfte zu behandeln, ihren Charakter als gesellschaftliche Produktivkräfte „tatsächlich“ anzuerkennen. „Allerdings zunächst noch zu Nutz und Frommen der Kapitalisten.“ Nämlich in Gestalt der Aktiengesellschaften, der Trusts und Monopole. Und schließlich dergestalt, daß der „offizielle Repräsentant der kapitalistischen Gesellschaft, der Staat“, die Leitung der Produktion übernehmen müsse.¹²

2. Produktivkräfte – Produktionsverhältnisse – Klassen

Mit dem Nachweis dieses Grundwiderspruchs der kapitalistischen Produktionsweise haben Marx und Engels zugleich die objektiven Wurzeln des antagonistischen Klassengegensatzes zwischen Arbeiterklasse und Bourgeoisie aufgedeckt. Es ist daher ein Grundzug ihrer gesamten Analyse der kapitalistischen Gesellschaft, die Existenz und Entwicklung der Arbeiterklasse bzw. ihres Antipoden, der Bourgeoisie, ständig konkret aus der Darstellung der ökonomischen Grundlage, der ökonomischen Anatomie dieser Gesellschaft theoretisch abzuleiten. Sowohl für die aktuelle Auseinandersetzung mit der bürgerlichen bzw. revisionistischen Ideologie als auch für die Anwendung der marxistisch-leninistischen Klassentheorie auf die Analyse der gesellschaftlichen Praxis des staatsmonopolistischen Kapitalismus besitzt diese Art und Weise der theoretischen Begründung der historischen Rolle der Arbeiterklasse grundlegende methodologische Bedeutung. Einige Gesichtspunkte sollen hier in wenigen Zügen nachskizziert werden. Diese Darstellungen und Gedankengänge widerlegen übrigens die

⁹ MEW, Bd. 4, S. 467.

¹⁰ MEW, Bd. 19, S. 213.

¹¹ Ebenda, S. 213 f.

¹² Ebenda, S. 220 f.

Behauptung bürgerlicher und revisionistischer Ideologen, Marx habe keine „vollständige und systematische Darstellung seiner Klassentheorie geliefert“¹³, da ja das zweiundfünfzigste Kapitel des III. Bandes des „Kapitals“, welches bekanntlich die Überschrift „Die Klassen“ trägt, unvollendet geblieben sei. Im Grunde genommen deckt Marx das Wesen und den Charakter der Arbeiterklasse bereits am Ende des zweiten Abschnitts des ersten Bandes des „Kapitals“ auf. In diesem Abschnitt behandelt Marx zunächst die allgemeine Formel des [19] Kapitals, wie es unmittelbar in der Zirkulationssphäre erscheint (die Verwandlung von Geld in Ware und seine Rückwandlung in mehr Geld durch den Verkauf dieser Ware). Danach deckt er die Widersprüche dieser allgemeinen Formel auf. „Unser nur noch als Kapitalistenraupe vorhandener Geldbesitzer muß die Waren zu ihrem Wert kaufen, zu ihrem Wert verkaufen, und dennoch am Ende des Prozesses mehr Wert herausziehen als er hineinwarf. Seine Schmetterlingsentfaltung muß in der Zirkulationssphäre und muß nicht in der Zirkulationssphäre vorgehn. Dies sind die Bedingungen des Problems.“¹⁴ Auf diese Weise gelangt er zur Entdeckung der Ware, deren Gebrauchswert darin besteht, Quelle von Wert zu sein, des Arbeitsvermögens, der Arbeitskraft. So wie der Kapitalist, dessen Person der bewußte Träger der Bewegung des Kapitals ist, „personifiziertes, mit Willen und Bewußtsein begabtes Kapital“¹⁵, so kann die „Arbeitskraft als Ware nur auf dem Markt erscheinen, sofern und weil sie vor ihrem eigenen Besitzer, der Person, deren Arbeitskraft sie ist, als Ware feilgeboten oder verkauft wird.“¹⁶ „Zur Verwandlung von Geld in Kapital muß der Geldbesitzer also den freien Arbeiter auf dem Warenmarkt vorfinden, frei in dem Doppelsinn, daß er als freie Person über seine Arbeitskraft als seine Ware verfügt, daß er andererseits andere Waren nicht zu verkaufen hat, los und ledig, frei ist von allen zur Verwirklichung seiner Arbeitskraft nötigen Sachen.“¹⁷ Unmittelbar darauf enthüllt Marx im dritten Abschnitt, dem Abschnitt über die Produktion des absoluten Mehrwerts, das Wesen der kapitalistischen Ausbeutung, die Aneignung unbezahlter Mehrarbeit durch den Besitzer der Produktionsmittel, den Kapitalisten. Dieses konkret-historische Produktionsverhältnis also begründet die Existenz der beiden Klassen, die diese Beziehung in der kapitalistischen Gesellschaft miteinander eingehen. Als Personifikation dieser objektiven Produktionsverhältnisse existieren diese beiden Klassen so lange, wie diese Produktionsverhältnisse, die kapitalistische Ausbeutung existieren.

Von großer Bedeutung für das Verständnis des Wesens der marxistisch-leninistischen Analyse der Arbeiterklasse ist auch der folgende Abschnitt über den relativen Mehrwert. In diesem Abschnitt zeigt Marx die durch die ökonomischen Gesetze des Kapitalismus, vor allem durch das Streben nach Profit, voran-[20]getriebene technische und organisatorische Entwicklung von der Kooperation über die Manufaktur zur großen Industrie. Und er verfolgt im einzelnen die Wirkungen dieser Veränderungen auf die Lage der Arbeiterklasse. Wir wollen diese Darstellung hier nicht nachvollziehen. Von großer methodologischer Bedeutung ist jedoch, zu verfolgen, wie Marx den konkreten Zusammenhang, die Wechselwirkung zwischen technischen und ökonomischen Prozessen als Grundlage und Triebkraft von Veränderungen in der Klassenstruktur bzw. der Klassenlage der Arbeiterklasse dargestellt hat. Marx leitete Veränderungen in der Klassenstruktur niemals allein aus technischen Entwicklungsprozessen ab, sondern aus der konkreten Entwicklung von Produktivkräften und Produktionsverhältnissen. Er hob hervor, daß einerseits erst aus der Analyse der kapitalistischen Produktionsverhältnisse der Charakter und die Triebkraft der technischen Veränderungen ersichtlich werden. Andererseits zeigte er, daß die Wirkung technischer Entwicklungsprozesse auf die Klassenstruktur stets durch die kapitalistischen Produktionsverhältnisse vermittelt wird. „Wie durch die Kooperation entwickelte gesellschaftliche Produktivkraft der Arbeit als Produktivkraft des Kapitals erscheint, so die Kooperation selbst als eine spezifische Form des kapitalistischen Produktionsprozesses im Gegensatz zum Produktionsprozeß vereinzelter unabhängiger Arbeiter oder auch Kleinmeister. Es ist die erste Änderung, welche der wirkliche Arbeitsprozeß durch seine Subsumtion unter das Kapital erfährt. Diese Änderung geht naturwüchsig vor sich. Ihre Voraussetzung, gleichzeitige Beschäftigung einer

¹³ T. B. Bottomore, Die sozialen Klassen in der Gesellschaft, München 1967, S. 17.

¹⁴ MEW, Bd. 23, Berlin 1962, S. 180 f.

¹⁵ Ebenda, S. 167 f.

¹⁶ Ebenda, S. 182.

¹⁷ Ebenda, S. 183.

größeren Anzahl von Lohnarbeitern in demselben Arbeitsprozeß, bildet den Ausgangspunkt der kapitalistischen Produktion. Diese fällt mit dem Dasein des Kapitals selbst zusammen. Wenn sich die kapitalistische Produktionsweise daher einerseits als historische Notwendigkeit für die Verwandlung des Arbeitsprozesses in einen gesellschaftlichen Prozeß darstellt, so andererseits diese gesellschaftliche Form des Arbeitsprozesses als eine vom Kapital angewandte Methode, um ihn durch Steigerung seiner Produktivkraft profitlicher auszubeuten.“¹⁸ In diesem Zusammenhang unterscheidet Marx z. B. konkret zwischen den von der „rein technischen“ Teilung der Arbeit ausgehenden Wirkungen einerseits und den Wirkungen der Arbeitsteilung als [21] „spezifisch kapitalistischer Form des gesellschaftlichen Produktionsprozesses“¹⁹ andererseits. Oder zwischen den von der „Natur der großen Industrie“ ausgehenden Möglichkeiten und Notwendigkeiten einerseits und den tatsächlichen Wirkungen auf die Lage der Arbeiterklasse, die von der kapitalistischen Form der großen Industrie ausgehen, andererseits. „Die Natur der großen Industrie bedingt daher Wechsel der Arbeit, Fluß der Funktion, allseitige Beweglichkeit des Arbeiters. Andererseits reproduziert sie in ihrer kapitalistischen Form die alte Teilung der Arbeit mit ihren knöchernen Partikularitäten. Man hat gesehen, wie dieser absolute Widerspruch alle Ruhe, Festigkeit, Sicherheit der Lebenslage des Arbeiters aufhebt, ihm mit den Arbeitsmitteln beständig das Lebensmittel aus der Hand zu schlagen und mit seiner Teilfunktion ihn selbst überflüssig zu machen droht. Wie dieser Widerspruch im ununterbrochenen Opferfest der Arbeiterklasse, maßloser Vergeudung der Arbeitskräfte und den Verheerungen gesellschaftlicher Anarchie sich austobt. Dies ist die negative Seite.“²⁰

Diese theoretische Begründung der Existenz und Entwicklung der Arbeiterklasse aus den Bewegungsgesetzen der kapitalistischen Produktionsweise rundet Marx mit dem Abschnitt „Der Akkumulationsprozeß des Kapitals“ ab. Dieser Abschnitt ist für die marxistisch-leninistische Klassenanalyse deshalb von ausschlaggebender Bedeutung, weil Marx in ihm die ständige Produktion und Reproduktion des Kapitalverhältnisses aus dem normalen Produktions- und Reproduktionsprozeß begründet. Produktion und Reproduktion des Kapitalverhältnisses im kapitalistischen Produktionsprozeß bedeutet Produktion und Reproduktion der Trennung der Arbeitskraft von ihren Vergegenständlichungs- und Verwirklichungsbedingungen. „Der kapitalistische Reproduktionsprozeß reproduziert also durch seinen eigenen Vorgang die Scheidung zwischen Arbeitskraft und Arbeitsbedingungen. Er reproduziert und verewigt damit die Exploitationsbedingungen des Arbeiters. Er zwingt beständig den Arbeiter zum Verkauf seiner Arbeitskraft, um zu leben, und befähigt den Kapitalisten zu ihrem Kauf, um sich zu bereichern.“²¹ Mit der Darstellung des allgemeinen Gesetzes der kapitalistischen Akkumulation begründet Marx auch das quantitative Wachstum der Arbeiterklasse: „Wie die einfache Reproduktion fortwährend das Kapitalverhältnis selbst pro-[22]duziert, Kapitalisten auf der einen Seite, Lohnarbeiter auf der anderen, so reproduziert die Produktion auf erweiterter Stufenleiter oder die Akkumulation das Kapitalverhältnis auf erweiterter Stufenleiter. Mehr Kapitalisten oder größere Kapitalisten auf diesem Pol, mehr Lohnarbeiter auf jenem.“²²

Auf diese Weise leitet Marx theoretisch auf konsequent materialistische Weise die Existenz und Entwicklung der Arbeiterklasse bzw. des antagonistischen Klassengegensatzes zwischen Proletariat und Bourgeoisie aus der objektiven Beschaffenheit der materiellen, ökonomischen Verhältnisse der kapitalistischen Gesellschaft ab. In dieser Darstellung gibt es keinerlei Subjektivismus. Sie orientiert sich durchgängig auf *wesentliche*, ständige und nicht zweitrangige, vorübergehende Merkmale der kapitalistischen Produktionsweise. Diese materialistische Herleitung des Klassengegensatzes zwischen Proletariat und Bourgeoisie behält daher auch ihre Gültigkeit, solange kapitalistische Produktionsverhältnisse, solange die kapitalistische Ausbeutung existieren. Ihre systematische Krönung erhält diese Beweisführung in der Definition der beiden Grundklassen der kapitalistischen Gesellschaft.

¹⁸ Ebenda, S. 354.

¹⁹ Ebenda, S. 386.

²⁰ Ebenda, S. 511.

²¹ Ebenda, S. 603.

²² Ebenda, S. 641.

„Unter Bourgeoisie wird die Klasse der modernen Kapitalisten verstanden, die Besitzer der gesellschaftlichen Produktionsmittel sind und Lohnarbeit ausnutzen. Unter Proletariat die Klasse der modernen Lohnarbeiter, da sie keine eigenen Produktionsmittel besitzen, darauf angewiesen sind, ihre Arbeitskraft zu verkaufen, um leben zu können.“²³

Hierauf fußend erarbeitete dann Lenin die allgemeine und umfassende marxistisch-leninistische Definition der Klassen in der antagonistischen Klassengesellschaft:

„Als Klassen bezeichnet man große Menschengruppen, die sich voneinander unterscheiden nach ihrem Platz in einem geschichtlich bestimmten System der gesellschaftlichen Produktion, nach ihrem (größtenteils in Gesetzen fixierten und formulierten) Verhältnis zu den Produktionsmitteln, nach ihrer Rolle in der gesellschaftlichen Organisation der Arbeit und folglich nach der Art der Erlangung und der Größe des Anteils am gesellschaftlichen Reichtum, über den sie verfügen. Klassen sind Gruppen von Menschen, von denen die eine sich die Arbeit einer anderen aneignen kann, infolge der Verschiedenheit ihres Platzes in einem bestimmten System der gesellschaftlichen Wirtschaft.“²⁴ [23]

3. Klassengegensätze im Zerrbild der bürgerlichen Ideologie

Aus diesem Grundzug marxistisch-leninistischer Klassenanalyse ist nicht zuletzt deshalb wichtig, weil das entgegengesetzte Herangehen sich als der methodologische Ausgangspunkt einer Vielzahl bürgerlicher und revisionistischer Konzeptionen erweist. Eine wesentliche Methode der Verschleierung und Leugnung der Klassengegensätze bzw. der Arbeiterklasse besteht darin, deren Existenzgrundlagen in den objektiven Lebensverhältnissen der Gesellschaft zu verwischen, sie als auf subjektiven Merkmalen und Kriterien beruhend auszugeben, auf Meinungen, dem guten oder schlechten Willen, auf moralischen Prinzipien usw. Auf diese Weise soll ideologisch ein doppelter Zweck erreicht werden. Einerseits wird mittels verschiedener methodischer Manipulationen versucht, die Existenz von Klassen überhaupt in Abrede zu stellen. Andererseits sollen – wo dies selbst für die Urheber derartiger Fälschungen nicht überzeugend genug gelingt – bestehende soziale Gegensätze als jederzeit auf dem Boden des kapitalistischen Systems beeinflussbar, überwindbar ausgegeben werden.

Bürgerliche Politiker und Ideologen lassen gerade in jüngster Zeit selten eine Gelegenheit ausgehen, das Privateigentum an den Produktionsmitteln als eine Sache auszugeben, die auf zutiefst humanistischen, ethischen Werten und Ideen beruht, und die daher im Interesse des Gemeinwohls, im Interesse der Gesellschaft, im Interesse ihrer Bürger aufrechterhalten werden muß. Eine derart subjektivistische Begründung des Privateigentums wird vollendet, indem dem Privateigentum solche Attribute beigegeben werden wie „sozial gebunden“, „sozial verpflichtet“ usw. Diese subjektivistische Einbettung und Umhüllung des Privateigentums dient zu nichts anderem als zu dem „Nachweis“, daß die von ihm angeblich ausgehenden Interessengegensätze durchaus bei gutem Willen aller Beteiligten beeinflussbar sind, mehr noch, da Privateigentum als die alleinig denkbare Grundlage für Freiheit, Demokratie und menschliche Würde ausgegeben wird, erscheint das Privateigentum auch als die einzig denkbare Grundlage eines harmonischen Zusammenlebens der Menschen.

So schreibt etwa Johannes Messner – „einer der bedeutendsten katholischen Sozialwissenschaftler“, wie es im Werbetext [24] zu seinen Auslassungen heißt – in einem in den „Gesellschaftspolitischen Kommentaren“ im Januar 1971 erschienenen Artikel unter der Überschrift „Institut und Funktion des Privateigentums“, die Begründung des Privateigentums sei unter anderem ethischer Art: „Sie besteht in der Sozialpflichtigkeit des Privateigentums. Sie wurde immer so verstanden, daß die Erdengüter für alle Menschen zur Sicherstellung einer menschenwürdigen Existenz bestimmt sind ... Das Arbeitsrecht ist das in der Sozialpflichtigkeit des Eigentums begründete Korrelat des Eigentumsrechts.“ Sicherstellung einer menschenwürdigen Existenz bedeutet also für die einen das Recht, zu arbeiten, für die anderen das Recht auf Eigentum an den Produktionsmitteln! Richtiger müßte es wohl heißen, daß sich aus dem Recht der einen auf Eigentum an Produktionsmitteln die Pflicht der anderen ergibt, ihre Arbeitskraft an diese Eigentümer zu verkaufen und sich ausbeuten zu lassen. So kann dieser „Sozial“-wissenschaftler auch nicht umhin, von Interessengegensätzen zwischen Arbeit und Eigentum

²³ Ebenda, S. 462.

²⁴ Lenin, Werke, Bd. 29, Berlin 1961 S. 410.

zu reden, die jedoch, man lese und staune, durch die Institution des Privateigentums „zum Ausgleich gebracht“ werden. „Der Interessenkonflikt von Arbeit und Eigentum werde allerdings nur dann Faktor des wirtschaftlichen und sozialen Fortschritts, wenn beide Seiten sich der Notwendigkeit der Orientierung ihrer Interessenpolitik an den Realfaktoren des wirtschaftlichen Wachstumsprozesses bewußt seien. Die Voraussetzungen für diesen Wachstumsprozeß nicht zu beeinträchtigen, sie vielmehr zu festigen und zu entfalten, liege gleicherweise im Interesse beider Seiten. Dieses gemeinsame Interesse der beiden Seiten mache den Geist der Sozialpartnerschaft bei der Austragung ihrer Interessenkonflikte zum Gegenstand nüchterner Kalkulation und deshalb auch zum Gegenstand der Verantwortung beider Seiten für den wirtschaftlichen und sozialen Fortschritt ...“²⁵ Bei „nüchterner Kalkulation“ der Beziehungen zwischen dem wirtschaftlichen Wachstumsprozeß und den Interessen der „Sozialpartner“ erweist sich nun zwar, daß diese Interessen in höchstem Maße ungleich befriedigt werden (so stiegen in der BRD von 1950 bis 1968 die Löhne und Gehälter um 242,3%, die Profite aber um 578,3%). Aber eben weil dem so ist, bedarf es ja der Verbrämung und Verschleierung der im kapitalistischen Privateigentum an den Produktions-[25]mitteln wurzelnden unversöhnlichen Klassengegensätze zwischen Arbeiterklasse und Bourgeoisie durch die bürgerliche Ideologie, bedarf es der Subjektivierung objektiver ökonomischer Verhältnisse. Eine derartige Konzeption ist nicht nur darauf angelegt, den Werktätigen Sand in die Augen zu streuen. Sie liefert zugleich und darüber hinaus eine philosophisch-weltanschauliche Begründung solcher Maßnahmen und Institutionen zur „Angleichung“ der Interessen wie der konzertierten Aktion auf der einen und des rücksichtslosen Vorgehens der Unternehmer in Lohnkämpfen bis zu Aussperrungen auf der anderen Seite.

Daß rechte sozialdemokratische Führer und Ideologen an dem gleichen Strang ziehen und sich zum Teil sogar der gleichen Vokabeln bedienen, erweist ein übriges Mal den Klassencharakter ihrer Position. So heißt es in den berüchtigten Antikommunismus-Thesen von Ulrich Lohmar: „Die soziale Verpflichtung ... (des Eigentums – E. H.) und die Vermögensbildung in Arbeitnehmerhand wollen den einzelnen einmal an gesellschaftlichen Bindungen orientieren, ihm zum anderen aber Eigentum als eine der denkbaren Voraussetzungen für mehr persönliche Freiheit vermitteln.“²⁶ Mit den „gesellschaftlichen Bindungen“, an denen der einzelne orientiert werden soll, können ja wohl nur die derzeit gegebenen, also die des staatsmonopolistischen Herrschaftssystems gemeint sein. Wiederum also erweist sich die vom Eigentum ausgehende und mit ihm verbundene „soziale Verpflichtung“ als Verpflichtung der Arbeiterklasse, das System der kapitalistischen Ausbeutung zu dulden.

Das Bild rundet sich ab, wenn wir den Äußerungen professioneller Ideologen das „gewichtige Wort“ des direkten Monopolvertreters zugesehen. Hermann Abs, „der große Mann des deutschen Kreditgewerbes, exzellenter Unternehmens-Kenner mit Sitz in Aufsichtsräten vieler Firmen“ (Zitat aus dem Werbetext), entwickelte kürzlich eine ausgefeilte Konzeption zur ideologischen Beeinflussung der Arbeiterklasse (in seiner Terminologie: den „Hauptgesprächsgegenstand für die Kommunikation zwischen Unternehmer und Gesellschaft“). Nicht antagonistische Interessengegensätze, die in den objektiven Grundlagen der Gesellschaft wurzeln, prägen nach dieser Konzeption die Beziehungen zwischen „Wirtschaft“ (sprich Aus-[26]beuter) und „Gesellschaft“ (sprich Ausgebeuteten), sondern gemeinsame Werte, gemeinsame Verpflichtungen, das Wissen um die gemeinsame Verantwortung. „Alle Gruppen der Gesellschaft haben die ihnen obliegenden Leistungen zu erbringen, damit das Ganze gedeiht ... Ein solches Bewußtsein der Gemeinsamkeit sollte aus der Besinnung auf die Gesellschaftsbezogenheit und auf die Verpflichtung aller Gruppen gegenüber dem Ganzen wieder entstehen und für die Entscheidungen maßgebend werden können.“ Großzügig werden sodann die notwendigen Obliegenheiten an die einzelnen Glieder des Ganzen verteilt. Die Kapitalisten haben weiterhin das zu leisten, was sie sowieso schon machen: Profit. „Die Qualität der wirtschaftlichen Leistung für die Gesellschaft läßt sich am Gewinn ablesen.“ Allerdings erhält diese aufopferungsvolle Beschäftigung nun eine neue Bezeichnung: „Wirtschaftliche Betätigung in dieser Weise als Dienstleistung für die Gesellschaft zu sehen, ist demnach die Folgerung, die sich für die Unternehmer aus

²⁵ Johannes Messner, Institution und Funktion des Privateigentums, in: Gesellschaftspolitische Kommentare, 18. Jahrg., Januar 1971, S. 17.

²⁶ Ulrich Lohmar, Sozialdemokratie und Kommunismus, in: Die Zeit, Nr. 16 vom 21. April 1972, S. 56.

der Veränderung der Wertvorstellung in der Öffentlichkeit ergibt.“ Nur logisch, daß in einer solchen Gesellschaft der Harmonie die Arbeiter mehr zu leisten haben als bislang, sie dürfen nicht nur arbeiten, sondern mehr arbeiten: „Die Gesellschaft wird ihrerseits den Prozeß des Umdenkens noch fortzuführen haben, indem sie ihre Forderungen an die Wirtschaft, die Forderungen nach Umweltschutz, Sicherheit der Arbeitsplätze, steigende Reallöhne, als das bezeichnet, was sie tatsächlich sind, nämlich Leitungsansprüche; und indem sie sich bewußt macht, daß sich diese Ansprüche stets auch gegen die Gesellschaft als Ganzes richten.“ So ist alles zum besten geregelt, die Ausbeutung bleibt nicht nur unangetastet, sie darf verschärft werden! „Alle Gruppen der Gesellschaft haben die ihnen obliegenden Leistungen zu erbringen, damit das Ganze gedeiht.“²⁷ Es erübrigt sich, ausführlich darauf einzugehen, daß derartige Konzeptionen ergänzt werden durch die Subjektivierung des Staates. Der Staat erscheint nicht als Produkt von objektiv unversöhnlichen Klassegegensätzen, sondern als Instanz, welche lediglich am Interesse des Gemeinwohls orientiert ist und diesem zu dienen hat. So etwa, wenn Jürgen Echternach schreibt: „Der Staat ist nur eine Organisationsform der Gesellschaft zur Bewältigung von Gemeinschaftsaufgaben.“²⁸

[27] Während diese Varianten der bürgerlichen Ideologie sich durch das Bestreben auszeichnen, den Klassegegensatz bzw. seine Grundlagen, das Privateigentum an den Produktionsmitteln, im allgemeinen zu subjektivieren, versuchen andere Varianten, die objektiven Existenzgrundlagen der Arbeiterklasse in den materiellen gesellschaftlichen Verhältnissen der kapitalistischen Produktionsweise zu leugnen. Dies geschieht auf vielfältige Weise. Zwei Strömungen sollen hier kurz erwähnt werden. Sozialdemokratische Ideologen und Politiker sprechen in jüngster Zeit häufig davon, daß Marx das Proletariat angeblich mystifiziert habe. Diese Mystifizierung sehen sie in Marx' Nachweis der historischen Rolle des Proletariats, in dem Nachweis, daß das Proletariat kraft seiner objektiven Stellung in der kapitalistischen Produktionsweise dazu berufen sei, diese Produktionsweise zu stürzen, die Diktatur des Proletariats zu errichten und die ganze Menschheit auf den Weg einer klassenlosen Gesellschaft zu führen. Um diesen wissenschaftlichen Nachweis der weltgeschichtlichen Rolle des Proletariats als Mystifizierung auszugeben, bedienen sie sich z. B. des folgenden Verfahrens. Sie ordnen die marxistisch-leninistische Klassenanalyse, die marxistisch-leninistische politische Ökonomie einer angeblich übergreifenden Marxschen Anthropologie unter.

Der Westberliner Professor Alexander Schwan behauptet in einem offiziellen, für die Auseinandersetzung mit der zunehmenden Kritik an und in der Sozialdemokratie gedachten Grundsatzartikel über die geistigen Grundlagen des Godesberger Programms, daß Marx infolge seiner methodisch einseitigen Orientierung auf die Ökonomie zur „Mystifizierung des Proletariats“ und zur „Umkehrung“ seines eigenen humanistischen und anthropologischen Ansatzes gelangt sei. Der Überbetonung der Ökonomie sei zuzuschreiben, daß Marx die kapitalistische Ausbeutung als „eigentliche“ und „tiefste“ menschliche Entfremdung angesehen und demzufolge fälschlicherweise dem Proletariat die „einzigartige“ Aufgabe, „stellvertretend für die gesamte Menschheit“ die Entfremdung aufzuheben, zugewiesen habe. Vollends offenkundig werde die Pervertierung des Humanismus in Gestalt der „Avantgarde- und Kaderpartei leninistischer Prägung“, dem direkten Gegenteil von Freiheit, Gleichheit und menschlicher Emanzipation. Soweit Herr Schwan.²⁹

[28] So viele Gedanken – so viele Entstellungen. Die Einheit von dialektischem und historischem Materialismus einerseits und marxistischer politischer Ökonomie andererseits wird negiert, indem beiden eine sogenannte spezifische Anthropologie vorgelagert wird, aus der Marx seine ökonomischen Lehren deduziert habe. Die marxistische Einheit von Ökonomie und Politik wird aufgehoben, indem Marx angelastet (!) wird, die Notwendigkeit des Sozialismus und die Rolle der Arbeiterklasse aus den objektiven Widersprüchen der kapitalistischen Produktionsweise und nicht aus dem Widerspruch zwischen den Postulaten und Setzungen einer abstrakten Anthropologie einerseits und gewissen Unvollkommenheiten eines im Grunde zu bejahenden Gesellschaftssystems andererseits begründet zu haben. Das Wichtigste im Marxismus wird pervertiert, indem Marx *vorgeworfen* (!) wird, die

²⁷ Hermann J. Abs, Gewinn ist gut, aber nicht alles, in: Handelsblatt, Düsseldorf 1973, Nr. 16/17, S. 26.

²⁸ Jürgen Echternach, Selbstverwirklichung für jeden, Zeit-Magazin vom 20.8.1971.

²⁹ Alexander Schwan, Freiheit, Gerechtigkeit und Solidarität, in: Beilage der Berliner Stimme vom 30.10.1971, S. 10/11.

Errichtung des Sozialismus von der historischen Aktion der Arbeiterklasse unter Führung ihrer Klassenpartei und nicht von der Unterordnung der Arbeiterklasse unter die Herrschaft der Bourgeoisie mit Hilfe reformistischer Manager erwartet zu haben. Ein Vorwurf, zu dem sich Marx, Engels und Lenin gewiß bekennen würden. Summa summarum: Nicht Marx mystifiziert das Proletariat, sondern Herr Schwan den Marxismus-Leninismus.

Andere Spielarten der bürgerlichen Ideologie, die auf einer Subjektivierung bestehender objektiver Gegensätze fußen, sind die in den fünfziger Jahren so vielfältig entstandenen Theorien, die von einer Integration der Arbeiterklasse in das System des staatsmonopolistischen Kapitalismus sprechen bzw. die vielfältigen Ansätze der positivistischen bürgerlichen Soziologie, über die Analyse von subjektiven Meinungen von Arbeitern auf das Verschwinden der objektiven Existenz der Arbeiterklasse zu schließen. Gerade den vielfältigen „Integrationstheorien“ wohnt unter dem Gesichtspunkt der Wechselwirkung objektiver Bedingungen und subjektiver Faktoren ein tiefer Widerspruch inne. Wenn wir davon ausgehen – und dies ist der einzig wissenschaftliche Ansatz –, daß die Arbeiterklasse im System der ökonomischen Verhältnisse der kapitalistischen Gesellschaft wurzelt, daß der Arbeiter eine Personifikation dieser ökonomischen Verhältnisse darstellt, so läuft die „Integrationsthese“ darauf hinaus, zu behaupten, daß die Personifi-[29]kation ökonomischer Verhältnisse sich in die ökonomischen Verhältnisse integriert, deren Personifikation sie ist. Das ist aber absoluter Unsinn. Und so beruhen denn auch jene „Integrationskonzeptionen“ nicht selten auf einem methodologischen Trick. Auf dem Trick nämlich, zunächst ein verzerrtes, einseitiges Modell „proletarischen Klassenbewußtseins“ zu konstruieren, dann diese Konstruktion als Norm und Kriterium der Befragung von soundso viel Arbeitern zugrunde zu legen und schließlich aus der Nichtübereinstimmung zwischen den so erzielten Antworten und der vorausgesetzten Norm zunächst auf das Fehlen von Klassenbewußtsein und von da aus auf die Nichtexistenz der Arbeiterklasse überhaupt zu schließen. Über die verfälschte Analyse subjektiver Sachverhalte werden objektive Verhältnisse zu leugnen versucht.³⁰

Dabei wird die Interpretation der analysierten subjektiven Sachverhalte dadurch mystifiziert, daß von falschen, mechanistischen, subjektivistischen Einschätzungen des tatsächlichen Verhaltens der verschiedenen Klassen und insofern von fehlerhaften Vorstellungen über die Grundlagen und Triebkräfte der Klassenantagonismen ausgegangen wird. Nicht wenige derartige Konzeptionen leiten aus einer Erhöhung des Lebensstandards und einer Verbesserung der Arbeits- und Lebensbedingungen von Teilen der Arbeiterklasse imperialistischer Länder die „Befriedung“ der Klassegegensätze, den Wandel des Kapitalismus und den Verlust revolutionärer Potenzen der Arbeiterklasse ab. Ohne an dieser Stelle eine ausführliche Auseinandersetzung mit dieser Behauptung vorzunehmen, sei nur folgendes angemerkt. Einerseits leitet der Marxismus-Leninismus die historische Mission der Arbeiterklasse nicht aus der Höhe ihres Lebensstandards, sondern aus der Existenz der kapitalistischen Ausbeutung ab. Die Erhöhung des Lebensstandards läßt aber die Existenz der Ausbeutung unangetastet. „Vermehrt sich also die Einnahme des Arbeiters mit dem raschen Wachstum des Kapitals, so vermehrt sich gleichzeitig die gesellschaftliche Kluft, die den Arbeiter vom Kapitalisten scheidet, so vermehrt sich gleichzeitig die Macht des Kapitals über die Arbeit, die Abhängigkeit der Arbeit vom Kapital ... Selbst die *günstigste Situation* für die Arbeiterklasse, *möglichst rasches Wachsen des Kapitals*, so sehr die das materielle Leben des Arbeiters verbessern vermag, hebt den Gegensatz [30] zwischen seinen Interessen und den Bourgeoisinteressen, den Interessen des Kapitalisten nicht auf. *Profit und Arbeitslohn* stehen nach wie vor in *umgekehrten Verhältnissen*.“³¹

Andererseits stellen solche wie die erwähnten Behauptungen die Dinge geradezu auf den Kopf. Sie möchten vergessen machen, daß die tatsächliche Erhöhung des materiellen Lebensstandards, die Steigerung der Reallöhne, Arbeitszeitverkürzungen und Urlaubsverlängerungen soziale Zugeständnisse an die Arbeiterklasse sind, die diese in einem langwierigen, harten und opferreichen Klassenkampf der Bourgeoisie abtrotzen mußte. Sie sind keinerlei Ausdruck einer Wandlung des Kapitalismus oder

³⁰ Eine ausführliche Auseinandersetzung mit den theoretischen, methodologischen und sozialen Grundlagen jener bürgerlichen Industriosozologen, die sich in den letzten Jahren verstärkt der Arbeiterklasse „zuwandten“, liefert Frank Deppe in: *Das Bewußtsein der Arbeiter. Studien zur politischen Soziologie des Arbeiterbewußtseins*, Köln 1971.

³¹ MEW, Bd. 6, Berlin 1959, S. 415 f.

der Arbeiterklasse, sondern Ausdruck der anwachsenden Kraft, des zunehmenden Gewichts der Arbeiterklasse. Vor allem sind sie Ausdruck der Tatsache, daß die Arbeiterklasse in den heute noch kapitalistischen Ländern sich in diesem ihrem Kampf auf das sozialistische Weltsystem stützen kann. Die Subjektivierung besteht also in diesem Zusammenhang darin, daß die wirklichen materiellen Triebkräfte und Grundlagen dieses Verhaltens der imperialistischen Bourgeoisie verschwiegen werden. Die angeführten Tatsachen sind kein Zeugnis für das Verschwinden oder Abflauen der revolutionären Potenzen der Arbeiterklasse, sondern Ergebnis ihrer Entfaltung und Verstärkung.

4. Widersprüche des staatsmonopolistischen Kapitalismus

Solche wie die erwähnten bürgerlichen Konzeptionen verfolgen mindestens eine doppelte Zielrichtung. Einerseits sollen die existierenden Klassengegensätze als Triebkraft der gesellschaftlichen Entwicklung verschleiert werden, und andererseits soll eine gewissermaßen schrankenlose Möglichkeit, die bestehende kapitalistische Ordnung zu reformieren, behauptet werden. Zugleich wohnen diesen Konzeptionen zahlreiche tiefgreifende methodologische und theoretische Fehler inne, die sich aus ihrer Klassenposition, aus ihrer gegen die Arbeiterklasse und gegen den wissenschaftlichen Sozialismus gerichteten Grundhaltung ergeben. Die praktische Entwicklung des Klassenkampfes der Arbeiter sowie zahlreiche marxistisch-leninistische Analysen der ökonomischen und politischen Ver-[31]hältnisse des staatsmonopolistischen Kapitalismus haben den Nachweis erbracht, daß alle bürgerlichen Konzeptionen, die ein Verschwinden der Klassengegensätze bzw. ein Nachlassen oder Aufhören der revolutionären Potenzen der Arbeiterklasse propagieren, mit der Realität nicht in Einklang zu bringen sind.

Eine Fülle von unwiderlegbaren Fakten beweist, daß das Grundverhältnis der kapitalistischen Produktionsweise, die Ausbeutung der Arbeiterklasse durch die Bourgeoisie, nicht nur nicht beseitigt ist, sondern durch den Eingriff des Staates in den Ausbeutungsprozeß sich verschärft, eine neue Stufe angenommen und sich auf immer größere Teile des Volkes ausgedehnt hat. Alle Veränderungen der Lage der Arbeiterklasse können nichts daran ändern, daß sie nicht im Besitz der Produktionsmittel ist und daher ihre Arbeitskraft an den Kapitalisten verkaufen muß, um arbeiten zu können. Das aus dem Verkauf der Arbeitskraft erwachsende Einkommen hat es der Arbeiterklasse noch niemals und nirgends ermöglicht, ihre Klassenlage aufzugeben oder zu verändern. Im Gegenteil, es ist nach wie vor gerade so „hoch“, daß sie immer aufs neue gezwungen ist, die Arbeitskraft zu verkaufen. Und umgekehrt. Die von der Arbeiterklasse und allen anderen Werktätigen erzeugten Werte werden nicht nur nach wie vor von der kapitalistischen Ausbeuterklasse unentgeltlich angeeignet, sondern die bestehenden kapitalistischen Eigentumsverhältnisse setzen eine immer kleinere Schicht von Ausbeutern in die Lage, einen immer größeren Teil des produzierten Reichtums in ihren Händen zu konzentrieren.³²

Die Rolle des monopolkapitalistischen Staates trägt mindestens auf doppelte Weise zur Verschärfung der bestehenden Klassengegensätze bei. Auf der einen Seite wirkt der Staat als Hebel des Proletarisierungsprozesses, indem durch staatsmonopolistische Wirtschafts-, Steuer-, Finanz- und sozialpolitische Maßnahmen die Akkumulation der Monopole, die Konzentration und Zentralisation des Kapitals beschleunigt, die Mittelschichten, vor allem Bauern und Handwerker, einer zunehmenden Auflösung ausgesetzt werden.³³ Zum anderen greift der Staat direkt in den Ausbeutungsprozeß ein. Durch die Wirtschafts- und Finanzpolitik erfolgt eine vielfältige Intensivierung der Ausbeutung. Durch die staatliche Einwirkung [32] auf die Primärverteilung des Nationaleinkommens zugunsten höherer Profite sowie auf dessen Sekundärverteilung durch die Steuer- und Preispolitik des Staates werden die bestehenden Gegensätze verschärft.³⁴ Die Auswirkungen dieser ökonomischen und politischen Verhältnisse des staatsmonopolistischen Kapitalismus auf die Klassenstruktur lassen recht eindeutig drei Tendenzen erkennen, die sehr eng miteinander zusammenhängen. Die Polarisierung der Gesellschaft, entsprechend dem kapitalistischen Grundwiderspruch, hat sich verstärkt; die Proletarisierung der Mehrheit der Gesellschaft, ihre Verwandlung in Lohnarbeiter bzw. Lohnabhängige hat zugenommen, die Arbeiterklasse ist quantitativ gewachsen. Auch die Entwicklung der inneren Struktur der Arbeiterklasse liefert keinerlei Belege für die von nicht wenigen bürgerlichen Soziologen vorausgesagte

³² Vgl. Der Imperialismus der BRD, Berlin 1971.

³³ Vgl. ebenda, S. 335 f.

³⁴ Vgl. ebenda, S. 364 ff.

Auflösung der Arbeiterklasse. „Die Struktur der Arbeiterklasse wird sich weiterhin differenzieren, gleichzeitig mehren sich jedoch die Tendenzen der sozialen Vereinheitlichung und Annäherung ihrer einzelnen Schichten und Gruppen.“³⁵

Das Ziel der kapitalistischen Produktion, die Erzeugung von Profit und die Realisierung dieses Ziels im Interesse einer ausbeutenden Minderheit, die Aneignung des Profits durch diese Minderheit geraten in einen immer krasserem und unheilvolleren Gegensatz zum gesellschaftlichen Charakter der Produktivkräfte.

Herrschaft des staatsmonopolistischen Kapitalismus bedeutet nicht nur den Versuch, das „kapitalistische Aneignungsprinzip“ gegen den Klassenkampf der Arbeiterklasse zu verteidigen und zu verewigen, sondern auf immer neue Bereiche des gesellschaftlichen Lebens auszudehnen, immer vollständiger die Gesellschaft als Ganzes sich unterzuordnen. Gerade dadurch aber treten der anachronistische, lebensbedrohende Charakter dieser Verhältnisse, ihre Unvereinbarkeit mit der historischen Tendenz der zunehmenden Vergesellschaftung der menschlichen Arbeit, die Überlebtheit der kapitalistischen Produktionsverhältnisse immer deutlicher zutage. Da ist vor allem der Widerspruch zwischen den infolge der Steigerung der Produktivität der menschlichen Arbeit, insbesondere im Zusammenhang mit der wissenschaftlich-technischen Revolution, gewaltig angewachsenen *Möglichkeiten* für die Entfaltung [33] schöpferischer Fähigkeiten des Menschen, für die Entwicklung materieller Reichtümer von ungeahntem Ausmaß und für die Bewältigung sozialer Probleme, die die Menschheit seit Generationen bewegen, einerseits, und der *Unfähigkeit* des imperialistischen Systems, diese Möglichkeiten im Interesse der ganzen Gesellschaft zu nutzen, andererseits. Mehr noch, der Imperialismus nutzt diese Möglichkeiten in immer bedrückenderem Umfang und mit immer katastrophaleren Konsequenzen entgegen dem gesellschaftlichen Fortschritt.

Und noch auf einen der gegenwärtig besonders kraß hervortretenden Widersprüche der imperialistischen Ordnung müssen wir kurz eingehen. Alle dieser Ordnung anhaftenden Antagonismen drücken sich ganz besonders in der Entwicklung der Hauptproduktivkraft, des werktätigen Menschen, aus. Karl Marx schrieb 1857: „Die Schranke des *Kapitals* ist, daß diese ganze Entwicklung gegensätzlich vor sich geht und das Herausarbeiten der Produktivkräfte, des allgemeinen Reichtums etc., Wissens etc. so erscheint, daß das arbeitende Individuum selbst sich *entäußert*: zu den aus ihm herausgearbeiteten nicht als den Bedingungen *seines eigenen*, sondern *fremden Reichtums* und seiner eigenen Armut sich verhält.“³⁶

Die entscheidende Wurzel für die Konzentration aller von den gegenwärtigen kapitalistischen Produktionsverhältnissen ausgehenden Widersprüche in der Entwicklung der Hauptproduktivkraft, in der Entwicklung des werktätigen Menschen ist der nach wie vor existierende, historisch jedoch längst überlebte Charakter der Arbeitskraft als Ware. Wir hatten bereits darauf hingewiesen, daß Marx den Warencharakter der menschlichen Arbeitskraft zu den Wesensmerkmalen der kapitalistischen Produktionsweise zählt. Daraus ergibt sich vor allem, „daß objektiv für das Kapitalverhältnis nur die Reproduktionskosten der Arbeitskraft zählen, die für die Verwertbarkeit der Arbeitskraft durch das Kapital erforderlich sind. Nun wird aber mit fortschreitender Entwicklung der Produktivkräfte die Differenz zwischen dem, was der Mensch zur Reproduktion seiner Arbeitskraft vom Standpunkt des Kapitals braucht, und seinen Gesamtbedürfnissen zur Entfaltung und allseitigen Ausbildung als Persönlichkeit immer größer.“³⁷

Die zunehmende Entwicklung, das zunehmende Hervortreten dieses Gesamtbedürfnisses der Persönlichkeit ist alles [34] andere als ein abstrakt-anthropologischer oder rein subjektiver Prozeß. Seine Ausformung als gesellschaftliche Notwendigkeit der Entwicklung der Produktivkräfte ist vielmehr durch die objektiven Entwicklungstendenzen der Produktion selbst bedingt. Fortschreitende Mechanisierung und Automatisierung der Produktion bringen zwangsläufig Prozesse der Intensivierung, der Erhöhung nervlicher Anspannungen, der Anforderungen an die Fähigkeit zur Konzentration, zur

³⁵ Hellmuth Kolbe, Peter Delitz u. a., Probleme der Lage und des Kampfes der Arbeiterklasse im staatsmonopolistischen Kapitalismus, in: DWI-Berichte 6/71, S. 25 f.

³⁶ Grundrisse, S. 440. [MEW Bd. 42, S. 447]

³⁷ Der Imperialismus der BRD, S. 557.

Reaktion auf rasch wechselnde Situationen, die aus einer großen Komplexität von Bedingungsfaktoren erwachsen, und andere Anforderungen mit sich. Sie erhöhen und erweitern die Verantwortung einzelner Arbeiter oder einzelner Arbeitskollektive für umfangreiche Produktionssysteme und komplizierte Anlagen. Damit aber entstehen qualitativ neue Bedingungen und Voraussetzungen für die Reproduktion der Arbeitskraft, die eben mit deren Warencharakter unter kapitalistischen Bedingungen notwendig in Konflikt geraten. Diese Bedingungen umfassen solche Faktoren wie die Bildung und Ausbildung vielseitig qualifizierter, disponibler Arbeiter auf zunehmend wissenschaftlich-theoretischen Grundlagen, die Erweiterung der Erholung auf einer Basis, die nicht nur die rein physische Reproduktion der Arbeitskraft, sondern deren allseitige körperlich-geistige Regeneration garantiert, die Entwicklung des Gesundheitswesens, des Transport- und Dienstleistungswesens, der Raum-, Stadt- und Wohnungsplanung unter komplexen sozialen Gesichtspunkten und andere. Kurzum, die objektiven Entwicklungstendenzen der materiellen Produktion erfordern einen Produzenten, der nicht nur in die Lage versetzt wird, den neuen Erfordernissen zu entsprechen, sich ihnen anzupassen, sondern über alle notwendigen Fähigkeiten verfügt, um ihnen als handelndes Subjekt gegenüberzutreten, sich als Beherrscher und aktiver Gestalter der Auseinandersetzung mit der Natur zu betätigen. Die Entwicklung dieses Produzenten erfordert langfristig orientierte gesamtgesellschaftliche Maßnahmen und Aufwendungen, die unter kapitalistischen Bedingungen mit den Profitinteressen des Kapitals, mit der Betrachtungsweise und Behandlung des Menschen als bloßen „Produktionsfaktor“, allein als Quelle von Mehrwert und Profit, notwendig in Konflikt geraten müssen. Sie sind auch nicht allein über Lohnerhöhungen zu realisieren. Genau diesen Widerspruch sah [35] Marx sehr konkret voraus, als er hervorhob, daß „die Macht der Agentien“, von der die Schöpfung des wirklichen Reichtums unter den Bedingungen der großen Industrie in immer stärkerem Maße abhängt, „in keinem Verhältnis steht zur unmittelbaren Arbeitszeit, die ihre Produktion kostet“.³⁸

Auch dieser Widerspruch macht sich in der sozialen Wirklichkeit des gegenwärtigen staatsmonopolistischen Kapitalismus immer drückender und immer offenkundiger bemerkbar.

Einerseits läßt die Entwicklung der Arbeitsproduktivität und die Fülle des von der Arbeiterklasse erzeugten materiellen Reichtums die *Möglichkeit* seiner Lösung von den materiellen Voraussetzungen hier immer deutlicher erkennbar werden und damit auch das Hindernis seiner tatsächlichen Lösung in den kapitalistischen Ländern: die Existenz der staatsmonopolistischen Produktions- und Machtverhältnisse. Andererseits aber demonstrieren die sozialistischen Länder die tatsächliche Lösung dieses Widerspruchs praktisch.

Dieser Widerspruch macht einmal mehr deutlich, daß die Überlebtheit der kapitalistischen Produktionsverhältnisse in immer stärkerem Maße gesamtgesellschaftliche Konflikte und Probleme heraufbeschwört und gesamtgesellschaftliche Lösungen zur dringlichen Notwendigkeit macht. In konzentrierter Form findet dies in der Lage der Arbeiterklasse Ausdruck.

Das gleiche gilt für eine der wichtigsten Auswirkungen der wissenschaftlich-technischen Revolution auf die soziale Lage der Arbeiterklasse unter den Bedingungen des staatsmonopolistischen Kapitalismus, die zunehmende soziale Unsicherheit. Die Unsicherheit des Arbeitsplatzes verstärkt sich in mehrfacher Hinsicht. Das gesellschaftliche Gesamtprodukt wächst bedeutend schneller als die Anzahl der Beschäftigten. Dieser allgemeine Trend wird durch Strukturveränderungen infolge der wissenschaftlich-technischen Revolution ergänzt. Das kommt nicht nur in Stilllegungen oder Verlängerungen von Betrieben, sondern in der gefährdeten Perspektive ganzer Produktionszweige zum Ausdruck. Die Labilität der Lage vieler Arbeiter, die Sorge um ihren Arbeitsplatz beginnt jedoch nicht einmal erst mit herannahenden Freisetzungen. Strukturveränderungen in der Wirtschaft gefährden in immer stärkerem Maße auch dadurch die Existenz vieler Arbeiter, daß sie eine bedeutend schnellere Veralterung und damit Entwertung vor-[36]handener Fähigkeiten und erworbener Qualifikationen verursachen, ohne daß im gleichen Maße Möglichkeiten zur Verfügung stehen, um sich auf diese Veränderungen langfristig durch Qualifizierungs- oder Umschulungsmaßnahmen einzustellen und vorzubereiten. Dieses entscheidende Merkmal der sozialen Lage der Arbeiterklasse, die soziale

³⁸ Grundrisse, S. 592. [MEW Bd. 42, S. 600]

Sicherheit oder Unsicherheit, spielt eine wachsende Rolle im Denken der Arbeiter. Das kommt nicht nur darin zum Ausdruck, daß entsprechende Forderungen eine immer größere Rolle im ökonomischen Klassenkampf der Arbeiterklasse bzw. im Kampf um die Durchsetzung der Mitbestimmung spielen. Die Sorge um den Arbeitsplatz, die Angst vor Arbeitslosigkeit tritt immer öfter auch in soziologischen Untersuchungen an den Tag. Auch die zunehmende soziale Unsicherheit belegt also die Überlebtheit der kapitalistischen Produktionsverhältnisse, die immer bedrohlichere Dimensionen annehmende und immer verheerendere Konsequenzen für die gesamte Gesellschaft, insbesondere aber für die Arbeiterklasse heraufbeschwörende Unfähigkeit der imperialistischen Bourgeoisie, dem gesellschaftlichen Charakter der Produktivkräfte in ausreichendem Maße Rechnung zu tragen. Eine rechtzeitige, vorausschauende Planung aller Konsequenzen der wissenschaftlich-technischen Revolution hinsichtlich der Struktur der Wirtschaft und der Struktur und Qualität der Beschäftigten macht gesamtgesellschaftliche Maßnahmen ebenso zwingend notwendig wie die bereits geschilderten neuen Bedingungen der Reproduktion der Arbeitskraft.

Die Beibehaltung der staatsmonopolistischen Eigentums- und Herrschaftsverhältnisse hingegen verschärft zwangsläufig den Widerspruch zwischen der immer weiter zunehmenden Rolle der Arbeiterklasse in Produktion und Gesellschaft einerseits und ihrem Ausschluß aus der ökonomischen und gesellschaftlichen Leitung andererseits. Zugleich machen diese Tendenzen um so eindringlicher deutlich, daß die historische Mission der Arbeiterklasse nicht nur darin objektiv wurzelt, daß diese Klasse kein Eigentum an den Produktionsmitteln besitzt, daß sie die ausgebeutete Grundklasse der Gesellschaft darstellt und die einzige Klasse ist, die ihren ökonomischen Existenzbedingungen nach unmittelbar und in ihrer Gesamtheit der Bourgeoisie entgegensteht, sondern ebenso darin, daß sie [37] organisch mit der maschinellen Großproduktion verbunden ist, daß ihre Grundinteressen mit dem gesellschaftlichen Charakter der Produktivkräfte und den Entwicklungsbedürfnissen der Produktivkräfte übereinstimmen. Die Zeit für die Übernahme der ökonomischen und politischen Macht durch die Klasse, die den gesellschaftlichen Charakter der Produktion verkörpert, ist längst herangereift.

3. Die führende Rolle der Arbeiterklasse

Fassen wir zunächst zusammen. Die Produktion und Reproduktion der kapitalistischen Produktionsverhältnisse bringt ständig aufs neue die Stellung der Arbeiterklasse als ausgebeutete Grundklasse der kapitalistischen Produktionsweise hervor. In der Stellung und Lage der Arbeiterklasse konzentrieren sich grundlegende objektive Widersprüche der imperialistischen Gesellschaftsordnung.

1. Der Widerspruch zwischen der Fortexistenz der überlebten, auf dem Privateigentum an den Produktionsmitteln und klassenmäßig beschränkten Sonderinteressen beruhenden Herrschaft der Bourgeoisie einerseits und der Wirkungsrichtung der grundlegenden objektiven historischen Gesetze unserer Epoche andererseits.
2. Die Verschärfung des Grundwiderspruchs der kapitalistischen Produktionsweise führt zur Verschlechterung der sozialen Stellung der Arbeiterklasse auch bei steigendem Konsumtionsvolumen (z. B. Verhältnis zwischen Lohnwachstum und Profitwachstum).
3. Da das Gesamtprodukt schneller wächst als die Anzahl der Beschäftigten, ergibt sich eine zunehmende soziale Unsicherheit, vor allem Unsicherheit des Arbeitsplatzes.
4. Der Widerspruch zwischen dem Anwachsen der qualitativen und quantitativen Anforderungen an die Reproduktion der Arbeitskraft einerseits und den zurückbleibenden gesellschaftlichen Bedingungen der Reproduktion der Arbeitskraft andererseits (Widerspruch zwischen den Bedürfnissen der Persönlichkeitsentwicklung und deren Unterordnung unter die Bedürfnisse der Profitentwicklung).
5. Der Widerspruch zwischen der Stellung der Arbeiter im [38] Produktionsprozeß sowie dem wachsenden Anteil der geistigen Prozesse an der Arbeit einerseits und dem Ausschluß der Arbeiterklasse aus der Leitung und Kontrolle von Produktion und Gesellschaft andererseits.
6. Der Widerspruch zwischen den mit der Entwicklung der Produktivkräfte gegebenen objektiven Möglichkeiten und Notwendigkeiten der Persönlichkeitsentwicklung der Werktätigen einerseits und der

politischen und geistigen Unterdrückung, der ideologischen Manipulation, der Deformierung der Bedürfnisse der Werktätigen durch die überlebte Herrschaft der imperialistischen Bourgeoisie andererseits. Natürlich werden von Wirkungen dieser und vieler anderer Widersprüche der kapitalistischen Gesellschaftsordnung nicht nur die Lebensinteressen der Arbeiterklasse berührt. Was die Stellung und Lage der Arbeiterklasse von der aller anderen Bevölkerungsschichten jedoch unterscheidet, ist, daß die Interessen der Arbeiterklasse von den Wirkungen dieser Widersprüche am stärksten, am unmittelbarsten betroffen werden. Ob wir an den Versuch der imperialistischen Bourgeoisie denken, durch antikommunistische Politik bzw. durch militärische Abenteuer ihre überlebte Herrschaft entgegen den Gesetzen des gesellschaftlichen Fortschritts aufrechtzuerhalten, bzw. zu verlängern, ob wir an die Unfähigkeit der imperialistischen Bourgeoisie denken, die Gesetze der gesellschaftlichen Entwicklung planmäßig, bewußt im Interesse der Werktätigen, im Interesse des gesellschaftlichen und sozialen Fortschritts anzuwenden und auszunutzen, ob wir an das gesamte System der politischen und geistigen Unterdrückung der Werktätigen denken, stets ergibt sich, daß sich die Wirkung dieser Widersprüche in der Lage und Stellung der Arbeiterklasse konzentriert. Deshalb hat auch die Bemerkung von Marx und Engels in ihrer Schrift „Die heilige Familie“, wonach die sozialistischen Schriftsteller dem Proletariat „diese weltgeschichtliche Rolle zuschreiben“, „weil in den Lebensbedingungen des Proletariats alle Lebensbedingungen der heutigen Gesellschaft in ihrer unmenschlichsten Spitze zusammengefaßt sind“, nicht an Aktualität verloren.³⁹ Mehr noch. Der staatsmonopolistische Kapitalismus bringt es mit sich, daß die Unerträglichkeit des Kapitalverhältnisses sich immer stärker in allen Lebensbereichen der Gesellschaft, als gesamtgesellschaft-[39]liches Verhältnis geltend macht. Das hat aber seinerseits zur Folge, daß die Interessen der Arbeiterklasse auf immer mehr Lebensbereichen mit der Herrschaft des Kapitals in Konflikt geraten, daß die Forderungen und der Kampf der Arbeiterklasse immer öfter auf die Macht des Kapitals stoßen. Die Rolle der Arbeiterklasse erfährt also unter den Bedingungen des gegenwärtigen staatsmonopolistischen Kapitalismus objektiv nicht nur keine Abschwächung, sondern eine Ausweitung und Verstärkung.

Im Proletariat konzentriert sich jedoch nicht nur die Notwendigkeit, sondern auch die Möglichkeit des Sturzes des Kapitalismus. In der historischen Mission der Arbeiterklasse vereinigen sich die objektive Bedingtheit und Gesetzmäßigkeit der mächtigsten sozialen Bewegung der Gegenwart mit dem subjektiven Vermögen, der Fähigkeit und den Voraussetzungen, der herangereiften Aufgabe gerecht zu werden.

Marx und Engels wiesen nicht nur die historische Notwendigkeit des Übergangs vom Kapitalismus zum Sozialismus nach. Im Proletariat, in der Arbeiterklasse entdeckten sie zugleich die soziale Kraft, die berufen ist, diese welthistorische Aufgabe zu lösen.

Die Arbeiterklasse ist die einzige Kraft innerhalb der kapitalistischen Gesellschaftsordnung, die dem Kampf gegen deren Mißstände und Übel eine historische Perspektive zu weisen, die dem Kapitalismus als Gesellschaftssystem eine Alternative entgegenzusetzen vermag. Das ergibt sich – wie wir bereits sahen – zunächst und in erster Linie daraus, daß die Arbeiterklasse mit der großen Industrie, mit der Tendenz der Produktivkräfte, einen immer stärker gesellschaftlichen Charakter anzunehmen, objektiv verbunden ist. Die Fähigkeit zur Errichtung der klassenlosen kommunistischen Gesellschaft „ist nicht an sich gegeben, sondern sie erwächst historisch und erwächst *nur* aus den materiellen Bedingungen der kapitalistischen Großproduktion ... Der Träger dieser materiellen Bedingungen aber, oder ihr Schrittmacher, ist eine bestimmte geschichtliche Klasse, die vom Großkapitalismus hervorgebracht, organisiert, zusammengeschlossen, geschult, aufgeklärt und gestählt worden ist. Diese Klasse ist das Proletariat.“⁴⁰ Die Arbeiterklasse repräsentiert und verwirklicht einen „im Vergleich zum Kapitalismus höheren Typus der gesellschaftlichen Organisation der Arbeit.“⁴¹ Weiter. Die Arbeiterklasse kann sich nur [40] dadurch befreien, daß sie die Bedingungen ihrer eigenen Klassenlage im Kapitalismus aufhebt. Das Proletariat „kann seine eigenen Lebensbedingungen nicht aufheben, ohne *alle* Lebensbedingungen der heutigen Gesellschaft, die sich in seiner Situation zusammenfassen,

³⁹ MEW, Bd. 2, S. 38.

⁴⁰ Lenin, Werke, Bd. 29, S. 409, 411.

⁴¹ Ebenda, S. 408 f.

aufzuheben.“⁴² Allein die Arbeiterklasse ist daher in der Lage, eine konsequente Alternativposition zur bestehenden kapitalistischen Produktionsweise und Gesellschaft zu entwickeln. Dies wird dadurch in der Gegenwart immer bedeutsamer, daß immer weniger drängende Probleme dieser Gesellschaft in ihrem Rahmen gelöst werden können, die Lösung von immer mehr Problemen eine grundlegende Umgestaltung der gesellschaftlichen Verhältnisse insgesamt notwendig macht. Die Kraft des Kampfes der Arbeiterklasse gegen einzelne Mißstände der imperialistischen Ordnung wurzelt darin, daß sie diesen Kampf vom Standpunkt der historischen Gesamtperspektive aus zu entfalten vermag.

Daß die Arbeiterklasse in diesem positiven Sinne die einzig wirklich revolutionäre Klasse darstellt, ist hetzte nicht mehr nur eine aus der Analyse ihrer objektiven Stellung im System der kapitalistischen Produktionsweise abgeleitete, wissenschaftlich begründete theoretische Schlußfolgerung. Die der historischen Mission der Arbeiterklasse innewohnende revolutionäre Perspektive existiert praktisch-realistisch in Gestalt des sozialistischen Weltsystems, eines ganzen Systems von Ländern, in denen die Arbeiterklasse die Gesellschaft nach ihren Zielen, Interessen und Lebensregeln grundlegend umgestaltet und verändert. Auch das unterscheidet die Arbeiterklasse von allen möglichen anderen Aposteln und Propheten, die in der Gegenwart mit einem mehr oder weniger revolutionären Anspruch auftreten und mit der Verkündung der verschiedensten Hoffnungen, Versprechen und Perspektiven die tief eingewurzelte Ablehnung des kapitalistischen Systems durch die Werktätigen für sich zu gewinnen suchen, ohne praktisch diesen Anspruch irgendwo und jemals eingelöst zu haben.

Mit der Errichtung, dem Ausbau und der Wirksamkeit des sozialistischen Weltsystems lieferte die Arbeiterklasse zugleich den Beweis dafür, daß sie allein in der Lage ist, solche seit Jahrhunderten vor der Menschheit insgesamt stehenden Probleme wie die Gewährleistung friedlicher und gleichberechtigter Beziehungen zwischen Völkern, Beseitigung von Rückständigkeit, Analphabetentum, Unwissenheit und Hunger, die Gestaltung würdevoller und gleichberechtigter Beziehungen zwischen den Geschlechtern und viele andere zu lösen.

Von allen Klassen und Schichten dieser Gesellschaft ist das Proletariat die einzige Klasse, die sich selbst befreien muß und kann. Das Proletariat hat keine andere Möglichkeit der grundlegenden Veränderung seiner Klassenlage als den Kampf um die Macht, um Einfluß auf die Politik bzw. um die Beseitigung der Herrschaft der Bourgeoisie überhaupt. Das Proletariat ist daher auch die einzige Klasse, die die anderen Schichten im antiimperialistischen Kampf führen kann.

Die Arbeiterklasse ist nicht nur die zahlenmäßig stärkste, sondern die am besten organisierte Klasse der kapitalistischen Gesellschaft. Auch der Organisiertheit der Arbeiterklasse kommt die Entwicklung der Großindustrie entgegen. Die Konzentration der Produktion und des Kapitals bewirkt zugleich die Konzentration von Millionen Arbeitern in Großbetrieben und riesigen Industriezentren. „... mit der Entwicklung der Industrie vermehrt sich nicht nur das Proletariat; es wird in größeren Massen zusammengedrängt, seine Kraft wächst, und es fühlt sie mehr.“⁴³

Der ausschlaggebende Faktor dafür, daß die Arbeiterklasse ihre objektiv bedingte historische Mission zu erfüllen vermag, ist ihre politische Bewußtheit und Organisiertheit, ist die Tatsache, daß sie über eine revolutionäre Theorie, eine wissenschaftliche Weltanschauung verfügt und daß ihr Handeln von der marxistisch-leninistischen Partei geleitet und organisiert wird.

1920 schrieb Lenin: „Klasse ist ein Begriff, der sich im Kampf und in der Entwicklung herausbildet. Keine Wand trennt eine Klasse von der anderen ... Karl Marx kämpfte vor allen Dingen gegen den alten utopischen Sozialismus und forderte einen wissenschaftlichen Standpunkt, der erkennen läßt, daß sich die Klasse auf dem Boden des Klassenkampfes entwickelt und daß man ihren Reifeprozess fördern muß.“⁴⁴ Quelle und Grundlage der Formierung und Entwicklung der Arbeiterklasse ist der in den ökonomischen Verhältnissen der letzten Ausbeutergesellschaft objektiv wurzelnde Kampf um die Erfüllung ihrer historischen Mission. Dieser Problematik sind die folgenden Abschnitte unserer Darstellung gewidmet. [42]

⁴² MEW, Bd. 2, S. 38.

⁴³ MEW, Bd. 4, S. 470.

⁴⁴ Lenin, Werke, Bd. 30, Berlin 1961, S. 505 f.

II. Einige Probleme der Wechselwirkung zwischen objektiven Bedingungen und subjektiven Faktoren der Entwicklung des Klassenkampfes der Arbeiterklasse

Eine Verständigung über die tatsächlichen Wechselbeziehungen zwischen den objektiven Bedingungen und subjektiven Faktoren des Klassenkampfes der Arbeiterklasse ist gegenwärtig mindestens aus den folgenden Gründen von besonderer Bedeutung.

1. Ohne Berücksichtigung der Wechselbeziehungen zwischen objektiven Bedingungen und subjektiven Faktoren sind weder die Einschätzung der Entwicklung des Klassenkampfes der Arbeiterklasse zu einem beliebigen Zeitpunkt möglich noch das Verständnis für die entscheidende Gesetzmäßigkeit der Entwicklung des Klassenkampfes der Arbeiterklasse: die Führung dieses Klassenkampfes durch die marxistisch-leninistische Partei. Die Arbeiterklasse kann ihre historische Mission, und damit ihre spezifische Rolle als Subjekt des Geschichtsprozesses, als Subjekt des Kampfes um die Beseitigung der kapitalistischen Gesellschaftsordnung und den Aufbau der neuen kommunistischen Gesellschaft nicht erfüllen, wenn ihr Kampf um die Verwirklichung dieser Mission nicht von der marxistisch-leninistischen Partei der Arbeiterklasse geführt wird. Darin liegt der Kern der Wechselbeziehungen zwischen objektiven Bedingungen und subjektiven Faktoren.

2. Der gegenwärtige Entwicklungsstand und Reifegrad des Klassenkampfes der Arbeiterklasse in einer Reihe entwickelter kapitalistischer Länder setzt die Lösung von Fragen auf die Tagesordnung, die mit der Wechselbeziehung zwischen objektiven Bedingungen und subjektiven Faktoren eng zusammenhängen. Aus diesem Grunde und in diesem Zusammenhang gewinnt die Verständigung über einige theoretische Grundlagen der Lösung dieses Problems durch die Klassiker des Marxismus-Leninismus praktische Bedeutung. Dies unterstrich Genosse Boris Ponomarjow, Sekretär des ZK der KPdSU, auf [43] der wissenschaftlichen Konferenz des Instituts für Marxismus-Leninismus, der Akademie für Gesellschaftswissenschaften und der Parteihochschule beim Zentralkomitee der KPdSU sowie der Sektion Gesellschaftswissenschaften der Akademie der Wissenschaften der UdSSR im Oktober 1971, als er sagte: „In einer Reihe von kapitalistischen Ländern treten immer mehr Anzeichen auf, daß der Zustand heranreift, wo die herrschende Klasse schon nicht mehr in der Lage ist, die Entwicklung der Ereignisse völlig zu kontrollieren, die Arbeiterklasse und ihre Verbündeten aber noch ungenügend vereinigt und organisiert sind. Ihnen fehlen noch die notwendige Bewußtheit und Zielstrebigkeit für entschlossene gemeinsame Aktionen.“⁴⁵

3. Wie bereits angedeutet, stellt diese Problematik einen der zentralen Punkte dar, auf den sich die Verschärfung des ideologischen Kampfes zwischen sozialistischer und bürgerlicher Ideologie konzentriert. Im ersten Abschnitt hatten wir Konzeptionen erwähnt, die aus dem tatsächlichen oder konstruierten Zurückbleiben bestimmter subjektiver Momente des Klassenkampfes der Arbeiterklasse auf die objektive Nichtexistenz der Arbeiterklasse und ihrer revolutionären Potenzen schließen. Eng zusammen damit hängt der theoretische Fehler, die Bedeutung subjektiver Momente des Klassenkampfes für die Formierung der Arbeiterklasse zu unterschlagen, den objektiven Bedingungen des Klassenkampfes Wirkungen zuzuschreiben, die sie nicht haben können, und auf diese Weise vom Ausbleiben dieser Wirkungen auf die Nichtexistenz der objektiven Ursachen zu schließen. Eine verbreitete Erscheinungsform dieser Entstellung ist der Versuch bürgerlicher Soziologen, die Entwicklung der Arbeiterklasse zu analysieren, ohne den Kampf zwischen bürgerlicher und sozialistischer Ideologie als Faktor in Rechnung zu stellen. Eine dritte Variante von Angriffen auf die marxistisch-leninistische Klassentheorie, die sich besonders bei revisionistischen Konzeptionen findet, besteht darin, die objektiven Bedingungen des Klassenkampfes von subjektiven Faktoren zu trennen, die Entwicklung des subjektiven Faktors von seinen objektiven Grundlagen loszulösen und so die Entwicklung des subjektiven Faktors zu einer Sache der Willkür zu machen. Auf diese Weise werden die tatsächlichen Gesetzmäßigkeiten der Formierung subjektiver Faktoren entstellt und verzerrt. [44]

⁴⁵ B. Ponomarjow, Aktuelle Probleme der Theorie des revolutionären Weltprozesses, in: Der XXIV. Parteitag der KPdSU und die Entwicklung der marxistisch-leninistischen Theorie, Berlin 1971, S. 86.

1. Die Klassiker des Marxismus-Leninismus zur Wechselwirkung objektiver Bedingungen und subjektiver Faktoren im Geschichtsprozeß bzw. bei der Entwicklung des Klassenkampfes der Arbeiterklasse

Die Stärke der marxistisch-leninistischen Klassentheorie liegt darin, daß sie in der Lage ist, sowohl (materialistisch) die objektiven, vom Bewußtsein unabhängigen, ökonomisch-materiellen Existenzbedingungen der Arbeiterklasse aufzudecken als auch (ebenso materialistisch) den ganzen Komplex jener Faktoren zu zeigen, die die geschichtliche Formierung der Arbeiterklasse zum Subjekt der Beseitigung der kapitalistischen Gesellschaft bewirken. Ehe wir dies an einigen Beispielen zu demonstrieren versuchen, müssen wir uns jedoch darüber verständigen, wovon wir eigentlich reden, wenn wir die Begriffe „objektive Bedingungen und subjektive Faktoren“ der geschichtlichen Entwicklung verwenden. Warum reicht es nicht aus, von den Beziehungen zwischen gesellschaftlichem Sein und gesellschaftlichem Bewußtsein zu sprechen, oder von der Beziehung zwischen Ökonomie und Ideologie?

Zunächst unterscheidet sich der Begriff „subjektive Bedingungen“ von dem Begriff Bewußtsein dadurch, daß er nicht nur die ideellen, im Bewußtsein gegebenen Voraussetzungen des Handelns einer Klasse oder Gruppe von Menschen einschließt, sondern die Gesamtheit der Bedingungen, die über die Fähigkeit des betreffenden Subjekts zur Wirksamkeit entscheiden. Die subjektiven Bedingungen des Klassenkampfes der Arbeiterklasse beispielsweise enthalten nicht nur den Grad der Bewußtheit des Kampfes, sondern die Organisiertheit der Arbeiterklasse. Außerdem schließt der Begriff „subjektive Bedingungen“ oder „subjektiver Faktor“ nicht schlechthin ideelle Momente und Erscheinungen ein, sondern eine bestimmte Art, eine bestimmte Qualität, einen Reifegrad des Bewußtseins, eben dasjenige Bewußtsein, welches als Voraussetzung einer bestimmten historischen Aktion objektiv notwendig ist. Andererseits umschließt der Begriff „objektive Bedingungen“ nicht die Gesamtheit der jeweiligen materiellen gesellschaftlichen (ökonomischen) Verhältnisse, sondern dient zur Kennzeichnung des Entwicklungsstandes, ihres Reifegrades als Bedingung des geschichtlichen Handelns, als Bedingung des Klassenkampfes. [45] Davon abgesehen unterscheiden sich beide Begriffe auch dadurch, daß der Begriff „objektive Bedingungen“ seinem Umfang nach weiter ist als der Begriff „materielle gesellschaftliche Verhältnisse“. Der Begriff „objektive Bedingungen“ schließt nämlich im Unterschied zum letzteren auch politische und ideologische Bedingungen oder Faktoren des Kampfes ein, solche nämlich, die gegenüber dem handelnden Subjekt als objektive Kampfbedingung zu berücksichtigen sind. Das Begriffspaar „objektive Bedingungen“, „subjektiver Faktor“ dient also zur theoretischen Analyse der Möglichkeiten der Beeinflussung der gesellschaftlichen Entwicklung durch das Handeln eines bestimmten Subjekts. Es dient der tieferen Analyse der Bedingungen und Umstände, die über die Verwandlung der objektiven historischen Notwendigkeit in die jeweils reale Möglichkeit entscheiden, die den tatsächlichen Verlauf der geschichtlichen Entwicklung und des Klassenkampfes bestimmen.

Was verstehen wir überhaupt in diesem Zusammenhang unter objektiven und subjektiven Bedingungen? Unter objektiven Bedingungen verstehen wir den Entwicklungsstand des ökonomischen Lebens, den Reifegrad der ökonomischen Entwicklung, das Ausmaß der Zuspitzung der Widersprüche zwischen Produktivkräften und Produktionsverhältnissen als Merkmal der historischen und aktuellen Überlebtheit und Krisenhaftigkeit der kapitalistischen Gesellschaftsordnung, als Voraussetzung ihres revolutionären Sturzes bzw. als Voraussetzung einzelner revolutionärer Aktionen gegen die Herrschaft der imperialistischen Bourgeoisie.⁴⁶ Wenn wir einen derartigen Zustand des ökonomischen Lebens der kapitalistischen Gesellschaft als „objektive Bedingung“ des revolutionären Kampfes der Arbeiterklasse bezeichnen, so haben wir natürlich keine abstrakten ökonomischen Tendenzen und Mechanismen im Auge. Ein derartiger Zustand drückt sich vielmehr – so wie ökonomische Verhältnisse stets gesellschaftliche Beziehungen zwischen Menschen und Klassen sind – in bestimmten sozialen Prozessen, in sozialen Erschütterungen, in der Verschlechterung der sozialen Stellung und Lebenslage der Werktätigen, in Unzufriedenheit und Empörung, in der Ablehnung der herkömmlichen Ordnung, in Protestaktionen der Masse der Arbeiterklasse usw. aus. Lenin rechnete insofern zu den

⁴⁶ Vgl. Lenin, Werke, Bd. 9, Berlin 1957, S. 14.

objektiven Bedingungen einer revolutionären Situation auch Krisen [46] und Widersprüche in der Politik der ausbeutenden Klassen, ihre Unfähigkeit, die Herrschaft unverändert aufrechtzuerhalten.⁴⁷

Unter der subjektiven Bedingung des Klassenkampfes der Arbeiterklasse versteht Lenin den „Grad des Klassenbewußtseins und der Organisiertheit der breiten Massen des Proletariats“⁴⁸, die „Fähigkeit der revolutionären Klasse zu revolutionären Massenaktionen, genügend *stark*, um die alte Regierung zu stürzen ...“⁴⁹ Eine umfassende Definition des subjektiven Faktors im Kampf der Arbeiterklasse unter konkreter Berücksichtigung der gegenwärtigen Bedingungen liefert Genosse Ponomarjow in dem bereits erwähnten Referat:

„Aber neben den objektiven Bedingungen ist der subjektive Faktor wichtig – die Fähigkeit der Parteien der Arbeiterklasse, die revolutionäre Energie der Massen zu mobilisieren, sie in den Strom der aktiven Tätigkeit zu lenken, der in der Lage ist, den Widerstand der Reaktion zu brechen, die Macht der Werktätigen zu festigen und die sozialistische Revolution durchzuführen. Auf der Grundlage der Verallgemeinerung der historischen Erfahrungen formuliert die marxistisch-leninistische Wissenschaft Hauptmerkmale für die Reife der revolutionären Vorhut der Arbeiterklasse. Welches sind diese Hauptmerkmale?

- Das Vermögen, sich konsequent von der Theorie des wissenschaftlichen Kommunismus leiten zu lassen, in der die welthistorischen Erfahrungen des Kampfes der Arbeiterklasse verallgemeinert und die Hauptgesetzmäßigkeiten des Übergangs vom Kapitalismus zum Sozialismus erfaßt sind;
- die Fähigkeit, konsequent unter Berücksichtigung der Besonderheiten der gegebenen Etappe der Entwicklung des gegebenen Landes Kurs auf die revolutionäre Beseitigung der kapitalistischen Gesellschaftsordnung zu nehmen;
- die Beherrschung der taktischen Kunst, aller Formen und Mittel des Klassenkampfes und die Bereitschaft, bei veränderter Situation schnell diese Formen und Mittel zu ändern und die Kräfte umzugruppieren;
- die Fähigkeit, die Massen anhand ihrer eigenen Erfahrungen politisch zu entwickeln, sie anhand der Praxis von der Notwendigkeit revolutionärer Umgestaltung zu überzeugen, Wege und Methoden zu finden, sie zu entscheidenden Aktionen zu führen, die gegen den Klassenfeind gerichtet sind; [47]
- das Vermögen, die Massen zum Kampf für konkrete politische und ökonomische Forderungen zu mobilisieren, rechtzeitig Losungen zu formulieren und um diese Losungen alle Abteilungen der Arbeiterklasse und der übrigen Werktätigen zu scharen;
- die Fähigkeit, eine Politik durchzuführen, die auf die Vereinigung der verschiedensten Richtungen der Arbeiter-, antimonopolistischen, demokratischen und Antikriegsbewegungen zu einem einheitlichen Strom und auf die Herstellung der Einheit der Arbeiterklasse gerichtet ist;
- ein konsequent internationalistisches Herangehen an die inneren und internationalen Probleme ihres Landes, an die Erziehung der Massen, an die Koordinierung ihres Zusammenwirkens mit anderen revolutionären Abteilungen.“⁵⁰

Im folgenden sollen einige Überlegungen zur Wechselwirkung zwischen objektiven und subjektiven Bedingungen im Klassenkampf der Arbeiterklasse angestellt werden.

Erstens. Der historische Materialismus fordert dazu auf, bei der Berücksichtigung und Analyse der Bedingungen und Voraussetzungen für geschichtliche Aktionen stets nach objektiven Voraussetzungen in erster Linie zu fragen. Und mehr noch, er liefert überhaupt erst die wissenschaftlich begründete Möglichkeit hierzu, indem er die Klassen und den Klassenkampf aus den objektiven, in der ökonomischen Entwicklung wurzelnden Gesetzmäßigkeiten des Geschichtsprozesses ableitet.

Die Analyse der materiellen gesellschaftlichen Verhältnisse ist Voraussetzung dafür, den Inhalt, die Richtung der Tätigkeit der Partei der Arbeiterklasse zu markieren, die Frage zu entscheiden: Auf wen orientiert sich die Strategie und die Taktik der marxistisch-leninistischen Partei der Arbeiterklasse?

⁴⁷ Vgl. Lenin, Werke Bd. 21, S. 206.

⁴⁸ Vgl. Lenin, Werke, Bd. 9, S. 14.

⁴⁹ Vgl. Lenin, Werke, Bd. 21, S. 207.

⁵⁰ B. Ponomarjow, a. a. O., S. 90 f.

„Die Hauptaufgabe der Taktik des Proletariats bestimmte Marx in strenger Übereinstimmung mit allen Leitsätzen seiner materialistisch-dialektischen Weltanschauung. Nur die objektive Berücksichtigung der Gesamtheit der Wechselbeziehungen ausnahmslos aller Klassen einer gegebenen Gesellschaft, und folglich die Berücksichtigung der objektiven Entwicklungsstufe dieser Gesellschaft, wie auch der Wechselbeziehungen zwischen ihr und anderen Gesellschaften, kann als Grundlage für eine richtige Taktik der fortgeschrittenen Klasse dienen ... Auf jeder Entwicklungsstufe, in jedem Moment muß die Tak-[48]tik des Proletariats diese objektiv unvermeidliche Dialektik der menschlichen Geschichte berücksichtigen ...“⁵¹

Schon an dieser Stelle wird deutlich, daß der Standpunkt des dialektischen und historischen Materialismus sowie der marxistischen politischen Ökonomie die entscheidende, unumgängliche Voraussetzung einer wissenschaftlichen Analyse der objektiven Bedingungen des Geschichtsprozesses darstellt. Dem materialistischen Herangehen an die Analyse des gesellschaftlichen Lebens ist jeder Subjektivismus und Voluntarismus fremd.

Zweitens. Die objektiven und die subjektiven Bedingungen des Klassenkampfes der Arbeiterklasse sind in dem Sinne unauflöslich miteinander verbunden, daß die subjektiven sich erst auf der Grundlage objektiver Bedingungen entwickeln können, daß sie von diesen erzeugt werden, aus ihnen hervorgehen, von ihnen bestimmt werden usw. Diese Zusammengehörigkeit und Abhängigkeit darf jedoch nicht so verstanden werden, als seien objektive und subjektive Bedingungen miteinander identisch. Das Vorhandensein objektiver Bedingungen für eine revolutionäre Aktion bedeutet nicht in jedem Falle, daß auch die für einen erfolgreichen Ausgang des Kampfes notwendigen subjektiven Bedingungen unmittelbar gegeben sind.

Nach dem ersten Schritt, der Analyse und Prüfung der objektiven Bedingungen ist daher in jedem Falle der zweite Schritt, das Studium des Reifegrades der subjektiven Bedingungen unumgänglich.

„Es wäre falsch zu glauben, daß die revolutionären Klassen immer über genügend Kraft verfügen, um einen Umsturz zu bewerkstelligen, wenn dieser auf Grund der gesellschaftlich-ökonomischen Entwicklung vollauf herangereift ist. Nein, die menschliche Gesellschaft ist nicht so vernünftig eingerichtet und nicht so ‚bequem‘ für die fortgeschrittenen Elemente. Der Umsturz kann herangereift sein, allein die Kräfte der revolutionären Schöpfer dieses Umsturzes können sich als ungenügend erweisen, ihn zu bewerkstelligen – dann fault die Gesellschaft, und diese Fäulnis kann Jahrzehnte hindurch andauern.“⁵²

Auf dieses Nichtzusammenfallen der objektiven Bedingungen und der subjektiven Voraussetzungen macht Lenin auch [49] in seiner berühmten Charakterisierung der Merkmale einer revolutionären Situation aufmerksam.

„Ohne diese objektiven Veränderungen, die unabhängig sind vom Willen nicht nur einzelner Gruppen und Parteien, sondern auch einzelner Klassen, ist eine Revolution – in der Regel – unmöglich. Die Gesamtheit dieser objektiven Veränderungen wird dann auch revolutionäre Situation genannt ...“ Dann stellt Lenin fest, daß es nicht in jedem Falle zur Revolution kommt, und fährt fort: „Warum? Weil nicht aus jeder revolutionären Situation eine Revolution hervorgeht, sondern nur aus einer Situation, in der zu den oben aufgezählten objektiven Veränderungen noch eine subjektive hinzukommt, nämlich die Fähigkeit der revolutionären Klasse zu revolutionären Massenaktionen, genügend stark, um die alte Regierung zu stürzen (oder zu erschüttern), die niemals, nicht einmal in einer Krisenepoche ‚zu Fall kommt‘, wenn man sie nicht zu Fall bringt“.⁵³

Drittens. In der zuletzt angeführten Bemerkung bezeichnet Lenin als Hauptmerkmal der objektiven Veränderungen, daß sie sich unabhängig vom Willen nicht nur einzelner Gruppen und Parteien, sondern auch einzelner Klassen vollziehen. Im Unterschied dazu vollzieht sich die Entwicklung und Formierung des subjektiven Faktors nicht unabhängig vom Willen und Bewußtsein der Menschen.

⁵¹ Lenin, Werke, Bd. 21, S. 64.

⁵² Lenin, Werke, Bd. 9, S. 367.

⁵³ Lenin, Werke, Bd. 21, S. 207.

Im Gegenteil, die Aktivität, das bewußte Handeln zur Formierung und Organisierung des subjektiven Faktors ist unerläßlich.

„Der Grad der ökonomischen Entwicklung Rußlands (die objektive Bedingung) und der Grad des Klassenbewußtseins und der Organisiertheit der breiten Massen des Proletariats (die subjektive Bedingung, die mit der objektiven unlöslich verbunden ist) machen eine sofortige vollständige Befreiung der Arbeiterklasse unmöglich ... Ohne Klassenbewußtsein und ohne Organisiertheit der Massen kann von der sozialistischen Revolution keine Rede sein ... Organisiert erst einmal Hunderttausende Arbeiter in ganz Rußland, weckt unter den Millionen die Sympathie für euer Programm!

Versucht das zu tun, beschränkt euch nicht auf tönende, aber hohle anarchistische Phrasen – und ihr werdet sofort sehen, daß die Verwirklichung dieser Organisation, daß die Verbreitung dieser sozialistischen Aufklärung von der mög-[50]lichst vollständigen Verwirklichung der demokratischen Umgestaltung abhängig ist.“⁵⁴

Der materialistischen Geschichtsauffassung ist also jeglicher Fatalismus fremd.

„Der Marxismus unterscheidet sich von allen anderen sozialistischen Theorien durch eine hervorragende Vereinigung absoluter wissenschaftlicher Nüchternheit in der Analyse der objektiven Sachlage und des objektiven Entwicklungsganges mit der entschiedensten Anerkennung der Bedeutung der revolutionären Energie, der revolutionären Schaffenskraft, der revolutionären Initiative der Massen und natürlich auch der einzelnen Personen, Gruppen, Organisationen und Parteien, die es verstehen, Verbindungen mit den einen oder anderen Klassen ausfindig zu machen und zu realisieren.“⁵⁵

Schon an dieser Stelle wird der abgrundtiefe Gegensatz zwischen der marxistisch-leninistischen Strategie des Klassenkampfes und dem rechten Opportunismus deutlich. In einem ausgerechnet dem 150. Geburtstag von Karl Marx gewidmeten Artikel schreibt der Westberliner Professor Henryk Skrzypczak, daß der Kapitalismus sein Gesicht gründlich gewandelt habe, daß zwischen den Proletariern von einst und den „Arbeitnehmern“ von heute erhebliche Unterschiede bestünden, daß jedoch andererseits „sich dem prüfenden Auge“ ... „der uralte Widerspruch: gesellschaftlich produzieren, aneignen aber privat ...“ enthüllte, daß die Anarchie der Produktion und die blinden Gesetze der Konkurrenz nach wie vor herrschen. Es stelle sich daher die Frage, ob „dann aber nicht wirklich politische und soziale Revolution das Gebot dieser Stunde“ seien?

Er antwortet: „Durch eine marxistische, eine umfassende Analyse der Lage wird diese Schlußfolgerung jedenfalls nicht gedeckt. Solange der Kapitalismus Kapitalismus in Expansion ist, sich neue Märkte erobern und die materiellen Bedürfnisse der großen Mehrheit in steigendem Maße befriedigen kann, fehlt neben der objektiven Voraussetzung zugleich gesetzmäßig die subjektive Bedingung, die Bereitschaft der Masse zu einer sozialistischen Revolution ... Eine Produktionsform, die noch expansionsfähig ist, bedarf keiner Verräter, um sich Angriffen auf ihre Substanz erfolgreich zu widersetzen ... Unsere Folgerung heißt, daß nicht Revolution, sondern Evolution, daß [51] fortwährender zäher Kampf um Reformen das Gebot der Stunde und die Perspektive auch dieser Etappe ist.“⁵⁶

Nun befließigt sich Herr Skrzypczak zunächst einer ausgesprochenen Verniedlichung des Entwicklungsgrades der objektiven Widersprüche des staatsmonopolistischen Kapitalismus bzw. er unterschlägt kurzerhand eine ganze Reihe von Widersprüchen und Gebrechen der imperialistischen Ordnung, die die historische Reife dieser letzten Ausbeuterordnung für den Übergang zum Sozialismus, ihre historische Krisenhaftigkeit seit langem ausweisen. Einige davon haben wir im vorangegangenen Abschnitt angedeutet. Und was die Expansionsfähigkeit des Kapitalismus als Kronzeugen seiner Unreife für den Sozialismus betrifft, so hinkt Skrzypczaks Logik ganz und gar. Abgesehen davon, daß die erste siegreiche sozialistische Revolution der Weltgeschichte zu einer Zeit stattfand, zu der der Kapitalismus im Weltmaßstab wie in dem betreffenden Land wahrhaftig noch in einem ganz anderen Maße expandierte als gegenwärtig, ist daran zu erinnern, daß die Millionestreiks der französischen

⁵⁴ Lenin, Werke, Bd. 9, S. 14 f.

⁵⁵ Lenin, Werke, Bd. 13, Berlin 1963, S. 23.

⁵⁶ Henryk Skrzypczak, Karl Marx, in: Beilage der Berliner Stimme, Nr. 19 vom 11. Mai 1968, S. 4.

Arbeiter im Mai 1968 und die Streikwellen der italienischen Arbeiterklasse des Jahres 1969 zu Zeiten einer Hochkonjunktur stattfanden,⁵⁷ zu Zeiten also, in denen der Kapitalismus nicht nur expandierte, sondern offensichtlich doch auch in der Lage gewesen wäre, „die materiellen Bedürfnisse der großen Mehrheit in steigendem Maße“ zu befriedigen! Während andererseits der Beginn der siebziger Jahre unseres Jahrhunderts erstmalig in der Geschichte der Arbeiterbewegung eine steigende Streikaktivität auch inmitten von Wirtschaftskrisen, unter der Bedingung steigender Arbeitslosigkeit und Kurzarbeit mit sich brachte.⁵⁸ Beides deutet darauf hin, „daß die Ursachen für die Klassenkämpfe gegenwärtig ... immer mehr durch die allgemeine ständige Labilität, durch die permanente Vertiefung der Widersprüche im Kapitalismus, durch seine allgemeine Krise geprägt werden.“⁵⁹ Und schließlich konstruiert Skrzypczak einen Popanz, wenn er sich mit der Forderung auseinandersetzt, die sozialistische Revolution als „Gebot der Stunde“ aufzufassen. Die marxistisch-leninistischen Parteien wägen sehr wohl die Bedingungen ab, unter denen sozialistische Revolutionen zum „Gebot der Stunde werden! Aber nicht darum geht es. Es geht vielmehr darum daß durch Skrzypczak ein Programm der Unterord-[52]nung der Arbeiterklasse unter das staatsmonopolistische Herrschaftssystem entwickelt wird, indem er nicht nur den objektiven historischen Reifegrad der Widersprüche des Kapitalismus leugnet, sondern darüber hinaus eine völlig mechanistische Vorstellung vom Zusammenhang objektiver Bedingungen und subjektiver Faktoren predigt und entsprechend „Evolution“ und „Reform“ als Ersatz, als Alternative für den revolutionären Kampf der Arbeiterklasse propagiert. Die Formierung und Entfaltung des subjektiven Faktors im Klassenkampf der Arbeiterklasse beginnt eben nicht erst, wenn die objektiven Bedingungen für revolutionäre Aktionen kraft irgendwelcher spontaner Mechanismen „voll ausgereift“ sind, „wobei die revolutionären Kräfte nichts weiter zu tun hätten, als das Thermometer zu beobachten und abzuwarten, bis alle Faktoren reifen“, wie der Generalsekretär der Kommunistischen Partei der USA unlängst schrieb.⁶⁰ Im Gegenteil: „Der Kern des täglichen Kampfes um Reformen liegt darin, die Massen auf revolutionäre Aktionen in Krisenzeiten vorzubereiten. Was in den Auseinandersetzungen der Nichtkrisenperiode fehlt, wird auch in kritischen Momenten nicht vorhanden sein. Wenn wir daher fragen, ob wir die objektiven Faktoren einer Krisenperiode maximal nutzen, fragen wir zugleich, ob wir die objektiven Faktoren vor der Krise maximal nutzten, indem wir den täglichen Kämpfen um Reformen den notwendigen revolutionären Inhalt gegeben haben ... Die Frage ist daher, ob wir zu allen Zeiten die objektiven Faktoren maximal nutzen, indem wir zu allen Zeiten auf die Revolution hindrängen.“⁶¹

Gerade eine solche marxistisch-leninistische Orientierung auf die bewußte Formierung des subjektiven Faktors der Arbeiterbewegung, die nichts gemein hat mit Subjektivismus, die vielmehr von der sorgfältigen Berücksichtigung der objektiven Faktoren und deren Nutzung durch die organisierten revolutionären Kräfte der Arbeiterklasse getragen ist, spricht auch aus den folgenden Worten des vom II. Parteitag der Sozialistischen Einheitspartei Westberlins beschlossenen Aktionsprogramms: „Wie muß die Aktion der Arbeiterklasse und ihrer Verbündeten beginnen? Sie muß einsetzen bei demokratischen Reformen, die schon jetzt in ihrem Inhalt und in ihrem Ziel über das staatsmonopolistische System hinausweisen ... Reformen, wie wir sie verstehen, werden zur Voraussetzung für [53] die Arbeiterklasse und ihre Verbündeten, um von der Mitbestimmung zur Entscheidung, von der Zurückdrängung der Monopolmacht zu ihrer Brechung voranzuschreiten. So erweisen sich demokratische und sozialistische Ziele nicht als Gegensätze, sondern als ein Prozeß in der Entwicklung des Bewußtseins und der Kampfkraft aller Gegner des spätkapitalistischen Systems und der imperialistischen Barbarei, aller Befürworter grundlegender gesellschaftlicher Veränderungen.“⁶²

⁵⁷ Helmut Hesselbarth, Vorbote verschärfter Klassenschlachten, in: *horizont*, 18/1972, S. 8.

⁵⁸ Jürgen Kuczynski, Eine neue Phase in der Entwicklung der kapitalistischen Weltwirtschaft, in: *Neues Deutschland* vom 7. März 1972, S. 4.

⁵⁹ Helmut Hesselbarth, a. a. O.

⁶⁰ Gus Hull, Objektive und subjektive Faktoren im revolutionären Kampf, in: *horizont*, 40/1970, S. 8.

⁶¹ Ebenda.

⁶² Protokoll der Verhandlungen des II. Parteitages der Sozialistischen Einheitspartei Westberlins, Westberlin 1970, S. 291.

Viertens. Aus den eben vorgetragenen Überlegungen geht schon hervor, daß die Formierung des subjektiven Faktors im Klassenkampf der Arbeiterklasse keinerlei Außerkräftsetzen der materiellen Triebkräfte des Geschichtsprozesses bedeutet. Im Gegenteil:

Sinn und Inhalt der bewußten Tätigkeit der Partei zur Formierung des subjektiven Faktors einer bestimmten Aktion bestehen gerade darin, maximal Einsicht in die Erfordernisse der objektiven Entwicklung zu wecken, im Massenbewußtsein zu verankern. Sinn und Inhalt dieser Tätigkeit bestehen also nicht etwa darin, die Erfordernisse der objektiven Entwicklung zu „umgehen“, zu „überlisten“, „außer Kraft zu setzen“.

Dies ist im Grunde genommen eine Scheidelinie zwischen Materialismus und Idealismus bei der Beantwortung der Frage nach dem Wechselverhältnis zwischen objektiven und subjektiven Faktoren im Geschichtsprozeß. So setzt sich Lenin in „Was tun?“ mit dem Vorwurf auseinander, die Marxisten „unterschätzten die Bedeutung des objektiven oder spontanen Elements der Entwicklung“, sie mäßen der „bewußten revolutionären Arbeit“ eine so große Bedeutung bei, daß sie die Bedeutung der objektiven Entwicklung unterschätzten. Dazu schreibt er:

„Worin kann die ‚Unterschätzung‘ der objektiven Entwicklung durch den Verfasser subjektiver Pläne zum Ausdruck kommen? Offenbar darin, daß er außer acht läßt, daß diese objektive Entwicklung bestimmte Klassen, Schichten, Gruppen, bestimmte Nationen, Gruppen von Nationen usw. schafft oder festigt, zugrunde richtet oder schwächt, wodurch die und die internationale politische Kräftegruppierung, die und die Stellungnahme der revolutionären Parteien usw. bedingt wird. Aber die Schuld eines solchen Verfassers besteht dann nicht in der Unterschätzung des spontanen Elements, sondern umgekehrt [54] in der Unterschätzung des *bewußten* Elements, denn seine ‚Bewußtheit‘ reicht für das richtige Verstehen der objektiven Entwicklung nicht aus.“⁶³

Mit anderen Worten, das entscheidende Kriterium, der entscheidende Maßstab für Bewußtheit ist gerade das richtige Verständnis der objektiven Entwicklung. Bewußtheit ist kein Umgehen des Objektiven, sondern dessen Berücksichtigung. Und Anerkennung des Objektiven bedeutet umgekehrt nicht eine Unterschätzung der Bewußtheit, des Subjektiven, sondern ist dessen entscheidende Voraussetzung!

Entsprechend polemisiert Lenin gegen Ideologen, die die Rolle des subjektiven Faktors geringschätzen, nicht etwa unter Umgehung der materialistischen Geschichtsauffassung, nicht etwa dadurch, daß er sich für den historischen Materialismus gewissermaßen entschuldigt oder eine Korrektur an ihm vornimmt, sondern gerade unter Berufung auf den historischen Materialismus:

„Eifrige Marschierer, aber schlechte Führer, würdigen sie die materialistische Geschichtsauffassung dadurch herab; daß sie außer acht lassen, welche wirksame, führende und leitende Rolle in der Geschichte die Parteien spielen können und müssen, die die materiellen Bedingungen der Umwälzung erkannt und sich an die Spitze der fortgeschrittenen Klassen gestellt haben.“⁶⁴

Folgerichtig bekämpft Lenin das Auseinanderreißen des Geschichtsprozesses in sogenannte Perioden der normalen Entwicklung und in Perioden der Revolution. Die letzteren entstehen nicht als Abweichung von der „normalen“ Entwicklung, sondern als deren Konsequenz, als deren Resultat.

„Gerade in solchen Perioden werden jene zahlreichen Widersprüche gelöst, die sich in den Perioden der sogenannten friedlichen Entwicklung langsam anhäufen. Gerade in solchen Perioden offenbart sich mit größter Stärke die unmittelbare Rolle der verschiedenen Klassen bei der Bestimmung der Formen des sozialen Lebens, werden die Grundlagen des politischen ‚Überbaus‘ geschaffen, der sich nachher auf der Basis der erneuerten Produktionsverhältnisse noch lange hält. Zum Unterschied von den Theoretikern der liberalen Bourgeoisie hat Marx gerade solche Perioden nicht als Abweichungen vom ‚normalen‘ Weg, nicht als Erscheinungen einer ‚sozialen [55] Krankheit‘, nicht als traurige Resultate von Extremen und Fehlern, sondern als die lebendigsten, wichtigsten, wesentlichsten, entscheidendsten Momente in der Geschichte der menschlichen Gesellschaften betrachtet.“⁶⁵

⁶³ Lenin, Werke, Bd. 5, Berlin 1955, S. 406.

⁶⁴ Lenin, Werke, Bd. 9, S. 30.

⁶⁵ Lenin, Werke, Bd. 13, S. 24.

Zusammenfassend läßt sich also sagen, daß der historische Materialismus sich gerade dadurch auszeichnet, daß er die Lösung der Frage nach den Wechselbeziehungen zwischen objektiven Bedingungen und subjektiven Faktoren von einer dialektisch-materialistischen Grundkonzeption aus in Angriff nimmt. Nicht nur die Anerkennung der objektiven Bedingungen, sondern genauso die Anerkennung der Rolle des subjektiven Faktors muß von dem übergreifenden dialektisch-materialistischen Standpunkt aus erklärt werden. Sowohl das Wirken der objektiven Bedingungen als auch die Rolle des subjektiven Faktors ergeben sich aus den objektiven Gesetzmäßigkeiten, den materiellen Bedingungen, den ökonomischen Verhältnissen des Geschichtsprozesses.

„... die Produktion muß in letzter Instanz die Konsumtion bedingen, und wenn die Produktivkräfte nach schrankenloser Entwicklung der Produktion drängen, während die Konsumtion durch den proletarischen Zustand der Volksmassen eingeschränkt wird, so liegt hier zweifellos ein Widerspruch vor. Dieser Widerspruch bedeutet nicht, daß der Kapitalismus unmöglich ist, wohl aber bedeutet er die Notwendigkeit einer Verwandlung in eine höhere Form: Je stärker dieser Widerspruch wird, um so weiter entwickeln sich sowohl die objektiven Bedingungen für diese Verwandlung als auch die subjektiven Bedingungen, d. h. die Erkenntnis des Widerspruchs durch die Arbeitenden.“⁶⁶

Fünftens. Die Formierung des subjektiven Faktors ist kein mechanisches Produkt der Wirkung der objektiven Bedingungen der gesellschaftlichen Entwicklung.

„Daher der völlige Unglaube des Volkstümlers an die selbständigen Tendenzen der einzelnen Gesellschaftsklassen, die entsprechend ihren Interessen Geschichte machen, und seine Verachtung dieser Tendenzen ... ‚Mit der Gründlichkeit der geschichtlichen Aktion wird also der Umfang der Masse zunehmen, deren Aktion sie ist‘ – in diesen Worten ist eine der tiefsten und wichtigsten Thesen jener geschichtsphilosophischen Theorie ausgedrückt; die unsere Volkstümler in keiner Weise [56] verstehen wollen und können. In dem Maße, wie sich das geschichtliche Schöpfertum der Menschen erweitert und vertieft, muß auch der Umfang der Bevölkerungsmasse wachsen, die bewußt Geschichte macht. Der Volkstümler dagegen redete stets von der Bevölkerung im allgemeinen und von der werktätigen Bevölkerung im besonderen als Objekt dieser oder jener mehr oder minder vernünftigen Maßnahme, als Material, das auf diesen oder jenen Weg gelenkt werden muß, und niemals sah er in den verschiedenen Bevölkerungsklassen selbständige historische Kräfte auf dem gegebenen Wege, niemals fragte er danach, welche Bedingungen auf diesem Wege das selbständige und bewußte Tun dieser Schöpfer der Geschichte entwickeln (oder umgekehrt paralisieren) können.“⁶⁷

Lenin spricht hier, darauf ist besonders aufmerksam zu machen, von „selbständigen historischen Kräften auf dem gegebenen Wege“. Er wirft die Frage auf, welche „Bedingungen auf diesem Wege“ das bewußte Tun der Volksmassen entwickeln können. Wiederum also macht Lenin auf die zutiefst dialektische und nicht einfach mechanische Beziehung zwischen objektiven Bedingungen und subjektiven Faktoren aufmerksam. Er arbeitet sowohl die Abhängigkeit der subjektiven Faktoren von den objektiven Bedingungen heraus als auch die relative Selbständigkeit des subjektiven Faktors.

Was sind das nun für Bedingungen, die auf die relativ selbständige Entwicklung des subjektiven Faktors einen Einfluß ausüben? Natürlich muß man zur Beantwortung dieser Frage zunächst auf die allgemeine, sich letzten Endes geltend machende und durchsetzende Abhängigkeit jeglicher subjektiver Erscheinungen von den materiellen ökonomischen Lebensverhältnissen der Gesellschaft aufmerksam machen. Diese allgemeine Dialektik ist von den Klassikern des Marxismus-Leninismus wiederholt gründlich ausgearbeitet worden. Dies wird hier vorausgesetzt. Wir wollen hier vielmehr über zwei Bedingungen sprechen, die die Wirkung der objektiven Bedingungen auf die Formierung des subjektiven Faktors vermitteln. An erster Stelle muß man dabei die konkreten Besonderheiten, den konkreten tatsächlichen Verlauf des Geschichtsprozesses, der geschichtlichen Entwicklung, den tatsächlichen Verlauf des Klassenkampfes und seine historischen Resultate nennen. Natürlich ist der Verlauf des Geschichtsprozesses in diesem [57] Sinne durch die ökonomischen Verhältnisse der gegebenen Gesellschaft bestimmt und bedingt. Darum geht es uns jetzt nicht. Es geht vielmehr darum,

⁶⁶ Lenin, Werke, Bd. 4, Berlin 1960, S. 155.

⁶⁷ Lenin, Werke, Bd. 2, Berlin 1961, S. 536.

hervorzuheben, daß zu jedem beliebigen Moment nicht nur der erreichte Entwicklungsstand des ökonomischen Lebens der Gesellschaft, sondern die objektiven Resultate des Geschichtsprozesses insgesamt als Voraussetzung und bestimmender Faktor der jeweils folgenden Entwicklung wirken. Unter solchen objektiven Resultaten des Geschichtsprozesses insgesamt verstehen wir z. B. ein bestimmtes Kräfteverhältnis der Klassen im Ergebnis der vorangegangenen Kämpfe, bestimmte Erfahrungen auf seiten der kämpfenden Parteien, konkret-historische Besonderheiten, welche das Profil der kämpfenden Klassen bestimmen, die spezifische „soziale Herkunft“, „soziale Vergangenheit“ der einzelnen Klassenkräfte, die sich von Land zu Land unterscheiden können, spezifische Bedingungen der internationalen Lage und deren Einfluß auf den Klassenkampf in dem betreffenden Land und andere. Als Beispiel für die Berücksichtigung derartiger Bedingungen bei der Einschätzung des Entwicklungsstandes der Arbeiterklasse sei die Polemik Lenins gegen eine Vereinigung der Partei der Arbeiterklasse auf der Grundlage des Versöhnertums angeführt, die sich in seiner 1910 geschriebenen Arbeit „Notizen eines Publizisten“ findet:

„Es besteht noch eine andere Anschauung über diese Vereinigung. Diese andere Anschauung besteht darin, daß eine ganze Reihe tief verwurzelter, objektiver Ursachen, unabhängig von dieser oder jener Zusammensetzung der (auf dem Plenum und für das Plenum) ‚gegebenen Personen, Gruppen und Institutionen‘ schon längst begonnen hat bzw. nach wie vor unentwegt fortfährt, in den zwei seit langem vorhandenen, zwei hauptsächlich russischen Fraktionen der Sozialdemokratie solche Veränderungen hervorzurufen, die – manchmal gegen den Willen der einen oder anderen der ‚gegebenen Personen, Gruppen und Institutionen‘ und sogar unbewußt für sie – die ideologischen und organisatorischen Grundlagen der Vereinigung schaffen. Diese objektiven Bedingungen wurzeln in den Besonderheiten der Epoche der bürgerlichen Entwicklung Rußlands, die wir durchmachen, der Epoche der bürgerlichen Konterrevolution und der Versuche der Selbstherrschaft, sich nach dem Typ einer bürgerlichen Monarchie zu reorganisieren. [58] Diese objektiven Bedingungen bewirken gleichzeitig und in untrennbarem Zusammenhang miteinander Veränderungen im Charakter der Arbeiterbewegung, in der Zusammensetzung, im Typ, im Gesamtbild der sozialdemokratischen Vorhut der Arbeiter sowie Veränderungen in den politisch-ideologischen Aufgaben der sozialdemokratischen Bewegung. Daher ist der bürgerliche Einfluß auf das Proletariat ... kein Zufall, keinerlei individuelle Böswilligkeit, keine Dummheit und kein Fehler, sondern das unvermeidliche Resultat der Auswirkungen dieser objektiven Ursachen – und ein von der ‚Basis‘ untrennbarer Überbau über der gesamten Arbeiterbewegung des heutigen Rußlands.“⁶⁸

Halten wir also fest, daß Lenin wesentliche Momente des subjektiven Faktors, den Charakter, die Zusammensetzung, den Typ, das Gesamtbild der russischen Arbeiterbewegung aus objektiven Bedingungen ableitet, die in den Besonderheiten der Entwicklung Rußlands wurzeln. Es versteht sich von selbst, daß diese Ableitung der allgemeinen Abhängigkeit des Entstehens und der Entwicklung der Arbeiterbewegung in Rußland den gegebenen ökonomischen, kapitalistischen Produktionsverhältnissen untergeordnet ist. Beide Zusammenhänge dürfen nicht miteinander identifiziert werden. In einem anderen Zusammenhang unterscheidet Lenin in der gleichen Weise zwischen der „allgemeinen Linie der Entwicklung der Weltgeschichte“ einerseits und den Eigentümlichkeiten einzelner Etappen der Weltgeschichte, den Eigentümlichkeiten der Form oder der Aufeinanderfolge verschiedener Entwicklungsstadien der Weltgeschichte andererseits, von denen er ausdrücklich sagt, daß sie natürlich auf der allgemeinen Linie der Entwicklung der Welt liegen, daß sie aber die Entwicklung in einzelnen Ländern von der in anderen Ländern unterscheiden. Unterscheiden hinsichtlich der Form, der Aufeinanderfolge und anderer Entwicklungsprozesse.⁶⁹ Lenin hebt hervor, daß diese konkreten Entwicklungsprozesse, diese Besonderheiten, vom Standpunkt der Weltgeschichte aus gesehen, ganz unerheblich sind.

„Und nun können sie sich nicht vorstellen, daß dieser Weg nur mutatis mutandis als Muster betrachtet werden kann, nicht anders als mit gewissen Korrekturen (die, vom Standpunkt der Weltgeschichte aus gesehen, ganz unerheblich sind) ... [59] Ihnen ist jeder Gedanke daran völlig fremd, daß bei allgemeiner Gesetzmäßigkeit der Entwicklung in der gesamten Weltgeschichte einzelne Etappen der

⁶⁸ Lenin, Werke, Bd. 16, Berlin 1962, S. 212 f.

⁶⁹ Vgl. Lenin, Werke, Bd. 33, Berlin 1962, S. 462 f.

Entwicklung, die eine Eigentümlichkeit entweder der Form oder der Aufeinanderfolge der Entwicklung darstellen, keineswegs auszuschließen, sondern im Gegenteil anzunehmen sind ... Hat sich denn dadurch die allgemeine Linie der Entwicklung der Weltgeschichte geändert? Hat sich denn dadurch das grundlegende Wechselverhältnis der Hauptklassen in jedem Staate geändert, der in den allgemeinen Gang der Weltgeschichte einbezogen wird und schon einbezogen worden ist?⁷⁰

Eine große Rolle bei der Formierung des subjektiven Faktors spielen die unmittelbar vorliegenden Kampferfahrungen. Dies mag illustriert werden durch einige Gedankengänge aus einem Artikel von Engels, den er im Februar 1852 unter der Überschrift „Die wirkliche Ursache der verhältnismäßigen Inaktivität der französischen Proletarier im vergangenen September“ schrieb. Zur Erklärung eben dieser „Inaktivität“ des Proletariats in einer ganz bestimmten historischen Situation schreibt Engels:

„Außerdem darf man nicht vergessen, daß gerade Kern und Blüte der revolutionären Arbeiterklasse entweder während des Juniaufstandes getötet oder unter zahllosen verschiedenen Vorwänden seitdem deportiert und gefangengesetzt worden waren ... Auf den ersten Blick hin mag es so scheinen, als ob nur Napoleon gegenwärtig in Frankreich in ungestörter Allgewalt herrsche und als ob die einzige Macht neben ihm vielleicht die der Intrigantengruppen am Hofe sei ... In Wirklichkeit aber liegen die Dinge ganz anders ... Unter dem Deckmantel des Belagerungszustandes, mit dem der Militärdespotismus z. Z. Frankreich verhüllt, wird doch in der Tat der Kampf der verschiedenen Klassen in der Gesellschaft so verbissen wie eh und je fortgeführt. Während dieser Kampf in den letzten 4 Jahren mit Pulver und Blei ausgetragen worden war, hat er jetzt nur eine andere Form angenommen. So wie jeder lange Krieg die mächtigste Nation erschöpft und ermüdet, so hat auch der offene, blutige Krieg der vergangenen Jahre die militärische Kraft der verschiedenen Klassen ermattet und vorübergehend erschöpft. Aber der Klassenkampf ist nicht an faktische Kampfhandlungen gebunden; nicht immer [60] braucht er Barrikaden und Bajonette, um ausgetragen zu werden. Der Klassenkampf wird nicht gelöscht werden können, solange die verschiedenen Klassen mit ihren entgegengesetzten und sich widerstreitenden Interessen und sozialen Stellungen bestehen; und bislang haben wir noch nicht gehört, daß Frankreich, seitdem der falsche Napoleon seine Macht angetreten, aufgehört habe, zu seinen Bewohnern Großgrundbesitzer wie auch Landarbeiter oder Halbpächter, große Geldmakler, die mit Hypotheken belasteten Kleinbauern, Kapitalisten wie auch Arbeiter zu rechnen.“⁷¹

Diese von Engels und Lenin bei der Analyse der Bedingungen des Klassenkampfes der Arbeiterklasse ausgesprochenen Gedanken zum Resultat der geschichtlichen Entwicklung als Voraussetzung der Formierung des subjektiven Faktors stehen völlig im Einklang mit anderen grundlegenden Gedanken der materialistischen Geschichtsauffassung, die von Marx und Engels an vielen Stellen ihres Werkes entwickelt wurden. Wir meinen damit beispielsweise Marx' Definition der Geschichte und der Gesellschaft als „Produkt des wechselseitigen Handelns der Menschen“⁷². Den gleichen Gedanken spricht Friedrich Engels verschiedentlich aus, wenn er die Geschichte als „Resultante“ der vielen „in verschiedenen Richtungen agierenden Willen und ihrer mannigfachen Einwirkungen auf die Außenwelt“ bezeichnet.⁷³

An anderer Stelle schreibt Engels: „Zweitens aber macht sich die Geschichte so, daß das Endresultat stets aus den Konflikten vieler Einzelwillen hervorgeht, wovon jeder wieder durch eine Menge besonderer Lebensbedingungen zu dem gemacht wird, was er ist. Es sind also unzählige einander durchkreuzende Kräfte, eine unendliche Gruppe von Kräfteparallelogrammen, daraus eine Resultante – das geschichtliche Ergebnis – hervorgeht, die selbst wieder als das Produkt einer, als ganzes bewußtlos und willenlos wirkenden Macht angesehen werden kann.“⁷⁴

Eben diese Resultante, das geschichtliche Ergebnis, ist aber von großer Bedeutung für den weiteren Verlauf des Geschichtsprozesses: „Wir machen unsere Geschichte selbst, aber erstens unter sehr bestimmten Voraussetzungen und Bedingungen.“⁷⁵

⁷⁰ Lenin Werke, Bd. 33, S. 463 f.

⁷¹ MEW Bd. 8, Berlin 1960, S. 223 ff.

⁷² MEW Bd. 27, Berlin 1963, S. 452.

⁷³ MEW Bd. 21, S. 297.

⁷⁴ MEW Bd. 37, Berlin 1967, S. 464.

⁷⁵ Ebenda S. 463 f.

Der zweite Umstand, der unbedingt in Rechnung gestellt werden muß, wenn nach den konkreten Bedingungen der For-[61]mierung der objektiven und subjektiven Bedingungen des Geschichtsprozesses gefragt wird, ist das Bewußtsein selbst. Natürlich ist dieser Umstand dem eben skizzierten untergeordnet, er ist ein Moment desselben. Im Jahre 1901 polemisierte Lenin folgende Weise gegen die Ökonomen der damaligen Zeit:

„Wenn man aber sagt, daß die Ideologen (d. h. die bewußten Führer) die Bewegung nicht vom Weg abbringen können, der durch die Wechselwirkung von Milieu und Element bestimmt wird, so heißt das die Binsenwahrheit vergessen, daß das Bewußtsein an dieser Wechselwirkung und dieser Bestimmung mitwirkt. Die katholischen und monarchistischen Arbeiterverbände in Europa sind ebenfalls ein notwendiges Resultat der Wechselwirkung von Milieu und Elementen, nur hat an dieser Wechselwirkung das Bewußtsein der Pfaffen ... mitgewirkt und nicht das Bewußtsein von Sozialisten.“⁷⁶

Natürlich konnte es sich bei den vorstehenden Darlegungen um die Skizzierung nur einiger Gesichtspunkte zur Problematik der Wechselbeziehungen zwischen objektiven Bedingungen und subjektiven Faktoren handeln. Von praktischer Bedeutung für den gegenwärtigen Klassenkampf der Arbeiterklasse sind derartige Überlegungen zunächst in zweierlei Hinsicht. Auf der einen Seite stellt das Verständnis für diese Wechselwirkung zweifellos eine unabdingbare Voraussetzung für das Verständnis der Entwicklung des Klassenkampfes der Arbeiterklasse überhaupt dar. Mechanische Vorstellungen über die Entwicklung des Klassenkampfes, Vorstellungen also, die die Wechselbeziehungen zwischen objektiven und subjektiven Momenten negieren, die Rolle entweder der objektiven oder der subjektiven Elemente verzerren, gegeneinander verselbständigen oder unabhängig voneinander betrachten, bilden zwangsläufig die Grundlage für bürgerliche, revisionistische oder opportunistische Schlußfolgerungen.

Andererseits stellt das Verständnis dieser Wechselwirkung eine Grundlage dar für die Ausarbeitung einer wissenschaftlich begründeten Strategie und Taktik der Arbeiterklasse selbst. Die tatsächliche Entwicklung des Klassenkampfes vollzieht sich niemals als einfacher, gradliniger Prozeß. Sie schließt vielmehr stets jene ganze Kompliziertheit und Widersprüchlichkeit [62] ein, die sich gerade aus der dialektischen Einheit von Notwendigkeit und Möglichkeit, von Gleichmäßigkeit und Ungleichmäßigkeit, von evolutionären und revolutionären Veränderungen ergibt. Es dürfte jedoch außer Zweifel stehen, daß gerade deren Verständnis schlechterdings unmöglich ist ohne Berücksichtigung der Wechselbeziehungen zwischen objektiven und subjektiven Faktoren auf der wissenschaftlichen Grundlage des historischen Materialismus. Wird diese Grundlage negiert, so sind Voluntarismus oder Fatalismus unausbleiblich, Konzeptionen, die ihrem theoretischen Gehalt und ihrer theoretischen Grundlage nach idealistisch und undialektisch, ihrem Klassenwesen nach kleinbürgerlich, sind. Konzeptionen, die daher unfähig sind, in das Wesen der Erscheinungen einzudringen. Desorientiert von idealistischen und undialektischen Vorstellungen, schreckt der Kleinbürger vor der tatsächlichen Kompliziertheit des Klassenkampfes zurück und erhebt diese oder jene Erscheinung in den Rang einer Pseudotheorie. Nebenbei bemerkt: die Kritik an den marxistisch-leninistischen Parteien in den letzten 10 Jahren liefert eindrucksvolle Beispiele dafür, zu welchen Leistungen die gleichermaßen theoretische wie klassenmäßige Beschränktheit des Kleinbürgertums die Basis liefert. Als Oberflächenerscheinungen der kapitalistischen Gesellschaft nach dem zweiten Weltkrieg in einigen Ländern dem oberflächlichen Betrachter darauf hinzudeuten schienen, daß der Klassenkampf außer Kraft gesetzt und die Arbeiterklasse in das staatsmonopolistische Herrschaftssystem integriert sei, da wußte der Kleinbürger die Orientierung der marxistisch-leninistischen Partei auf die Arbeiterklasse nicht anders zu interpretieren denn als Dogmatismus. Als hingegen die nach wie vor bzw. neu und potenziert wirkenden grundlegenden Widersprüche des staatsmonopolistischen Imperialismus sogar dessen Fassade ins Wanken zu bringen begannen, da schien gewissen ultralinken Kreisen der radikale Umsturz alles Bestehenden nur noch eine Frage von Tagen. Da dieser Stimmungsumschwung bzw. dieser Wechsel des Gesichtswinkels sich jedoch in der Sphäre der reinen Theorie, der abstrakten „Programmatik“ vollzog, d. h. bei vornehmer Enthaltensamkeit gegenüber der konkreten praktischen Tätigkeit zur Organisierung der Arbeiterklasse bzw. der werktätigen Massen im antiimperialistischen Kampf, blieb der Zugang zum Verständ-[63]nis der konsequenten Orientierung der marxistisch-leninistischen

⁷⁶ Lenin Werke, Bd. 5, S. 322 f.

Parteien auf die Organisierung des einheitlichen und geschlossenen Handelns der Arbeiterklasse wiederum verschlossen, nur erschien diese Orientierung jenen Kräften nun als Revisionismus.

Und umgekehrt. Da die Arbeiterklasse mit der wissenschaftlichen Weltanschauung des Marxismus-Leninismus ausgerüstet ist, markiert die tatsächliche Widersprüchlichkeit des Klassenkampfes für sie keine Grenze, sondern eine Aufgabe für die Erkenntnis. Kennzeichnend für den Marxismus-Leninismus sind weder großzügige Verachtung noch fatalistische Anbetung der realen Vielfalt und Widersprüchlichkeit der Welt der Erscheinungen. Der Marxismus-Leninismus nimmt die Erscheinungen ernst, indem er sie auf ihr Wesen zurückführt. Das Studium der Werke Lenins liefert auch dafür hervorragende Beispiele, was abschließend an wenigen Hinweisen hinsichtlich der uns hier interessierenden Beziehungen von objektiven und subjektiven Bedingungen demonstriert werden soll.

1. Ausgehend von der allgemeinen Gesetzmäßigkeit der Höherentwicklung des Klassenkampfes der Arbeiterklasse gegen die kapitalistische Gesellschaft, von dem anwachsenden Niveau, der zunehmenden Breite und Wucht des Klassenkampfes der Arbeiterklasse, von der Einbeziehung ständig neuer Schichten und Gruppen in diesen Kampf, hob Lenin zugleich die relative, zeitweilige Ungleichmäßigkeit dieser Entwicklung hervor. Diese Ungleichmäßigkeit bezieht sich einerseits darauf, daß der Klassenkampf an Intensität zeitweilig zunehmen, aber auch abnehmen kann.

„Ein Tag des Oktoberstreiks oder des Dezemberaufstands bedeutete und bedeutet in der Geschichte des Befreiungskampfes hundertmal mehr als Monate lakaienhaftes Gerede der Kadetten in der Duma ... Wir müssen dafür sorgen – außer uns wird niemand dafür sorgen –, daß das Volk diese lebenserfüllten, inhaltsreichen und in ihrer Bedeutung und ihren Folgen großen Tage viel genauer, eingehender und gründlicher kennt, als jene Monate ‚konstitutioneller Stickluft‘ ..., von denen dank der wohlwollenden Nachsicht Stolypins und seines Zensur- und Gendarmeriegefolges die Organe unserer liberalen Parteipresse ... so eifrig posaunen.“⁷⁷

Diese relative Ungleichmäßigkeit der Entwicklung des Klassenkampfes der Arbeiterklasse bezieht sich andererseits auf die Entwicklung, die Einbeziehung, die Teilnahme einzelner oder nationaler Abteilungen der Arbeiterklasse in den Klassenkampf der Klasse als Ganzes.

„Die Arbeiterklasse, das ist eine Sache, eine andere Sache aber sind Gruppen, kleine Schichten der Arbeiterklasse. Die deutsche Arbeiterklasse war von 1871 bis 1914, fast ein halbes Jahrhundert lang, für die ganze Welt ein Vorbild sozialistischer Organisation. Wir wissen, daß sie eine Partei von 1 Million Mitgliedern besaß, daß sie Gewerkschaften mit 2, 3, 4 Millionen Mitgliedern geschaffen hatte, aber nichtsdestoweniger gab es während dieses halben Jahrhunderts Hunderttausende deutscher Arbeiter, die in einem klerikalen, pfäffischen Verband vereinigt blieben und glühend für die Pfaffen, für die Kirche, für ihren Kaiser eintraten. Wer vertrat da in Wirklichkeit die deutsche Arbeiterklasse: Die riesige sozialdemokratische Partei und die Gewerkschaften, oder die Hunderttausende klerikaler Arbeiter? Die Arbeiterklasse, die die große Mehrheit der klassenbewußten, fortgeschrittenen, denkenden Arbeiter zusammenschließt, das ist eine Sache, eine andere Sache aber die einzelne Fabrik, der einzelne Betrieb, die einzelne Gegend oder eine der Arbeitergruppen, die weiter auf seiten der Bourgeoisie verbleiben.“⁷⁸

Diese unterschiedliche, ungleichmäßige Entwicklung des Klassenkampfes, des Klassenbewußtseins bei einzelnen Abteilungen der Arbeiterklasse ist natürlich auch von großer Bedeutung für die quantitative Beurteilung und Einschätzung des Kräfteverhältnisses. In diesem Sinne wandte sich Lenin gegen eine undifferenzierte Betrachtung der Arbeiterklasse, er wandte sich dagegen, vom „Proletariat schlechthin“ zu sprechen. So schrieb er z. B. bei der Skizzierung von Themen über die Diktatur des Proletariats:

„23. Proletariat ist nicht schlechthin, nicht in abstrakto, sondern im 20. Jahrhundert, nach dem imperialistischen Krieg. Ein *Bruch* mit den Oberschichten ist unvermeidlich, Ideen des Konkreten, Betrug mit Hilfe von Abstraktionen. (Dialektik vs. Eklektizismus.) ...

⁷⁷ Lenin Werke, Bd. 13, S. 26.

⁷⁸ Lenin, Werke, Bd. 27, Berlin 1960, S. 484.

32. ‚Mehrheit‘? 51% (aa) Proletariat ist *weniger* als 20% (bb) Proletariat, *wenn* bei aa mehr imperialistische Verseuchung und Widerstand des Kleinbürgertums vorhanden ist.“⁷⁹ [65]

2. Es ist völlig verständlich, daß die auf der Grundlage des dialektischen und historischen Materialismus und insbesondere bei Berücksichtigung der Dialektik von objektiven Bedingungen und subjektiven Faktoren durchaus nicht mystische oder irrationale, sondern durchaus normale relative Ungleichmäßigkeit der Entwicklung des Klassenkampfes hohe Anforderungen an die Fähigkeit der marxistisch-leninistischen Partei zu Führung des Klassenkampfes stellt. Dabei schließt diese Ungleichmäßigkeit ganz ohne Zweifel ein Moment der Unvorhersehbarkeit ein.

„Daß der demokratische Umsturz in Rußland herangereift ist, steht außer Zweifel. Ob jedoch jetzt schon die Kräfte der revolutionären Klassen ausreichen, um ihn zu bewerkstelligen, wissen wir nicht. Das wird der Kampf entscheiden ... Das moralische Übergewicht ist unzweifelhaft, die moralische Kraft ist schon überwältigend groß, ohne sie könnte natürlich von keinerlei Umsturz auch nur die Rede sein. Diese Bedingung ist unerläßlich, aber noch nicht ausreichend. Und ob sie in eine materielle Kraft umschlagen wird, die ausreicht, um den sehr, sehr ernsten Widerstand der Selbstherrschaft zu brechen – das wird der Ausgang des Kampfes zeigen.“⁸⁰

„Wie hätten wir im Dezember 1916 dafür bürgen können, daß 2 Monate später die Zarenmonarchie im Verlauf weniger Tage niedergeworfen sein wird? Wir in unserem Land, wo man 2 Revolutionen durchgemacht hat, wissen und sehen, daß man den Verlauf der Revolution nicht voraussagen, daß man sie nicht hervorrufen kann. Man kann nur für die Revolution arbeiten. Wenn man konsequent arbeitet, wenn man selbstlos arbeitet, wenn diese Arbeit mit den Interessen der unterdrückten Massen, die die Mehrheit bilden, verbunden ist, dann kommt die Revolution, wo aber, wie, in welchem Augenblick, aus welchem Anlaß, das läßt sich nicht sagen.“⁸¹

Im Verständnis dieser Dialektik von Gleichmäßigkeit und Ungleichmäßigkeit der Entwicklung des Klassenkampfes der Arbeiterklasse liegt eine der wissenschaftlichen Grundlagen für das Vertrauen der Marxisten-Leninisten in die Kraft der Arbeiterklasse. Vertrauen nicht in dem Sinne, daß man der Meinung ist, „es wird schon irgendwie werden“, sondern in dem Sinne, daß die Höherentwicklung, die Vermehrung der Kraft, die Potenzierung des Kampfeswillens bei bestimmten [66] Schichten der Arbeiterklasse im Verlaufe der Zuspitzung der Widersprüche bzw. im Verlauf des realen Kampfes zunehmen wird. Mechanische Übertragungen, Extrapolationen von einer gegebenen Entwicklungsstufe des Kampfes auf andere Entwicklungsstufen, d. h. unhistorische Betrachtungen werden keinesfalls der tatsächlichen Dynamik des Kampfes gerecht.

3. Immer und immer wieder betonte und unterstrich Lenin, daß es im Grunde genommen aus dieser tatsächlichen Dialektik des Klassenkampfes nur eine Schlußfolgerung für die Partei der Arbeiterklasse gibt, die nämlich der ständigen konkreten Analyse sowohl der objektiven als auch der subjektiven Bedingungen des Klassenkampfes.

„Ein Marxist darf keinesfalls vergessen, daß die Losung des unmittelbar bevorstehenden Kampfes nicht einfach und direkt aus der allgemeinen Losung eines bestimmten Programms abgeleitet werden kann ... Dazu muß man die konkrete historische Situation berücksichtigen, die ganze Entwicklung und den ganzen Ablauf der Revolution Schmitt für Schritt verfolgen und unsere Aufgaben nicht allein aus den Prinzipien des Programms, sondern auch aus den vorangegangenen Schritten und Etappen der Bewegung ableiten. Nur eine solche Analyse wird eine wirklich historische Analyse sein, zu der der dialektische Materialist verpflichtet ist.“⁸²

⁷⁹ Lenin, Erste Skizzen und Plan einer Broschüre über die Diktatur des Proletariats, in: Sowjetwissenschaft. Gesellschaftswissenschaftliche Beiträge, Heft 3/4/1970, S. 244, 245.

⁸⁰ Lenin Werke, Bd. 9, S. 367.

⁸¹ Lenin, Werke, Bd. 27, S. 481.

⁸² Lenin, Werke, Bd. 11, Berlin 1958, S. 103.

2. Die marxistisch-leninistische Begründung der Partei der Arbeiterklasse unter dem Gesichtspunkt der Dialektik von objektiven Bedingungen und subjektiven Faktoren des Klassenkampfes der Arbeiterklasse

Die entscheidende Schlußfolgerung aus der gesamten Dialektik von objektiven Bedingungen und subjektiven Faktoren des Geschichtsprozesses bzw. des Klassenkampfes besteht darin, daß die Arbeiterklasse nur dadurch in der Lage ist, ihre historische Mission zu erfüllen, daß sie sich zur Partei entwickelt. Für die Klassiker des Marxismus-Leninismus war diese in die Begründung der Partei der Arbeiterklasse mündende Dialektik von objektiven und subjektiven Faktoren so wichtig, daß sie nicht selten die Herausbildung der entscheidenden subjek-[67]tiven Momente in die theoretische Bestimmung der Arbeiterklasse als Klasse eingeschlossen haben. Das wird deutlich in jener berühmten Bemerkung Marx' in der Schrift „Das Elend der Philosophie“:

„Die ökonomischen Verhältnisse haben zuerst die Masse der Bevölkerung in Arbeiter verwandelt. Die Herrschaft des Kapitals hat für diese Masse eine gemeinsame Situation, gemeinsame Interessen geschaffen. So ist die Masse bereits eine Klasse, gegenüber dem Kapital, aber noch nicht für sich selbst. In dem Kampf, den wir nur in einigen Phasen gekennzeichnet haben, findet sich diese Masse zusammen, konstituiert sie sich als Klasse für sich selbst. Die Interessen, welche sie verteidigt, werden Klasseninteressen. Aber der Kampf von Klasse gegen Klasse ist ein politischer Kampf.“⁸³

Den gleichen Gedanken bringt Marx in der Arbeit „Der 18. Brumaire des Louis Bonaparte“ zum Ausdruck, wenn er bei der Charakterisierung der Klasse der Parzellenbauern schreibt:

„Insofern Millionen von Familien unter ökonomischen Existenzbedingungen leben, die ihre Lebensweise, ihre Interessen und ihre Bildung von denen der andern Klassen trennen und ihnen feindlich gegenüberstellen, bilden sie eine Klasse. Insofern ein nur lokaler Zusammenhang unter den Parzellenbauern besteht, die Dieseligkeit ihrer Interessen keine Gemeinsamkeit, keine nationale Verbindung und keine politische Organisation unter ihnen erzeugt, bilden sie keine Klasse.“⁸⁴

Im „Manifest der Kommunistischen Partei“ identifizieren Marx und Engels die „Organisation der Proletarier zur Klasse“ mit der Organisation der Proletarier „zur politischen Partei“.⁸⁵ In einer der Resolutionen des allgemeinen Kongresses der Internationalen Arbeiterassoziation zu Haag vom 2.-7. September 1872 schreiben Marx und Engels, daß das Proletariat „nur dann als Klasse handeln“ kann, „wenn es sich selbst als besondere politische Partei“ konstituiert.⁸⁶ Und in einem Brief aus dem Jahre 1887 hebt Friedrich Engels ausdrücklich hervor, daß die praktische Entwicklung des Klassenkampfes der Arbeiterklasse erst dadurch die Entwicklung des Klassenbewußtseins der Arbeiterklasse beschleunigt, daß dieser praktische Zusammenhang durch die Partei der Arbeiterklasse vermittelt wird.

[68] „Sobald aber das Proletariat eines Landes erst als kämpfende Partei sich organisiert hat, wird es durch die Wechselfälle des Kampfes selbst vorangetrieben in der Erkenntnis der Bedingungen seiner Emanzipation ...“⁸⁷

Kein Wunder daher, daß der ganze theoretische Kampf zwischen bürgerlicher und sozialistischer Ideologie in der Frage der Wechselbeziehungen von objektiven Bedingungen und subjektiven Faktoren sich auf die Existenz und Rolle der marxistisch-leninistischen Partei der Arbeiterklasse konzentriert. Dafür nur ein Beispiel. Im Rechenschaftsbericht des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei der Sowjetunion an den XXIV. Parteitag erwähnte Genosse Breschnew bei seiner Auseinandersetzung mit nationalistischen, antisowjetischen bzw. opportunistischen Elementen u. a. die Gruppierung „Manifesto“ in Italien.⁸⁸ Worum geht es in der Plattform dieser der Gruppe? Für Marx, Engels und Lenin besteht zwischen ein Arbeiterklasse und der Partei der Arbeiterklasse insofern ein

⁸³ MEW, Bd. 4, S. 180 f.

⁸⁴ MEW, Bd. 8, S. 198.

⁸⁵ MEW, Bd. 4, S. 71.

⁸⁶ MEW, Bd. 18, Berlin 1962, S. 149.

⁸⁷ MEW, Bd. 36, Berlin 1967, S. 592.

⁸⁸ XXIV. Parteitag der KPdSU, Rechenschaftsbericht des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei der Sowjetunion, Moskau, Berlin 1971, S. 30; bzw.: Dokumente und Materialien des XXIV. Parteitages der KPdSU, Westberlin 1971, S. 33.

untrennbarer dialektischer Zusammenhang, als die Arbeiterklasse ohne Entwicklung zur Partei nicht in der Lage ist, ihre historische Rolle zu erfüllen. Für die Begründer des wissenschaftlichen Sozialismus schließt der dialektische Zusammenhang zwischen Klasse und Partei ein, daß die Partei ein Teil der Klasse ist, vor allem daß die Partei die Klasse im Kampf führt. Die Gruppe „Manifesto“ behauptet hingegen eine angebliche Identität von Klasse und Partei, um die Notwendigkeit der Existenz der Partei zu leugnen. Diesem Nachweis dient die Behauptung, daß Marx angeblich das Proletariat als einziges reales Subjekt der Revolution angesehen habe, daß die Begriffe „Proletariat“ und „Partei des Proletariats“ angeblich „austauschbar“ seien, „denn zwischen dem Sein der Klasse und dem politischen Sein der Klasse gibt es nur einen praktischen Unterschied.“⁸⁹ Das Problem einer revolutionären Partei und demzufolge einer Parteitheorie sei daher auch erst mit Lenin entstanden. Lenins Parteitheorie sei ein Ausdruck der Überschätzung der Rolle des subjektiven Faktors im Geschichtsprozeß. Sie sei Ausdruck einer subjektivistischen Korrektur der allgemeinen Dialektik von objektiven und subjektiven Bedingungen im Geschichtsprozeß Ausdruck also einer idealistischen Position Lenins. So wird behauptet, Lenin habe eine revolutionäre Partei und eine Parteitheorie gebraucht, weil der Kapitalismus in Rußland nicht reif genug gewesen sei, „um eine starke subjektive Akzentuierung, eine Art Forcierung der Geschichte, entbehren zu können.“⁹⁰ „Der Zusammenstoß darf nicht über, sondern muß vorbereitet werden: Je unreifer die Gesellschaft ist, desto mehr kommt der Avantgarde die Aufgabe zu, sagen die Distanz zwischen objektiven Bedingungen, Unerträglichkeit der Ausbeutung und Explosion des Konflikts ... zu verringern“⁹¹, all dies wird Lenin nachgesagt.

Daß es sich in Wirklichkeit hierbei um eine Position handelt, die mit Lenins Position nichts, aber auch gar nichts gemein hat, geht bereits aus dem Vergleich dieser Überlegungen der Gruppe „Manifesto“ mit den wenigen im vorangegangenen Abschnitt wiedergegebenen Bemerkungen Lenins hervor. Die Rolle des subjektiven Faktors stand für Lenin entgegen den Behauptungen von Manifesto niemals in einem Gegensatz zu der Rolle der objektiven Bedingungen. Lenin verstand die Rolle des subjektiven Faktors niemals als eine Aufhebung oder Korrektur der Kraft der objektiven Bedingungen. In Wirklichkeit benötigt die Gruppe Manifesto auch diese philosophische Position zu nichts anderem als zu einem direkten Angriff auf die marxistisch-leninistische Partei der Arbeiterklasse. Die Behauptung, Lenins Parteitheorie beruhe auf einer Verabsolutierung des subjektiven Faktors, dient dazu, die Notwendigkeit der Partei zu bestreiten, die Partei als etwas der Arbeiterklasse gegenüber Äußerliches zu behaupten. So wird behauptet, daß Lenin von einem Parallelismus zwischen materiellem gesellschaftlichem Sein (der Klasse, dem Proletariat) und dem politischen Kampf für den Sozialismus ausgegangen sei und daraus die Partei als „etwas legitim der Klasse Äußerliches“ dargestellt habe.⁹² „Die Marxsche Dialektik, in der das Subjekt das Proletariat und das Objekt die durch die kapitalistischen Produktionsverhältnisse produzierte Gesellschaft ist, verschiebt sich zu einer Dialektik zwischen Klasse und Avantgarde, in der die erste das Opake des ‚objektiv Gegebenen‘ hat und die zweite, die Partei, das Subjekt und der Sitz der ‚revolutionären Initiative‘ ist.“⁹³

Hierzu sei nur das folgende gesagt. Erstens ist es schlechthin falsch, zu behaupten, daß Marx und Engels keine Parteitheorie gehabt bzw. ausgearbeitet hätten. Die Geschichte der Ausarbeitung des wissenschaftlichen Sozialismus durch Marx [70] und Engels ist die Geschichte ihres Kampfes um die Organisation der Partei der Arbeiterklasse. „Damit am Tag der Entscheidung das Proletariat stark genug ist, zu siegen, ist es nötig – und das haben Marx und ich seit 1847 vertreten –, daß es eine besondere Partei bildet, getrennt von allen anderen und ihnen entgegengesetzt, eine selbstbewußte Klassenpartei.“⁹⁴ Diese Worte schrieb Friedrich Engels 1889. Wesentliche Prinzipien und Grundsätze der proletarischen Partei, ihres Aufbaus, ihrer Struktur, ihrer Strategie und Taktik, ihrer führenden und organisierenden Rolle in allen Formen des Klassenkampfes der Arbeiterklasse wurden durch

⁸⁹ Partei und Klasse, Eine Diskussion zwischen Jean-Paul Sartre und „Il Manifesto“, Internationale Diskussion, Westberlin 1970, S. 6 f.

⁹⁰ Ebenda, S. 11.

⁹¹ Ebenda, S. 12.

⁹² Ebenda, S. 15.

⁹³ Ebenda.

⁹⁴ MEW, Bd. 37, S. 326.

Marx und Engels ausgearbeitet.⁹⁵ Das historische Verdienst Lenins besteht darin, unter den Bedingungen des Imperialismus die Partei neuen Typus theoretisch und praktisch begründet zu haben. Zweitens ist es natürlich unsinnig, zu unterstellen, daß bei Lenin gegenüber Marx die Partei die Stelle des Proletariats und die Arbeiterklasse die Stelle der kapitalistischen Gesellschaft eingenommen habe. Das liefe darauf hinaus, daß bei Marx das Proletariat den Kapitalismus, bei Lenin hingegen die Partei das Proletariat bekämpft habe. Drittens aber haben wir bereits gesehen, daß für Lenin die Formierung des subjektiven Faktors auf nichts anderes hinauslief als darauf, die Bewußtheit und Organisiertheit des Proletariats durch die Partei zu erhöhen.

Worin sahen Marx, Engels und Lenin die Notwendigkeit der Begründung der Partei der Arbeiterklasse, warum war für Marx, Engels und Lenin die Entwicklung der Partei der Arbeiterklasse die entscheidende Gesetzmäßigkeit der Formierung der Arbeiterklasse zum Subjekt des Geschichtsprozesses bzw. zum Subjekt der sozialistischen Revolution?

Erstens. Marx, Engels und Lenin haben die Notwendigkeit der Partei aus der objektiven Spezifik des Kampfes der Arbeiterklasse abgeleitet. Die besondere Art und Weise der Befreiung der Arbeiterklasse durch die Arbeiterklasse selbst ist im gesellschaftlichen Sein der kapitalistischen Gesellschaft materiell determiniert. Also nicht nur der Widerspruch zwischen Proletariat und Bourgeoisie selbst oder die historische Perspektive seiner Überwindung durch den Sturz der Herrschaft der Bourgeoisie, sondern auch die Art und Weise seiner Überwindung sind im gesellschaftlichen Sein der kapitalistischen Gesellschaft materiell determiniert. Was ist damit gemeint? Die Spezifik der historischen Aktion der Arbeiterklasse ist vor allem anderen dadurch gekennzeichnet, daß die Arbeiterklasse sich nicht selbst befreien kann, ohne ihre eigene Situation, d. h. ihre Situation als ausgebeutete Klasse der kapitalistischen Gesellschaft aufzuheben. Dies unterscheidet die Art und Weise der Befreiung der Arbeiterklasse von der Art und Weise der historischen Aktion aller ihr vorangegangenen Klassen. So schrieben Marx und Engels bereits in der „Heiligen Familie“: „Es (das Proletariat – E. H.) kann sich aber nicht selbst befreien, ohne seine eigenen Lebensbedingungen aufzuheben.“⁹⁶ Den gleichen Gedanken nahmen sie im „Manifest der Kommunistischen Partei“ auf, als sie schrieben: „Die Lebensbedingungen der alten Gesellschaft sind schon vernichtet in den Lebensbedingungen des Proletariats ... Alle früheren Klassen, die sich die Herrschaft eroberten, suchten ihre schon erworbene Lebensstellung zu sichern, indem sie die ganze Gesellschaft den Bedingungen ihres Erwerbs unterwarfen. Die Proletarier können sich die gesellschaftlichen Produktivkräfte nur erobern, indem sie ihre eigene bisherige Aneignungsweise ... und damit die ganze bisherige Aneignungsweise abschaffen.“⁹⁷ Hieraus ergibt sich aber eine entscheidende Schlußfolgerung:

Diese Art und Weise der historischen Aktion der Arbeiterklasse, die Aufhebung der eigenen Situation ist prinzipiell auf spontane Weise nicht möglich. Sie ist prinzipiell unmöglich ohne Erkenntnis der Gesetzmäßigkeiten der kapitalistischen Gesellschaft, ohne Einsicht in die inneren wesentlichen Zusammenhänge.

Zweitens. Die Notwendigkeit der Partei der Arbeiterklasse ergibt sich aus der Notwendigkeit der Organisiertheit des Kampfes der Arbeiterklasse.

Die Notwendigkeit der Organisiertheit des Kampfes der Arbeiterklasse ergibt sich u. a. aus der Spezifik der Wechselbeziehungen zwischen objektiven Bedingungen und subjektiven Faktoren hinsichtlich des Klassenkampfes der Arbeiterklasse. Das Handeln der Arbeiterklasse (als Subjekt) ist nur möglich, wenn die Partei dieses Handeln leitet. Das einheitliche Handeln vieler Individuen ist ohne einheitliche Leitung schlechterdings unmöglich. Ohne einheitliches Handeln vieler Individuen der Arbeiterklasse ist aber wiederum das Handeln der Klasse als Subjekt undenkbar.

⁹⁵ Vgl. u. a. Helga Janowski, Der Beitrag von Marx und Engels zur Entwicklung der marxistisch-leninistischen Partei, in: Internationale Dialog-Zeitschrift, 4. Jahrg., 1971, Heft 1.

⁹⁶ MEW, Bd. 2, S. 38.

⁹⁷ MEW, Bd. 4, S. 472.

[72] Der dialektische Unterschied zwischen Partei und Klasse wird nicht im Bewußtsein, sondern in der Organisation, in der Organisiertheit des Handelns aufgehoben. Die Einheit von Partei und Klasse realisiert sich in der durch die Partei geleiteten organisierten Aktion der Klasse.

„Man darf doch wirklich die Partei als Vortrupp der Arbeiterklasse nicht mit der ganzen Klasse verwechseln ... Aus welchem Grunde, kraft welcher Logik soll sich aus der Tatsache, daß wir die Partei der Klasse sind, die Schlußfolgerung ergeben, daß eine Unterscheidung zwischen denen, die der Partei *angehören*, und denen, die sich der Partei *anschließen*, überflüssig sei? Ganz im Gegenteil: Gerade weil ein Unterschied im Grad der Bewußtheit und im Grad der Aktivität besteht, muß auch ein Unterschied im Grad der Nähe zur Partei gemacht werden. Wir sind die Partei der Klasse, und deshalb muß *fast die gesamte Klasse* (und in Kriegszeiten, in der Epoche des Bürgerkriegs, restlos die gesamte Klasse) unter der Leitung unserer Partei handeln, sie muß sich unserer Partei so eng wie möglich anschließen, doch wäre es Manilowerei und ‚Nachtrabpolitik‘, wollte man glauben, daß irgendwann unter der Herrschaft des Kapitalismus fast die gesamte Klasse oder die gesamte Klasse imstande wäre, sich bis zu der Bewußtheit und der Aktivität zu erheben, auf der ihr Vortrupp, ihre sozialdemokratische Partei, steht ... Wir sind die Partei der Klasse, insofern wir *tatsächlich* fast die gesamte oder sogar die gesamte Klasse des Proletariats sozialdemokratisch leiten, aber daraus können nur Leute vom Schlage Akimows den Schluß ziehen, daß wir *in Worten* Partei und Klasse gleichsetzen müssen.“⁹⁸

Außerordentlich interessant ist in diesem Zusammenhang auch der letzte Satz der gleichen Arbeit, der Schrift „Ein Schritt vorwärts, zwei Schritte zurück“: „Das Proletariat besitzt keine andere Waffe im Kampf um die Macht als die Organisation. Durch die Herrschaft der anarchischen Konkurrenz in der bürgerlichen Welt gespalten, durch die unfreie Arbeit für das Kapital niedergedrückt, ständig in den ‚Abgrund‘ völliger Verelendung, der Verwilderung und Degradation hinabgestoßen, kann und wird das Proletariat unbedingt nur dadurch eine unbesiegbare Kraft werden, daß seine ideologische Vereinigung auf Grund der Prinzipien des Marxismus [73] gefestigt wird durch die materielle Einheit der Organisation, die Millionen Werktätiger zur Armee der Arbeiterklasse zusammenschweißt. Dieser Armee wird weder die morsche Macht der russischen, Selbstherrschaft noch die immer morscher werdende Macht des internationalen Kapitals standhalten. Diese Armee wird ihre Reihen immer enger schließen, trotz allen Zickzackkursen und allen Schritten zurück, trotz den opportunistischen Phrasen der Girondisten der heutigen Sozialdemokratie, trotz der selbstgefälligen Verherrlichung des rückständigen Zirkelwesens, trotz dem Flittergold und Schaumgebräus des *Intellektuellen-Anarchismus*.“⁹⁹

Diese Bemerkung ist aus mindestens drei Gründen in unserem Zusammenhang außerordentlich aufschlußreich. Erstens hat sie ganz offenkundig in ihrer Stoßrichtung gegen den Intellektuellen-Anarchismus an Aktualität nichts eingebüßt. Zweitens ist Lenins Betonung der Notwendigkeit, die ideologische Vereinigung der Arbeiterklasse durch die materielle Einheit der Organisation zu ergänzen, außerordentlich wichtig. Sich auf die ideologische Vereinigung beschränken bedeutet, einer idealistischen Illusion anhängen. Der kleinbürgerliche Charakter solcher wie der eben erwähnten Angriffe auf die Partei der Arbeiterklasse zeigt sich gerade in der Reduzierung der Einheit von Partei und Klasse auf eine ideologische, ideelle Einheit, in der Unterschätzung bzw. Negierung und Ablehnung der materiellen Einheit zwischen Partei und Klasse in Gestalt der organisatorischen Leitung des Handelns der Klasse durch die Partei. Darin zeigt sich zugleich der zutiefst dialektische Charakter der marxistisch-leninistischen Partei-Theorie bzw. der zutiefst undialektische, mechanistische Charakter der kleinbürgerlichen Konzeptionen.

Dritten ist an dem zuletzt angeführten Zitat Lenins interessant, daß Lenin als einen der Haupthindernisgründe gegen die ideologische, wie auch die materielle Einheit von Arbeiterklasse und Partei die Zersplitterung der Arbeiterklasse infolge der Herrschaft der anarchischen Konkurrenz ansieht. In dem gleichen Sinne schrieben Marx und Engels im Kommunistischen Manifest, daß die Organisation der Proletarier zur Klasse jeden Augenblick „wieder gesprengt“ werde, „durch die Konkurrenz unter den Arbeitern selbst“.¹⁰⁰ Die Partei unterscheidet sich nicht nur dadurch von der Klasse, daß sie [74] die „Einsicht in die Bedingungen, den Gang und die allgemeinen Resultate der proletarischen

⁹⁸ Lenin, Werke, Bd. 7, Berlin 1956, S. 257-259.

⁹⁹ Ebenda, S. 419 f.

¹⁰⁰ MEW, Bd. 4, S. 471.

Bewegung“ der Masse des Proletariats gegenüber voraus hat, sondern eben auch dadurch, Interesse der Gesamtbewegung“ vertritt.¹⁰¹ Der Einsicht in die Bedingungen der historischen Mission der Arbeiterklasse wirkt also nicht nur die Unkenntnis, sondern auch das verselbständigte, das unmittelbare Interesse des einzelnen Arbeiters als Besitzer und Verkäufer der Ware Arbeitskraft entgegen. Also muß das Klasseninteresse, welches genauso objektiv existiert, gegenüber der Verselbständigung unmittelbarer Interessen ins Bewußtsein, in die Einsicht vieler Arbeiter gehoben werden. Und gerade da es hierbei nicht nur um die Überwindung mangelnder Einsicht, sondern um die Bewußtmachung von Interessen geht, vollzieht sich diese Einsicht nicht schlechthin über Agitation und Propaganda, sondern über den organisierten Kampf der Klasse. Auch aus diesem Grunde bedarf die ideologische Vereinigung der materiellen Einheit der Organisation.

Die Notwendigkeit der Partei der Arbeiterklasse begründen Marx, Engels und Lenin schließlich und nicht zuletzt aus den Bedingungen des Klassenkampfes zwischen sozialistischer und bürgerlicher Ideologie, über den im letzten Abschnitt dieser Darlegungen noch ausführlich zu sprechen sein wird. Der kleinbürgerliche Charakter solcher wie der erwähnten Konzeptionen gegen die marxistisch-leninistische Partei der Arbeiterklasse zeigt sich auch darin, daß die Entwicklung des Klassenbewußtseins der Arbeiterklasse von diesen Konzeptionen im Grunde genommen als ein reiner Erkenntnisprozeß interpretiert wird, während es sich in Wirklichkeit um hartnäckigen Kampf, um das Zurückdrängen der bürgerlichen Ideologie handelt. Auch dieser Kampf bedarf der Organisiertheit.

In den Thesen des Zentralkomitees der KPdSU zum 100. Geburtstag W. I. Lenins findet sich die folgende Charakterisierung der wichtigsten Prinzipien der Partei neuen Typus: „Eine marxistisch-leninistische Partei unserer Epoche ist

- eine revolutionäre Partei, die ihre gesamte Tätigkeit auf die Vorbereitung des Proletariats zur Eroberung der Staatsmacht, und zwar ‚zur Eroberung der Macht in der Form der Diktatur des Proletariats‘,¹⁰² richtet. Eine solche Partei verkörpert unbeugsame Treue zur Revolution, grenzenlose [75] Kühnheit und Entschlossenheit; die bewußte Vorhut der Klasse, die eng mit den Massen verbunden ist und die Massen führt. Lenin strebt danach, daß ‚die Partei zur Vorhut des revolutionären Proletariats wird, sich dabei nicht von den Massen löst, sondern in immer nähere und engere Verbindungen mit ihnen kommt, sie zur revolutionären Bewußtheit und zum revolutionären Kampf emporhebt‘;¹⁰³
- eine internationalistische Partei, lehrte Lenin, für die ‚der Kampf gegen die opportunistischen und kleinbürgerlich-pazifistischen Entstehungen des Begriffs und der Politik des Internationalismus die erste und wichtigste Aufgabe ist‘;¹⁰⁴
- eine eigene kampffähige Organisation, die auf den Prinzipien des demokratischen Zentralismus aufgebaut und die fähig ist, die Arbeiterklasse und alle Werktätigen im revolutionären Kampf zusammenzuschließen, unversöhnlich gegenüber jeder Art von Opportunismus und Sektierertum. Den Ideen des Marxismus und ihrer praktischen Verwirklichung, lehrte Lenin, entspricht ‚eine marxistisch zentralisierte politische Partei‘;¹⁰⁵

eine Partei, die ständig die komplizierte Kunst beherrscht, die allgemeinen Prinzipien des Marxismus auf die konkreten Bedingungen anzuwenden, die fähig ist, in jeder beliebigen Situation die Endziele der Arbeiterbewegung zu vertreten. Lenin verurteilte gleichermaßen entschieden ‚die Bestrebungen ..., die Einführung der Teilforderungen in das Programm als Opportunismus darzustellen, wie auch alle Versuche, die grundlegende revolutionäre Aufgabe durch Teilforderungen zu vertuschen und zu ersetzen‘.¹⁰⁶ Die Kommunistische Partei lehnt auch die opportunistische These ‚Die Bewegung ist alles, das Endziel nichts‘ ab. Sie wendet sich gegen das dogmatische Sektierertum, das große Ereignisse passiv abwartet und völlig außerstande ist, die revolutionären Kräfte zu sammeln und zu vereinen.“¹⁰⁷ [76]

¹⁰¹ Ebenda, S. 474.

¹⁰² Lenin, Werke, Bd. 31, Berlin 1959, S. 177.

¹⁰³ Lenin, Werke, Bd. 33, S. 194.

¹⁰⁴ Lenin, Werke, Bd. 32, Berlin 1961, S. 137.

¹⁰⁵ Lenin, Werke, Bd. 30, S. 46.

¹⁰⁶ Lenin, Über die Kommunistische Internationale, Berlin 1969, S. 710.

¹⁰⁷ Zum 100. Geburtstag W. I. Lenins. Thesen des Zentralkomitees der KPdSU, Berlin 1970, S. 50 f.

III. Aktuelle theoretische Probleme der Entwicklung des Klassenbewußtseins der Arbeiterklasse

„Die Klassenwidersprüche brechen sichtbarer wieder auf. Was im Zuge langanhaltender Konjunktur und relativer Vollbeschäftigung manchmal übertönt wird, was durch Autos, Auslandsreisen, Fernseher und scheinbares Wohleben des einzelnen Arbeiters zeitweilig verschwunden schien – das Klassenbewußtsein – regt sich wieder stärker. Die Arbeiter beginnen, sich ihrer wahren Klassenlage und ihrer Klasseninteressen bewußter zu werden.“¹⁰⁸ So wurde kürzlich auf einer Tagung des Parteivorstandes der Sozialistischen Einheitspartei Westberlins „der Entwicklungsstand des Klassenkampfes und des Klassenbewußtseins der Arbeiterklasse charakterisiert. In der Tat, das politische und geistige Leben in den Ländern des staatsmonopolistischen Kapitalismus ist durch tiefe Widersprüche und Konflikte gekennzeichnet. Vorstellungen, die in den fünfziger und noch in der ersten Hälfte der sechziger Jahre Selbstverständlichkeiten zu sein scheinen, geraten ins Wanken, Konzeptionen über die Integration der Arbeiterklasse in das kapitalistische Herrschaftssystem erwiesen sich als Illusion. Der erste Satz einer von namhaften Soziologen der BRD nach den Septemberstreiks 1969 angefertigten Studie über die objektiven und subjektiven Hintergründe dieser Kampfaktionen der westdeutschen Arbeiterklasse lautet: „Die Welle spontaner Streiks im September 1969 kam nicht nur für die breite Öffentlichkeit unvorbereitet: Sie überraschte auch jene, die meinten, sich auszukennen: Gewerkschaftler und Politiker ebenso wie Sozialwissenschaftler. Wir hatten in Göttingen zu diesem Zeitpunkt gerade eine mehrjährige Forschungsarbeit über Probleme der Arbeitssituation und des gesellschaftlichen Bewußtseins der Industriearbeiter abgeschlossen, glaubten, von diesem Metier etwas zu verstehen und dennoch: Keiner [77] von uns hätte vor dem September dies als Prognose gewagt.“¹⁰⁹

Natürlich bleibt dieser Aufschwung des Klassenkampfes und des Klassenbewußtseins der Arbeiterklasse auch den direkten Vertretern bzw. Ideologen des Monopolkapitals nicht verborgen. „Alle Anzeichen deuten darauf hin, daß die Auseinandersetzung um die Zukunft des Unternehmers in ihre politische und damit in ihre entscheidende Phase getreten ist ... Der Generalangriff auf den Unternehmer ..., der sich ... nach allen Seiten seiner Haut wehren muß“, drohe aus folgender Richtung: „Seit den sechziger Jahren beobachten wir ein Wiederaufleben des dogmatischen Marxismus in zunehmend militanter Ausprägung ...“, klagte im Juli 1971 der Vorsitzende der Robert Bosch GmbH, Stuttgart, Hans L. Merkle.¹¹⁰ Der Präsident der Bundesvereinigung der Arbeitgeberverbände, Otto A. Friedrich, konstatiert eine gewisse „Labilität, die sich im öffentlichen Bewußtsein bemerkbar macht. Die Stimmungslage der Wohlstandsgesellschaft insgesamt ist, wenn ich es richtig sehe, geprägt durch eine Mischung von Selbstzufriedenheit und Zukunftsangst.“ Es gibt „zuwenig Sinn für Maß und Vernunft. Das scheint mir der Kern des Zeitgeistes zu sein.“¹¹¹ Und auch Professor Karl Steinbuch fordert nachdrücklich verstärkte Anstrengungen zur Verteidigung der ideologischen Grundlagen des überlebten imperialistischen Herrschaftssystems: „Besonders deutlich zeigt sich, daß Manager in philosophischen Vorurteilen verharren, die schon vor einem Menschenalter abgestanden waren. Vor einer aggressiven Kritik, deren Haupttätigkeit die ideologische Auseinandersetzung und dialektische Schulung ist, zerfällt diese altbackene Grundposition dann häufig in Hilflosigkeit und Blamage ... Viele Manager scheinen zu glauben, sie könnten unreflektiert und ohne theoretische Begründung diese Zeit härtester ideologischer Auseinandersetzungen überstehen.“¹¹²

Solche und andere Äußerungen aus dem Munde sowohl führender Monopolvertreter als auch ihrer professionellen Ideologen zeugen nicht nur von der zunehmenden Intensität der Auseinandersetzung zwischen sozialistischer und imperialistischer Ideologie, sondern deuten darauf hin, daß die ideologischen Anstrengungen der Bourgeoisie immer direkter und unmittelbar in den Versuch münden, das

¹⁰⁸ Zur Lage der Arbeiterklasse Westberlins, Referat des Genossen Horst Schmitt, Mitglied des Büros und Sekretär des Parteivorstandes, auf der 11. Tagung des Parteivorstandes der SEW, in: Die Wahrheit vom 18. April 1972, S. 3, sowie in: Konsequenz, 11/1972.

¹⁰⁹ Am Beispiel der Septemberstreiks – Anfang der Rekonstruktionsperiode der Arbeiterklasse?, Frankfurt (Main) 1971, S. 1.

¹¹⁰ Hans L. Merkle, Neues Bild vom Unternehmer in: Deutsche Zeitung/Christ und Welt, Nr. 29 vom 16. Juli 1971, S. 9.

¹¹¹ Otto A. Friedrich, Unternehmerpolitik, Kapitalistisches Reizklima, in: Der Arbeitgeber, Nr. 22/23/1971, S. 936.

¹¹² Nicht in den gewohnten Formen räkeln, in: Der Arbeitgeber, Nr. 7/24, 1972, S. 290 f.

Klassenbewußtsein [78] der Arbeiterklasse einzudämmen und zurückzudrängen. Die Bourgeoisie bläst jedoch nicht nur schlechthin zum Sturm gegen das sich entwickelnde Klassenbewußtsein der Arbeiterklasse und unternimmt nicht nur verzweifelte Anstrengungen, um diejenigen Repräsentanten ihrer Klasse, die in den Betrieben – einem der Hauptfelder des Klassenkampfes – der Arbeiterklasse unmittelbar gegenüberstehen, ideologisch zu wappnen. Sie mobilisiert – wie wir noch im einzelnen sehen werden – darüber hinaus alle möglichen Spezialisten, um unter den Werk tätigen Verwirrung zu stiften und falsche Auffassungen über das Klassenbewußtsein der Arbeiterklasse zu verbreiten. Insbesondere revisionistische Ideologen versuchen, die Rolle der marxistisch-leninistischen Partei bei der Entwicklung der sozialistischen Ideologie zu untergraben und auf diese Weise die Formierung des subjektiven Faktors der Arbeiterbewegung aufzuhalten. Die theoretische Verständigung über den Charakter, den Inhalt, die Art und Weise der Herausbildung des Klassenbewußtseins und andere damit zusammenhängende Fragen gewinnt daher gerade unter den gegenwärtigen Bedingungen in wachsendem Maße praktische Bedeutung für den ideologischen Klassenkampf der Arbeiterklasse.

1. Das Klassenbewußtsein – Widerspiegelung des gesellschaftlichen Seins

Der allgemeine theoretische Ausgangspunkt für derartige Überlegungen ist natürlich die Grunderkenntnis des Marxismus-Leninismus, daß es nicht das Bewußtsein der Menschen ist, das ihr Sein, „sondern umgekehrt ihr gesellschaftliches Sein, das ihr Bewußtsein bestimmt.“¹¹³

Diese Gesetzmäßigkeit bringt die Antwort des dialektischen und historischen Materialismus auf die Frage nach dem Inhalt und der Entstehung des gesellschaftlichen Bewußtseins zum Ausdruck. Sie richtet sich vor allem gegen jedwede Versuche, die Entwicklung des Bewußtseins aus irgendwelchen übernatürlichen, illusorischen, eingebildeten Ursachen und Faktoren zu erklären. Das Klassenbewußtsein der Arbeiterklasse ist in diesem Sinne zunächst nichts anderes als eine Widerspiegelung des gesellschaftlichen Seins der kapitalistischen Gesellschaftsordnung. Diese Bestimmung reicht jedoch nicht aus. [79] Auch das Bewußtsein der Bourgeoisie, die bürgerliche Ideologie, ist eine Widerspiegelung des gesellschaftlichen Seins dieser Ordnung. Das Gegenteil annehmen hieße, deren Ursprung in der objektiven Realität zu leugnen.

Die oben angegebene Gesetzmäßigkeit beinhaltet zugleich die Forderung, den Prozeß der Entstehung und Entwicklung des gesellschaftlichen Bewußtseins konkret zu untersuchen, d. h. die unterschiedlichen Bedingungen zu analysieren, unter denen sich das gesellschaftliche Bewußtsein in den verschiedenen ökonomischen Gesellschaftsformationen bildet, die die Herausbildung des gesellschaftlichen Bewußtseins der verschiedenen Klassen auf spezifische Weise prägen. Deshalb weist Marx in dem gleichen Zusammenhang vor allem auf die Notwendigkeit hin, das „Bewußtsein aus den Widersprüchen des materiellen Lebens, aus dem vorhandenen Konflikt zwischen gesellschaftlichen Produktivkräften und Produktionsverhältnissen“ zu erklären.¹¹⁴

Wodurch unterscheiden sich also diese beiden Arten von Widerspiegelung? Sie unterscheiden sich vor allem dadurch, daß sie das gesellschaftliche Sein von einem unterschiedlichen, ja von einem entgegengesetzten Standpunkt aus widerspiegeln.

Die bürgerliche Ideologie spiegelt das gesellschaftliche Sein der kapitalistischen Ordnung vom Standpunkt der herrschenden Bourgeoisie aus wider, es spiegelt die Stellung der Bourgeoisie in diesem gesellschaftlichen Sein wider, die sozialistische Ideologie spiegelt dieses gesellschaftliche Sein vom Standpunkt der Arbeiterklasse aus wider, es spiegelt die Stellung der Arbeiterklasse wider.

Was kennzeichnet die Stellung und Lage der Arbeiterklasse in dem gegebenen System von Produktionsverhältnissen, in der gegebenen kapitalistischen Gesellschaftsordnung? Zunächst und vor allem, daß die Arbeiterklasse die ausgebeutete und unterdrückte Grundklasse dieser Gesellschaft darstellt. Auf welche Weise findet dieser Tatbestand, dieser objektive Sachverhalt, im Bewußtsein der Arbeiterklasse Widerspiegelung und Ausdruck? Woran ist eigentlich die Ausbeutung erkennbar? Gewiß, ein untrügliches Anzeichen für innere Widersprüche dieser Ordnung ist z. B., daß wenige immer reicher werden, die meisten hingegen einen immer geringeren Anteil an den erzeugten Werten

¹¹³ MEW, Bd. 13, Berlin 1963, S. 9.

¹¹⁴ Ebenda.

erhalten. Oder daß der Wille derer, die [80] die Werte schaffen, der überwiegenden Mehrheit im Leben des Betriebes, des Unternehmens, der Gesellschaft sehr viel weniger gilt, sich viel seltener durchsetzt als der Wille der wenigen, die sich diese Werte aneignen. Andererseits, es gab und gibt Reiche, die keine Ausbeuter sind. Und auch nicht jeder, der im kapitalistischen Betrieb einen „Posten“ innehat, ist ein Ausbeuter. Hinzu kommt, daß bestimmte, alltägliche, sich dem Bewußtsein auch der Arbeiter einprägende Oberflächenerscheinungen der kapitalistischen Ordnung die Beziehungen zwischen Arbeitern und Unternehmern als alles andere denn als Ausbeutung erscheinen lassen. Lohnformen beispielsweise sind vortrefflich dazu geeignet (und werden von der Bourgeoisie systematisch dazu genutzt!), diese Beziehungen als Beziehungen zwischen gleichberechtigten Partnern darzustellen. Die Ausbeutung als ein gesellschaftliches Verhältnis zwischen zwei antagonistisch gegenüberstehenden Klassen enthüllt sich erst einer Analyse, die von den Erscheinungen zum Wesen der kapitalistischen Produktionsverhältnisse vordringt. Das Wesen der Ausbeutung, die Aneignung unentgeltlicher Mehrarbeit durch die Eigentümer der Produktionsmittel, das Geheimnis der Mehrwertproduktion, hat Marx im Ergebnis der wissenschaftlichen Analyse des ökonomischen Lebens der bürgerlichen Gesellschaft aufgedeckt? Erst damit aber konnte auch die entscheidende objektive Ursache der tatsächlichen sozialen Lage der Arbeiterklasse in der kapitalistischen Gesellschaft erkannt werden. Diese Einsicht ist also eine unabdingbare Voraussetzung für das Verständnis der sozialen Stellung der Arbeiterklasse und daher ein wesentliches Element ihres Klassenbewußtseins.

Weiter. Die kapitalistische Ausbeutung als wesentliches Merkmal der Lage der Arbeiterklasse und gesellschaftliches Verhältnis birgt objektiv Widersprüche in sich, die dieses Verhältnis zu einem historisch gewordenen und vorübergehenden machen. Die Bewegung und Entfaltung dieser objektiven Widersprüche machen also die Lage der Arbeiterklasse nicht zu einem ewigen, unveränderlichen Fakt, sondern zu einem Zustand, der die Tendenzen seiner Überwindung enthält. Zur objektiven Stellung der Arbeiterklasse gehört also nicht nur ihre unmittelbar gegebene Lage, sondern ebenso die objektiven Gesetzmäßigkeiten, die die Veränderung und schließlich Be-[81]seitigung dieser Lage bedingen. Das Klassenbewußtsein der Arbeiterklasse als ideeller Ausdruck der Lage der Arbeiterklasse in dem gegebenen System von kapitalistischen Produktionsverhältnissen beinhaltet als notwendigerweise auch die Widerspiegelung der objektiven Gesetzmäßigkeiten der Veränderung dieser Lage, des Sturzes der kapitalistischen Ordnung durch den Kampf der Arbeiterklasse, das Bewußtsein der historischen Stellung, der objektiv begründeten historischen Perspektive, der Zielsetzung des Kampfes der Arbeiterklasse. Marx kleidete diese Dialektik in die Worte, daß das Klassenbewußtsein der Arbeiterklasse nicht nur widerspiegelt, was das Proletariat *ist*, sondern was es „*diesem Sein gemäß geschichtlich zu tun gezwungen sein wird*“.¹¹⁵ Das Klassenbewußtsein der Arbeiterklasse widerspiegelt also nicht nur die Oberfläche der kapitalistischen Gesellschaft, nicht nur deren Erscheinung, sondern ebenso deren Widersprüche, jene objektiven Gesetzmäßigkeiten ihres Übergangs in eine höhere Ordnung, denen der Kampf der Arbeiterklasse Geltung verschafft.

2. Ohne revolutionäre Theorie keine revolutionäre Bewegung

Aus den hier kurz skizzierten Umständen ergeben sich einige Besonderheiten der Entstehung, der Entwicklung und des Begriffs des Klassenbewußtseins der Arbeiterklasse. Das Klassenbewußtsein der Arbeiterklasse hat seine unmittelbare Grundlage in der Erfahrung der Konflikte, Mißstände und Gebrechen durch die Arbeiterklasse, die die kapitalistische Gesellschaftsordnung dieser Klasse aufbürdet, in den Erfahrungen, die der Kampf der Arbeiterklasse gegen das System der kapitalistischen Ausbeutung praktisch erzeugt. Diese Erfahrung bedarf jedoch der Ergänzung durch theoretische Einsicht, um sich zum Bewußtsein der Klasse formen und herausbilden zu können. Lenin prägte daher den berühmten Satz: „Ohne revolutionäre Theorie kann es auch keine revolutionäre Bewegung geben.“¹¹⁶ Und er begründete in seinem Werk „Was tun?“ die entscheidende Gesetzmäßigkeit der Entwicklung des Klassenbewußtseins der Arbeiterklasse: „Die Partei ist der bewußte Teil des Proletariats, der das sozialistische Bewußtsein in die spontane Arbeiterbewegung hineinträgt.“¹¹⁷ „Die

¹¹⁵ MEW, Bd. 2, S. 38.

¹¹⁶ Lenin, Werke, Bd. 5, S. 379.

¹¹⁷ Geschichte der KPdSU, Berlin 1971, S. 57.

Sozialdemokratie redu-[82]ziert sich nicht auf einfachen Dienst an der Arbeiterbewegung: sie ist die ,Vereinigung von Sozialismus und Arbeiterbewegung ...; es ist ihre Aufgabe, in die spontane Arbeiterbewegung bestimmte sozialistische Ideale hineinzutragen, sie mit sozialistischen Überzeugungen, die auf dem Niveau der modernen Wissenschaft stehen müssen, zu verbinden, sie mit dem systematischen politischen Kampf für die Demokratie als ein Mittel zur Verwirklichung des Sozialismus zu verbinden, mit einem Wort, diese spontane Bewegung mit der Tätigkeit der *revolutionären Partei* zu einem unauflöselichen Ganzen zu verschmelzen.“¹¹⁸ Die uneingeschränkte Aktualität dieser Schlußfolgerungen aus den historischen Erfahrungen des Kampfes der Arbeiterklasse wurde auf einer Beratung der Zeitschrift „Probleme des Friedens und des Sozialismus“ kürzlich mit der Feststellung unterstrichen, daß die Tätigkeit der kommunistischen Parteien „sowohl historisch als auch logisch“ mit der Aufgabe beginne, das sozialistische Bewußtsein in die Massen zu tragen.¹¹⁹

Lenin begründete ausführlich, warum das Klassenbewußtsein der Arbeiterklasse sich nicht spontan herausbilden kann. Zum ersten deshalb, weil dieses Klassenbewußtsein erst aus der Vereinigung der unmittelbaren Erfahrung mit der theoretischen Erkenntnis des Wesens, der inneren Widersprüche und Gesetzmäßigkeiten der kapitalistischen Gesellschaft hervorgehen kann. „Die Geschichte aller Länder zeugt davon, daß die Arbeiterklasse ausschließlich aus eigener Kraft nur ein trade-unionistisches Bewußtsein hervorzubringen vermag, d. h. die Überzeugung von der Notwendigkeit, sich in Verbänden zusammenzuschließen, einen Kampf gegen die Unternehmer zu führen, der Regierung diese oder jene für die Arbeiter notwendigen Gesetze abzutrotzen u. a. m. Die Lehre des Sozialismus ist hingegen aus den philosophischen, historischen und ökonomischen Theorien hervorgegangen, die von den gebildeten Vertretern der besitzenden Klassen, der Intelligenz, ausgearbeitet wurden. Auch die Begründer des modernen wissenschaftlichen Sozialismus, Marx und Engels, gehörten ihrer sozialen Stellung nach der bürgerlichen Intelligenz an.“¹²⁰

Zweitens vollzieht sich die Herausbildung des Klassenbewußtseins der Arbeiterklasse unter der Bedingung, daß die Bourgeoisie die ökonomische und politische Macht ausübt. Die [83] Bourgeoisie verfügt damit aber auch über alle Mittel, die Ideen, die „ideeller Ausdruck der herrschenden materiellen Verhältnisse“ sind¹²¹, die die Stellung der Bourgeoisie im System der kapitalistischen Produktionsverhältnisse widerspiegeln, die die objektiven Interessen der Bourgeoisie zum Ausdruck bringen, zu herrschenden Ideen im gesellschaftlichen Bewußtsein insgesamt zu machen. „Die Gedanken der herrschenden Klasse sind in jeder Epoche die herrschenden Gedanken, d. h. die Klasse, welche die herrschende *materielle* Macht der Gesellschaft ist, ist zugleich ihre herrschende *geistige* Macht ... Die herrschenden Gedanken sind weiter Nichts als der ideelle Ausdruck der herrschenden materiellen Verhältnisse, die als Gedanken gefaßten herrschenden materiellen Verhältnisse; also der Verhältnisse, die eben die eine Klasse zur herrschenden machen, also die Gedanken ihrer Herrschaft.“¹²²

Die Ideen, die die objektive Stellung der Arbeiterklasse im gesellschaftlichen Sein der kapitalistischen Gesellschaft widerspiegeln, müssen sich daher im Kampf gegen die bürgerliche Ideologie entwickeln. „,Warum aber‘, wird der Leser fragen, ,führt die spontane Bewegung, die Bewegung in der Richtung des geringsten Widerstandes gerade zur Herrschaft der bürgerlichen Ideologie?‘ Aus dem einfachen Grunde, weil die bürgerliche Ideologie ihrer Herkunft nach viel älter ist als die sozialistische, weil sie vielseitiger entwickelt ist, weil sie über *unvergleichlich* mehr Mittel der Verbreitung verfügt ... Die Arbeiterklasse fühlt sich spontan zum Sozialismus hingezogen, aber die am weitesten verbreitete (und in den mannigfaltigsten Formen ständig wiederauferstehende) bürgerliche Ideologie drängt sich trotzdem spontan dem Arbeiter am meisten auf.“¹²³ Jede „Anbetung der Spontaneität der Arbeiterbewegung, jede Herabminderung der Rolle des ‚bewußten Elementes‘ ...“ bedeutet daher

¹¹⁸ Lenin, Werke, Bd. 4, S. 211.

¹¹⁹ Vereinigung des wissenschaftlichen Sozialismus mit der sozialen Aktivität der Werktätigen, in: Probleme des Friedens und des Sozialismus, 5/1972, S. 579.

¹²⁰ Lenin, Werke, Bd. 5, S. 385 f.

¹²¹ MEW, Bd. 3, Berlin 1958, S. 46.

¹²² Ebenda, S. 46.

¹²³ Lenin, Werke, Bd. 5, S. 397.

„ganz unabhängig davon, ob derjenige, der diese Rolle herabmindert, das wünscht oder nicht – die Stärke des Einflusses der bürgerlichen Ideologie auf die Arbeiter“.¹²⁴ Aus diesen Gründen müssen die Ideen und Erkenntnisse des wissenschaftlichen Sozialismus durch die marxistisch-leninistische Partei in die Arbeiterklasse hineingetragen werden. Dieser Prozeß darf nicht auf einfache Propaganda oder Agitation reduziert werden. Er vollzieht sich vielmehr im Prozeß der [84] praktischen Organisation des Klassenkampfes der Arbeiterklasse in allen seinen Formen durch die Partei, durch die kämpferische Vertretung der Interessen der Arbeiterklasse und in diesem Zusammenhang durch Propaganda und Agitation. Dabei muß wiederum die ganze Dialektik von Spontaneität und Bewußtheit beachtet werden, die u. a. darin zum Ausdruck kommt, daß die spontane Herrschaft der bürgerlichen Ideologie kompromißlos bekämpft werden muß, Spontaneität im Sinne von erwachendem Bewußtsein der Arbeitermassen, als „Erwachen des Antagonismus zwischen den Arbeitern und den Unternehmern“¹²⁵ hingegen eine Keimform der Bewußtheit darstellt und insofern Grundlage und Anknüpfungspunkt für eben jenes Hineintragen des sozialistischen Bewußtseins in die Arbeiterklasse darstellt.

Die uneingeschränkte Aktualität und Gültigkeit dieser Schlußfolgerungen aus den historischen Erfahrungen des Kampfes der Arbeiterklasse wurde auf einer Beratung der Zeitschrift „Probleme des Friedens und des Sozialismus“ mit der Feststellung unterstrichen, daß die Tätigkeit der kommunistischen Parteien „sowohl historisch als auch logisch“ mit der Aufgabe beginne, das sozialistische Bewußtsein in die Massen zu tragen.¹²⁶ Man muß sogar davon ausgehen, daß der zielstrebige und organisierte Kampf der marxistisch-leninistischen Parteien um die Zurückdrängung der bürgerlichen Ideologie und die feste Verankerung sozialistischen Bewußtseins im Denken der Arbeiter in den Ländern des staatsmonopolistischen Kapitalismus gegenüber den Bedingungen unter denen Lenin zur Formulierung dieser Thesen gelangt ist, an Bedeutung und Gewicht sogar noch zugenommen hat.

Kein Wunder daher, daß u. a. gerade diese Grundeinsichten des Marxismus-Leninismus in den Mittelpunkt des ideologisch-theoretischen Kampfes gerückt sind. Einer der Hauptangriffe revisionistischer Ideologen erfolgt über die Behauptung, Lenin habe auf diese Weise den historischen Materialismus negiert, den Ursprung des Klassenbewußtseins aus den materiellen gesellschaftlichen Verhältnissen geleugnet und die materialistische Erklärung des Klassenbewußtseins zugunsten einer idealistischen aufgegeben. So kann man in dem Pamphlet einer Gruppe von Renegaten lesen, Lenins Theorie der Entwicklung des Klassenbewußtseins der Arbeiterklasse habe eine „ideali-[85]stische Rekonstruktion der Entstehung des Marxismus als Produkt ausgerechnet der Kultur“ geliefert, das Bewußtsein aus dem Bewußtsein abgeleitet, das Bewußtsein des Proletariats zum Produkt des Bewußtseins der Intellektuellen gemacht – alles Thesen, deren idealistischer Charakter „außer Frage“ stehe.¹²⁷ Eine ähnliche Behauptung erhob Hans-Jürgen Krahl. Seiner Meinung zufolge müsse sich die „sozialistische Bewegung“ in Westeuropa mit der „Reduktion des Klassenbewußtseins in einem den Metropolen unangemessenen leninistischen Sinn“ auseinandersetzen. „Lenins Begriff des Klassenbewußtseins beruht auf einer rigiden analytischen Trennung des politischen Totalitätsbewußtseins vom zwar diffus spontanen, aber notwendig ökonomisch beschränkten Interessenbewußtsein, so daß dieses nur von außen politisierbar sei.“¹²⁸ Die notwendige Folge dieses völligen Mißverständnisses der Leninschen Theorie durch Krahl ist eine ebenso falsche Alternative. Ausgehend von gewissen Theoremen der „Frankfurter Schule“ unterstellt Krahl eine sogenannte „metaökonomische Dimension des materialistischen Produktionsbegriffs“, einen „emanzipativen Gehalt des materialistischen Produktionsbegriffs“. Produktion nämlich sei „Prinzip von Geschichte“, die „Möglichkeit zur vernünftig spontanen Lebenstätigkeit, d. h. zur Naturbeherrschung und zur Emanzipation der Menschen auf dem Boden der Natur selber“. Mit der kapitalistischen Produktionsweise werde in Verfolgung dieses Prinzips das „Reich der Freiheit jenseits der materiellen Produktion“ eine Möglichkeit des theoretischen Denkens

¹²⁴ Ebenda, S. 394.

¹²⁵ Ebenda, S. 385; vgl. auch B. Ponomarjow, a. a. O., S. 85.

¹²⁶ Vereinigung des wissenschaftlichen Sozialismus mit der sozialen Aktivität der Werktätigen, a. a. O., S. 579.

¹²⁷ Partei und Klasse, a. a. O., S. 15.

¹²⁸ H. J. Krahl, Zum allgemeinen Verhältnis von wissenschaftlicher Intelligenz und proletarischem Klassenbewußtsein, in: Klassenanalyse, Westberlin 1970, S. 162.

und schließlich der gesellschaftlichen Praxis“. Da andererseits den Massen dieses Bewußtsein unzugänglich bleibt, da „die Massen ein dazu unvermitteltes, empirisches Interessenbewußtsein entwickeln, das auf Konsum- und Lustgewinn, Gebrauchswerte und Bedürfnisse gerichtet ist“, entsteht Klassenbewußtsein dadurch, daß den Menschen die „wirklich emanzipativen Vernunftinteressen“ erst vermittelt werden. Es ergibt sich folgender Begriff von Klassenbewußtsein: „Klassenbewußtsein ist immer ein ans Durchschauen der Wertabstraktion gebundenes, parteiliches Totalitätsbewußtsein und an die Befriedigung von Bedürfnissen geheftetes produktives Konsumtionsbewußtsein.“ Folgerichtig obliegt es der sozialen Schicht der Intelligenz, den werktätigen Massen dieses Bewußtsein nahezubringen: „Die Bewegung wissenschaftlicher [86] Intelligenz muß zum kollektiven Theoretiker des Proletariats werden – das ist der Sinn ihrer Praxis.“¹²⁹ Und auch sozialdemokratische Ideologen fehlen nicht im Chor derartiger Interpretationen. So schrieb unlängst Professor Ulrich Lohmar: „Das Gesellschaftsbild der Sozialdemokratie setzt auf die von Ideen und auf die Unverwechselbarkeit von Menschen, bei aller Anerkennung der gesellschaftlichen Verformung und komplexen Verflechtung beider. Das Gesellschaftsbild der Kommunisten bestimmt die Rolle des Menschen und der Ideen nicht induktiv, sondern deduktiv von einer geschlossenen inhaltlichen Vorgabe her: der Ideologie des Marxismus-Leninismus.“¹³⁰

Diese und ähnliche Konstruktionen sind mindestens aus folgenden Gründen eine Entstellung der marxistisch-leninistischen Theorie und eine Desorientierung der Arbeiterklasse.

Erstens wird der materialistische Ausgangspunkt der marxistisch-leninistischen Bestimmung des Klassenbewußtseins der Arbeiterklasse negiert, indem der objektive Inhalt des Klassenbewußtseins geleugnet wird.

Das Klassenbewußtsein der Arbeiterklasse ist die Widerspiegelung der Gesetzmäßigkeiten, die den Sturz des Kapitalismus durch die Arbeiterklasse, die Errichtung der Diktatur des Proletariats und den Aufbau der klassenlosen Gesellschaft objektiv bedingen. Seinem theoretischen Gehalt nach, seinem wesentlichen Inhalt nach findet insofern das Klassenbewußtsein der Arbeiterklasse Ausdruck im wissenschaftlichen Sozialismus bzw. in den allgemeinen Prinzipien und Programmen der kommunistischen Weltbewegung.

„Dieser Konflikt zwischen Produktivkräften und Produktionsweisen ist nicht ein in den Köpfen der Menschen entstandener Konflikt, so etwa der der menschlichen Erbsünde mit der göttlichen Gerechtigkeit, sondern er besteht in den Tatsachen, objektiv, außer uns, unabhängig vom Wollen und Laufen selbst derjenigen Menschen, die ihn herbeigeführt. Der moderne Sozialismus ist weiter nichts als der Gedankenreflex dieses tatsächlichen Konflikts, seine ideelle Rückspiegelung in den Köpfen zunächst der Klasse, die direkt unter ihm leidet, der Arbeiterklasse.“¹³¹ „Diese weltbefreiende Tat durchzuführen, ist der geschichtliche Beruf des modernen Proletariats. Ihre geschichtlichen Bedingungen, und damit ihre Natur selbst, [87] zu ergründen und so der zur Aktion berufenen, heute unterdrückten Klasse die Bedingungen und die Natur ihrer eignen Aktion zum Bewußtsein zu bringen, ist die Aufgabe des theoretischen Ausdrucks der proletarischen Bewegung, des wissenschaftlichen Sozialismus.“¹³² Dieser wesentliche Inhalt des proletarischen Klassenbewußtseins ist relativ konstant. Er spiegelt die allgemeinen Wesensmerkmale der Stellung der Arbeiterklasse und die allgemeinen Gesetze des Übergangs vom Kapitalismus zur klassenlosen Gesellschaft des Kommunismus wider.

Zweitens. Es wird unterschlagen, daß Lenins These von der Notwendigkeit, das sozialistische Bewußtsein „von außen“ in die Arbeiterklasse hineinzutragen, sich nicht auf die historische Entstehung und Ausarbeitung des Klassenbewußtseins der Arbeiterklasse bezieht (in Gestalt des wissenschaftlichen Sozialismus), sondern auf die Art und Weise seiner Verbreitung, auf seine Durchsetzung im Bewußtsein und Denken der Arbeiterklasse. Wenn Lenin andererseits davon spricht, daß die Lehre des Sozialismus aus philosophischen und anderen Theorien hervorgegangen ist, so kennzeichnet er

¹²⁹ Ebenda, S. 162 f.

¹³⁰ Ulrich Lohmar, Sozialdemokratie und Kommunismus, in: Die Zeit, Nr. 16 vom 21. April 1972, S. 56.

¹³¹ MEW, Bd. 19, S. 211.

¹³² Ebenda, S. 228.

gerade die Art und Weise ihrer historischen Entstehung und Ausarbeitung durch die Begründer des Marxismus. Diese konnte sich auf Grund der in der Klassengesellschaft herrschenden gesellschaftlichen Arbeitsteilung zwischen körperlicher und geistiger Arbeit nicht anders vollziehen.

Daß dieser Prozeß seine materielle Grundlage in den materiellen Verhältnissen der kapitalistischen Gesellschaft, in der tatsächlichen Entwicklung der Arbeiterklasse und in ihrem Kampf gegen die kapitalistische Ausbeutung hat, wird von den Urhebern der eingangs charakterisierten Fälschung unterschlagen. Ganz abgesehen davon, daß dieser Prozeß im unmittelbaren Sinne unauflöslich mit der tatsächlichen Entwicklung der Arbeiterklasse selbst verbunden war. „Dies heißt selbstverständlich nicht, daß die Arbeiter an dieser Ausarbeitung nicht teilnehmen. Aber sie nehmen daran nicht als Arbeiter teil, sondern als Theoretiker des Sozialismus, als die Proudhon und Weitling, mit anderen Worten, sie nehmen nur dann und soweit daran teil, als es ihnen in höherem oder geringerem Maße gelingt, sich das Wissen ihres Zeitalters anzueignen und dieses Wissen zu bereichern.“¹³³ Es wäre auch [88] völlig falsch, aus diesen Bemerkungen Lenins die Schlußfolgerung zu ziehen, das sozialistische Bewußtsein werde durch die Intelligenz in die Arbeiterklasse hineingetragen.

Das Hineintragen des sozialistischen Bewußtseins in die Arbeiterklasse erfolgt vielmehr durch die Partei der Arbeiterklasse. Die marxistisch-leninistische Partei neuen Typus stellt die Vereinigung von wissenschaftlichem Sozialismus und Arbeiterbewegung dar. Es erübrigt sich, darauf hinzuweisen, daß sowohl der von Lenin charakterisierte Prozeß der historischen Entstehung des wissenschaftlichen Sozialismus als auch der Prozeß der Vereinigung von wissenschaftlichem Sozialismus und Arbeiterbewegung in dem Sinne historisch unwiderruflich vollzogen ist, als seit der Gründung der marxistisch-leninistischen Partei und der Formierung einer kommunistischen Weltbewegung das sozialistische Bewußtsein innerhalb der Arbeiterbewegung existiert.

Drittens. Auch die Verbreitung und Verankerung der sozialistischen Ideologie im Bewußtsein der Arbeitermassen, die wesentlich durch das Hineintragen sozialistischen Bewußtseins in die Arbeiterklasse durch die Partei erfolgt, bedeutet natürlich keinerlei Einschränkung des historischen Materialismus. Die materiellen Triebkräfte dieses Prozesses kennzeichnet Lenin unzweideutig, indem er immer wieder hervorhebt, daß es sich um nichts anderes handeln kann als um die Herausbildung des Bewußtseins, der Einsicht in die eigenen Interessen der Arbeiterklasse. Es ist eben eine hochgradig mechanistische Vorstellung, Lenins These so zu interpretieren, als trage die Partei irgendein unabhängig von der Arbeiterklasse produziertes Bewußtsein in die Arbeiterklasse. Bereits im Jahre 1900 schrieb Lenin: „Die Sozialdemokratie ist die Vereinigung von Arbeiterbewegung und Sozialismus, ihre Aufgabe besteht nicht darin, der Arbeiterbewegung in jedem einzelnen Stadium passiv zu dienen, sondern darin, die Interessen der Gesamtbewegung als Ganzes zu vertreten, dieser Bewegung ihr Endziel, ihre politische und ihre ideologische Selbständigkeit zu wahren ... Hieraus ergibt sich ganz von selbst die Aufgabe, die die russische Sozialdemokratie zu verwirklichen berufen ist: sozialistische Ideen und politisches Bewußtsein in die Massen des Proletariats zu tragen und eine revolutionäre Partei zu organisieren, die mit der spontanen Arbeiterbewegung unauflös-[89]lich verbunden ist.“¹³⁴ In dem gleichen Sinne äußert sich Lenin in einer ganz anderen Zeit und unter ganz anderen historischen Bedingungen. „Gerade damit die Masse einer bestimmten Klasse lernen kann, die eigenen Interessen, die eigene Lage zu begreifen, ihre eigene Politik zu betreiben, gerade dazu ist die Organisation der fortgeschrittensten Elemente der Klasse unbedingt und um jeden Preis notwendig, auch wenn diese Elemente am Anfang einen ganz geringen Teil der Klasse ausmachen sollten. Um der Masse zu dienen und ihre richtig erkannten Interessen zum Ausdruck zu bringen, muß der Vortrupp, die Organisation ihre ganze Tätigkeit in die Masse verlegen und dabei ausnahmslos alle guten Kräfte heranziehen und auf Schritt und Tritt, sorgfältig und objektiv prüfen, ob die Verbindung mit den Massen gewahrt wird, ob sie lebendig wird. So und nur so erzieht und schult der Vortrupp die Masse, indem er ihre Interessen zum Ausdruck bringt, sie lehrt, sich zu organisieren, und die ganze Tätigkeit der Masse auf den Weg bewußter Klassenpolitik lenkt.“¹³⁵

¹³³ Lenin, Werke, Bd. 5, S. 395.

¹³⁴ Lenin, Werke, Bd. 4, S. 367 f.

¹³⁵ Lenin, Werke, Bd. 19, Berlin 1962, S. 400.

In diesem Zusammenhang sei noch einmal unterstrichen, daß daher der Prozeß des „Hineintragens“ des sozialistischen Bewußtseins in die Arbeiterklasse keinesfalls auf propagandistische Tätigkeit im engeren Sinne reduziert werden darf. „Muß denn unter Sozialdemokraten wirklich noch bewiesen werden, daß es ohne politischen Kampf und politische Aktionen keinerlei politische Erziehung geben kann? Kann man denn wirklich glauben, daß die Arbeitermassen durch irgendwelche Kurse oder Bücher usw., ohne politische Tätigkeit und politischen Kampf politisch erzogen werden können?“¹³⁶ Die Entwicklung des Klassenbewußtseins vollzieht sich gerade dadurch, daß die Arbeiter am praktischen Klassenkampf teilnehmen und die Erfahrungen dieses Kampfes vom Standpunkt der Grundinteressen der gesamten Klasse verarbeiten. Darin gerade besteht die Rolle der Partei, daß sie hilft, die Erfahrungen des täglichen Kampfes zu Einsichten in das Wesen der kapitalistischen Produktionsverhältnisse überzuleiten.

So wie die unmittelbaren Erfahrungen des täglichen Kampfes allein nicht ausreichen, um zur Einsicht in den Klassencharakter der bestehenden Verhältnisse, zum Bewußtsein der Klassenlage und der Klasseninteressen der Arbeiterklasse zu gelangen, so wird der wissenschaftliche Sozialismus nicht in [90] das Bewußtsein der breiten Massen der Arbeiterklasse eindringen, wenn er sich nicht mit deren täglicher Erfahrung verbindet.

Viertens. Es darf nicht außer acht gelassen werden, daß Lenins Konzeption historisch und systematisch den selbständigen, spontanen Aufschwung der Massenbewegung der Arbeiterklasse *voraussetzt* und nicht etwa den Anspruch erhebt, an dessen Stelle zu treten oder ihn zu ersetzen. So schrieb Lenin im Dezember 1901, also genau zu der Zeit, zu der er auch „Was tun?“ ausarbeitete: „Es handelt sich darum, daß der spontane Aufschwung sowohl der Arbeiterklasse, als auch (dank ihrem Einfluß) anderer Gesellschaftsschichten in den letzten Jahren mit erstaunlicher Geschwindigkeit vor sich geht. Die ‚materiellen Elemente‘ der Bewegung sind selbst im Vergleich zu 1898 riesenhaft gewachsen, aber die bewußten Führer (die Sozialdemokraten) bleiben hinter diesem Wachstum zurück. Das ist die Hauptursache der Krise, die die russische Sozialdemokratie durchmacht. Der (spontanen) Massenbewegung fehlen ‚Ideologen‘, die theoretisch so gut geschult sind, daß sie gegen alle Schwankungen gefeit sind, es fehlen ihr Führer, die einen so weiten politischen Gesichtskreis, eine solche revolutionäre Energie, ein solches organisatorisches Talent besitzen, daß sie auf der Grundlage der neuen Bewegung eine kampffähige politische Partei aufbauen können.“¹³⁷

Fünftens. Bei der Auswertung und Anwendung der Leninschen Theorie des Klassenbewußtseins der Arbeiterklasse darf eine weitere Überlegung nicht unberücksichtigt bleiben. Lenin verwendet den Ausdruck „von außen“, bezogen auf das Hineintragen des sozialistischen Bewußtseins in die Arbeiterklasse, noch in einem weiteren Sinn. Er bezeichnet damit den Bereich der Politik gegenüber der Ökonomie. „Das politische Klassenbewußtsein kann dem Arbeiter *nur von außen* gebracht werden, d. h. aus einem Bereich außerhalb des ökonomischen Kampfes, außerhalb der Sphäre der Beziehungen zwischen Arbeitern und Unternehmern. Das Gebiet, aus dem allein dieses Wissen geschöpft werden kann, sind die Beziehungen aller Klassen und Schichten zum Staat und zur Regierung, sind die Wechselbeziehungen zwischen *sämtlichen* Klassen.“¹³⁸ Dieser dialektische Zusammenhang – über den im weiteren Gang unserer Darlegungen noch zu sprechen ist – wird von [91] Krahl unterschlagen. Dies hängt offenkundig mit seinem letztendlich idealistischen Begriff der Produktion zusammen. Krahl übersieht, daß die „Möglichkeit zur vernünftig spontanen Lebenstätigkeit, d. h. zur Naturbeherrschung und zur Emanzipation der Menschen auf dem Boden der Natur selber“ sich im Fortgang der gesellschaftlichen Produktion auf der Grundlage der antagonistischen Klassengesellschaft nur über den Widerspruch zwischen Produktivkräften und Produktionsverhältnissen über den Klassengegensatz zwischen Ausbeutern und Ausgebeuteten realisiert, daß die Verwandlung dieser Möglichkeit in Wirklichkeit im Interesse der Werktätigen deren Erringung der politischen Macht, den Sturz der politischen Macht der Bourgeoisie voraussetzt. Daran ändert sich auch nichts durch den Umstand, daß die objektive Entwicklung der Produktivkräfte im staatsmonopolistischen Kapitalismus den Umkreis der Bedürfnisse erweitert hat, die der Kapitalismus den Werktätigen nicht zu befriedigen vermag, und

¹³⁶ Lenin, Werke, Bd. 4, S. 282.

¹³⁷ Lenin, Werke, Bd. 5, S. 323.

¹³⁸ Ebenda, S. 436.

die demzufolge in einer Reihe von kapitalistischen Ländern eine zunehmende Rolle in den Forderungen der Werktätigen spielen, die in zunehmendem Maße als auslösendes Moment von Kampfaktionen fungieren. Die praktischen Erfahrungen des Klassenkampfes besonders seit Mitte der sechziger Jahre beweisen gerade, daß die Befriedigung solcher Bedürfnisse, wie der nach Mitbestimmung, nach Sicherheit des Arbeitsplatzes, umfassender Bildung, Gesundheitsschutz, Erholung, sinnerfüllter Freizeit usw. gesamtgesellschaftliche Maßnahmen, die Erringung von Einfluß auf den Staat, auf die Politik erfordert. All dies bewirkt objektiv eine zunehmende Durchdringung und Verflechtung von ökonomischem und politischem Klassenkampf der Arbeiterklasse und stellt zugleich qualitativ neue, höhere Anforderungen an das Niveau der politischen Führung, der Bewußtheit und Organisiertheit dieses Kampfes, ein Zusammenhang, der nur durch die marxistisch-leninistische Partei der Arbeiterklasse vermittelt zu werden vermag. Die Aktualität und Gültigkeit der eben zitierten Bemerkung Lenins unter den gegenwärtigen Bedingungen des Klassenkampfes der Arbeiterklasse steht daher außer Zweifel. [92]

3. Zum Begriff des Klassenbewußtseins

Aus den bisher vorgetragenen Überlegungen ergeben sich offenkundig auch Konsequenzen für die Bestimmung des Begriffs „Klassenbewußtsein“. Das hat für den ideologischen Kampf der Arbeiterklasse nicht geringe praktische Bedeutung. Ein großer Teil der von der Bourgeoisie gegen die Arbeiterklasse gerichteten ideologischen Angriffe geht von einem falschen Begriff des Klassenbewußtseins aus bzw. ist darauf angelegt, einen falschen, irreführenden Begriff von Klassenbewußtsein zu erzeugen. Die eingangs dieses Abschnitts erwähnten revisionistischen Auffassungen gehen von einer idealistischen Loslösung des Klassenbewußtseins von seinem objektiven Inhalt aus, von einer Reduktion des tatsächlichen Klassenbewußtseins auf seinen Begriff. Andere bürgerliche, vor allem positivistische Konzeptionen beruhen auf einer empiristischen Verabsolutierung des Klassenbewußtseins. Sie setzen Klassenbewußtsein gleich mit dem massenpsychologischen Durchschnitt dessen, was von bestimmten Arbeitern gedacht, empfunden, gemeint oder gesagt wird. Für sie ist Klassenbewußtsein die Summe all dessen, was von einer beliebigen Anzahl von Arbeitern zu einer beliebigen Zeit, unter beliebigen Bedingungen erfahren, geglaubt oder vorgestellt wird.

Wir gingen oben von der Bestimmung des Klassenbewußtseins der Arbeiterklasse als Widerspiegelung der Gesetzmäßigkeiten aus, die den Sturz des Kapitalismus durch die Arbeiterklasse und die mit ihr verbündeten Werktätigen, die Errichtung der Diktatur des Proletariats und den Aufbau der klassenlosen Gesellschaft objektiv bedingen. Dieser wesentliche Inhalt des Klassenbewußtseins darf nicht einfach identisch werden mit dem Prozeß seiner Aneignung durch eine beliebige, bestimmte Generation der Arbeiterklasse bzw. mit dem Grad und der Art seiner Ausprägung bei der Arbeiterklasse eines bestimmten Landes, bei bestimmten Abteilungen oder sogar einzelnen Individuen der Arbeiterklasse. Marx hat diese Unterscheidung klar hervorgehoben: „Es handelt sich nicht darum, was dieser oder jener Proletarier oder selbst das ganze Proletariat als Ziel sich einstweilen *vorstellt*. Es handelt sich darum, *was es ist* und was es diesem *Sein* gemäß geschichtlich zu tun gezwungen sein wird. Sein Ziel und seine geschicht-[93]liche Aktion ist in seiner eigenen Lebenssituation wie in der ganzen Organisation der heutigen bürgerlichen Gesellschaft sinnfällig, unwiderruflich vorgezeichnet. Es bedarf nicht der Ausführung, daß ein großer Teil des englischen und französischen Proletariats sich seiner geschichtlichen Aufgabe schon *bewußt* ist und beständig daran arbeitet, dies Bewußtsein zur vollständigen Klarheit herauszubilden.“¹³⁹

Beide hervorgehobenen Gesichtspunkte dürfen nicht miteinander identifiziert werden. Ebenso wenig darf aber übersehen werden, daß sie in einem engen dialektischen Wechselverhältnis miteinander stehen. Fehler entstehen sowohl, wenn beide miteinander identifiziert, als auch, wenn beide gegeneinander verselbständigt, voneinander isoliert werden. Die Reduktion des wesentlichen Gehalts des proletarischen Klassenbewußtseins, des wissenschaftlichen Sozialismus, darauf, bis zu welchem Grade und in welcher Intensität die Arbeiterklasse eines gegebenen Landes zu einer gegebenen Zeit sich ihrer Lage, ihrer Interessen und ihrer historischen Ziele tatsächlich bewußt ist, wäre ebenso falsch

¹³⁹ MEW, Bd. 2, S. 38.

wie die absolute Gegenüberstellung beider, die Trennung des wissenschaftlichen Sozialismus von der tatsächlichen, konkreten Arbeiterbewegung. Die Einheit beider Gesichtspunkte besteht darin, daß sowohl die historische Entstehung des wissenschaftlichen Sozialismus als auch die Entwicklung des Klassenbewußtseins im zweiten Sinne sich als Widerspiegelung der objektiven Realität vollziehen. Der wissenschaftliche Sozialismus ist nicht als Reflexion über irgendein abstraktes Prinzip, sondern als Verallgemeinerung, als wissenschaftliche theoretische Verarbeitung des Kampfes der Arbeiterklasse, der Erfahrungen und Einsichten der Arbeiterklasse entstanden. Die Herausbildung von Einsichten und Erfahrungen über die Gegensätze der kapitalistischen Gesellschaft und die Erfordernisse des Klassenkampfes im Denken und Bewußtsein breiter Arbeitermassen wird stets und immer wieder an den Punkt gelangen, an dem die Aneignung der Ideen des wissenschaftlichen Sozialismus zum Erfordernis der Herausbildung von Klassenbewußtsein wird. „Ein Klassenbewußtsein, das nicht gehoben ist durch die Theorie der ganzen Gesellschaft, ist eigentlich noch kein ‚richtiges‘ Klassenbewußtsein!“¹⁴⁰ Und umgekehrt erfolgt die Weiterentwicklung und Bereicherung des wissenschaftlichen Sozialismus als Theorie [94] gerade dadurch, daß die jeweils neuen historischen Erfahrungen des praktischen Kampfes der Arbeiterklasse theoretisch durchdrungen und verallgemeinert werden.

Die dialektische Einheit beider Gesichtspunkte besteht weiter und vor allem darin, daß die Arbeiterklasse unter allen Umständen des wissenschaftlichen Sozialismus bedarf, um den ökonomischen, politischen und theoretischen Klassenkampf mit Erfolg führen zu können. Natürlich kann daraus nicht die Forderung abgeleitet werden, daß die ganze Masse der Arbeiterklasse unter den Bedingungen der kapitalistischen Ordnung sich den wissenschaftlichen Sozialismus als Ganzes aneignen müsse. „Eine ebensolche Beschönigung des Kapitalismus und der bürgerlichen Demokratie, ein ebensolcher Betrug an den Arbeitern ist andererseits die in den alten Parteien und bei den alten Führern der II. Internationale geläufige Ansicht, daß die Mehrheit der Werktätigen und Ausgebeuteten fähig sei, sich unter den Verhältnissen der kapitalistischen Sklaverei, unter dem Joch der Bourgeoisie, das unendlich mannigfaltige Formen annimmt – um so raffiniertere und zugleich um so grausamere und erbarmungslosere, je zivilisierter das betreffende kapitalistische Land ist –, ein völlig klares sozialistisches Bewußtsein, einen festen sozialistischen Standpunkt und Charakter anzueignen. In Wirklichkeit ist erst dann, wenn die Vorhut des Proletariats, unterstützt von dieser ganzen einzig revolutionären Klasse oder ihrer Mehrheit, die Ausbeuter gestürzt, sie niedergehalten, die Ausgebeuteten aus ihrer Sklaverei befreit und ihre Lebensbedingungen sofort auf Kosten der enteigneten Kapitalisten verbessert haben wird – ist erst dann und in unmittelbarem Verlauf des schärfsten Klassenkampfes die Aufklärung, die Erziehung und die Organisierung der breitesten werktätigen und ausgebeuteten Massen um das Proletariat, unter seinem Einfluß und seiner Führung, ihre Befreiung vom Egoismus, von der Zersplitterung, den Lastern und Schwächen, die durch das Privateigentum erzeugt werden, ihre Umwandlung in einen freien Bund freier Arbeiter möglich.“¹⁴¹ Die obige Feststellung bedeutet, daß eine marxistisch-leninistische Partei existiert, die über Masseneinfluß verfügt, fest mit der Masse der Arbeiterklasse verbunden ist und den tatsächlichen Kampf der Arbeiterklasse so führt und leitet, daß durch ihn die Gesetzmäßigkeiten des revolutionären [95] Sturzes der kapitalistischen Ordnung verwirklicht werden, daß über die Strategie und Taktik der Partei der wissenschaftliche Sozialismus als Ganzes im tatsächlichen Kampf der Arbeiterklasse praktisch wirksam wird. Bis zu welchem Grade zur Verwirklichung dieser Forderung das Wissen um die Bedingungen, Wege und Ziele des jeweiligen Kampfes in das Bewußtsein nicht nur der Vorhut, sondern breiter Kreise der Arbeiterklasse eindringt, hängt von den konkreten Umständen, vom konkreten Anlaß und Inhalt des Kampfes ab. Das ist Sinn und Inhalt der Aufgabe, den wissenschaftlichen Sozialismus mit der Arbeiterbewegung zu verbinden. Lenin fährt an der oben zitierten Stelle nach wenigen Zeilen fort: „Andererseits ist das Proletariat nur unter der Führung einer solchen Partei fähig, die ganze Macht seines revolutionären Ansturms zu entfalten, ... seine ganze Kraft zu entfalten, die infolge der ökonomischen Struktur der kapitalistischen Gesellschaft unvergleichlich größer ist als sein Anteil an der Bevölkerung.“¹⁴²

¹⁴⁰ Jürgen Kuczynski, Klassen und Klassenkämpfe im imperialistischen Deutschland und in der BRD, Berlin 1972, S. 200.

¹⁴¹ Lenin, Werke, Bd. 31, S. 175.

¹⁴² Ebenda, S. 176.

Der Unterschied beider Gesichtspunkte besteht darin, daß die Herausbildung und Entstehung des proletarischen Klassenbewußtseins als wissenschaftlicher Sozialismus historisch unwiderruflich vollzogen ist, nicht von jeder neuen Arbeitergeneration nachvollzogen und wiederholt zu werden braucht, sondern zum Beispiel in Gestalt der Theorie und der Programmatik der kommunistischen Weltbewegung objektiv als Vorgabe und Kriterium für die Entwicklung des Klassenbewußtseins der Arbeiterklasse in einem bestimmten Lande zu einer bestimmten Zeit gegeben ist. Die Entwicklung des Klassenbewußtseins im zweiten Sinne hingegen vollzieht sich ständig aufs neue, weist rückläufige Tendenzen auf, kann zeitweilig gehemmt, aufgehalten werden usw. Schon deshalb dürfen beide Prozesse nicht miteinander identifiziert werden. In einem ganz ähnlichen Sinne wurde auf der bereits erwähnten Beratung der Zeitschrift „Probleme des Friedens und des Sozialismus“ die folgende Unterscheidung vorgenommen: „Bekanntlich entsteht die sozialistische Ideologie nicht spontan aus dem Klassenkampf des Proletariats. Sie wird von der fortgeschrittenen revolutionären Partei in das Proletariat hineingetragen. Was ist das Wesen dieses Prozesses? Methodologisch zweckmäßig ist es, in diesem Prozeß drei eng miteinander verbundene Elemente zu unterscheiden. Das erste ist die Ausarbeitung und [96] die Entwicklung des wissenschaftlichen Sozialismus. Hier geht es um den Inhalt der in die Massen hineinzutragenden Ideologie. Das zweite sind die Methoden und Formen, d. h. der ‚Mechanismus‘ des Hineintragens des sozialistischen Bewußtseins in die Arbeiterbewegung selbst. Das dritte ist die Verankerung der Ideen des wissenschaftlichen Sozialismus, deren Überprüfung durch die revolutionäre Praxis der Massen. Im Zuge einer solchen Überprüfung werden die von der Partei ausgearbeiteten Ideen bereichert, die Formeln aber, die nicht länger den veränderten Kampfbedingungen der Massen entsprechen, verworfen und durch neue ersetzt. Diese methodologische Forderung bleibt unabhängig davon in Kraft, unter welchen konkret-historischen Bedingungen, in welchen Ländern oder Zonen der Welt dieser Prozeß verwirklicht wird.“¹⁴³

Marx, Engels und Lenin haben sich weder damit begnügt, das Klassenbewußtsein der Arbeiterklasse hinsichtlich seines grundlegenden, wesentlichen, theoretischen Gehalts zu definieren, noch damit, auf den Unterschied zwischen diesem wesentlichen Gehalt einerseits und seiner empirischen Ausprägung andererseits aufmerksam zu machen. Sie haben sich zu wiederholten Gelegenheiten sehr deutlich zur Art und Weise seiner Herausbildung geäußert. So schrieb Engels in seinem Vorwort zur amerikanischen Ausgabe der „Lage der arbeitenden Klasse in England“: „In europäischen Ländern brauchte die Arbeiterklasse Jahre und abermals Jahre, bis sie vollständig begriff, daß sie eine besondere und, unter den bestehenden Umständen, selbständige Klasse der modernen Gesellschaft bildet. Und wiederum brauchte sie Jahre, bis dies Klassenbewußtsein sie dahin führte, sich zu einer besonderen politischen Partei zusammenzutun ... Auf dem begünstigteren Boden Amerikas ... hat die Arbeiterklasse diese beiden Stufen ihrer Entwicklung in nur 10 Monaten durchgemacht. Trotzdem ist das alles nur der Anfang. Daß die arbeitenden Massen die Gemeinsamkeiten ihrer Beschwerden und Interessen fühlen, ihre Solidarität als Klasse gegenüber allen anderen Klassen: daß sie, um diesem Gefühl Ausdruck und Wirksamkeit zu geben, die zu solchem Schritt in jedem, freien Lande bereitgehaltene politische Maschinerie in Bewegung setzen – das ist immer nur der erste Schritt. Der nächste Schritt besteht darin, das gemeinsame Heilmittel für diese gemeinsamen Leiden zu [97] finden und in dem Programm der neuen Arbeiterpartei zum Ausdruck zu bringen. Und dieser Schritt – der wichtigste und schwierigste der ganzen Bewegung – ist in Amerika noch zu tun.“¹⁴⁴

In einem ganz ähnlichen Sinne schrieb Lenin in den Jahren 1895/96: „Aus dem, was wir in jenem Zusammenhang gesagt haben, geht hervor, was unter Klassenbewußtsein der Arbeiter zu verstehen ist, Klassenbewußtsein der Arbeiter ist das Verständnis dafür, daß das einzige Mittel zur Verbesserung ihrer Lage und zur Er kämpfung ihrer Freiheit der Kampf gegen die mit den großen Fabriken und Werken aufgekommene Klasse der Kapitalisten und Fabrikanten ist. Klassenbewußtsein der Arbeiter heißt ferner zu begreifen, daß die Interessen aller Arbeiter des betreffenden Landes die gleichen sind, daß sie solidarisch sind, daß die Arbeiter alle miteinander eine einheitliche, von allen übrigen Gesellschaftsklassen gesonderte Klasse bilden. Schließlich heißt Klassenbewußtsein der Arbeiter, zu

¹⁴³ Vereinigung des wissenschaftlichen Sozialismus mit der sozialen Aktivität der Werktätigen, a. a. O., S. 581.

¹⁴⁴ MEW, Bd. 21, S. 337.

verstehen, daß sie, um ihre Ziele durchzusetzen, Einfluß auf die Staatsangelegenheiten erlangen müssen ...“¹⁴⁵

Lenin arbeitet hier solche Elemente des Klassenbewußtseins der Arbeiterklasse heraus, die als Markierungspunkte, als Einschnitte im Erkenntnisprozeß der Arbeiterklasse bezeichnet werden können. Er definiert das Klassenbewußtsein als Summe von typischen, wesentlichen Erkenntnissen über die kapitalistische Gesellschaft im Bewußtsein von Arbeitern. Seinem Inhalt nach ist der wissenschaftliche Sozialismus nichts anderes als die theoretische Verarbeitung, der theoretische Ausdruck, die theoretische Verallgemeinerung derartiger Erkenntnisse. Die Art und Weise seiner historischen Entstehung und die Form seiner Darstellung unterscheiden sich jedoch wesentlich von der hier von Lenin skizzierten Herausbildung des Klassenbewußtseins im Erkenntnisprozeß von Arbeitern. Die Aufgabe der marxistisch-leninistischen Partei, die Kunst ihrer ideologischen und erzieherischen Führungstätigkeit besteht darin, maximal den Reichtum des wissenschaftlichen Sozialismus auszuschöpfen, um den tatsächlichen Erkenntnisprozeß der Arbeiterklasse unter den gegebenen konkreten Bedingungen voranzutreiben, zu unterstützen, zu fördern und umgekehrt die Vielfalt und Mannigfaltigkeit der realen Erfahrungen, Einsichten und Erkenntnisse der Arbeiterklasse als Anknüpfungspunkt für [98] die Propagierung der Ideen des wissenschaftlichen Sozialismus zu nutzen. Es geht darum, alle Formen und Wege der praktischen Aneignung des Klassenbewußtseins, alle Übergangsstufen seiner Herausbildung zu berücksichtigen, dabei jedoch niemals aus dem Auge zu verlieren, daß diese verschiedenen Elemente erst in ihrer Gesamtheit das Klassenbewußtsein ergeben.

Für die Berücksichtigung dieser Dialektik der Entwicklung des Klassenbewußtseins ist heute dadurch eine neue Lage entstanden, daß in Gestalt des sozialistischen Weltsystems wesentliche Ideen des wissenschaftlichen Sozialismus, die zu Marx', Engels' und Lenins Zeiten theoretisches Ziel waren, praktische Gestalt angenommen haben. Das soll an einem Beispiel erläutert werden. Marx, Engels und Lenin hoben übereinstimmend hervor, daß das *Selbstbewußtsein* der Arbeiterklasse sowohl ein wesentliches Element als auch eine entscheidende Entwicklungsstufe des Klassenbewußtseins darstellt. Das Selbstbewußtsein der Arbeiterklasse beinhaltet ganz sicher u. a. die folgenden zwei Einsichten. Einerseits das Bewußtsein der besonderen Existenz der Klasse, das Bewußtsein, als selbständige Klasse mit besonderen Interessen gegenüber den übrigen Klassen dieser Gesellschaft zu existieren.

Andererseits beinhaltet Selbstbewußtsein der Arbeiterklasse das Vertrauen, das Selbstgefühl, das Wissen um die eigene Kraft. „Einstweilen müssen diese neuen Erfolge der unabhängigen Politik das Selbstgefühl der Arbeiter haben, ... das ist das Wichtigste: Selbstbewußtsein, Selbstvertrauen der Klasse. Das wird auch über alle die elenden Klüngeleien hinweghelfen, die eben nur aus dem Mangel an Vertrauen der Massen auf sich selbst entspringen.“¹⁴⁶ Für die Entwicklung des Selbstbewußtseins der Arbeiterklasse in diesem doppelten Sinne ergeben sich aber gegenwärtig mindestens zwei Quellen: Auf der einen Seite die Erfahrung erfolgreicher Kämpfe der Arbeiterklasse. Auf der anderen Seite bezieht heute die Einsicht in die Kraft der Klasse wesentlich Nahrung aus der Einsicht in die Rolle des praktisch existierenden Sozialismus als Faktor der Stärkung der Positionen der internationalen Arbeiterklasse. Diese Einsicht erwächst jedoch nicht einfach aus der Alltagserfahrung. Nicht zuletzt deshalb, weil die Bourgeoisie alles unternimmt, um mit Hilfe des Antikommunismus und des Nationalismus diese Quelle des Selbstbewußtseins der Arbeiterklasse zu verstopfen. Die Aufgabe der ideologischen Arbeit besteht also darin, diese zweite Quelle der anwachsenden Kraft der Arbeiterklasse deutlich zu machen, ins Bewußtsein zu heben, zu zeigen, auf welcher vielfältigen Weise die Bourgeoisie gezwungen ist, im Verhalten gegenüber der Arbeiterklasse des gegebenen Landes zugleich auf die Macht und den Einfluß der sozialistischen Staatengemeinschaft zu reagieren. Wenn im folgenden der Versuch unternommen wird, entsprechend der Leninschen Bestimmung das Klassenbewußtsein der Arbeiterklasse unter den gegenwärtigen Kampfbedingungen als Stufenfolge von Einsichten zu definieren, so eingedenk dessen, daß wir dabei in keinerlei Schematismus verfallen dürfen. Die aufzuzählenden Einsichten kennzeichnen sowohl Elemente, die erst in ihrer Gesamtheit das Klassenbewußtsein ergeben, als auch Entwicklungsstufen vom Niederen zum Höheren, vom

¹⁴⁵ Lenin, Werke, Bd. 2, S. 105 f.

¹⁴⁶ MEW, Bd. 39, Berlin 1968, S. 30.

Einfachen zum Komplizierten. Sie setzen einander wechselseitig voraus und stellen zugleich von Stufe zu Stufe höhere, wachsende Anforderungen an Einsicht und Bewußtheit dar.

Solche Elemente und Entwicklungsstufen des Klassenbewußtseins sind:

- das Selbstbewußtsein der Arbeiterklasse, die Einsicht in den Klassencharakter der Gesellschaft, in den Klassencharakter der bestehenden Interessen;
- Die Einsicht, daß die Interessengegensätze der kapitalistischen Gesellschaft unversöhnlichen Charakter tragen, daß daher der Klassenkampf der Arbeiterklasse notwendig ist, um sie zu überwinden, daß für diesen Klassenkampf der Arbeiterklasse ihre Organisiertheit unumgänglich ist. Die Vermittlung dieser Einsicht setzt die Auseinandersetzung mit der Sozialpartnerschaftsideologie ebenso voraus wie die Überwindung solcher bürgerlicher Irrlehren wie der von der angeblichen Lohn-Preis-Spirale oder von den angeblich klassenneutralen Sachzwängen der wissenschaftlich-technischen Revolution usw. usf.;
- die Einsicht in den Klassencharakter des Staates und der Politik. Diese Einsicht setzt die Auseinandersetzung mit den Konzeptionen des Gemeinwohls, der Entpolitisierung usw. voraus;
- die Einsicht, daß es im Ergebnis des gemeinsamen, einheitlichen und organisierten Handelns der Arbeiterklasse mög-[100]lich ist, nicht nur Einfluß auf die Politik zu gewinnen, sondern das staatsmonopolistische Herrschaftssystem insgesamt zu überwinden;
- die Einsicht, daß das einheitliche und organisierte Handeln der Arbeiterklasse nur dann von dauerhaftem und grundlegendem Erfolg sein wird, wenn es von einer marxistisch-leninistischen Partei der Arbeiterklasse, d. h. unter den Bedingungen der BRD von der Deutschen Kommunistischen Partei bzw. unter den Bedingungen Westberlins von der Sozialistischen Einheitspartei Westberlins als den einzigen Parteien, die die Interesse der Arbeiterklasse vertreten, geleitet wird;
- die Einsicht in den Klassencharakter der Macht in den bestehenden sozialistischen Ländern. Diese sowie die vorangegangenen Einsichten setzen in erster Linie die Zurückdrängung des Antikommunismus in allen seinen Spielarten und Formen voraus.

Exkurs zu einer verfälschenden Begriffsbestimmung des proletarischen Klassenbewußtseins

Da bei Versuchen, die marxistisch-leninistische Konzeption des Klassenbewußtseins und seiner Entwicklung zu revidieren, nicht selten auf Wilhelm Reich Bezug genommen wird¹⁴⁷ und dessen Auffassungen u. a. von einer Verfälschung der eben behandelten Dialektik der Entwicklung des proletarischen Klassenbewußtseins getragen sind, sollen an dieser Stelle einige Bemerkungen zu dieser Auffassung eingeflochten werden. In seiner 1934 veröffentlichten Broschüre „Was ist Klassenbewußtsein?“ schreibt Reich, es gäbe „konkret zweierlei Klassenbewußtsein: das der revolutionären Führung und das der Masse ... Jenes ist erfüllt vom Wissen um die Widersprüche des kapitalistischen Wirtschaftssystems, um die ungeheuren Möglichkeiten der sozialistischen Planwirtschaft, um die Notwendigkeit der sozialen Revolution als der Angleichung der Aneignungsform an die Produktionsform, um die vorwärts- und rückwärtstreibenden Kräfte der Geschichte. Das zweite ist von solchem Wissen weit entfernt, ebenso von großen Perspektiven, da geht es um kleines und kleinstes, alltägliches, banales. ... es orientiert sich einzig und allein an [101] den subjektiven Spiegelungen, Verankerungen, Auswirkungen dieses objektiven Geschehens in millionenfach verschiedenen kleinsten Alltagsfragen; sein Inhalt also ist das Interesse an Nahrung, Kleidung, Mode, familiären Beziehungen, den Möglichkeiten der sexuellen Befriedigung im engsten Sinne, an den sexuellen Spielen und Vergnügungen im weiteren Sinne, wie Kino, Theater, Schaubuden, Bummelparks und Tanz, ferner an den Schwierigkeiten der Kindererziehung, an Hausschmuck, an Länge und Gestaltung der Freizeit etc., etc.“¹⁴⁸

Hierzu ist vor allem anzumerken, daß Reich nicht zweierlei Klassenbewußtsein gegenüberstellt, sondern eine äußerst willkürliche, verschwommene Darstellung, ein Zerrbild des wissenschaftlichen Sozialismus auf der einen und das spontane Alltagsbewußtsein beliebiger Individuen der kapitalistischen Gesellschaft auf der anderen. Man vergleiche hiermit die oben zitierte Leninsche Bestimmung des

¹⁴⁷ Siehe Anm. 208.

¹⁴⁸ Wilhelm Reich, Was ist Klassenbewußtsein?, Amsterdam 1968.

Klassenbewußtseins, und man sieht, daß Reichs Bestimmung des angeblichen Klassenbewußtseins der Masse in Wirklichkeit mit Klassenbewußtsein nicht das geringste zu tun hat. Erstens sind die Interessen, die nach Reich den Inhalt des Klassenbewußtseins der „Masse“ ausmachen, nicht im mindesten spezifisch für die Arbeiterklasse bzw. die Werktätigen. Und zweitens ist eben das Klassenbewußtsein, so wie es sich in der Arbeiterklasse entwickelt, nicht eine einfache Summierung vorhandener Interessen an beliebigen Dingen des alltäglichen Lebens, sondern das sich an alltäglichen Interessen entwickelnde Bewußtsein der grundlegenden, allgemeinen Interessen der Arbeiterklasse als Ganzes. Daß der einzelne Arbeiter über die Einsicht in Schranken und Grenzen der Befriedigung individueller alltäglicher Interessen und Bedürfnisse zur Einsicht in die *klassenmäßigen Ursachen* und Hintergründe dieser Schranken und Grenzen und zum Begreifen jener objektiven Interessen, die er mit allen anderen Arbeitern gemeinsam hat, zum Begreifen der *Klasseninteressen* des Proletariats als Ganzes gelangt, darf keinesfalls dazu führen, daß *Ausgangspunkt und Ergebnis dieses ideologischen Prozesses* miteinander vermengt werden. Lenins Bestimmung trägt im krassen Gegensatz zu Reichs Erklärung zutiefst dialektischen Charakter, indem sie nicht das spontane Alltagsbewußtsein charakterisiert, sondern die Art und Weise wie auch jene inhaltlichen Erkenntnisse und Erfahrungen [102] kennzeichnet, über die die breiten Massen der Arbeiterklasse sich das Bewußtsein ihrer Klassenlage aneignen.

Die gleiche verfälschende Gegenüberstellung von zweierlei Klassenbewußtsein und zugleich eine Potenzierung der politischen Fehler dieser Konzeption findet sich in folgender Bestimmung, die Reich als „Schlußfolgerung“ seiner gesamten Überlegungen zusammenfaßt: „Das Klassenbewußtsein der Masse ist nicht die Kenntnis der geschichtlichen und wirtschaftlichen Gesetze, die das Dasein der Menschen regieren, sondern:

1. die Kenntnis der eigenen Lebensbedürfnisse auf allen Gebieten;
2. die Kenntnis der Wege und Möglichkeiten ihrer Befriedigung;
3. die Kenntnis der Hindernisse, die die privatwirtschaftliche Gesellschaftsordnung ihr in den Weg legt;
4. die Kenntnis der eigenen Hemmungen und Ängste, sich über die Notwendigkeiten des eigenen Lebens und ihrer Hindernisse klar zu werden ...
5. die Kenntnis der Unüberwindlichkeit der eigenen Kraft gegenüber der Macht der Unterdrückten im Falle ihrer massenmäßigen Zusammenfassung.

Das Klassenbewußtsein der revolutionären Führung (der revolutionären Partei) ist nichts anderes als die Summe des Wissens und der Fähigkeit, für die Masse auszusprechen, was sie selbst nicht auszudrücken vermag; und die revolutionäre Befreiung vom Joche des Kapitals ist die zusammenfassende Tat, die aus dem voll entwickelten Klassenbewußtsein der Masse von selbst erwächst, wenn die revolutionäre Führung auf allen Lebensgebieten die Masse begriffen hat.“¹⁴⁹

An dieser Bestimmung ist erstens völlig fehlerhaft die Gegenüberstellung der Kenntnis „geschichtlicher und wirtschaftlicher Gesetze“ einerseits und der Kenntnisse, die unter Punkt 1-5 als Inhalt des „Klassenbewußtseins der Masse“ ausgegeben werden. Entweder reduzieren sich die hier angegebenen Kenntnisse auf das spontane Alltagsbewußtsein, dann können sie jedoch nicht als Klassenbewußtsein bezeichnet werden. Oder die hier angegebenen Kenntnisse zielen auf klassenbedingte Bedürfnisse, klassenbedingte „Wege und Möglichkeiten“ ihrer Befriedigung usw., dann ist zu fragen, wie derartige Kenntnisse [103] sich unabhängig von der „Kenntnis geschichtlicher und wirtschaftlicher Gesetze“ entwickeln sollen. Es ist eben ein qualitativer Unterschied, ob ein Arbeiter sich beliebiger individueller Bedürfnisse und Interessen oder ob er sich seiner objektiven Klasseninteressen bewußt wird und ob er über beliebige „Wege und Möglichkeiten“ der Befriedigung der individuellen Bedürfnisse nachsinnt, ob er versucht, auf individuelle Weise „sich sein Leben“ unter den gegebenen Bedingungen der kapitalistischen Klassenherrschaft „einzurichten“, oder ob er klassenbewußt handelt und in der organisierten Aktion der Arbeiterklasse für die Befriedigung der Bedürfnisse und Interessen der Klassen und damit auch seiner eigenen kämpft. Was die nebulöse „Kenntnis der Unüberwindlichkeit der eigenen

¹⁴⁹ Ebenda, S. 65.

Kraft“ betrifft, so ist diese Kenntnis sicher in erster und unmittelbarer Linie ein Resultat der kollektiven Erfahrung im Klassenkampf, des wiederholten Erlebnisses der Kraft kollektiven und organisierten Handelns der Klasse in erfolgreichen Streiks und anderen Kampfaktionen. Falsch wäre es jedoch, die „Kenntnis der Unüberwindlichkeit der eigenen Kraft“ auf diese Quelle zu reduzieren. Dauerhaft und unüberwindlich auch in solchen Zeiten, in denen die unmittelbare Erfahrung erfolgreicher Kämpfe nicht gegeben ist, ist die *Überzeugung* (also nicht bloße Kenntnis!) von der Kraft der Arbeiterklasse gerade, wenn sie sich mit dem Wissen um die Gesetzmäßigkeit des Sieges der sozialistischen Revolution paart. Ganz abgesehen davon, daß es in all diesen Fällen nicht schlechthin um die Kenntnis von Gesetzen geht, die „das Dasein der Menschen regieren“, sondern vor allem um die Kenntnis der Gesetzmäßigkeiten des revolutionären Sturzes der kapitalistischen Gesellschaftsordnung, um die Gesetzmäßigkeiten, die die historische Mission der Arbeiterklasse begründen. Wiederum also geht es uns nicht um eine Verwischung oder Negierung der Unterschiede zwischen dem wissenschaftlichen Sozialismus als Theorie und der Entwicklung der Arbeiterklasse unter konkret-historischen Bedingungen. Nur dürfen diese Unterschiede nicht in starre Gegensätze verwandelt werden, die Wechselwirkung und gegenseitige Durchdringung, die dialektische Einheit darf nicht übersehen werden.

Zweitens ist natürlich die Unterscheidung eines Klassenbewußtseins der Masse und eines Klassenbewußtseins der Partei [104] ein Hohn auf den Marxismus-Leninismus. Das Klassenbewußtsein der Kommunisten ist *kein anderes* als das Klassenbewußtsein der Arbeiter, die nicht Mitglieder ihres organisierten und bewußten Vortrupps sind. Man muß an die Sätze des „Manifestes der Kommunistischen Partei“ erinnern, daß die Kommunisten „keine von den Interessen des ganzen Proletariats getrennten Interessen“ haben. „Die Kommunisten ... haben theoretisch vor der übrigen Masse des Proletariats die Einsicht in die Bedingungen, den Gang und die allgemeinen Resultate der proletarischen Bewegung voraus.“¹⁵⁰ Nicht um „zweierlei Klassenbewußtsein“ geht es, sondern darum, daß das Klassenbewußtsein der Arbeiterklasse bei den einen vorhanden bzw. stärker ausgeprägt ist als bei denen, die sich erst auf dem Wege zur Einsicht in die Lage und die Interessen der Klasse befinden. Wobei Reich einen doppelten theoretischen und politischen Fehler begeht, da er einerseits vom Subjekt her (Masse/Partei) zweierlei Klassenbewußtsein konstruiert, andererseits aber das sogenannte „Klassenbewußtsein“ der Partei in einen reinen Abklatsch des spontan vorhandenen auflöst. Weder der wissenschaftliche Sozialismus als theoretischer Ausdruck des Klassenbewußtseins der Arbeiterklasse noch das Klassenbewußtsein im empirischen Sinne und schon gar nicht die Rolle der Partei ist reduzierbar auf die „Summe des Wissens und der Fähigkeiten, für die Masse auszusprechen, was sie selbst nicht auszudrücken vermag“. Hier widerspricht Reich sich selbst, denn selbst auf die von ihm äußerst verschwommen formulierten „Gesetze“ dürfte diese Charakterisierung nicht zutreffen. Alles in allem handelt es sich um nichts anderes als den Versuch, die Arbeiterklasse ideologisch zu entwaffnen, einerseits dadurch, daß ein unüberbrückbarer Gegensatz zwischen dem Bewußtsein der Werktätigen und dem wissenschaftlichen Sozialismus konstruiert wird, und andererseits dadurch, daß die Rolle des Vortrupps der Arbeiterklasse in die Rolle eines Nachbeters der Spontaneität verwandelt wird. [105]

4. Spontaneität und Bewußtheit

Es ist kein Zufall, daß im Zusammenhang mit der Verschärfung ökonomischer und sozialer Widersprüche des staatsmonopolistischen Kapitalismus in den letzten Jahren und dem unübersehbaren Aufschwung des Klassenkampfes der Arbeiterklasse eine Wiederbelebung von Spontaneitätstheorien festzustellen ist, ein Wiederaufleben von Theorien, die eine spontane Entwicklung des Klassenbewußtseins zu begründen versuchen. Es liegt in der Logik der Sache, daß derartige Konzeptionen, unter den gegenwärtigen historischen Bedingungen direkt oder indirekt gegen die marxistisch-leninistischen Parteien der Arbeiterklasse gerichtet sind, daß sie versuchen, eine Alternative zur bewußten Organisation und Führung des Klassenkampfes der Arbeiterklasse durch die marxistisch-leninistische Partei zu konstruieren. Derartige Versuche konzentrieren sich in der Regel auf Angriffe gegen Lenins Theorie der Partei neuen Typus. Zum Teil wird auch versucht, Marx als einen Anhänger oder

¹⁵⁰ MEW, Bd. 4, S. 474.

Verfechter der Spontaneität in der Arbeiterbewegung darzustellen und gegen Lenin zu wenden, Gegensätze zwischen Marx und Lenin in dieser Frage aufzubauen.

In diesem Zusammenhang soll etwas ausführlicher auf eine Diskussion eingegangen werden, die seit Mitte 1970 in der in Westberlin erscheinenden Zeitschrift „Sozialistische Politik“ geführt wird. Ohne Zweifel war der Hintergrund der Diskussion das natürliche Bestreben von Vertretern der Studentenbewegung der zweiten Hälfte der sechziger Jahre, sich im Fortgang des antiimperialistischen Kampfes stärker der Arbeiterklasse zuzuwenden. Verstärkt wurde dieses Bemühen dadurch, daß die ursprünglich für diese Bewegung in starkem Maße charakteristische Unterschätzung der Rolle der Arbeiterklasse bzw. die Unterschätzung der Analyse der ökonomischen Verhältnisse des staatsmonopolistischen Kapitalismus sich als Fehlorientierung erwiesen hatte. „Die Geschichte der Studentenrebellion ist gekennzeichnet von einer einseitigen Verabsolutierung des subjektiven Faktors“, heißt es sehr zu Recht in der redaktionellen Vorbemerkung zu einer Nummer dieser Zeitschrift.¹⁵¹ Nur am Rande sei bemerkt, daß diese Orientierung ohne Zweifel eine Folge des Einflusses der „kritischen Theorie der Frankfurter Schule“ war. Allerdings äußerte sich in der Folge-[106]zeit im Prozeß der theoretischen Überwindung dieser Einseitigkeit die Tendenz zum entgegengesetzten Fehler: Die ehemals überwiegende Beschäftigung mit Fragen des Überbaus, der Kulturkritik, der ideologischen Manipulation wird teilweise ersetzt durch einen handfesten Ökonomismus, durch ausgesprochene Spontaneitätskonzeptionen.

Vorausgeschickt werden soll auch noch die folgende Überlegung. Bei der Analyse und Kritik solcher wie der hier zu behandelnden fehlerhaften Strömungen ist es keineswegs abwegig, die Frage zu stellen, welches reale Problem sich hinter der betreffenden Konzeption verbirgt. Lenins Hinweise über die erkenntnistheoretischen Wurzeln des Idealismus besitzen zweifellos allgemeine methodologische Bedeutung für die Auseinandersetzung mit falschen Auffassungen: „Die menschliche Erkenntnis ist nicht (resp. beschreibt nicht) eine gerade Linie, sondern eine Kurve, die sich einer Reihe von Kreisen, einer Spirale unendlich nähert. Jedes Bruchstück, Teilchen, Stückchen dieser Kurve kann verwandelt (einseitig verwandelt) werden in eine selbständige, ganze, gerade Linie, die (wenn man den Wald vor lauter Bäumen nicht sieht) dann in den Sumpf, zum Pfaffentum führt (wo sie durch die Klasseninteressen der herrschenden Klassen *verankert* wird). Geradlinigkeit und Einseitigkeit, Erstarrung und Verknöcherung, Subjektivismus und subjektive Blindheit, voilà die erkenntnistheoretischen Wurzeln des Idealismus.“¹⁵² Eine der möglichen Wurzeln und Quellen für Spontaneitätsauffassungen hinsichtlich der Entwicklung des Klassenbewußtseins der Arbeiterklasse ist ganz sicher der folgende Zusammenhang.

Marx hat die spontane Produktion und Reproduktion des bürgerlichen Bewußtseins im alltäglichen Prozeß der kapitalistischen Produktionsweise nachgewiesen. Er hat nachgewiesen, daß sich ganz bestimmte falsche Vorstellungen und Ideen als notwendige Widerspiegelung bestimmter Erscheinungen der kapitalistischen Produktionsverhältnisse dem Alltagsbewußtsein der Produzenten aufdrängen, sich in ihm als „objektive Gedankenformen festsetzen.“¹⁵³ Dies ist eine konsequent materialistische Erklärung für die spontane Vorherrschaft bürgerlicher Vorstellungen im Alltagsbewußtsein. Daraus ergibt sich aber die Frage, wie unter diesen Bedingungen die Entstehung der entgegengesetzten Ideologie, des proletarischen Klassenbewußtseins, in der Erfahrung, im alltäglichen Bewußtsein der Werktätigen möglich ist, ohne zu einer idealistischen Erklärung Zuflucht zu nehmen. Wie ist angesichts der tatsächlichen Verschleierung, der Mystifizierung der kapitalistischen Produktionsverhältnisse durch den der Oberfläche dieser Produktionsweise anhaftenden und von ihr ausgehenden Schein, durch die Verkehrungen und Verzerrungen, durch die falschen Rückspiegelungen dieser Verhältnisse im Bewußtsein der Produzenten proletarisches Klassenbewußtsein möglich und auf materialistische Weise erklärbar?

Unmittelbarer Ausgangspunkt und Anlaß der erwähnten Diskussion war die Frage nach der Bedeutung der Marxschen Kategorien „Produktive und unproduktive Arbeit“ für die Klassenanalyse der Arbeiterklasse im staatsmonopolistischen Kapitalismus. Zugrunde lag also der Versuch, aus der

¹⁵¹ Sozialistische Politik, 6/7 (Juni 1970), S. 1.

¹⁵² Lenin, Werke, Bd. 38, Berlin 1964, S. 344.

¹⁵³ MEW, Bd. 23, S. 85 ff., 90.

konkreten Analyse der ökonomischen Verhältnisse und Existenzbedingungen der Arbeiterklasse bzw. einzelner ihrer Schichten Möglichkeiten und Ansatzpunkte herauszufinden, über die bestimmte Abteilungen der Arbeiterklasse oder die Arbeiterklasse als Ganzes zum Bewußtsein ihrer Klassenlage gelangen kann, Zugänge zu erschließen, über die eine Durchbrechung der erwähnten falschen Widerspiegelungen, Einsichten in das Wesen der kapitalistischen Ausbeutung möglich sind. Dazu wurden zunächst Marx' Gedankengänge zu den vielfältigen Formen, in denen bestimmte Seiten und Elemente der Oberfläche der kapitalistischen Produktionsverhältnisse eine derartige Widerspiegelung bzw. Verschleierung erzeugen, referiert: der Warenfetischismus, der Geldfetischismus, der Kapitalfetischismus, die Verwandlung des Wertes (Preises) der Ware Arbeitskraft in die Kategorien „Wert“ („Preis“) der Arbeit durch Formen des Arbeitslohnes usw.

Daran knüpft sich zwangsläufig die Frage nach objektiven Möglichkeiten der Durchbrechung und Überwindung dieses Scheins, dieser falschen Vorstellungen. Hinsichtlich der Antwort auf diese Frage werden im Laufe der Diskussion im wesentlichen zwei Standpunkte vertreten. Der eine läuft auf die These hinaus, daß der tagtägliche Kampf zwischen produktiven Arbeitern einerseits und Verwertungsagenten andererseits den produktiven Arbeitern Einsichten in ihre objektive Klassenlage aufdränge. „Unsere Darstellung ... zeigt, ... daß [108] innerhalb der kapitalistischen Fabrik ein ständiger Antagonismus herrscht, der sich in täglichen Klassenkämpfen äußert. Die Ausbeutungsobjekte sind tagtäglich gezwungen, sich gegen die Verwertungsagenten (Arbeitsdirektoren, Manager, Aufseher, Meister, Zeitnehmer, Betriebspsychologen usw.) zur Wehr zu setzen. In diesem Abwehrkampf – gegen die ständige Intensivierung der Arbeit, gegen den mangelhaften Unfallschutz, gegen die fortwährenden Versuche, Fehler im Arbeitsprozeß in Lohnabzüge umzumünzen, gegen willkürliche Versetzungen usw. – müssen sich die produktiven Arbeiter notwendig ihrer Situation immer mehr bewußt werden.“¹⁵⁴ Mit anderen Worten: Einsichten in den Klassengegensatz zwischen Arbeiterklasse und Bourgeoisie, in das Wesen der kapitalistischen Ausbeutung werden von den Urhebern dieser Konzeption aus der Erfahrung von Konflikten zwischen verschiedenen Abteilungen der Arbeiterklasse selbst erwartet. Die Beziehungen zwischen Arbeitern einerseits und Meistern, Aufsehern, unmittelbaren Zeitnehmern werden in den Rang antagonistischer Klassengegensätze erhoben. Ist nicht die entgegengesetzte Schlußfolgerung sehr viel naheliegender? Die nämlich, daß derartige Konflikte gerade dazu angetan sind, den eigentlichen Klassengegensatz zwischen Arbeiterklasse und Bourgeoisie zu vertuschen, zu verschleiern, aus dem Blickfeld geraten zu lassen? Ist nicht die Einsicht in das Wesen der kapitalistischen Ausbeutung, in den eigentlichen Klassengegensatz zwischen Arbeiterklasse und Bourgeoisie gerade umgekehrt Voraussetzung dafür, um die Rolle der sogenannten Verwertungsagenten zu begreifen?

Im Rahmen dieser Gegenüberstellung von produktiven Arbeitern und Verwertungsagenten treten bei den Verfechtern dieses Standpunktes unglaubliche Mißverständnisse gegenüber der marxistischen Theorie auf. Marx schreibt in den „Grundrissen der Kritik der politischen Ökonomie“, daß es ein Attribut der kapitalistischen Produktionsweise ist, die Einsicht in das Geheimnis der Mehrwertproduktion, in das Geheimnis der Ausbeutung zu verschleiern und zu verdunkeln. Diese objektive Verschleierung wirkt auch der Einsicht entgegen, daß der Kapitalist sich in Gestalt des Mehrwertes den von der Arbeiterklasse erzeugten Reichtum aneignet. Marx schreibt: „Die Erkennung der Produkte als seiner eignen und die Beurtei-[109]lung der Trennung von den Bedingungen seiner Verwirklichung als einer ungehörigen, zwangsweisen – ist ein enormes Bewußtsein ...“¹⁵⁵ Dies wird in besagter Diskussion folgendermaßen „aufgearbeitet“. Den kommerziellen Lohnarbeitern ist eine derartige Einsicht prinzipiell unzugänglich. Warum? „Von einer möglichen ‚Erkennung der Produkte als ihrer eignen‘ kann bei diesen Lohnarbeiten ... nicht die Rede sein. Sie haben nicht die Möglichkeit, ihre Ausbeutung daran zu erkennen, daß ihnen die Produkte ihrer täglichen Arbeit weggenommen werden, denn sie produzieren ja überhaupt nichts.“¹⁵⁶ Daraus muß man schließen, daß den produktiven Arbeitern die Einsicht in das Wesen der Ausbeutung, in die Aneignung unbezahlter Mehrarbeit durch

¹⁵⁴ Sozialistische Politik, 8 (Sept. 1970), S. 6.

¹⁵⁵ Grundrisse, S. 366. [MEW Bd. 42, S. 375]

¹⁵⁶ Sozialistische Politik, 8 (Sept. 1970), S. 9.

die Bourgeoisie dadurch ermöglicht wird, daß „ihnen die Produkte ihrer täglichen Arbeit weggenommen“ werden, denn sie produzieren natürlich. Daß den produktiven Arbeitern allerdings auch die Produkte ihrer täglichen Arbeit „weggenommen“ werden, die ihrer notwendigen Arbeit entsprechen, und nicht nur die durch die Mehrarbeit erzeugten, übersehen die Autoren dieser Konzeption großzügig. Wie also die Teilung der Arbeit in notwendige und Mehrarbeit ausgerechnet über die „Wegnahme“ des Gebrauchswertes erkennbar sein soll, der diese Teilung verschleiert, bleibt unerfindlich.

Der zweite Standpunkt wird in mehreren Artikeln von Joachim Bischoff und anderen vertreten.¹⁵⁷ Von diesem Standpunkt aus wird die Aufhebung der Verschleierungstendenzen der kapitalistischen Produktionsweise, die Aufhebung ihrer Mystifikationen von verschiedenen Mechanismen erwartet.

1. Die Mystifikation, daß die wertschöpfende Potenz der Arbeit sich als selbstverwertende Kraft des Kapitals darstellt, erscheint den Agenten dieses Prozesses als Herrschaftsverhältnis. Dies zeige der Kampf um die Normierung des Arbeitstages.¹⁵⁸

2. Der Widerspruch zwischen der immanenten Tendenz des Kapitals, durch Reduktion der notwendigen Arbeit die Mehrarbeit zu vergrößern, und der anderen dem Kapital immanenten Tendenz, sich mit soviel Arbeit wie möglich vollzusaugen, „muß sich im Bewußtsein der Produktionsagenten niederschlagen“.¹⁵⁹ [110]

3. Das Kapital produziert durch „rücksichtslose“ Entwicklung der Produktivkräfte die Basis für die volle Entwicklung der Individuen und ihrer gesellschaftlichen Beziehungen und daher die realen Bedingungen seiner Aufhebung. „Mit dieser Entwicklung und der Entfaltung des immanenten Widerspruchs der kapitalistischen Produktionsweise ist die Grundlage für das Durchbrechen der verschleiерnden Formen gegeben.“¹⁶⁰ Während die eben charakterisierten drei „Durchbrechungsmechanismen“ nur in einem Artikel erwähnt werden, kommen sie auf den vierten ständig zurück. Er besteht nach Ansicht der Autoren darin, daß die durch die kapitalistische Produktionsweise bewirkte Vergesellschaftung der Arbeit auf Seiten des Arbeiters eine absolute Gleichgültigkeit gegenüber dem konkreten Inhalt und der konkreten Form der von ihm geleisteten Arbeit erzeugt und daß auf diese Weise der einzelne Arbeiter die Vergesellschaftung der Arbeit erfährt. „Die Möglichkeit des organisierten Kampfes und damit die Entwicklung eines solchen ‚enormen Bewußtseins‘ hängt von der Stellung der Produzenten im Reproduktionsprozeß ab, die durch die Differenzierung zwischen produktiver und unproduktiver Arbeit bestimmt wird. Der produktive Arbeiter, der direkt unter das Kapital subsumiert ist, entwickelt selbst notwendig eine Gleichgültigkeit gegenüber der konkret nützlichen Form seiner Tätigkeit und erfährt die reale Vergesellschaftung im Arbeitsprozeß. Weil der gesellschaftliche Charakter der Arbeit vom Kapital gesetzt ist, steht der Arbeiter dem Kapital nicht als einzelner gegenüber, sondern als Kollektiv, obwohl die Form des Lohns den Schein seiner Individualität als Warenbesitzer täglich reproduziert. Daß ‚der Arbeiter selbst absolut gleichgültig gegen die Bestimmtheit seiner Arbeit‘ ist, daß sie bloß formelle Tätigkeit für ihn bleibt, ist die Basis dafür, daß, der Konflikt von Lohnarbeit und Kapital rein herausgearbeitet werden kann.“¹⁶¹

Was ist nun einer derartigen Konzeption entgegenzuhalten? *Erstens*. Es handelt sich bei dieser Konzeption um eine Spontaneitätskonzeption. Der methodologische Fehler, der fehlerhafte theoretische Grundsatz dieser Konzeption besteht in folgendem: Aus der spontanen Art und Weise der Erzeugung und Entstehung bürgerlicher Vorstellungen wird auf eine ebenso spontane Art und Weise der

¹⁵⁷ Vgl. Joachim Bischoff/Heiner Ganßmann/Gudrun Kümmel/Gerhard Löhlein, Produktive und unproduktive Arbeit als Kategorien der Klassenanalyse, in: Sozialistische Politik, 6/7 (Juni 1970); J. Bischoff/H. Ganßmann/G. Kümmel/G. Löhlein, Mystifikation und Klassenbewußtsein, in: Sozialistische Politik, 8 (Sept. 1970), S. 15 ff.; Heinz Bierbaum, Joachim Bischoff/Michael Krätke/Michael Menard, Zur Aktualität der Leninschen Partei, in: Sozialistische Politik, 10 (Febr. 1971), S. 39 ff.; J. Bischoff, Zu einigen Grundfragen revolutionärer Taktik, in: Sozialistische Politik, 14/15/1971, S. 103 ff.; vgl. dazu u. a. den kritischen Beitrag: Ilan Reisin, Allgemeine Untersuchung oder bloße empirisch-historische Anwendung. Zur sog. Kritik der Imperialismustheorie, Sozialistische Politik, 19/1972, S. 51 ff.

¹⁵⁸ Sozialistische Politik, 8, S. 32.

¹⁵⁹ Ebenda, S. 35.

¹⁶⁰ Ebenda, S. 44.

¹⁶¹ Sozialistische Politik, 6/6/7, S. 89; vgl. 8, S. 40; 10, S. 69; 14/15, S. 122.

Überwindung dieser Vor-[111]stellungen geschlossen. Die Alternative zu der sich spontan (durch die unbewußte, unbemerkte, tagtägliche geistige Reproduktion bürgerlicher Produktionsverhältnisse in den Köpfen der Agenten dieser Produktionsweise) vollziehenden Verschleierung und Mystifizierung der bürgerlichen Verhältnisse wird in einer ebenso spontan sich vollziehenden Durchbrechung dieser Verschleierung gesehen. Die materielle Bedingtheit von Bewußtseinsformen wird mit ihrer spontanen Entstehung identifiziert. Die historische Spezifik der Entstehungsweise einer bestimmten, der bürgerlichen Ideologie, wird zur Entstehungsweise von Ideologie überhaupt verabsolutiert.

Besonders deutlich wird dies in einem Artikel der gleichen Autoren unter der Überschrift „Zur Aktualität der Leninschen Partei“¹⁶². Hier wird Lenin die These unterschoben, eine „prinzipielle Beschränktheit des Arbeiterbewußtseins“ angenommen und seiner Konzeption von der Partei bzw. der Entstehung des Klassenbewußtseins des Proletariats zugrunde gelegt zu haben. Wobei diese „prinzipielle Beschränktheit des Arbeiterbewußtseins“ ihren realen Grund in eben jener Mystifikation der kapitalistischen Produktionsweise habe, über die bereits gesprochen wurde. „Die These vom wissenschaftlichen Sozialismus als dem Konstituens für Klassenbewußtsein ist selbst nur konsequenter Ausdruck der These von der prinzipiellen Beschränktheit des Arbeiterbewußtseins, die, wie oben gezeigt, auf einer bestimmten Interpretation der der Waren produzierenden Gesellschaft eigentümlichen Verdinglichung gesellschaftlicher Verhältnisse basiert.“¹⁶³ Abgesehen davon, daß sich bei Lenin eine solche These beim besten Willen nicht finden läßt, soll uns wiederum die Alternative der Autoren interessieren. Sie stellen dieser ihrer eigenen Erfindung die These von der „doppelten Bestimmtheit des Bewußtseins des Proletariats“ entgegen. Diese These besagt, daß die Agenten der kapitalistischen Produktion, also auch die Arbeiter nicht nur in einer verzauberten Welt leben, in der ihnen ihre eigenen gesellschaftlichen Beziehungen als Eigenschaften der Dinge erscheinen, sondern daß in eben diesem Verkehrsprozeß von Subjekt und Objekt positive, revolutionäre Momente liegen, die die Grundlage dafür bieten, daß das Proletariat „die Mystifikation und Verdinglichung der gesellschaftlichen Verhältnisse durchbrechen kann“.¹⁶⁴ „Einerseits werden in der [112] kapitalistischen Produktionsweise ihre spezifischen Produktionsverhältnisse reproduziert, die Trennung der Arbeiter von den Verwirklichungsbedingungen ihren Arbeit, so daß stets erneut der objektive Reichtum im Kapital ihnen als beherrschende und ausbeutende Macht gegenübertritt und die beständige Erneuerung ihres Selbstverkaufs gesetzt ist, sowie mit der Reproduktion dieser Verhältnisse auch die verdrehten Formen, in denen sich der Produktionsprozeß im Bewußtsein der Produktionsagenten widerspiegelt. Andererseits zwingt das Kapital die Arbeiter dazu, schrittweise in ein Verhältnis zueinander zu treten, zu ersten Formen der Organisation im Kampf gegen die sie beherrschende Macht der verselbständigten Produktionsbedingungen. In dem Maße, wie das Kapital die Gleichgültigkeit der Arbeiter gegen den bestimmten Inhalt ihrer Arbeit erzeugt, ihnen damit zunehmend bewußt wird, daß sie als bloße Personifikationen von Arbeitsvermögen in einem Zwangsverhältnis zu den personifizierten Funktionären der verselbständigten Produktionsbedingungen stehen, in dem Maße bilden sie Organisationen zu dem Zweck, die Konkurrenz unter sich aufzuheben und den Kapitalisten eine allgemeine Konkurrenz machen zu können.“¹⁶⁵

Nun ist es eine unzweifelhafte Tatsache, daß die Widersprüchlichkeit der ökonomischen Basis der kapitalistischen Gesellschaft ihre Widerspiegelung in der Widersprüchlichkeit des ideologischen Überbaus dieser Gesellschaft, in der Widersprüchlichkeit des gesellschaftlichen Bewußtseins, im Widerspruch zwischen bürgerlicher und sozialistischer Ideologie findet. Allerdings setzt selbst dieser Zusammenhang seine Vermittlung durch die Ausarbeitung des proletarischen Klassenbewußtseins, also durch die Existenz der Partei voraus. Wird diese Vermittlung des gezeigten Zusammenhangs unterschlagen, so läuft das Ganze auf eine einfache Spontaneitätsauffassung hinaus. Dann nämlich ist keine andere Schlußfolgerung möglich, als die, daß die Entwicklung der Alternative zum bürgerlichen Bewußtsein, die Entwicklung des proletarischen Klassenbewußtseins eben auf die gleiche Weise erwartet wird wie die spontane Produktion und Reproduktion der bürgerlichen Ideologie. Die gleichen Mechanismen und Erkenntnisprozesse, über die sich die massenhafte Herausbildung

¹⁶² Sozialistische Politik, 10.

¹⁶³ Ebenda, S. 63.

¹⁶⁴ Ebenda, S. 65.

¹⁶⁵ Ebenda, S. 69.

bürgerlichen Bewußtseins im Alltagsbewußtsein der Produktions-[113]agenten vollzieht, werden für die Entwicklung des proletarischen Klassenbewußtseins in Anspruch genommen. Genau das ist nichts anderes als eine Spontaneitätstheorie.

Daß es sich hierbei um keine erdachten Schlußfolgerungen handelt, wird deutlich, wenn wir die Ausführungen der Autoren über den wissenschaftlichen Sozialismus und über die Begründung der Partei der Arbeiterklasse betrachten. Vom wissenschaftlichen Sozialismus und seiner Entstehung erfährt man nichts weiter, als daß er ein „ideelles Produkt eines materiell-ökonomischen Prozesses ist“.¹⁶⁶ Über die Art und Weise seiner Entstehung und über die Art und Weise, die Bedingungen seiner Verbreitung im gesellschaftlichen Bewußtsein der Arbeiterklasse wird nichts gesagt. Existenz und Notwendigkeit der Partei der Arbeiterklasse werden lediglich aus dem Unterschied bzw. Widerspruch zwischen den fortgeschrittenen, aufgeklärten Vertretern der Klassen und den zurückgebliebenen Abteilungen oder Schichten des Proletariats abgeleitet. Auf welche Weise die fortgeschrittenen, in der Partei vereinigten Vertreter der Arbeiterklasse zu ihrem fortgeschrittenen Bewußtsein gelangen, darüber erfahren wir nichts; bzw. die Entstehung ihres Bewußtseins vollzieht sich nach Ansicht der Autoren eben nach dem Modell jener Spontaneität, die geschildert wurde. „Weil die verschiedenen Fraktionen, des produktiven Gesamtarbeiters unterschiedlichen Bedingungen unterliegen, das Proletariat nicht gleichmäßig ökonomischen Konflikten und Krisen ausgesetzt ist und dieselbe ökonomische Basis durch mannigfaltige Umstände zahllose Abstufungen in der Erscheinung zeigt, was sich notwendig im Bewußtsein der Produktionsagenten widerspiegelt und die nur durch Analyse dieser empirisch gegebenen Modifikation zu begreifen sind, ergibt sich innerhalb der arbeitenden Klasse eine Differenzierung nach dem Grad der Bewußtheit von der wirklichen Natur der kapitalistischen Produktionsweise. Auf Grund der Erfahrung tagtäglichen sozialer Konflikte, ihrer Arbeits- und Lebenserfahrungen, vereinigen sich zunächst nur die im Hinblick auf die Entwicklung dieser Bewußtheit fortgeschrittensten Teile des Proletariats zu kommunistischen Organisationen.“¹⁶⁷

An der zuletzt wiedergegebenen Bemerkung fällt zugleich noch eine andere Überlegung auf. Da ist von verschiedenen [114] Fraktionen des produktiven Gesamtarbeiters die Rede. Dies ist ein weiteres Attribut des Charakters der besagten Konzeption als Spontaneitätstheorie. Der produktive Gesamtarbeiter nämlich ist es, der in dieser Konzeption als Subjekt des Erkenntnisprozesses des Proletariats, als Subjekt der Entwicklung des Klassenbewußtseins der Arbeiterklasse fungiert. So heißt es in einem dieser Artikel: „Im folgenden sollen ausgehend von der Ware die ersten Stufen der Mystifikation entwickelt werden, um die Bedingungen für deren Aufhebung von seiten des produktiven Gesamtarbeiters aufzuzeigen.“¹⁶⁸ Damit ist gewissermaßen programmatisch die Existenz und Notwendigkeit der marxistisch-leninistischen Partei der Arbeiterklasse in Abrede gestellt. Denn wenn der produktive Gesamtarbeiter als Subjekt der Erkenntnis fungiert, wird die proletarische Partei überflüssig.

Zweitens. Ein weiterer entscheidender methodischer und erkenntnistheoretischer Fehler der besagten Konzeption besteht in der Verwechslung des Prozesses und der Bedingungen der wissenschaftlichen Analyse der kapitalistischen Gesellschaft bzw. der Aufdeckung ihres Wesens durch die marxistische politische Ökonomie mit der tatsächlichen Entwicklung des Klassenbewußtseins und den damit verbundenen Erkenntnisprozessen. Dies kann besonders gezeigt werden an der für die ganze Konzeption tragenden These von der Durchbrechung des Scheins der kapitalistischen Produktionsweise über die Gleichgültigkeit des Arbeiters gegen Form und Inhalt seiner Tätigkeit. Die ausschlaggebende Bedeutung dieses Prozesses für die Bewußtseinsentwicklung der Arbeiterklasse wird an vielen Stellen von den Autoren besagter Konzeption nachdrücklich unterstrichen. So ist in einem der jüngsten Artikel davon die Rede, daß die arbeitende Klasse „diesen Prozeß der ökonomischen Veränderung und damit Veränderung des Bewußtseins durchmacht“.¹⁶⁹ Deutlicher kann der Ökonomismus dieser Konzeption kaum in Erscheinung treten. Jetzt geht es jedoch um etwas anderes. Gerade an dieser These kann der eben behauptete Fehler nachgewiesen werden. Die Autoren stützen sich zur Ableitung und

¹⁶⁶ Ebenda, S. 75.

¹⁶⁷ Ebenda, S. 72.

¹⁶⁸ Sozialistische Politik, 8, S. 26, vgl. auch 8, S. 6, 7, 45; 10, S. 72; 14/15, S. 122.

¹⁶⁹ Sozialistische Politik, 14/15, S. 122.

Begründung ihrer These insbesondere auf die Seite 204 von Marx' „Grundrissen der politischen Ökonomie“. Dort heißt es: „Andrerseits ist der Arbeiter selbst absolut gleichgültig gegen die Bestimmtheit seiner Arbeit; [115] sie hat als solche nicht Interesse für ihn, sondern nur soweit sie überhaupt *Arbeit* und als solche Gebrauchswert für das Kapital ist. Träger der Arbeit als solcher ... zu sein, macht daher seinen ökonomischen Charakter aus; er ist *Arbeiter* im Gegensatz zum Kapitalisten ... Dies ökonomische Verhältnis – der Charakter, den Kapitalist und Arbeiter als die Extreme eines Produktionsverhältnisses tragen – wird daher desto reiner und adäquater entwickelt, je mehr die Arbeit ... *rein abstrakte Tätigkeit* ... daher gleichgültige, gegen ihre besondere Form indifferente Tätigkeit wird; bloß *formelle* Tätigkeit oder was dasselbe ist, bloß *stoffliche* Tätigkeit überhaupt, gleichgültig gegen die Form.“¹⁷⁰ Schon an dieser Stelle sollte zu denken geben, daß Marx als „Subjekt“ besagter Gleichgültigkeit nicht schlechthin den Arbeiter, sondern die Arbeit selbst ansieht. Macht man sich jedoch die Mühe, in den „Grundrissen“ etwas weiter nachzuschlagen, so wird man finden, daß Marx die Kategorie Gleichgültigkeit der Arbeit als alles andere denn als psychologische Kategorie begriffen hat. Man wird darauf stoßen, daß Marx gerade diesen Ausdruck zur Kennzeichnung eines objektiven Prozesses verwendet hat, eines objektiven Prozesses, der seinerseits als wesentliche Grundlage für die Möglichkeit wissenschaftlicher Einsicht in den Charakter der kapitalistischen Produktionsweise fungiert. Auf Seite 25 der „Grundrisse“ ist zu lesen: „Die Gleichgültigkeit gegen eine bestimmte Art der Arbeit setzt eine sehr entwickelte Totalität wirklicher Arbeitsarten voraus, von deren keine mehr die alles beherrschende ist. So entstehen die allgemeinsten Abstraktionen überhaupt nur bei der reichsten konkreten Entwicklung, wo Eines vielen Gemeinsam erscheint, allen gemein. Dann hört es auf, nur in besondrer Form gedacht werden zu können. Die Gleichgültigkeit gegen die bestimmte Arbeit entspricht einer Gesellschaftsform, worin die Individuen mit Leichtigkeit aus einer Arbeit in die andre übergehn und die bestimmte Art der Arbeit ihnen zufällig, daher gleichgültig ist. Die Arbeit ... hat aufgehört, als Bestimmung mit den Individuen in einer Besonderheit verwachsen zu sein.“¹⁷¹

Offenkundig sieht Marx hier die Gleichgültigkeit gegenüber der besonderen Form der Arbeit als ein allgemeines Attribut der kapitalistischen Produktionsweise im Unterschied zu vorangegangenen Produktionsweisen an. Dies entspricht auch ge-[116]nau der vorhin zitierten Stelle. Dort spricht er von dem ökonomischen Charakter des Arbeiters im Gegensatz zum Kapitalisten und unterscheidet den Kapitalismus damit von vorangegangenen Produktionsweisen, von der Gestalt des Handwerkers, des Zunftgenossen usw. usf. Wie aber ein allgemeines Merkmal der kapitalistischen Produktionsweise insgesamt, d. h. dieser Produktionsweise, während der gesamten Zeit ihrer Existenz anhaftendes Merkmal gerade der Hebel und Stimulus für die Entwicklung des Klassenbewußtseins der Arbeiterklasse sein soll, bleibt unerfindlich. Wichtiger ist jedoch, daß gerade an diesem Beispiel deutlich wird, daß Bischoff und die anderen Urheber dieser Konzeption eben den wissenschaftlichen Erkenntnisprozeß mit dem Erkenntnisprozeß des Alltagsbewußtseins verwechseln. Dafür spricht übrigens auch die Vorstellung, welche diese Autoren vom Inhalt des Klassenbewußtseins der Arbeiterklasse haben. Da ist ständig die Rede von der Durchbrechung des Kapitalfetischs, von der Durchbrechung der Mystifizierungen dieser Produktionsweise. Das sind aber gerade Kategorien des wissenschaftlichen Erkenntnisprozesses. Es spricht nicht unbedingt für eine intime Kenntnis der tatsächlichen Entwicklung des Klassenbewußtseins durch diese Autoren, wenn sie die Entwicklung des tatsächlichen Klassenbewußtseins auf einem solchen Wege, in solchen Formen und Kategorien erwarten.

Drittens. Die eben gemachte Unterscheidung vorausgesetzt, ergibt sich die Frage, ob sich Anhaltspunkte dafür angeben lassen, daß Marx eine „spontane“ Durchbrechung der spontanen Herrschaft des bürgerlichen Bewußtseins angenommen hat. In den verschiedenen, im Laufe dieser Diskussion geschriebenen Artikeln bezieht man sich immer wieder auf die folgende Bemerkung Marx' in den „Grundrissen der Kritik der politischen Ökonomie“: „... so bringt es die scheinbare Form des barter [Tauschhandels], der exchange [Austausch], mit sich, daß der Arbeiter, wenn die Konkurrenz ihm grade erlaubt, zu markten und zu streiten mit dem Kapitalisten, seine Ansprüche mißt am Profit des Kapitalisten und einen bestimmten Anteil verlangt an dem von ihm geschaffenen Mehrwert; so daß

¹⁷⁰ Grundrisse, S. 204. [MEW Bd. 42, S. 218/219]

¹⁷¹ Ebenda, S. 25. [Ebenda, S. 38]

die *Proportion* ein reales Moment des ökonomischen Lebens selbst wird. Ferner, im Kampf der beiden Klassen – der sich bei Entwicklung der Arbeiterklasse notwendig einstellt – wird das Messen der [117] wechselseitigen Distanz, die eben durch den Arbeitslohn selbst als Proportion ausgedrückt ist, entscheidend wichtig. Der *Schein des Austauschs* verschwindet im Prozeß der auf das Kapital gegründeten Produktionsweise. Durch den Prozeß selbst und seine Wiederholung wird gesetzt, was an sich ist, daß der Arbeiter als Salair vom Kapitalisten nur einen Teil seiner eignen Arbeit erhält. Dies tritt dann auch in das Bewußtsein der Arbeiter wie der Kapitalisten.“¹⁷²

In das Bewußtsein der Arbeiter tritt also nach Marx zunächst nichts anderes als die Erkenntnis der Proportion, das Messen der wechselseitigen Distanz. Um zu verstehen, auf welche Weise Marx die Erkenntnis erwartet, daß der Arbeiter als Salair vom Kapitalisten nur einen Teil seiner eigenen Arbeit erhält, ist es erforderlich, auf das „Kapital“ zurückzugreifen, in dem Marx diesen Gedanken aufnimmt. Marx kommt auf diesen Gedanken im 21. und 22. Kapitel des ersten Bandes des „Kapitals“ zurück, in den Kapiteln über die einfache bzw. erweiterte Reproduktion des Kapitals. Hier lesen wir: „Die Illusion, welche die Geldform erzeugt, verschwindet sofort, sobald statt des einzelnen Kapitalisten und des einzelnen Arbeiters Kapitalistenklasse und Arbeiterklasse betrachtet werden. Die Kapitalistenklasse gibt der Arbeiterklasse beständig in Geldform Anweisungen auf einen Teil des von den letzteren produzierten und von der ersteren angeeigneten Produkts. ... Allerdings sieht die Sache ganz anders aus, wenn wir die kapitalistische Produktion im ununterbrochenen Fluß ihrer Erneuerung betrachten und statt des einzelnen Kapitalisten und des einzelnen Arbeiters die Gesamtheit, die Kapitalistenklasse und ihr gegenüber die Arbeiterklasse ins Auge fassen. Damit aber würden wir einen Maßstab anlegen, der der Warenproduktion total fremd ist.“¹⁷³ Marx hebt also völlig klar hervor, daß diese Einsicht die Einnahme eines ganz bestimmten Bezugspunktes voraussetzt. Der Gesichtspunkt des einzelnen Arbeiters gegenüber dem einzelnen Kapitalisten als wechselseitiger Käufer und Verkäufer von Waren reicht nicht mehr aus. Notwendig ist die Beziehung der beiden Klassen aufeinander, notwendig ist die Analyse des gesellschaftlichen Verhältnisses zwischen Bourgeoisie und Proletariat. Auch in diesem Falle also handelt es sich um eine Einsicht, die nur über die theoretische Vermittlung ins Alltagsbewußtsein der Pro-[118]duzenten bzw. im Alltagsbewußtsein der Arbeiterklasse eindringen kann. Das gilt für eben das Bewußtsein, „daß der Arbeiter als Salair vom Kapitalisten nur einen Teil seiner eignen Arbeit erhält“. Eben von diesem Bewußtsein sagte Marx bekanntlich an anderer Stelle, daß es ein „enormes Bewußtsein“ sei. Etwas anderes ist es, vom Bewußtsein der Proportion, vom Messen der wechselseitigen Distanz zu sprechen. Aber diesen Unterschied übersehen die Autoren unserer Spontaneitätskonzeption.

Im übrigen ist in diesem Zusammenhang daran zu erinnern, daß Marx sich unzweideutig über die Bedingungen der Aufhebung des Warenfetischismus geäußert hat. Die Aufhebung solcher Erscheinungen des Warenfetischismus im gesellschaftlichen Bewußtsein erwartete Marx als Folge der Beseitigung der kapitalistischen Produktionsweise. Er erwartete sie also als ideologische Konsequenz der praktischen, materiellen Beseitigung der kapitalistischen Produktionsweise. „Der religiöse Widerschein der wirklichen Welt kann überhaupt nur verschwinden, sobald die Verhältnisse des praktischen Werkeltagslebens den Menschen tagtäglich vernünftige Beziehungen zueinander und zur Natur darstellen. Die Gestalt des gesellschaftlichen Lebensprozesses, d. h. des materiellen Produktionsprozesses, streift nur ihre mystischen Nebelschleier ab, sobald sie als Produkt freivergesellschafteter Menschen unter deren bewußter planmäßiger Kontrolle steht. Dazu ist jedoch eine materielle Grundlage der Gesellschaft erheischt oder eine Reihe materieller Existenzbedingungen, welche selbst wieder das naturwüchsige Produkt einer langen und qualvollen Entwicklungsgeschichte sind.“¹⁷⁴ Hieraus geht völlig klar hervor, daß Marx kein Gleichheitszeichen gesetzt hat zwischen den Prozeß der Überwindung solcher Erscheinungen wie des Warenfetischismus im Massenbewußtsein einerseits und dem Klassenbewußtsein der Arbeiterklasse als Voraussetzung der proletarischen Revolution andererseits. Eine andere Sache ist es, von der Durchbrechung dieses die kapitalistische Produktionsweise umgebenden Scheins auf wissenschaftliche Weise, in Gestalt der marxistischen politischen Ökonomie, als

¹⁷² Ebenda, S. 491. [Ebenda, S. 499]

¹⁷³ MEW, Bd. 23, S. 593, 612.

¹⁷⁴ Ebenda, S. 94.

Voraussetzung und Bestandteil des wissenschaftlichen Sozialismus und insofern als Voraussetzung des Klassenbewußtseins des Proletariats in dem geschilderten Sinne zu sprechen.

[119] An dieser Stelle ist ein Exkurs nötig. Kaum acht Wochen nach dem Erscheinen der ursprünglichen Fassung dieser Schrift (vgl. die Vorbemerkung zu dieser Broschüre) lag bereits eine Antwort von Seiten der Schöpfer vorstehend kritisierte Konzeption vor.¹⁷⁵ Kernpunkt der Erwiderung ist die Feststellung, daß zwischen dem „Projekt Klassenanalyse“ (also den Vätern der ganzen Konzeption) und Hahn eine „grundlegende Differenz“ in der „Einschätzung der Leninschen Anwendung der Marxschen Theorie“ bestehe. Wie Lenin (!) sei auch Hahn unfähig, den wissenschaftlichen Sozialismus aus den materiellen Verhältnisse abzuleiten. Er erschiene bei Hahn „nur als das Resultat ideologischer Kämpfe, als die endlich errungene Einsicht in die bestehenden Verhältnisse“.¹⁷⁶

Nun – wir überlassen es getrost dem Leser vorliegender Broschüre bzw. ihrer ursprünglichen Fassung, selbst zu entscheiden: a) ob dieser Vorwurf zutrifft und b) ob dieser Vorwurf, selbst wenn er zuträfe, etwas an den Grundmängeln der Bischoffschen Konzeption ändert. Er ist wohl auch eher als eine Rechtfertigung der eigenen Konzeption zu verstehen denn als ernst zu nehmendes Argument: Lenins dialektisch-materialistische Auffassung des Klassenbewußtseins wird als Idealismus verketzert, um die eigene Spontaneitätsauffassung mit dem Schlagwort (denn um mehr handelt es sich bei diesem eigenwilligen Materialismus-Verständnis nicht) „Materialismus“ kaschieren zu können.

Wenn wir noch einige Sätze zu Lenins „Anwendung der Marxschen Theorie“ verlieren, so nicht etwa, weil es nötig wäre, Lenin gegen den skurrilen Einfall zu verteidigen, er habe es nicht vermocht, den wissenschaftlichen Sozialismus materialistisch herzuleiten, sondern weil die „Einschätzung“ Lenins durch das „Projekt Klassenanalyse“ ein bezeichnendes Licht auf die Gesamtkonzeption der Gruppe zu Grundfragen des dialektischen und historischen Materialismus und insbesondere zur theoretischen Analyse des Klassenbewußtseins wirft. Vorgenommen wird diese „Einschätzung“ in einem Pamphlet von knapp 800 Seiten Umfang zur Beantwortung der wahrhaft erregenden Frage: „Leninismus – eine neue Stufe des wissenschaftlichen Sozialismus?“ Hier einige tragende – die philosophische Grundlage betreffende – Thesen dieser Abhandlung. Da wird auf Lenins Arbeit „Was sind die ‚Volksfreunde‘ [120] und wie kämpfen sie gegen die Sozialdemokraten?“ Bezug genommen und behauptet, Lenin habe „die materialistische Methode“ als eine „dem Stoff äußerliche Sammlung allgemeiner Kategorien, als der Untersuchung vorausgesetztes Mittel der Erkenntnis“¹⁷⁷ verstanden. Geknüpft wird diese Behauptung an Lenins Bemerkung, daß es der bisherigen Soziologie schwergefallen sei, „in dem komplizierten Netz der sozialen Erscheinungen wichtige Erscheinungen von unwichtigen zu unterscheiden ...“¹⁷⁸ Der Materialismus hingegen hat – so fährt Lenin fort – „ein völlig objektives Kriterium an die Hand“ gegeben, „indem er die Produktionsverhältnisse als die Struktur der Gesellschaft heraushob und es möglich machte, auf diese Verhältnisse jenes allgemein-wissenschaftliche Kriterium der Wiederholbarkeit anzuwenden, dessen Anwendbarkeit auf die Soziologie die Subjektivisten bestritten“.¹⁷⁹ Damit – so der Kommentar des „Projekts Klassenanalyse“ – habe Lenin „das Grundtheorem bürgerlicher Erkenntnistheorie, die Vorstellung eines ‚objektiven Kriteriums‘ das von außen an den Gegenstand herangetragen wird“, akzeptiert.¹⁸⁰ Damit aber habe Lenin nicht nur „von Anfang an das Wesen des wissenschaftlichen Sozialismus“ mißverstanden,¹⁸¹ sondern den Grundstein für Fehler „in der konkreten Bestimmung der Bewußtseinsformen“¹⁸² gelegt. Nach Lenin wachse „die Erkenntnis des zentralen Charakters der Produktionsverhältnisse ... nicht naturwüchsig aus den Verhältnissen selbst hervor“¹⁸³, er fasse vielmehr „dieses von außen herangetragene Kriterium als Produkt einer vom

¹⁷⁵ „Klassenbewußtsein und Partei – Kritik an E. Hahn ‚Dialektik und Klassenbewußtsein‘ (Konsequenz, Sonderheft Nr. 1)“, in: Projekt Klassenanalyse, Klassenbewußtsein und Partei, Westberlin 1972, S. 101 ff.

¹⁷⁶ Ebenda, S. 117.

¹⁷⁷ Projekt Klassenanalyse, Leninismus – neue Stufe des wissenschaftlichen Sozialismus?, Westberlin 1972, S. 65.

¹⁷⁸ Lenin, Werke, Bd. 1, Berlin 1963, S. 130.

¹⁷⁹ Ebenda.

¹⁸⁰ Projekt Klassenanalyse, Leninismus – neue Stufe des wissenschaftlichen Sozialismus?, S. 64.

¹⁸¹ Ebenda, S. 115.

¹⁸² Ebenda, S. 771.

¹⁸³ Ebenda, S. 69.

materiell-ökonomischen Prozeß verschiedenen Denkgeschichte“ auf.¹⁸⁴ „Ist die Einsicht in die wahre Natur den sozialökonomischen Verhältnisse, das sozialistische Bewußtsein, nur vermittelt eines solchen genial gefundenen Kriteriums zu gewinnen, dann kann sich mit der naturwüchsigen Entfaltung der kapitalistischen Gesellschaftsformation ihr wahrer Charakter auch nicht selbst enthüllen.“¹⁸⁵ Lenin „muß deswegen die Entstehung von sozialistischem Bewußtsein innerhalb den Intelligenz letztlich als die Bewegung einer selbständigen Strömung der Ideengeschichte verstehen ... ‚Von außen‘ sozialistisches Bewußtsein in die Massen hineinzutragen, kann eben nur zum Programm erhoben werden, wenn das theoretische Wissen der Avantgarde immer schon mehr ist als der bloß ideelle Ausdruck der wirklichen gesellschaftlichen [121] Bewegung.“¹⁸⁶ Lenin wird vorgeworfen, eine „nur begrenzt naturwüchsige“ Entwicklung von Klassenbewußtsein angenommen zu haben,¹⁸⁷ er könne „die Entstehung des Klassenbewußtseins den proletarischen Massen nicht korrekt bestimmen ... Daraus, daß die Differenz zwischen dem naturwüchsigen Verlauf der Einsicht in die gesellschaftlichen Strukturen und dem Prozeß ihrer wissenschaftlichen Erkenntnis für Lenin eine prinzipielle ist, folgt, daß das naturwüchsige, spontane Klassenbewußtsein nur durch die sozialistische Intelligenz und – nach der Vereinigung von Sozialismus und Arbeiterbewegung ... – durch die Partei als der neuen Avantgarde in politisches Klassenbewußtsein transformiert werden kann.“¹⁸⁸

Die Argumentation gegen Lenin erfolgt also gewissermaßen in zwei Schritten. Zuerst wird Lenins Verständnis des Materialismus bzw. des wissenschaftlichen Sozialismus als Idealismus deklariert und danach seine Theorie des Klassenbewußtseins der Arbeiterklasse als auf dem ersten aufbauend, aus dem ersten folgend und mithin als falsch bezeichnet. Sehen wir uns diese Überlegungen etwas genauer an. Zunächst ist es natürlich ein horrendes Mißverständnis, Lenins Betonung der methodischen Funktion des Begriffs der „Produktionsverhältnisse“ als objektives Kriterium für Wiederholbarkeit und Gesetzmäßigkeit im Geschichtsprozeß sowie für die Unterscheidung von wichtigen und unwichtigen Erscheinungen im gesellschaftlichen Leben als Zugeschuldung an den Formalismus und Subjektivismus der bürgerlichen Methodologie zu qualifizieren und Lenin vorzuwerfen, er habe die Entstehung dieses Begriffs nicht materialistisch zu erklären vermocht. Völlig klar und eindeutig charakterisiert Lenin in eben der Arbeit, die das „Projekt“ für seine Zwecke ausschlaten zu sollen meint, auf welche Weise Marx den materialistischen Grundgedanken „eines naturgeschichtlichen Entwicklungsprozesses der ökonomischen Gesellschaftsformationen“ herausarbeitet. Dadurch nämlich, daß er „das ökonomische Gebiet aus den verschiedenen Gebieten des sozialen Lebens heraushob, daß er aus der Gesamtheit der gesellschaftlichen Verhältnisse die *Produktionsverhältnisse* als die grundlegenden, ursprünglichen, alle übrigen Verhältnisse bestimmenden heraushob“.¹⁸⁹ Danach zitiert Lenin die Darlegung der Grundgedanken der materialistischen Geschichtsauffassung im „Vorwort zur Kritik der politischen [122] Ökonomie“, die Marx selbst als das *Ergebnis* seiner Untersuchung, d. h. seiner Auseinandersetzung mit der idealistischen Geschichtsauffassung charakterisiert, und bezeichnet dies als die „Anwendung des Materialismus in der Soziologie“.¹⁹⁰ Die Ausarbeitung des Begriffs der „Produktionsverhältnisse“ bzw. der Theorie der ökonomischen Gesellschaftsformation als Ergebnis der Analyse des Geschichtsprozesses und die Anwendung dieses Begriffs bzw. dieser Theorie auf die Analyse eines konkreten gesellschaftlichen Zustandes sind also zwei Seiten ein und derselben Sache. *Nachdem* Lenin die Entstehung, Herleitung und Begründung des marxistischen philosophischen Materialismus als Produkt der geistigen Verarbeitung der inneren Bewegungsgesetze der objektiven Realität, insbesondere der kapitalistischen Gesellschaft, und der Auseinandersetzung mit dem überlieferten philosophischen Gedankengut vom Standpunkt der Arbeiterklasse aus durch Marx und Engels dargestellt hatte (selbstredend nicht nur in dieser hier zur Debatte stehenden Schrift), konnte er mit Fug und Recht von der methodischen Funktion dieses Materialismus bei der ständigen theoretischen Untersuchung der sich

¹⁸⁴ Ebenda, S. 115.

¹⁸⁵ Ebenda, S. 116.

¹⁸⁶ Ebenda.

¹⁸⁷ Ebenda.

¹⁸⁸ Ebenda, S. 773.

¹⁸⁹ Lenin, Werke, Bd. 1, S. 128.

¹⁹⁰ Ebenda, S. 129.

verändernden sozialen Wirklichkeit sprechen. Genau dies haben auch Marx und Engels selbst im Auge, wenn sie in der „Deutschen Ideologie“ von der „Zusammenfassung der allgemeinsten Resultate“ sprechen, „die sich aus der Betrachtung der historischen Entwicklung der Menschen abstrahieren lassen“ und die „für sich, getrennt von der wirklichen Geschichte, durchaus keinen Wert“ haben, die jedoch „dazu dienen, die Ordnung des geschichtlichen Materials zu erleichtern, die Reihenfolge seiner einzelnen Schichten anzudeuten“.¹⁹¹ (Hervorgehoben – E. H.) Marx und Engels begehen hier also programmatisch die gleiche Sünde, die unser „Projekt“ Lenin anlastet: „Die Erkenntnis des zentralen Charakters der Produktionsverhältnisse wächst nach Lenin nicht naturwüchsig aus den Verhältnissen selbst hervor, sondern ist Kriterium, das auf Grund einer genialen Idee auf die Gesellschaftswissenschaften angewandt wird, um die Vielfalt der gesellschaftlichen Erscheinungen zu ordnen und so deren wissenschaftliche Untersuchung zu ermöglichen. Lenins Auffassung von wissenschaftlicher Gesellschaftskritik läuft letztlich auf den unmöglichen Versuch hinaus, auf Basis einer neukantianischen Erkenntnistheorie das methodologische [123] Fundament der marxistischen Theorie zu entwickeln.“¹⁹² Heraus kommt also, daß Marx und Engels selbst Neukantianer waren, da sie ja den Materialismus als philosophische Theorie und Methode, den historischen Materialismus als Geschichtsauffassung nicht nur ausgearbeitet und begründet, sondern seine Anwendung auf die Analyse gesellschaftlicher Erscheinungen praktiziert haben.¹⁹³ Unsere Kritiker übersehen großzügig den „feinen“ Unterschied, daß im Gegensatz zu Kant für den Marxismus-Leninismus die Kategorien der Wissenschaft nichts anderes als „die theoretischen Ausdrücke, die Abstraktionen“¹⁹⁴ der objektiven Realität darstellen.

Abgesehen davon ist der gedankliche Flug (von einem Sprung kann hier schon nicht mehr die Rede sein) der Autoren von jenem in ihrem Verständnis „von außen“ an die Realität „herangetragenen Kriterium“ (von dem Begriff der Produktionsverhältnisse also) zu dem „von außen“ in die Massen hineinzutragenden sozialistischen Bewußtsein eine Perle. Aber genau auf dieser Verbindung beruht wesentlich ihre Attacke gegen Lenin. Sie wird konstruiert, um Lenins Theorie des Klassenbewußtseins des Idealismus bezichtigen zu können. Wer Lenin nur einigermaßen unvoreingenommen liest, versteht, daß in Wirklichkeit das eine Mal von dem gedanklichen Prozeß der Anwendung eines wissenschaftlichen Begriffs beim theoretischen Erkennen der gesellschaftlichen Wirklichkeit, das andere Mal hingegen von dem praktischen gesellschaftlichen Prozeß der Verschmelzung von wissenschaftlichem Sozialismus und Arbeiterbewegung die Rede ist.

Halten wir darüber hinaus fest, daß die Autoren als Alternative zu Lenins „Verfehlungen“ das „naturwüchsige Hervorwachsen der Erkenntnis des zentralen Charakters der Produktionsverhältnisse aus den Verhältnissen selbst“ ansehen. An anderer Stelle formulieren sie: „Da er (Lenin – E. H.) sowohl die Genesis des wissenschaftlichen Sozialismus, als auch den Auflösungsprozeß der widersprüchlichen Bestimmtheit des proletarischen Bewußtseins nicht aus der Entwicklung der gesellschaftlichen Antagonismen ableitet, muß er letztlich zu dem Ergebnis kommen, daß zwischen dem wissenschaftlichen Denken und dem naturwüchsigen Bewußtsein eine prinzipielle Differenz besteht.“¹⁹⁵

[124] Offenkundig bringen die Autoren hier zwei Dinge durcheinander. Einerseits stellt die Formulierung des „zentralen Charakters der Produktionsverhältnisse“ eine Einsicht dar, die den tatsächlichen, wirklichen gesellschaftlichen Lehensprozeß adäquat widerspiegelt. Andererseits bedeutet die Objektivität dieser Erkenntnis keinesfalls, daß sie spontan, als Ergebnis des Alltagsdenkens entstanden ist. Als grundlegender Bestandteil der materialistischen Geschichtsauffassung ist diese Erkenntnis als Ergebnis der wissenschaftlichen Analyse der tatsächlichen gesellschaftlichen Entwicklung entstanden. Die Formulierung „zentraler Charakter der Produktionsverhältnisse“ bezeichnet einen *wesentlichen*, inneren Zusammenhang des gesellschaftlichen Lebens, der an dessen Oberfläche in verkehrter verschleierte Form *erscheint*, nicht als das, was er ist, nämlich als gesellschaftliches Verhältnis zwischen Menschen, sondern als gesellschaftliches Verhalten von Sachen, als Unterordnung

¹⁹¹ MEW. Bd. 3, Berlin 1962, S. 27.

¹⁹² Projekt Klassenanalyse, Leninismus – neue Stufe des wissenschaftlichen Sozialismus?, S. 69.

¹⁹³ Vgl. MEW, Bd. 4, S. 135.

¹⁹⁴ MEW, Bd. 4, S. 130.

¹⁹⁵ Projekt Klassenanalyse, Leninismus – neue Stufe des wissenschaftlichen Sozialismus?, S. 321.

der Menschen unter Sachen, eine Unterordnung, die sich ihrerseits geistig als Herrschaft von Ideen reproduziert. Die Existenz der kapitalistischen Warenproduktion muß hier vorausgesetzt werden, da gerade und nicht zufällig unter diesen historischen Bedingungen die „Erkenntnis des zentralen Charakters der Produktionsverhältnisse“ erfolgt ist. Marx schrieb: „Der gesellschaftliche Charakter der Tätigkeit, wie die gesellschaftliche Form des Produkts, wie der Anteil des Individuums an der Produktion (alles grundlegende Momente der Produktionsverhältnisse – E. H.) erscheint hier als den Individuen gegenüber Fremdes, Sachliches; nicht als das Verhalten ihrer gegeneinander (also als Produktionsverhältnis – E. H.), sondern als ihr Unterordnen unter Verhältnisse, die unabhängig von ihnen bestehn und aus dem Anstoß der gleichgültigen Individuen aufeinander entstehn. Der allgemeine Austausch der Tätigkeiten und Produkte, der Lebensbedingung für jedes einzelne Individuum geworden, ihr wechselseitiger Zusammenhang, erscheint ihnen selbst fremd, unabhängig, als eine Sache ... jene Herrschaft der Verhältnisse (jene sachliche Abhängigkeit ...)“ erscheint „in dem Bewußtsein der Individuen selbst als Herrschen von Ideen ...“¹⁹⁶ Von der Erscheinungsform „Wert und Preis der Arbeit“ im Unterschied zum wesentlichen Verhältnis, welches erscheint, dem Wert und Preis der Arbeitskraft schreibt Marx, daß von ihr dasselbe gilt, was von [125] „allen Erscheinungsformen und ihrem verborgenen Hintergrund“ gilt: „Die ersteren reproduzieren sich unmittelbar spontan, als gang und gäbe Denkformen, der andere muß durch die Wissenschaft erst entdeckt werden.“¹⁹⁷ Und das soll von dem „zentralen Charakter der Produktionsverhältnisse“ als verborgenem Hintergrund der Totalität der Oberflächenerscheinungen der bürgerlichen Gesellschaft nicht gelten? Dieser von Marx nicht nur an der angegebenen Stelle präzise bezeichnete qualitative Unterschied zwischen Alltagsbewußtsein und wissenschaftlichem Erkennen kann durch das „Schreckgespenst“ einer „prinzipiellen Differenz“ nicht aus der Welt geschafft werden. Von einem qualitativen Unterschied zu sprechen, bedeutet weder zu negieren, daß letztlich die Quelle jeder wissenschaftlichen Erkenntnis natürlich die Erfahrung darstellt, noch zu behaupten, daß dem Alltagsbewußtsein wissenschaftliche Einsichten unzugänglich wären. Über alle Voraussetzungen dieses dialektischen Wechselverhältnisses zu sprechen, ist hier nicht am Platz. Wohl aber bedeutet die Annahme dieses qualitativen Unterschiedes, daß die wissenschaftliche Einsicht in den „zentralen Charakter der Produktionsverhältnisse“ eben nicht spontan aus dem „naturwüchsigen Bewußtsein“ herauswächst. Übrigens hat Lenin sogar im einzelnen verfolgt, auf welche Weise Marx sich in seinem theoretischen Werdegang „der Grundidee seines ganzen ‚Systems‘, ... nämlich der Idee der gesellschaftlichen Produktionsverhältnisse“ genähert hat.¹⁹⁸

Weiter. Hingerissen von der Aufdeckung besagter grundlegender „Verirrungen“ Lenins fördern die Autoren des „Projekts“ die gleichen „Fehler“ auch in dessen Schrift „Materialismus und Empiriokritizismus“ zutage. Da werden u. a. folgende Bemerkungen Lenins zitiert: „Wenn die Menschen miteinander in Verkehr treten, sind sie sich in allen einigermaßen komplizierten Gesellschaftsformationen – und insbesondere in der kapitalistischen Gesellschaftsformation – nicht bewußt, was für gesellschaftliche Verhältnisse sich daraus bilden, nach welchen Gesetzen sie sich entwickeln usw.“¹⁹⁹ – „Jeder einzelne Produzent in der Weltwirtschaft ist sich bewußt, daß er die und die Änderung in die Produktionstechnik hineinbringt, jeder Warenbesitzer ist sich bewußt, daß er die und die Produkte gegen andere austauscht, doch diese Produ-[126]zenten und Warenbesitzer sind sich nicht bewußt, daß sie dadurch das gesellschaftliche Sein verändern.“²⁰⁰

Hieran wird folgender Kommentar geknüpft: „Lenin sieht also die Ursache der Unbewußtheit der Produktionsagenten nicht in der spezifischen Form der Vermittlung der gesellschaftlichen Produktion in der bürgerlichen Gesellschaft, durch die zugleich der innere Zusammenhang verschleiert wird und damit die Verhältnisse den Produzenten in verknöcherten Formen gegenübertreten, sondern für ihn reduziert sich das Problem auf die Kompliziertheit der Strukturen, auf die Mannigfaltigkeit der Erscheinungen in allen ihren Verästelungen. Wenn die Ursache der Unbewußtheit von Lenin so bestimmt wird, ist zugleich klar, warum er formulieren kann, daß das gesellschaftliche Bewußtsein der

¹⁹⁶ Grundrisse, S. 75, 82. [MEW Bd. 42. S. 91, 98]

¹⁹⁷ MEW, Bd. 23, S. 564.

¹⁹⁸ Lenin, Werke, Bd. 38, Berlin 1964, S. 15.

¹⁹⁹ Lenin, Werke, Bd. 14, Berlin 1962, S. 326.

²⁰⁰ Ebenda, S. 328.

Masse der Produktionsagenten nicht identisch ist mit ihrem gesellschaftlichem Sein: erst wenn die gesamte Mannigfaltigkeit der Erscheinungen im Bewußtsein reproduziert würde, wäre von einer Identität zu sprechen.²⁰¹

Ein wahrhaft umwerfendes Lenin-Verständnis! Lenin kritisiert Bogdanows These von der Identität von gesellschaftlichem Sein und gesellschaftlichem Bewußtsein, weil dies eine „offensichtliche Entstellung dieser *materialistischen* Grundlagen im Geiste des *Idealismus*“ ist,²⁰² weil mit dieser These die objektive Realität des gesellschaftlichen Seins negiert wird, die objektive Realität dessen, was im gesellschaftlichen Bewußtsein widergespiegelt wird. Er stellt Bogdanows Worte: „Das gesellschaftliche Sein und das gesellschaftliche Bewußtsein sind im genauen Sinn dieser Worte identisch“ in eine Reihe mit Basarows Formulierung: „Die Sinnesvorstellung *ist eben* die außer uns existierende Wirklichkeit“ und mit den Sätzen solcher Immanenzphilosophen wie Schuppe: „Sein ist Bewußtsein“ oder Schubert-Soldern: „Jeder materielle Produktionsprozeß ist stets ein Bewußtseinsvorgang seines Beobachters.“ Allen diesen Sentenzen ist die idealistische Auflösung der objektiven Realität der äußeren Welt gemeinsam. Sie alle verwandeln das gesellschaftliche Sein bzw. das Sein überhaupt in eine Bewußtseinstatsache. Und das ist nach Lenins Worten „offenkundiger Idealismus“.²⁰³ Mit den Worten unserer wackeren „Lenin-Interpreten“: auch wenn „die gesamte Mannigfaltigkeit der Erscheinungen im Bewußtsein reproduziert würde“ (eine [127] unsinnige Vorstellung, wie Lenin hervorhebt), wäre es Idealismus, von einer Identität von Sein und Bewußtsein zu sprechen, weil die These dieser Identität gerade die tatsächliche Beziehung der Widerspiegelung zwischen Bewußtsein und Sein leugnet und aufhebt. Zwischen Bewußtsein und Sein besteht die Beziehung der Widerspiegelung des letzteren durch das erstere. Darin besteht der Materialismus.

In den wiedergegebenen Bemerkungen steckt jedoch noch eine andere Entstellung. Die Ursache für die „Unbewußtheit der Produktionsagenten“ sieht Lenin angeblich in der „Kompliziertheit der Strukturen, der Mannigfaltigkeit der Erscheinungen“ der kapitalistischen Gesellschaft und nicht „in der spezifischen Vermittlung der gesellschaftlichen Produktion in der bürgerlichen Gesellschaft“. Wovon aber ist bei Lenin die Rede? Davon, daß die miteinander in Verkehr tretenden Menschen sich nicht der *gesellschaftlichen Verhältnisse* bewußt sind, die sich aus diesem Verkehr bilden, davon, daß die Produzenten und Warenbesitzer zwar mit Bewußtsein die Produktionstechnik verändern und Produkte austauschen, sich aber nicht dessen bewußt sind, daß sie dadurch ihr *gesellschaftliches Sein* verändern. Es ist also nicht schlechthin von komplizierten Verhältnissen und Strukturen die Rede, sondern von dem prinzipiellen Widerspruch zwischen der Bewußtheit *individuellen* Handelns und der Unbewußtheit der Individuen gegenüber den *gesellschaftlichen* Resultaten, die sich objektiv aus diesem Handeln ergeben. Marx drückt diesen Gedanken so aus: „Sosehr nun das Ganze dieser Bewegung (der Zirkulation – E. H.) als gesellschaftlicher Prozeß erscheint und sosehr die einzelnen Momente dieser Bewegung vom bewußten Willen und besondern Zwecken der Individuen ausgehn, sosehr erscheint die Totalität des Prozesses als ein objektiver Zusammenhang, der naturwüchsig entsteht; zwar aus dem Aufeinanderwirken der bewußten Individuen hervorgeht, aber weder in ihrem Bewußtsein liegt noch als Ganzes unter sie subsumiert ist.“²⁰⁴ Und bei Engels kann man lesen: „Die Zwecke der Handlungen sind gewollt, aber die Resultate, die wirklich aus den Handlungen folgen, sind nicht gewollt, oder soweit sie dem gewollten Zweck zunächst doch zu entsprechen scheinen, haben sie schließlich ganz andre als die gewollten Folgen.“²⁰⁵

[128] Wiederum also finden wir nicht die Spur einer Differenz zwischen den Aussagen Marx' bzw. Engels' auf der einen und Lenins auf der anderen Seite. Ein Umstand, der die Urheber jenes Vorwurfs gegenüber Lenin in eine absurde Position bringt. Aber nicht darum geht es in erster Linie. Wichtiger ist, daß bei Marx, Engels und Lenin nicht von „Unbewußtheit“ der Produzenten schlechthin die Rede ist, sondern von der Unbewußtheit gegenüber den gesellschaftlichen Zusammenhängen ihres

²⁰¹ Projekt Klassenanalyse, Leninismus – neue Stufe des wissenschaftlichen Sozialismus?, S. 317.

²⁰² Lenin, Werke, Bd. 14, S. 32.

²⁰³ Ebenda.

²⁰⁴ Grundrisse, S. 111. [MEW Bd. 42, S. 127]

²⁰⁵ MEW, Bd. 21, S. 297.

Handelns und davon, daß die Ursache dieser spezifischen Unbewußtheit nicht in dem Scheitern des menschlichen Erkenntnisvermögens gegenüber irgendwelchen „komplizierten Strukturen“ gesehen wird, sondern in der praktischen Herrschaft der Spontaneität des gesellschaftlichen Gesamtzusammenhangs, der gesellschaftlichen Entwicklung auf dem Boden des kapitalistischen Privateigentums. Es handelt sich also auch bei diesem Vorwurf des „Projekts“ um nichts anderes als um eine Entstellung und Verfälschung der Gedankengänge Lenins, eine Verfälschung, die die Autoren benötigen, um Lenin unverfroren Idealismus anzudichten und auf diese Weise seine Theorie des Klassenbewußtseins zu verunglimpfen: „Wir haben ... gesehen, daß in Lenins Vorstellung von der Struktur der kapitalistischen Gesellschaftsformation zugleich begründet ist, warum aus der Entwicklung der gesellschaftlichen Verhältnisse eine Einsicht in den inneren Zusammenhang der mannigfaltigen Erscheinungsformen für die Produktionsagenten nicht möglich ist. Die Erkenntnis der Haupt- und Grundzüge dieser gesellschaftlichen Entwicklung ist allein vermittelt über erkenntnistheoretische Kriterien, deren Genesis Lenin nicht aus der Praxis selbst ableitete, die deshalb nur von außen an die Erscheinungen herangetragen werden können ...“ und die letztlich aus einer eigenständigen Entwicklung des Denkens herrühren müssen ... Lenins Konzeption von Klassenbewußtsein ist also notwendige Konsequenz seiner Auffassung der Struktur der kapitalistischen Gesellschaftsformation und des daraus hervorgehenden Bewußtseins.“²⁰⁶

Fassen wir zusammen. Während in den in der Zeitschrift „Sozialistische Politik“ von den Anhängern des „Projekts Klassenanalyse“ veröffentlichten Artikeln ihre Spontaneitätstheorie gewissermaßen „positiv“ aus der „Analyse“ der bürgerlichen Gesellschaft abgeleitet wurde, erfolgt in dem hier analysierten Pamphlet die „negative“ Ergänzung: Lenins Theorie des Klassenbewußtseins als Überwindung des Gedankens der Spontaneität wird über methodologische und erkenntnistheoretische Erwägungen zu einer idealistischen Konzeption verfälscht. Der Charakter der eigenen Konzeption des „Projekts“ als Spontaneitätstheorie wird damit unterstrichen.

Summa summarum. Die Autoren beenden ihr Werk mit einem gewichtigen Satz: „Entweder haben wir die Marxsche Theorie nicht adäquat interpretiert und daher auch das Werk Lenins nur verkürzt auffassen können, oder das gegenwärtige theoretische wie praktische Verhältnis von Avantgarde und Masse, ... wird sich zwangsläufig ändern müssen.“²⁰⁷ Was uns betrifft; so neigen wir zu der Vermutung, daß die an erster Stelle geäußerte Annahme zutrifft.

„Geschichte und Klassenbewußtsein“ heute

Bei der Wiederbelebung von Spontaneitätsauffassungen und bei der Entwicklung kleinbürgerlicher bzw. revisionistischer Konzeptionen, die die reale Widersprüchlichkeit und Dialektik des Klassenkampfes in verzerrter Form widerspiegeln und aus einem Zurückweichen vor den Schwierigkeiten der praktischen Organisation des Kampfes der Arbeiterklasse sowie vor dem Druck der bürgerlichen Ideologie heraus subjektivistische Scheinauswege postulieren, spielt die Rezeption bestimmter Auffassungen von Georg Lukács aus den zwanziger Jahren eine nicht geringe Rolle. In verschiedenen Konzeptionen und Publikationen der letzten Zeit wird die aktuelle Bedeutung der Schrift „Geschichte und Klassenbewußtsein“ vor allem darin gesehen, daß der subjektive Faktor, die Subjektivität, wieder ins Spiel gebracht und die Problematik der Verdinglichung „in ihrer grundsätzlichen Bedeutung“ für die Erfahrungs- und Bewußtseinsbildung der Arbeiterklasse gezeigt worden sei. Gleichzeitig wird – so z. B. in einer Diskussion zwischen u. a. Oskar Negt und Alfred Schmidt, deren Thema wir zur Überschrift dieses Abschnitts gewählt haben²⁰⁸ – kritisch angemerkt, daß Georg Lukács beim Verfolgen dieser Konzeption in idealistische Überspitzungen und Fehler verfallen sei. In konzentrierter Form komme dies in seinem Festhalten am Leninschen Typ der Parteitheorie zum Ausdruck, in der Rolle, die Lukács [130] der Partei bei der Formierung und Herausbildung des Klassenbewußtseins der Arbeiterklasse zugemessen habe.

²⁰⁶ Projekt Klassenanalyse, Leninismus – neue Stufe des wissenschaftlichen Sozialismus?, S. 318 f., 321.

²⁰⁷ Ebenda, S. 777.

²⁰⁸ Vgl. Furio Cerutti/Detlev Claussen/Hans-Jürgen Krahl/Oskar Negt/Alfred Schmidt, Geschichte und Klassenbewußtsein heute, Diskussion und Dokumentation, Amsterdam 1971 (im folgenden abgekürzt: Klassenbewußtsein heute).

M. E. irrt Lukács in „Geschichte und Klassenbewußtsein“ gerade nicht mit den Thesen, die ihm hier angelastet werden, während seine Fehler dort zu suchen sind, wofür er aus dieser Sicht gefeiert wird. Dabei ist nicht zu übersehen, daß es in dieser Lukács-Rezeption im Grunde genommen um den Leninismus geht. Lukács wird gepriesen, sofern er Lenin bzw. den Marxismus-Leninismus revidiert. Und was Lukács vorgeworfen wird, zielt indirekt oder auch direkt gegen den Leninismus. Zunächst zu der These, Lukács sei die Klärung der Problematik des subjektiven Faktors zu verdanken. Der dialektische und historische Materialismus lieferte und liefert mit der Gesamtheit seiner Elemente und Bestandteile die einzig wissenschaftliche Erklärung und Begründung der Rolle des subjektiven Faktors im Geschichtsprozeß im allgemeinen und bezogen auf den Kampf der Arbeiterklasse im besonderen. Das Verdienst Lenins besteht in dieser Hinsicht darin, daß er unter den neuen historischen Bedingungen des Imperialismus und des Zerfalls der II. Internationale die von Marx und Engels entwickelten Grundpositionen auf die konkrete Analyse der konkreten Beziehung zwischen objektiven Bedingungen und subjektiven Faktor im Kampf der Arbeiterklasse anwandte. Die Konzeption der Partei neuen Typus ist die theoretische und praktische Lösung der Frage nach der Rolle des Subjektiven im Kampf der Arbeiterklasse.

Der Grundfehler und zugleich der undialektische Charakter der hier in Rede stehenden Konzeption besteht darin, die theoretische Erklärung, Anerkennung und Würdigung der Rolle des Subjektiven in Gesellschaft und Geschichte als Alternative zum Materialismus, als Einschränkung, als Gegensatz, insbesondere solcher Grundelemente des dialektischen und historischen Materialismus wie der Anerkennung objektiver Gesetzmäßigkeiten und der Widerspiegelungstheorie zu denken. Darüber, worin sich der idealistische Subjektivismus Lukács' äußert (Identität Denken-Sein, Subjekt-Objekt, Denken-Wirklichkeit, Theorie-Praxis), ist bereits viel gesagt und geschrieben worden. Ich möchte in unserem Zusammenhang nur anmerken, daß bei aller kritischen Abgrenzung seiner heutigen Rezipienten von derartigen offenkundig idealistischen Thesen diese [131] letztlich doch gerade der Idealismus mit ihm verbindet. So etwa, wenn Lukács in der erwähnten Diskussion das Verdienst bescheinigt wird, die Einsicht politisch unmittelbar fruchtbar gemacht zu haben, daß die Menschen es mit einer empirischen Wirklichkeit zu tun haben, welche sie selber erzeugen.²⁰⁹ Genau diese Seite des Geschichtsprozesses findet in Lukács' Konzeption eine idealistisch verzerrte Widerspiegelung. Oder wenn Lukács' Front gegen die Abbildtheorie, seine Ersetzung der Widerspiegelungstheorie durch eine idealistische Subjekt-Objekt-Dialektik als legitimer Zugang zur Aufhellung der Rolle des Subjektiven proklamiert wird. Oder wenn Lukács' Subjekt-Objekt-Dialektik als notwendige Überwindung eines auch für Engels charakteristischen „sich dem objektiven Gang der Dinge passiven Überlassens“ hervorgehoben wird.²¹⁰ Oder wenn das Interesse der „Neuen Linken“ am jungen Lukács damit legitimiert wird, daß er die „subversive Tradition des Marxismus“ wiederbelebt habe²¹¹. Daß sich die von Lukács ins Blickfeld gerückten „Emanzipations- und Bewußtseinskategorien“ den Protestbewegungen dies heutigen staatsmonopolistischen Kapitalismus aufdrängen, motiviere sich aus dem Zurückbleiben des subjektiven Faktors der Revolution unter den gegenwärtigen Bedingungen.

Wir können nehmen, was wir wollen – durch all das zieht sich als Gemeinsamkeit zwischen „Geschichte und Klassenbewußtsein“ und den heutigen Interpretationen der Gedanke eines Auseinanderklaffens von objektiven Gesetzmäßigkeiten und menschlichem Handeln, die Erwartung und Orientierung auf eine revolutionäre Beseitigung der kapitalistischen Gesellschaft *trotz* der ihr zugrunde liegenden, *trotz* der ihr innewohnenden Gesetzmäßigkeiten, eine Identifizierung von Materialismus und Objektivismus, aus der zwangsläufig die Paarung von Subjektivität und Idealismus resultiert.

Lenin ging gerade bei der Konkretisierung der Parteitheorie von Marx und Engels den entgegengesetzten Weg. Er „konstruierte“ keinen subjektiven Faktor als nachträgliche Aufhebung des Wirkens objektiver Gesetze der Geschichte, sondern sah stets die Aufdeckung, die Erkenntnis, das Bewußtsein der dem Handeln von Klassen zugrunde liegenden objektiven Gesetzmäßigkeiten als entscheidende Bedingung für die Formierung und Entwicklung der subjektiven Seite des [132] Kampfes der

²⁰⁹ Klassenbewußtsein heute, S. 14.

²¹⁰ Ebenda.

²¹¹ Ebenda, S. 38.

Arbeiterbewegung an. Die Theorie und Praxis der Partei neuen Typus *ist* die Antwort auf die Frage nach dem subjektiven Faktor der Arbeiterbewegung, weil ohne ihre Vermittlung die Aktivität der Arbeiterklasse nicht jene geschichtliche Relevanz zu erlangen vermag, die ihrer objektiven Lage entspricht, und die sich durch ebenso objektive Merkmale – insbesondere durch ein qualitativ neues Niveau an Bewußtsein und Organisiertheit – von allen vorangegangenen Klassenbewegungen unterscheidet.

Die Problematik der Verdinglichung ordnet sich der eben charakterisierten Frage der Subjektivität unter. Lukács' „Verdienst“, den Stellenwert des subjektiven Faktors hervorgehoben zu haben, erfährt eine Konkretisierung. Er habe die Notwendigkeit einer revolutionären Bewußtseinsveränderung als Voraussetzung für historisch wirksame Aktionen des Proletariats betont.²¹² Für solche Aktionen sei das Bewußtsein „konstitutiv“, und das gelte besonders für hochindustrialisierte Länder, in denen „emanzipative Bildungsprozesse“ einen besonders hohen Stellenwert hätten.²¹³

Der Kategorie der Verdinglichung wird in diesem Zusammenhang eine doppelte Funktion zugesprochen. Zum einen charakterisiere sie die vorherrschende Erfahrungsweise²¹⁴ in der kapitalistischen Gesellschaft, zum anderen aber kennzeichne sie eine Möglichkeit der Bewußtseinsveränderung. Die Bedeutung der Tatsache, daß Lukács die Verdinglichungsproblematik ins Zentrum der Frage nach dem proletarischen Klassenbewußtsein rückt, wird darin gesehen, daß er auf diese Weise einerseits die spezifische Erfahrungs- und Erkenntnissituation des Proletariats im System der kapitalistischen Produktionsverhältnisse charakterisiert habe, andererseits aber so charakterisiert habe, daß diese objektiven Verhältnisse subjektiv aufgehoben, begriffen werden können. Lukács habe Transzendentalität als in der Warenform verschleierte Gesamtarbeiter begriffen,²¹⁵ er habe als erster philosophisch den Übergang von der subjektiven Transzendentalität Kants zur objektiven der Wertform im Marx-schen Kapital entwickelt.²¹⁶

Fragt man sich, was das ist, diese objektive Transzendentalität, so erfährt man, daß das Proletariat sich als kollektiv handelndes Subjekt konstituiert, als Gesamtarbeiter die kommende Gesellschaft vorwegnehme und „bereits unter kapitalistischen [133] Gesamtbedingungen die Gegenstandswelt so umstrukturiere, daß die kontingenten Verhaltensweisen im Proletariat nach und nach eliminiert werden; das bedeutet aber nichts anderes als die Notwendigkeit einer grundlegenden Veränderung der Bedürfnisstrukturen – eine Veränderung, auf welche die revolutionäre Hoffnung der Theorie Marcuses gegründet ist“.²¹⁷ Mit anderen Worten: mit der Verdinglichungsproblematik habe Lukács die Möglichkeit theoretisch begründet, daß der einzelne Proletarier bewußter Träger des Klassenkampfes und jener Erkenntnisprozesse wird, in denen die geschichtlichen Entwicklungstendenzen reflektiert und Maßstäbe für historisch bedeutsames Handeln festgelegt werden.²¹⁸ Mit der „restlosen Verdinglichung des Arbeiters ... ist die Möglichkeit seines Bewußtwerdens gesetzt“ (Cerutti).²¹⁹ Allerdings habe Lukács fälschlicherweise die Partei zum alleinigen Subjekt jener Erkenntnisprozesse deklariert, die für die Entstehung von Klassenbewußtsein von ausschlaggebender Bedeutung sind. Dies sei Idealismus. Die Partei sei bei Lukács kein empirisches, sondern ein intelligibles Subjekt²²⁰, Weltgeist²²¹, eine metaphysisch-geschichtstheologische Größe²²² und ähnliches mehr. Meine Einwände gegen diese Konzeption möchte ich in folgenden Überlegungen zusammenfassen.

²¹² Ebenda, S. 35.

²¹³ Ebenda, S. 18.

²¹⁴ Ebenda, S. 9, 25.

²¹⁵ Ebenda, S. 28.

²¹⁶ Ebenda, S. 28.

²¹⁷ Ebenda, S. 29.

²¹⁸ Ebenda, S. 26, 29.

²¹⁹ Furio Cerutti, Hegel, Lukács, Korsch. Zum dialektischen Selbstverständnis des kritischen Marxismus, in: Aktualität und Folgen der Philosophie Hegels, hrsg. von Oskar Negt, Frankfurt (Main) 1970, S. 199.

²²⁰ Klassenbewußtsein heute, S. 20.

²²¹ Ebenda, S. 21.

²²² Ebenda, S. 22.

Der idealistische Ansatz von Lukács' Theorie des Klassenbewußtseins liegt darin begründet, daß er diese Theorie von A bis Z seiner idealistischen Gesamtkonzeption der geschichtlichen Entwicklung, seiner idealistischen Reduktion des Geschichtsprozesses auf die dialektische Beziehung von Subjekt und Objekt unterordnet.²²³ Konzentrierter Ausdruck dieser Unterordnung ist die von Lukács ständig wiederholte und praktizierte Auffassung der Theorie als Selbsterkenntnis der Wirklichkeit²²⁴ bzw. des proletarischen Klassenbewußtseins als Selbsterkenntnis der Ware, als Selbsterkenntnis der kapitalistischen Gesellschaft.²²⁵ Denn diese These bedeutet ja eben nicht einfach eine Metapher dafür, daß die objektive Stellung, der objektive Standpunkt des Proletariats die unumgängliche Voraussetzung für die wissenschaftliche Einsicht in die Gesetzmäßigkeiten der kapitalistischen Gesellschaft ist, sondern Konsequenz der Konzeption, daß die „Bewegung der menschlichen Gesellschaft selbst in ihrer inneren Gesetzmäßigkeit“ dann begriffen wird, wenn sie „zugleich als Produkt von Menschen [134] selbst und von Kräften, die aus ihren Beziehungen entstanden, sich ihrer Kontrolle entwunden haben“, aufgefaßt wird.²²⁶ Für eine objektive, materielle Determination menschlichen Handelns bzw. gesellschaftlicher Entwicklung bietet eine derartige Geschichtsauffassung keinen Raum. Und umgekehrt, wenn vom Standpunkt des Proletariats aus Selbsterkenntnis und Erkenntnis der Totalität zusammenfallen, wenn es „zugleich Subjekt und Objekt der eigenen Erkenntnis ist“,²²⁷ und wenn darüber hinaus der „Akt des Bewußtwerdens die Gegenständlichkeitsform seines Objekts“ umwälzt,²²⁸ so wird nicht nur das Bewußtsein von seinem eigentlichen Gegenstand, der objektiven Realität, getrennt, sondern die objektive Realität, die Materialität des Gegenstandes selbst idealistisch im Bewußtsein aufgelöst. In dieser Interpretation werden wir durch die folgende Passage aus „Geschichte und Klassenbewußtsein“ bestärkt: „Zu dem bloßen Widerspruch – dem automatisch gesetzmäßigen Produkt der kapitalistischen Entwicklung – muß also etwas *Neues* hinzutreten: das zur Tat werdende Bewußtsein des Proletariats.“²²⁹ Abgesehen von dem Mechanismus, der mit der Annahme ausgedrückt wird, die Zuspitzung ökonomischer Widersprüche der kapitalistischen Gesellschaft sei nicht auf die vielfältigste Weise mit einer Verschärfung des ideologischen Kampfes verbunden, wird hier programmatisch das Bewußtsein als Produkt seiner selbst deklariert. Mit einer derartigen Leugnung der Widerspiegelungstheorie mit der idealistischen Aufhebung der materiellen Grundlage und des materiellen Gegenstandes des Bewußtseins wird aber zwangsläufig eine Bewußtseinstheorie ihres eigentlichen Gegenstandes beraubt: der konkreten Analyse der Art und Weise, wie beliebige Formen und Elemente des gesellschaftlichen Bewußtseins aus dem gesellschaftlichen Sein hervorgehen, von ihm erzeugt werden. Wenn hier von der Notwendigkeit der konkreten Analyse der materiellen Grundlagen des gesellschaftlichen Bewußtseins als methodologischem Ausgangspunkt einer wissenschaftlichen Bewußtseinstheorie gesprochen wird, so sind damit weder sozialökonomische indifferente stoffliche Elemente der Produktion als solcher bzw. – im Kapitalismus – der Produktion als Erzeugung von Gebrauchswerten oder die Unmittelbarkeit des individuellen Lebens- und Erkenntnisprozesses und auch nicht eine sogenannte „materielle Subjektivität-[135]tät“ im Sinne der triebdynamischen Elemente des Feuerbachschen Sensualismus oder des Bedürfnisbegriffs der Psychoanalyse oder Wilhelm Reichs gemeint. Das sind die Alternativen, die in der erwähnten Lukács-Rezeption dessen Idealismus entgegengesetzt werden. Gemeint ist vielmehr das gesellschaftliche Sein, das jeweils gegebene konkrete historische System von Produktionsverhältnissen, die Grundlage der gesellschaftlichen Gliederung als Ganzes.

Insofern ist schlecht beraten, wer Lukács als Kronzeugen dafür anruft, daß „revolutionäre Bewußtseinsveränderungen die Voraussetzung für historisch wirksame Aktionen des Proletariats“ seien. Daß die Entwicklung des proletarischen Klassenbewußtseins ein unabdingbares Element der Formierung des subjektiven Faktors der sozialistischen Revolution ist, haben Marx, Engels und Lenin nachgewiesen und detailliert begründet. Die Berücksichtigung dieser Lehren gehört zum Alltag des Kampfes

²²³ Georg Lukács, *Geschichte und Klassenbewußtsein*, Studien über marxistische Dialektik, Berlin 1923, S. 15, 17.

²²⁴ Ebenda, S. 29.

²²⁵ Ebenda, S. 185.

²²⁶ Ebenda, S. 28.

²²⁷ Ebenda, S. 34.

²²⁸ Ebenda, S. 195.

²²⁹ Ebenda, S. 195.

der marxistisch-leninistischen Parteien. Lukács' idealistischer Ausgangspunkt hingegen führt mit Zwangsläufigkeit zu subjektivistischen Interpretationen dieses Prozesses, zu dem Bemühen, Bewußtseinsveränderungen willkürlich, als Alternative zu den objektiven Gesetzmäßigkeiten der kapitalistischen Produktionsweise und Gesellschaftsordnung, zu den objektiven Gesetzmäßigkeiten des Kampfes der Arbeiterklasse herbeiführen zu wollen. Auf diese Weise hat beispielsweise seinerzeit Rudi Dutschke Lukács' Konzeption verstanden und zu verwirklichen getrachtet: „Die Frage ist, ob unter den Bedingungen des ‚Sprunges aus dem Reich der Notwendigkeit in das Reich der Freiheit‘ (Engels), der ja nur als Prozeß der Transformation des Kapitalismus zu verstehen ist, noch die ‚naturgesetzlichen‘ Prozesse sich durchsetzen. Lukács präziserte diese Frage: ‚Wann, wo, unter welchen Bedingungen und inwiefern setzt dieser ›Sprung ins Reich der Freiheit‹ ein? Die Beantwortung dieser Frage, die, wie fast alle Fragen von einschneidender theoretischer Wichtigkeit, leider so gut wie niemals aufgeworfen wurde, ist für die Bestimmung der Taktik der kommunistischen Parteien von höchster praktischer Wichtigkeit. Denn falls der Beginn dieses Prozesses in die Periode der letzten Krise des Kapitalismus gesetzt wird, müssen aus dieser theoretischen Stellungnahme die weitgehendsten taktischen Schlußfolgerungen gezogen werden.“ Dutschke [136] zieht aus diesen Bemerkungen Lukács' folgenden Schluß: „Hier gewinnt die subjektive, aktivistische und voluntaristische Revolutionstheorie ihren materialistischen Begründungszusammenhang ...“²³⁰ Und als praktische Konsequenz ergibt sich die „Notwendigkeit einer langandauernden Kulturrevolution gerade in den hochentwickelten kapitalistischen Ländern Mitteleuropas als der Bedingung für die Möglichkeit einer Revolutionierung der Gesamtgesellschaft“.²³¹ Die Geschichte der Arbeiterbewegung bietet genügend Beispiele für das Scheitern derartiger subjektivistischer Konzeptionen.

Die verhängnisvolle Unterordnung der Bewußtseinstheorie unter eine idealistische Subjekt-Objekt-Dialektik macht sich auch in Lukács' Verständnis der Partei bemerkbar. Notwendigkeit und Rolle der Partei der Arbeiterklasse werden nicht konkret und qualitativ aus den objektiven Bedingungen der historischen Mission der Arbeiterklasse begründet, sondern aus quantitativen, ideellen Differenzierungen innerhalb der Arbeiterklasse, aus „Abstufungen im Entwicklungsgang ihres Klassenbewußtseins“.²³² Marx, Engels und Lenin haben Notwendigkeit und Rolle der Partei aus dem objektiven Umstand abgeleitet, daß das Proletariat sich nur dann historisch befreien kann, wenn es nicht nur die Existenzbedingungen der im Kapitalismus herrschenden Ausbeuterklasse, sondern damit zugleich seine eigenen sozialökonomischen Existenzbedingungen beseitigt – ein Umstand, der nicht nur mit sich bringt, daß jede „richtige theoretische Einsicht“ sich prinzipiell nicht gleichmäßig und spontan bei allen Individuen oder Abteilungen der Arbeiterklasse entwickeln kann, sondern daß sich die Gesetzmäßigkeiten, denen die Herausarbeitung und Entwicklung dieser Einsicht folgt, nicht auf diejenigen des individuellen Erkenntnisprozesses reduzieren lassen. Sie vollzieht sich in engem Zusammenhang mit den Gesetzmäßigkeiten der Theoriebildung, der wissenschaftlichen Widerspiegelung der Realität, gesellschaftlich organisiert und unauflöslich mit dem praktischen Handeln, mit den im praktischen Kampf der Klasse als Ganzes gewonnenen Erfahrungen verbunden. Das Außerachtlassen der dialektischen Wechselbeziehungen zwischen diesen vielfältigen an der Entwicklung des Klassenbewußtseins beteiligten Erkenntnisprozessen und ihrem Subjekt hängt eng mit der Verabsolutierung der Verdinglichungspro-[137]blematik, mit der Reduktion der Herausbildung von Klassenbewußtsein auf Prozesse der Überwindung der Verdinglichung zusammen.

Nicht nur in der erwähnten Lukács-Interpretation, sondern auch in anderen gegenwärtigen Spontaneitätskonzeptionen wird logischerweise als Subjekt der ideellen Aufhebung der Verdinglichung, der Durchbrechung des Fetischismus usw. der sogenannte Gesamtarbeiter oder der „produktive Gesamtarbeiter“ angenommen. Auch damit wird theoretisch die Rolle der Partei bei der Vermittlung der theoretischen Einsicht in das Wesen der kapitalistischen Ausbeuterordnung mit der empirischen Erfahrung der Arbeiterklasse eliminiert. Nur am Rande sei bemerkt, daß Marx, Engels und Lenin sich

²³⁰ Uwe Bergmann/Rudi Dutschke/Wolfgang Lefèvre/Bernd Rabehl, *Rebellion der Studenten oder Die neue Opposition*, Hamburg, 1968, S. 44.

²³¹ Ebenda, S. 45.

²³² Georg Lukács, *Geschichte und Klassenbewußtsein*, a. a. O. S. 328.

niemals mit der Darlegung des Prozesses bzw. der Resultate der wissenschaftlichen Aufdeckung der Gesetzmäßigkeiten der kapitalistischen Produktionsweise und Gesellschaftsordnung begnügt, sondern an vielen Stellen das Klassenbewußtsein der Arbeiterklasse als Ergebnis von alltäglichen Erfahrungen charakterisiert haben.

Eine Reduktion der Theorie des proletarischen Klassenbewußtseins auf die, Verdinglichungsproblematik birgt weiterhin die Gefahr in sich, daß vom Kampf zwischen sozialistischer und bürgerlicher Ideologie als einer entscheidenden Bedingung für die Entwicklung des proletarischen Klassenbewußtseins abstrahiert wird. So findet man denn auch bei Lukács eine perfekte Darstellung des abstrakten Mechanismus der bürgerlichen bzw. proletarischen Ideologiebildung, aber der Kampf beider als Bedingung vor allem der letzteren wird kaum gestreift. Die Bildung proletarischen Klassenbewußtseins wird auf die abstrakte Wechselwirkung zwischen einem abstrakten Subjekt (Proletariat) und einem abstrakten Objekt (kapitalistische Gesellschaft bzw. kapitalistische Produktionsverhältnisse) reduziert. Daß aber die überlieferte, gegebene, mit immer raffinierteren Methoden reproduzierte und verbreitete bürgerliche Ideologie an dieser Wechselwirkung einen Anteil hat, daß der organisierte ideologische Kampf zur Zurückdrängung des bürgerlichen Bewußtseins nicht nur eine historische Durchgangsphase, sondern eine ständige Bedingung der Entwicklung sozialistischen Bewußtseins in der Arbeiterklasse ist, davon erfahren wir nichts. Andererseits ist hinlänglich bekannt, [138] welche Schlüsselstellung gerade der Kampf zwischen sozialistischer und bürgerlicher Ideologie in Lenins Nachweis der Unmöglichkeit einer spontanen Entwicklung des proletarischen Klassenbewußtseins einnimmt. Insofern bedeutet die Abstraktion von diesem Umstand nicht nur einen theoretischen Rückschritt. Sie kommt einer Entwaffnung der Arbeiterklasse gleich.

Natürlich soll mit diesen kritischen Bemerkungen keinesfalls der methodologische und weltanschauliche Wert und die Bedeutung der Verdinglichungsproblematik auch für die Theorie des Klassenbewußtseins der Arbeiterklasse geleugnet werden. Eine fruchtbare Anwendung dieser Kategorien in diesem Zusammenhang setzt die Sprengung und Überwindung des idealistischen Rahmens voraus, der ihr durch die Einbettung in die Konzeption von Georg Lukács angelegt wird, und die exakte Bestimmung des Stellenwertes, der ihr zukommt.

Was die oben zitierten verbalen Attacken gegen die Leninsche Partei betrifft (intelligibles Subjekt, Weltgeist, zentralistische Entscheidungsinstanz der sich das Parteimitglied nur post festum unterordnen könne usw.), so kann man sie nicht anders verstehen denn als intellektualistische Räsoniererei, der jegliche historische Originalität abgeht. Sachliche Substanz vermögen derartige Reflexionen auch dadurch nicht zu beziehen, daß sie mit großem Aufwand und dem Blick auf Lenin Lukács vorwerfen, er habe keine Antwort auf die Frage gegeben, wie das Klassenbewußtsein „die Wahrnehmungswelt des einzelnen empirischen Proletariats“ affiziere,²³³ wie die „politische Erziehung der Arbeiterklasse“ zu denken sei.²³⁴ Mit dieser Frage nämlich ist Lukács grundsätzlich überfordert. Aber nicht wegen seines angeblichen Festhaltens am „Leninschen Parteityp“, sondern wegen seiner fehlerhaften idealistischen Grundkonzeption, die von seinen kleinbürgerlichen Kritikern gerade gepriesen wird.

5. Bürgerliche Ideologie und Spontaneität

Nicht selten wird die Frage gestellt, ob unter den gegenwärtigen Bedingungen überhaupt noch von einer spontanen Herrschaft bürgerlicher Ideologie gesprochen werden kann bzw. ob die Positionen der bürgerlichen Ideologie im gesellschaftlichen [139] Bewußtsein vieler Werktätigen nicht viel eher der Wirksamkeit des Überbaus, den Konsequenzen der geistigen Manipulation zuzurechnen seien.

Da ist zunächst zu sagen, daß eine spontane Produktion und Reproduktion der bürgerlichen Ideologie im Zusammenhang und als Konsequenz der spontanen Reproduktion und Produktion der kapitalistischen Produktionsverhältnisse solange existiert, wie diese Produktionsverhältnisse selbst existieren. Diese ideologischen Mechanismen gehören zum Wesen dieser Produktionsweise. Diese spontane, alltägliche Produktion und Reproduktion bürgerlichen Bewußtseins existiert und vollzieht sich

²³³ Klassenbewußtsein heute, a. a. O., S. 31.

²³⁴ Ebenda, S. 43.

unabhängig davon, in welchem Maße die herrschende Bourgeoisie gezwungen ist, die Wirkung dieser spontanen Produktion bürgerlicher Ideologie durch andere Mechanismen zu ergänzen.²³⁵

In diesem Zusammenhang muß auch die folgende Überlegung angestellt werden. Die Positionen der bürgerlichen Ideologie im Massenbewußtsein von Werktätigen unter den gegenwärtigen Bedingungen allein aus der Aktivität des imperialistischen Überbaus abzuleiten, wäre offenkundig ein Unding angesichts der historischen Krise der imperialistischen Ideologie einerseits und ihrer praktischen und theoretischen Widerlegung durch den existierenden Sozialismus bzw. den Marxismus-Leninismus andererseits.

Natürlich wäre es ebenso falsch, außer acht zu lassen, daß unter den gegenwärtigen Bedingungen des Kräfteverhältnisses zwischen der internationalen Arbeiterklasse und der imperialistischen Bourgeoisie die spontane Produktion und Reproduktion bürgerlicher Ideologie, der „stumme Zwang“ der ökonomischen Verhältnisse immer weniger zur Aufrechterhaltung der überlebten Herrschaft der bürgerlichen Klasse ausreicht.²³⁶ Das gerade zeigt die zunehmende ideologische Aktivität der imperialistischen Bourgeoisie, die zunehmende Verschärfung des ideologischen Kampfes. Der britische Kommunist Ibris Cox schreibt zum Beispiel in einer dieser Problematik gewidmeten Diskussion: „Der Kapitalismus könnte nicht existieren, wenn die bürgerliche Ideologie nicht in die Massen eindringen würde, natürlich modifiziert sich der Mechanismus ihres Eindringens entsprechend den konkret-historischen Bedingungen. Vor der Verbreitung des Marxismus verließ sich die herr-[140]schende Klasse Großbritanniens vor allem darauf, daß ihre Ideologie ‚spontan‘ aufgenommen wird.“

Im vergangenen Jahrhundert konnte der britische Kapitalismus den Universitäten und anderen ideologischen Zentren gestatten, selbständig, in gewissem Sinne spontan neue Ideen, natürlich im Rahmen der bürgerlichen Ideologie, auszuarbeiten. Doch schon am Ausgang des Jahrhunderts verstärkte sich die Einmischung des Staates in die Angelegenheiten der Universitäten, wuchs deren Abhängigkeit vom Big Business und vom Finanzkapital, von großen Geldspenden der Monopole. In unseren Tagen zeigt sich das Streben der großen Monopole nach Kontrolle über die Tätigkeit der Hochschulen bedeutend stärker als in der Vergangenheit.²³⁷

Gerade deshalb wäre auch die Schlußfolgerung völlig abwegig, angesichts der Unzulänglichkeit der spontanen Produktion bürgerlicher Ideologie etwa auf die Möglichkeit spontaner Entwicklung sozialistischen Bewußtseins zu schließen.

Weiter. Wir müssen davon ausgehen, daß zu den alten, klassischen Verschleierungsmechanismen der kapitalistischen Warenproduktion mit der Existenz des staatsmonopolistischen Kapitalismus neue Verschleierungsmechanismen getreten sind. Dabei denken wir an einen solchen Umstand wie den, daß staatsmonopolistische Maßnahmen zur Sicherung des Profitsystems als Maßnahmen der Gesellschaft im Interesse der Gesellschaft erscheinen können.²³⁸ Oder: Die staatsmonopolistische Einkommenspolitik erzeugt den Schein, als sei sie Zielen unterworfen, die jenseits der Klassen stehen.²³⁹

Auch von der Lohn- bzw. Sozialpolitik des staatsmonopolistischen Kapitalismus (angebliche Leistungsentlohnung, fortschreitende Aufspaltung des Lohnes, Organisierung einer Kluft zwischen Tarif- und Effektivlöhnen, Privilegierungsmaßnahmen usw.) gehen zusätzliche Tendenzen der Verschleierung des Wesens der Ausbeutung aus.²⁴⁰

Aus dem Gesagten ergibt sich, daß die eingangs gestellte Frage im Grunde genommen auf einer falschen, einseitigen Alternative beruht. Es geht überhaupt nicht primär um die Alternative zwischen spontaner oder bewußter Ideologieproduktion auf der Grundlage des staatsmonopolistischen Kapitalismus.

²³⁵ Vgl. Der Imperialismus der BRD, a. a. O., S. 363.

²³⁶ Vgl. ebenda, S. 506, 518.

²³⁷ I. Cox, Vereinigung des wissenschaftlichen Sozialismus mit der sozialen Aktivität der Werktätigen, in: Probleme des Friedens und des Sozialismus, 2/1973, S. 278 f.

²³⁸ Vgl. Der Imperialismus der BRD, a. a. O., S. 363.

²³⁹ Vgl. ebenda, S. 376.

²⁴⁰ Vgl. ebenda, S. 378 f.

Anders ausgedrückt: Bei der Einschätzung der ideologischen [141] Gesamtsituation dieser Gesellschaft und ihrer Ursachen müssen zwei Gefahren vermieden werden: eine Überschätzung oder Verabsolutierung des Einflusses der ökonomischen Lage oder Verabsolutierung des Einflusses der bewußten Ideologieproduktion von seiten des staatsmonopolistischen Kapitalismus auf das Massenbewußtsein. Beide Tendenzen wirken vielmehr nur miteinander. Ohne ökonomische Unterstützung ist das System der bürgerlichen Ideologie in der Gegenwart keinen Pfifferling wert. Und ohne ideologische Stütze träte die ökonomische Krisenhaftigkeit und Brüchigkeit dieser Gesellschaft noch viel schneller ins Massenbewußtsein, als dies der Fall ist.

Entscheidend ist also gerade das Zusammenwirken von spontaner und gezielter Ideologieproduktion von seiten der herrschenden Klasse. „Die rechtssozialdemokratischen Ideologen nutzen bewußt und gezielt die Tatsache der ‚spontanen Mystifikation‘ (Marx) im Kapitalismus aus, die Tatsache des Auseinanderfallens von Wesen und Erscheinung gesellschaftlicher Verhältnisse, die notwendig einen falschen Schein produzieren, der ihrem Wesen widerspricht. Der Pakt etwa, daß große Teile des Nationaleinkommens staatlich verteilt und umverteilt werden, daß der imperialistische Staat zunehmend gesellschaftliche, vor allem Infrastrukturaufgaben wahrnimmt, daß der Imperialismus zu vielfältigen Reformen, auch zur Verbesserung der Lebensverhältnisse gezwungen ist – alle diese Erscheinungen können als zunehmende Durchsetzung gesamtgesellschaftlicher Interessen und damit als Belege für die Transformation des ‚ehemaligen Kapitalismus‘ dargestellt werden. Und gerade die Ideologie des Sozialdemokratismus wirkt bewußt darauf hin, daß solche realen Prozesse ‚nur innerhalb des scheinbaren Zusammenhangs (Marx), nur in ihrer oberflächlichen Unmittelbarkeit aufgenommen, ideologisch widerspiegelt und interpretiert werden, nicht in ihrer wesentlichen Vermitteltheit und Bedingtheit durch die reale Dialektik des Klassenkampfes.“²⁴¹

Und noch eine Schlußfolgerung ergibt sich in diesem Zusammenhang. In den vorangegangenen Abschnitten hatten wir großes Gewicht auf die Auseinandersetzung mit Spontaneitätskonzeptionen verschiedener Art und Herkunft gelegt. Gemein-[142]samer Nenner derartiger Konzeptionen unter unseren gegenwärtigen Bedingungen ist, daß sie sich gegen die marxistisch-leninistischen Parteien der Arbeiterklasse richten. Einerseits indirekt, indem sie die Notwendigkeit dieser Parteien in Abrede stellen (sei es dadurch, daß eine spontane Entwicklung des Klassenbewußtseins, eine spontane Entwicklung der „Selbsttätigkeit“ der Arbeiterklasse, die spontane Formierung der Arbeiterklasse zum Subjekt des Klassenkampfes um die Beseitigung der kapitalistischen Ordnung konstruiert wird, oder dadurch, daß eine spontane, automatische Entwicklung des politischen aus dem ökonomischen Klassenkampf der Arbeiterklasse vorausgesetzt bzw. die Notwendigkeit des politischen Kampfes überhaupt in Abrede gestellt wird). Andererseits direkt, indem die marxistisch-leninistische Begründung der Partei und ihrer Funktion entstellt oder verfälscht wird bzw. die Aufgaben und Funktionen der Partei der Arbeiterklasse bei der Entwicklung des ökonomischen, des politischen und des ideologisch-theoretischen Klassenkampfes auf eine Nachtrabrolle, auf eine Zusammenfassung und die „Artikulation“ dessen, was spontan „an der Basis“ entsteht, herabgemindert werden. Gerade in dieser Stoßrichtung treffen sich die erwähnten Konzeptionen objektiv unter den gegenwärtigen Bedingungen immer deutlicher mit der antikommunistischen Strategie der imperialistischen Bourgeoisie zur Entwaffnung der Arbeiterklasse. Sie zielen just in dem Moment darauf ab, einen Keil zwischen die Arbeiterklasse und ihre führende Kraft zu treiben, in dem die tragenden und treibenden Kräfte des staatsmonopolistischen Herrschaftssystems danach trachten, die ökonomische, politische *und ideologische* Unterdrückung der Arbeiterklasse nicht nur immer intensiver, sondern auch immer *organisierter*, generalstabsmäßig geplant, arbeitsteilig abgestimmt, unter Einbeziehung „des letzten Wortes“ von Wissenschaft und Technik zu betreiben.

Und umgekehrt. Diese Aktivitäten der imperialistischen Bourgeoisie sind ja wahrhaftig kein Ausdruck angewachsener Fähigkeiten und Möglichkeiten dieser historisch längst zum Abgang verurteilten letzten Ausbeuterklasse, auf den Gang der Geschichte Einfluß zu nehmen, sondern Merkmal und Begleiterscheinung der sprunghaft zunehmenden ökonomischen politischen und geistig-ideologischen

²⁴¹ Kaspar Maase, Neue Widersprüche imperialistischer Bewußtseinsregulierung, in: Marxistische Blätter, 9. Jahrg., März/April 1971, Heft 2, S. 81.

Krisenhaftigkeit und La-[143]bilität ihrer Ordnung. Die existierenden marxistisch-leninistischen Parteien befinden sich gerade deshalb im Zentrum aller Angriffe der Bourgeoisie auf die Arbeiterklasse unserer Tage, weil die kommunistische Weltbewegung die unübersehbare Verkörperung der tatsächlichen Stärke, der tatsächlichen Formierung der Arbeiterklasse zum Subjekt des revolutionären Sturzes der kapitalistischen Ordnung und insofern die unmittelbarste Gefahr darstellt. Aber nicht nur das. Die marxistisch-leninistischen Parteien organisieren und führen den Kampf aller antiimperialistischen Kräfte vom derzeit *höchsten Entwicklungsstadium* der Verwirklichung der historischen Mission der Arbeiterklasse aus, nämlich gestützt auf die in den Ländern der sozialistischen Staatengemeinschaft die Macht ausübende Arbeiterklasse. Die antikommunistische Strategie der Bourgeoisie zur Isolierung der marxistisch-leninistischen Parteien von der Arbeiterklasse zielt auf die Isolierung des Kampfes der Arbeiterklasse in den kapitalistischen Ländern von der entscheidenden Kraft des antiimperialistischen Kampfes, der sozialistischen Staatengemeinschaft. Hierin treffen sich Spontanitätskonzeptionen der geschilderten Art objektiv mit dem Antikommunismus. Darin liegt ihr Stellenwert, aber auch die entscheidende praktische Wurzel ihres ruhmlosen Scheiterns.

Ökonomie – Politik – Klassenbewußtsein

Die praktischen Erfahrungen des Klassenkampfes der Arbeiterklasse in der BRD und in Westberlin in den letzten Jahren gestatten es, einige der in den vorangegangenen Abschnitten entwickelten theoretischen Darstellungen zu verdeutlichen und die Frage aufzuwerfen, welche neuen Momente des Übergangs von der Spontaneität zur Bewußtheit unter den gegenwärtigen Bedingungen des staatsmonopolistischen Kapitalismus gegeben sind. Über welche Erfahrungen und Einsichten entwickelt sich gegenwärtig Klassenbewußtsein? Welche Anknüpfungspunkte bietet der Alltag der kapitalistischen Gesellschaft und vor allem des kapitalistischen Betriebes für die Vermittlung sozialistischen Bewußtseins durch die marxistisch-leninistische Partei der Arbeiterklasse?

Erstens. Ausgangspunkt und Grundlage für Prozesse der Bewußtseinsveränderung und der Bewußtseinsbildung der Arbeiterklasse ist die Erfahrung jener tiefgreifenden und unversöhnlichen Interessengegensätze, die für die kapitalistische Produktionsweise und Gesellschaftsordnung charakteristisch sind. „Die ökonomischen Verhältnisse einer gegebenen Gesellschaft stellen sich zunächst dar als *Interessen*.“²⁴² Das in den ökonomischen Verhältnissen dieser Gesellschaft objektiv wurzelnde Streben der herrschenden Klasse nach Profit gerät wie eh und je in einen unvermeidlichen, antagonistischen Konflikt mit den Lebensinteressen der ausgebeuteten Arbeiterklasse, die Bourgeoisie müßte sich selbst verleugnen, wenn sie ihre Interessen auf eine andere Weise zu befriedigen versuchte, als die ökonomischen Gesetze des Kapitalismus es ihr vorschreiben: *auf Kosten* der Interessen der Arbeiterklasse. Darin wurzelt der antagonistische Charakter des Widerspruchs zwischen den Interessen der Arbeiterklasse und denen der Bourgeoisie. Die Charakterisierung dieses Antagonismus durch Marx im Jahre 1865 gilt heute wie damals: „Da Kapitalist und Arbeiter nur diesen begrenzten Wert zu teilen haben, d. h. den durch die Gesamtarbeit des Arbeiters gemessenen Wert, so erhält der eine desto mehr, je weniger dem andern zufällt, und umgekehrt. Sobald ein Quantum gegeben ist, wird der eine Teil davon zunehmen, wie, umgekehrt, der andre abnimmt. Wenn der Arbeitslohn sich ändert, wird der Profit in entgegengesetzter Richtung sich ändern. Wenn der Arbeitslohn fällt, so steigt der Profit; und wenn der Arbeitslohn steigt, so fällt der Profit.“²⁴³

Auslösendes Moment der großen Mehrheit der Kampffaktionen seit der Mitte der sechziger Jahre war, daß die Arbeiterklasse Maßnahmen der kapitalistischen Unternehmer zur Verschärfung der Ausbeutung, zur Herabminderung ihrer Lebensinteressen bzw. Angriffe auf ihre sozialen Errungenschaften beantwortete. 1966/67 war die westdeutsche Arbeiterklasse gezwungen, sich gegen die Versuche der Bourgeoisie, die Wirtschaftskrise auf Kosten der Werk tätigen zu überwinden, zur Wehr zu setzen. Grundlage der Septemberstreiks in der BRD 1969 war die Tatsache, „daß sich die umfassende Steigerung der Produktion und der Produktivität zwar sehr massiv in der Entwicklung der Profite, in der

²⁴² MEW, Bd. 18, S. 274.

²⁴³ MEW, Bd. 16, Berlin 1962, S. 140.

Lohnentwicklung jedoch nur sehr begrenzt niederschlug“.²⁴⁴ Auch die Streiks in der chemischen Industrie der BRD 1971 erwachsen als Kampf der Ar-[145]beiterklasse gegen den Versuch der Bourgeoisie, „durch Angriffe auf den Lebensstandard der Arbeiterklasse die Verwertungsbedingungen des Kapitals zu verbessern“.²⁴⁵ Und die Ursachen der Streikkämpfe der Metallarbeiter der BRD und Westberlins 1971? Ein wachsender Teil der Kosten der US-amerikanischen Kriegs- und Expansionspolitik sowie des sich verschärfenden internationalen Konkurrenzkampfes wurde den Werktätigen aufgebürdet, hemmungslose Preistreiberei der Monopole beschleunigte den Kaufkraftschwund, Rationalisierungsmaßnahmen, Produktionseinschränkungen, Produktionsverlagerungen ins Ausland oder Betriebsstillegungen führten zu einem Beschäftigtenrückgang – und in dieser Situation Orientierung der Bourgeoisie auf direkten Lohnraub!²⁴⁶ „Das alles führte 1971 zu einer wesentlichen Verschärfung der gesellschaftlichen Widersprüche und Klassengegensätze. Hinter der Nebelwand der Sozialpartnerschaftsideologie trat der Interessengegensatz Monopolkapital – Arbeiterklasse erneut als der unüberbrückbare Hauptwiderspruch der Klassengesellschaft in unserem Lande zutage.“²⁴⁷ Wie hieß es doch noch 1968 in der Veröffentlichung eines der prominentesten Vertreter der sogenannten „kritischen Theorie“? „Der staatlich geregelte Kapitalismus, der aus einer Reaktion auf die durch den offenen Klassenantagonismus erzeugten Systemgefährdung hervorgegangen ist, stellt den Klassenkonflikt still. Das System des Spätkapitalismus ist durch eine, die Loyalität der lohnabhängigen Massen sichernde Entschädigungs- und das heißt Konfliktvermeidungspolitik, sosehr definiert, daß der mit der privatwirtschaftlichen Kapitalverwertung nach wie vor in die, Struktur der Gesellschaft eingebaute Konflikt derjenige ist, der mit der relativ größten Wahrscheinlichkeit latent bleibt.“²⁴⁸ Jeder irrt sich, so gut er kann! Eine der wichtigsten Lehren der letzten Jahre besteht darin, daß entgegen derartigen Mutmaßungen kleinbürgerlicher oder revisionistischer Theoretiker die imperialistische Bourgeoisie auch unter den gegenwärtigen Bedingungen des staatsmonopolistischen Kapitalismus nicht in der Lage ist, sich dem Zwang der ökonomischen Gesetze zu entziehen, sondern umgekehrt immer wieder durch ihr klassenbedingtes und klassenbeschränktes Verhalten des Ausbrechen und die Verschärfung sozialer Gegensätze bewirkt. Die dem Profitsystem objektiv innewohnende Tendenz, den Anteil der [146] Arbeiter an der Summe der von ihnen geschaffenen Werte immer wieder und immer stärker zu reduzieren, bewegt die Bourgeoisie zwangsläufig dazu, die Lebensinteressen der Werktätigen immer brutaler zu verletzen und so das Ihrige dazu beizutragen, daß der unversöhnliche Gegensatz der Interessen zwischen Ausbeutern und Ausgebeuteten in Erscheinung tritt.

Nicht unangebracht ist in diesem Zusammenhang wohl auch die folgende Erwägung. Das Zutagetreten des seit der zweiten „Hälfte der sechziger Jahre verstärkt wirkenden antagonistischen Interessengegensatzes der kapitalistischen Produktionsweise im Bewußtsein breiter Massen von Werktätigen wurde dadurch verstärkt stimuliert, daß die Bourgeoisie in den Jahren nach dem zweiten Weltkrieg zeitweilige Konjunkturerscheinungen zu einer maßlosen ideologischen Kampagne benutzt hatte, um eine grundsätzliche Wandlung des Kapitalismus zu behaupten. Pausenlos wurden Parolen wie „Volkskapitalismus“, „Wohlstandsgesellschaft“, „Sozialpartnerschaft“ u. a. verbreitet, um den Schein einer Befriedung der Interessengegensätze zu befestigen. Kein Wunder, daß die in der Folgezeit unvermindert aufbrechenden Interessengegensätze um so deutlicher erfahren wurden, ja unversöhnlicher sie zuvor hinweggeleugnet worden waren. In einer von nichtmarxistischen Soziologen der BRD angefertigten Untersuchung über die Voraussetzungen der Septemberstreiks 1969 heißt es: „Die Erfahrungen der Rezession mit ihren Konsequenzen in Form von Arbeitslosigkeit, Kurzarbeit, Lohnkürzungen, Verunsicherung des ökonomischen Status der Arbeiterschaft, kurz der Bedrohung der sozialen Sicherheit, wie die Zeit des Konjunkturaufschwungs mit relativ raschem Produktionszuwachs, Auftragszunahme und hohen Gewinnen und dem ständigen Versprechen der Herstellung der

²⁴⁴ Die Septemberstreiks 1969, Darstellung, Analyse, Dokumente..., Beiträge des IMSF, Frankfurt (Main), November 1969, S. 238.

²⁴⁵ Über die Streiks in der chemischen Industrie im Juni/Juli 1971 in einigen Zentren der Tarifbewegung in Hessen und Rheinland, Informationsbericht Nr. 7 des Instituts für Marxistische Studien und Forschungen, Frankfurt (Main), S. 13.

²⁴⁶ Lohnkampf der Metallarbeiter '71, Beilage zu Nr. 4/72 der „UZ“ – Zeitung der DKP.

²⁴⁷ Ebenda.

²⁴⁸ Jürgen Habermas, Technik und Wissenschaft als „Ideologie“, Frankfurt (Main) 1969, S. 84.

sozialen Symmetrie rückten die Themen der sozialen Gerechtigkeit, hierbei vor allem die der sozialen Sicherung, der gerechten Einkommens- und Vermögensverteilung, der Gewinn- und Lohnentwicklung in das Zentrum der innenpolitischen Diskussion ... In der zweiten Hälfte 1968 und dem weiteren Boom 1969 war die große Koalition mit dem Auseinanderklaffen der Gewinn- und Lohnentwicklung und den sich abzeichnenden Preissteigerungen konfrontiert. Die zweite Phase der konzertierten Aktion wurde nicht realisiert. Die Arbeiter sahen sich vor die Tatsache gestellt, daß [147] die Einlösung der Versprechen auf Herstellung der sozialen Symmetrie, die Versicherungen der Politiker, für eine gerechtere Einkommensverteilung zu sorgen, ausblieben.“²⁴⁹ Die innere Widersprüchlichkeit der sozialen Demagogie der imperialistischen Bourgeoisie, die immanenten Grenzen der geistigen Manipulation der Werktätigen werden in diesem Zusammenhang ebenso deutlich wie die Schranken des Bemühens des Monopolkapitals, sozialdemokratische Politiker für die Aufrechterhaltung seiner Herrschaft zu nutzen.

Streiks sind zweifellos Höhepunkte des Klassenkampfes. Sie entfalten sich auf der Grundlage einer besonderen Zuspitzung sozialer Widersprüche, und in ihrem Verlauf werden die bestehenden antagonistischen Interessengegensätze besonders deutlich. Das bedeutet jedoch nicht, daß der normale Alltag der kapitalistischen Gesellschaft und des kapitalistischen Betriebes von diesen Gegensätzen „gereinigt“ wäre. Viele Erfahrungen beweisen, daß ständige Bedingungen für die Weckung von Klassenbewußtsein überall dort gegeben sind, wo Kommunisten sich zum Fürsprecher und Verteidiger grundlegender Klasseninteressen der Werktätigen machen. Das gilt für den Kampf der Arbeiter gegen Lohnabbau und Akkordschinderei ebenso wie gegen unsoziale Maßnahmen und schlechte Arbeitsbedingungen, gegen die Mißachtung von Unfallschutzbestimmungen und hygienischen Notwendigkeiten, gegen die Verletzung und Einschränkung von Arbeiterrechten, gegen die „Wegrationalisierung“ von Arbeitsplätzen, gegen Produktionseinschränkungen und Entlassungen – alles Erscheinungen, die den „normalen Alltag“ des kapitalistischen Betriebes bestimmen. Das betrifft aber auch die Verteidigung der Interessen der Werktätigen im Bildungswesen, in der Kultur, im Gesundheits- und Wohnungswesen. Mit anderen Worten, Hineintragen sozialistisches Bewußtseins in die Arbeiterklasse vollzieht sich nicht nur während der Höhepunkte des Klassenkampfes, sondern durch das kämpferische Vertreten der grundlegenden Interessen der Arbeiterklasse auf allen Gebieten und zu jeder Zeit, durch die Mobilisierung der Werktätigen für die Aufnahme des Kampfes um ihre eigenen Interessen. Deshalb orientieren die marxistisch-leninistischen Parteien darauf, den Kampf um die Erfüllung sozialer und wirtschaftlicher Interessen der Werktätigen mit dem Kampf um die Erringung und Verteidigung von Arbeiterrechten zu verbinden und im Prozeß der Organisierung des praktischen Klassenkampfes die Werktätigen an Einsichten in die bestehenden Klassegegensätze heranzuführen. Als ein Beispiel dafür seien hier die sozialpolitischen Forderungen zitiert, für die die Sozialistische Einheitspartei Westberlins auf ihrem III. Parteitag im Oktober 1972 eingetreten ist:

„Die SEW tritt für folgende sozialpolitische Forderungen ein:

- für eine aktive Lohnpolitik, die auf eine effektive Erhöhung der Reallöhne gerichtet ist – gegen Teuerung und ‚konzertierte Aktion‘, gegen Lohnleitlinien und jede Einschränkung der Tarifautonomie der Gewerkschaften;
- für die Gleichberechtigung der Frauen und Jugendlichen, für gleichen Lohn bei gleicher Arbeit – gegen jede Diskriminierung der Frauen und Jugendlichen in Betrieb, Wirtschaft und Gesellschaft;
- für ein Berufsausbildungssystem, das den Anforderungen des wissenschaftlich-technischen Fortschritts entspricht und der Kontrolle der Gewerkschaften untersteht;
- für ein demokratisches, nach den neuesten Erkenntnissen der Wissenschaft ausgerichtetes Gesundheitswesen, für die Verbesserung des vorbeugenden Gesundheitsschutzes, für wirksame Maßnahmen des Unfallschutzes in den Betrieben unter Kontrolle der Betriebsräte und Gewerkschaften;
- für die Abschaffung der Leistungsgrenzen im Krankenversicherungswesen, für gleiche Betreuung aller Patienten in den Krankenhäusern;
- für Mietpreisstopp, Mieterrechte und Mieterschutz – gegen Bodenspekulation, Mietpreiswucher und ‚weißen Kreis‘;

²⁴⁹ Am Beispiel der Septemberstreiks ..., a. a. O., S. 32.

- für Preisstopp bei allen öffentlichen Dienstleistungen, für die Kontrolle der städtischen Betriebe durch die Arbeiter, ihre Betriebsräte und Gewerkschaften;
- für die progressive Besteuerung der Gewinne und Profite der Monopole, Konzerne und Großaktionäre, für Aufhebung der ihnen vom Staat gewährten Steuerpräferenzen und Verwendung dieser Gelder für soziale, gesundheits- und bildungspolitische Maßnahmen im Interesse der Lohnabhängigen – gegen jede Erhöhung der Verbrauchersteuern, gegen jede direkte oder indirekte Steuererhöhung für Lohnabhängige.“²⁵⁰

[149] Halten wir zunächst zusammenfassend fest: Ausgangspunkt für die Widerspiegelung ökonomischer Verhältnisse, Prozesse und Gesetzmäßigkeiten im Bewußtsein der Arbeiterklasse ist, daß sie sich zunächst als Interessen darstellen. Und Prozesse der Bewußtseinsveränderung und Bewußtseinsbildung der Arbeiterklasse als Grundlage für die Entwicklung von Klassenbewußtsein und für kämpferische Aktionen werden nicht in erster Linie über abstrakte Erkenntnismechanismen in Gang gesetzt, sondern über die Erfahrung der objektiven Interessengegensätze der kapitalistischen Ausbeutung. Welche Wechselwirkung zwischen der Erfahrung dieser Interessengegensätze und Einsichten in gesellschaftliche Zusammenhänge existiert, werden wir in den folgenden Abschnitten untersuchen.

Zweitens. Die Kampfaktionen der Arbeiterklasse in den vergangenen Jahren liefern außerordentlich interessante Einblicke in die Wege und Formen, über die sich das Bewußtsein über die klassenmäßigen, gesellschaftlichen, politischen Zusammenhänge und Hintergründe der unmittelbaren Erfahrungen und Einsichten herausbildet. Nahezu sämtliche marxistisch-leninistischen Analysen und Einschätzungen stimmen in folgendem Urteil überein. Einerseits muß davon ausgegangen werden, daß den Streikbewegungen und vielen anderen Kampfaktionen der Arbeiterklasse wesentliche ökonomische Forderungen zugrunde lagen. In vielen Analysen wird von einem elementarökonomischen Bewußtsein der vorhandenen sozialen Gegensätze als Ausgangspunkt der Aktivität der Arbeiter gesprochen.²⁵¹ Zum anderen stimmen diese Analysen darin überein, daß die Grenzen zwischen elementarökonomischen und politischen Bewußtseinsmomenten fließend sind. „Die gesellschaftliche Wirklichkeit ... bestätigt, daß beim gegenwärtigen Bewußtseinsstand großer Teile der Arbeiterklasse die Auseinandersetzungen um die unmittelbaren sozialen und politischen Interessen des arbeitenden Volkes der wichtigste Ansatzpunkt für die Entwicklung tiefergehender Klassenerkenntnisse, der Erkenntnis von der Notwendigkeit des Kampfes um antimonopolistische Demokratie und Sozialismus sind.“²⁵² Lenins Feststellung, daß der Angelpunkt der Dialektik von Spontaneität und Bewußtheit die Dialektik von Ökonomie und Politik ist, behält also ihre volle Gültigkeit. Auf [150] welche Weise stellt sich dies Dialektik unter den gegenwärtigen Bedingungen dar?

Ein Ansatzpunkt für die Entwicklung von Klassenbewußtsein ist das Begreifen der Ausbeutung als ein gesellschaftliches Verhältnis antagonistischer Klassen über ihre Erscheinungsformen in Betrieb und Wirtschaft.

Einsichten in den Charakter der Ausbeutung anhand von Oberflächen- und Alltagserscheinungen des kapitalistischen Betriebes „und der kapitalistischen Wirtschaft können sich gegenwärtig vor allem auf folgenden Ebenen vollziehen. Auf der Ebene des Betriebes zum Beispiel über die Erfahrung, daß die Zunahme der Pro-Kopf-Leistung der Arbeiter in keinem Verhältnis steht zur Veränderung der Arbeitsbedingungen und zur Erhöhung des Lohnes. Auf dem III. Parteitag der SEW sagte eine Arbeiterin: „Auch in der Spinnstoff-Fabrik hat sich in den letzten Jahren, besonders seit der Übernahme der Aktienmehrheit durch den Hoechst-Konzern, die Ausbeutung der Arbeiter und Angestellten verstärkt. Zur Verdeutlichung einige Zahlen: 1.600 Beschäftigte müßte die Soll-Belegschaft der Spinnstoff-Fabrik betragen. Tatsächlich waren es im September dieses Jahres 1.517. Rechnen wir hiervon die Urlauber und die Kranken ab, so ergibt sich ein Belegschaftsstand von nur 1.163 Beschäftigten. Es wird

²⁵⁰ Protokoll der Verhandlungen des III. Parteitages der Sozialistischen Einheitspartei Westberlins, Berlin 1972.

²⁵¹ Vgl. Josef Schleifstein, Neoreformistische Theorien und einige Probleme der Strategie der Arbeiterbewegung, in: Ökonomische Theorie, politische Strategie und Gewerkschaften, Frankfurt (Main) 1971, S. 61; Die Septemberstreiks ..., a. a. O., S. 259; Reden des Düsseldorfer Parteitages der Deutschen Kommunistischen Partei, S. 21.

²⁵² Thesen des Düsseldorfer Parteitages der Deutschen Kommunistischen Partei, S. 42.

also nur mit 70 Prozent der notwendigen Arbeitskräfte produziert. In der Praxis bedeutet das: zwei Arbeiter müssen für drei arbeiten. Dennoch ist im ersten Halbjahr 1972 der mengenmäßige Umsatz im „Vergleich zum Vorjahr um 23 Prozent gestiegen ... Auch in dieser Abteilung kann man die verschärfte Ausbeutung am Belegschaftsstand nachweisen. 1967 waren im Prüflabor 120 Arbeitskräfte beschäftigt. Heute arbeiten hier nur noch 68 Kollegen. Die Arbeitsmenge ist fast die gleiche geblieben.“²⁵³

Eine ausschlaggebende Rolle bei der Entwicklung der Kampfentschlossenheit der Stahlarbeiter im Ruhrgebiet im September 1969 spielte der sich aufdrängende Vergleich zwischen einerseits der rigorosen Steigerung der Stahlpreise, über die in der lokalen Presse und in Gewerkschaftszeitungen, sowie der Profitentwicklung, über die in Direktionszeitschriften berichtet wurde, und andererseits der eigenen materiellen Situation, die durch einen faktischen Lohnstopp gekennzeichnet war.²⁵⁴ Zusätzlich provoziert wurden Einsichten in die allge-[151]meine Verschärfung der Ausbeutung durch die zahlreichen Lohndifferenzen auf betrieblicher, auf Konzern-, auf regionaler und auf Branchenebene, die durch umfassende Konzentrationsprozesse und Rationalisierungsmaßnahmen entstanden waren. Gerade derartige Lohndifferenzen bewiesen den Belegschaften „anschaulich, daß die Unternehmer in der Tat mehr bezahlen konnten, als sie zahlten ... Die Lohndifferenzen waren sozusagen das am leichtesten erkennbare und daher schwächste Kettenglied des Profitsystems. Sie konnten zum eigentlichen Vehikel einer erfolgreichen Streikbewegung werden, weil sie den Grundsatz ‚Gleicher Lohn für gleiche Arbeit‘ offenkundig verletzen und so hochgradig mobilisierende Wirkung auf die Arbeiter hatten“.²⁵⁵

Einsicht in Erscheinungsformen der Ausbeutung kann also gewonnen werden durch die Herstellung der Beziehung zwischen der Entwicklung des Lohnes und anderen ökonomischen Prozessen, zwischen Lohnentwicklung und Profitentwicklung, zwischen Lohn- und Preisentwicklung, zwischen Lohnentwicklung in verschiedenen Industriezweigen, unter verschiedenen territorialen Bedingungen bzw. bei verschiedenen Kategorien der Arbeiterklasse in ein und demselben Unternehmen oder Betrieb. In der Regel eröffnen sich derartige Einsichten freilich nicht der unmittelbaren Erfahrung am Arbeitsplatz, sondern über die Kenntnis ökonomischer Zusammenhänge in einem weiterreichenden Umfang. Das betrifft vor allem solche Tatsachen wie die Gewinnexplosionen der großen Monopole, die Steigerung der Arbeitsproduktivität bei gleichzeitigem Rückgang der Zahl der Beschäftigten und Verteuerung der Lebenshaltung, die Steigerung der Pro-Kopf-Leistung, den Rückgang des Lohnanteils am Umsatz von Jahr zu Jahr, den Vergleich zwischen dem Einkommen der Monopolherren und dem durchschnittlichen Verdienst der Arbeiter und Angestellten, den Vergleich zwischen dem Rückgang des Anteils der „Körperschaftssteuer“ – also der Besteuerung des Profits – am Steueraufkommen einerseits und dem gleichzeitigen Ansteigen des Anteils der von den Arbeitern und Angestellten aufzubringenden Steuern andererseits und anderes mehr. Beides zusammen erst, die Erfahrung der Ausbeutung in der unmittelbaren Umgebung und die Einsicht in ihren allgemeinen, gesellschaftlichen Charakter über die Aneignung solcher wie der erwähn-[152]ten Zusammenhänge, vermitteln das Bewußtsein vom Klassencharakter des Ausbeutungsverhältnisses. Gerade dies kennzeichnet den Ansatzpunkt, die Möglichkeit, aber auch die Aufgaben der ideologischen Arbeit der Partei der Arbeiterklasse. Bewußtheit und der Kampf um Bewußtheit beginnen nicht erst, wo der Bereich der ökonomischen Interessen und des ökonomischen Kampfes enden, ganz abgesehen davon, daß eine solche Grenze unter den gegenwärtigen Bedingungen immer schwerer zu markieren ist.

Auch in diesem Zusammenhang zeigt sich, wie das Verhalten der Bourgeoisie selbst Einsichten in die bestehenden Antagonismen aktiviert hat. Das gilt nicht nur für die Wirkung ihrer Wirtschaftspolitik, sondern gerade für die ungewollte und unbeabsichtigte Bloßlegung der geschilderten ökonomischen Relationen als gesellschaftliche Beziehungen durch die bürgerliche Ideologie. Wenn diverse Unternehmerorgane in der vorausgegangenen Zeit nicht selbst so lauthals von steigenden Dividenden und Profiten geprahlt hätten, wäre die Einsicht in das Zurückbleiben der Lohnentwicklung nicht so rasch offenkundig geworden. Nebenbei bemerkt zeigte sich auch an diesem Beispiel, inwieweit die imperialistische Großbourgeoisie bei aller Planung und Steuerung ihrer ideologischen Maßnahmen in

²⁵³ Protokoll der Verhandlungen des III. Parteitagess der Sozialistischen Einheitspartei Westberlins, Berlin 1972, S. 61, 64.

²⁵⁴ Vgl. Die Septemberstreiks, S. 19 f., 55 f.

²⁵⁵ Vgl. ebenda, S. 238 f.

der Ideologieproduktion nach wie vor den Gesetzen der Spontaneität unterliegt. Nach wie vor ist die Bourgeoisie einerseits gezwungen, steigende Profite zu verkünden, um Kapital anzulocken. Andererseits ist sie dazu gezwungen, die Höhe der Profite zu verschleiern, eher als zu gering anzusetzen, um sich in den Augen der Arbeiterklasse nicht völlig bloßzustellen. Außerdem zeigt sich an diesem Beispiel die außerordentliche Aktualität jener Bemerkungen Marx' aus den „Grundrissen der Kritik der politischen Ökonomie“ über die Bedeutung des „Messens der wechselseitigen Distanz“ zwischen Lohn und Profit für die Bewußtseinsentwicklung der Arbeiterklasse. Natürlich ließ und läßt die Bourgeoisie nichts unversucht, um auch in derartigen Situationen die Kampfschlossenheit der Arbeiterklasse zu untergraben und Stimmungen des Protests in Bahnen zu lenken, die ihrem Herrschaftssystem nicht gefährlich werden. In einer Einschätzung der Metallarbeiterkämpfe 1971 heißt es: „Zwar spürte jeder Kollege die steigenden Preise und die wachsende Arbeitshetze am eigenen Leibe, [153] gleichzeitig hämmerten jedoch die CDU/CSU-Führer und die Massenmedien in geschlossener Front auf ihn ein, daß Lohnforderungen die Preise in die Höhe treiben und die Arbeitsplätze gefährden würden. Und selbst, wenn ihn dies nicht selbst beeinflußt, so doch oft seine Familienangehörigen. Deshalb kommt den Enthüllungen der Profit- und Preistreiberei des Großkapitals in der gesamten Öffentlichkeit große Bedeutung zu.“²⁵⁶ Die Weckung der Kampfbereitschaft der Arbeiterklasse setzt also stets die Zurückdrängung entgegengesetzter bürgerlicher Auffassungen voraus und ist ein wesentlicher Schritt zur Vermittlung von Einsichten in politische und gesellschaftliche Zusammenhänge des ökonomischen Kampfes.

Ein weiterer Ansatzpunkt für die Entwicklung von Klassenbewußtsein sind Einsichten in gesellschaftliche Widersprüche, in den Gegensatz der Klassen auf dem Wege über die Erfahrung von Gegensätzen auf der Ebene des Betriebes bzw. des Unternehmens.

Auf der einen Seite wurden in den letzten Jahren kämpferische Aktionen der Arbeiterklasse gerade dadurch ausgelöst, daß der Widerspruch zwischen Kapital und Arbeit, der Klassengegensatz zwischen Bourgeoisie und Proletariat gerade im Rahmen der Betriebe und Unternehmen eine Zuspitzung erfuhren und für die Masse der Werktätigen spürbar wurden. Das kämpferische Bewußtsein der Arbeiter und Angestellten entstand in erster Linie auf der Grundlage von Gegensätzen zwischen Unternehmer- und Belegschaftsinteressen²⁵⁷ bzw. dadurch, daß sich die Lage einzelner Abteilungen der Arbeiterklasse besonders verschlechterte oder zu verschlechtern drohte. Auf der anderen Seite wurde deutlich, daß sich die Einsicht in den Zusammenhang der auf der Ebene des Betriebes oder Industriezweiges auftretenden Gegensätze mit dem Gegensatz der beiden Klassen im Maßstab der gesamten Gesellschaft, in den Klassencharakter auch der betrieblichen Gegensätze zwischen Arbeitern und Unternehmern nicht spontan entwickelt. In einer grundlegenden marxistischen theoretischen und empirischen Untersuchung zur Mitbestimmungsfrage in der BRD heißt es: „Die Untersuchungsergebnisse zeigen gleichfalls, daß Einsichten in die strukturellen Verhältnisse der kapitalistischen Gesellschaft nicht automatisch aus der Erkenntnis der Klassengegensätze im Betrieb hervorzunehmen sind. Schon die Übertragung [154] der Erkenntnisse von der betrieblichen und Arbeitsplatzebene auf das Unternehmen und den Konzern ist ein Prozeß, der nicht mehr spontan verläuft.“²⁵⁸ Erhärtet wurde diese Erfahrung auch durch die Septemberstreiks 1969: „Der Klassengegensatz in der Gesellschaft wird auf betrieblicher oder Unternehmerebene bewußt transparent. Die hieraus resultierende Haltung richtet sich unmittelbar gegen die Einkommens- und Verhältnisse und gegen den Herr-im-Hause-Standpunkt der Unternehmer. Diese Haltung erfaßt gesellschaftliche Probleme, soweit sie für die Arbeiter und Angestellten mit ihren betrieblichen Kämpfen und Forderungen in unmittelbarem und für sie erkennbarem Zusammenhang stehen ...“²⁵⁹ Weitergehende Erfahrungen vermittelte bereits der Chemiarbeiterstreik im Jahre 1971. Während dieser Streikkämpfe gelang es, anhand des durch die Unternehmerverbände bzw. den monopolkapitalistischen Staat organisierten Vorgehens der Bourgeoisie vielen Werktätigen grundlegende Klassenzusammenhänge zu vermitteln. „Ebenso wie bei

²⁵⁶ Lohnkampf der Metallarbeiter, a. a. O.

²⁵⁷ Vgl. Arbeiter-Seminar '71: Eigentum, Mitbestimmung, Systemveränderung, Frankfurt (Main) 1971, S. 83.

²⁵⁸ Mitbestimmung als Kampfaufgabe, hrsg. v. Institut für Marxistische Studien und Forschungen (IMSF), Frankfurt (Main)/Köln 1971, S. 300 f.

²⁵⁹ Die Septemberstreiks, S. 259.

den Streiks im Bergbau und der Stahlindustrie 1969 ist für die streikenden Chemiarbeiter 1971 ein elementares Bewußtsein des sozialen Gegensatzes zwischen Arbeitern und Unternehmern, das vor allem auf betrieblicher und Unternehmensebene entwickelt wird, kennzeichnend. Jedoch konnte man in vielen Fällen beobachten, daß sich diese ökonomische Bewußtheit nicht nur an Lohnforderungen fixiert, sondern sich in starkem Maße allgemein gegen die als Selbstverherrlichung der Unternehmer aufgefaßte Haltung des Kapitals (,Wir müssen es denen einmal zeigen!‘) richtet. ... Über den bewußtgewordenen Interessengegensatz von Arbeiter und Unternehmer kamen dann auch gesellschaftliche Probleme in den Blick, soweit sie im Einzelfall mit dem Streik verknüpft waren. Die Rolle der Unternehmerverbände, der Arbeitsgerichte, des Schlichtungswesens, z. T. auch der Lohnleitlinienpolitik der Regierung konnten in diesem Zusammenhang begriffen werden.“²⁶⁰

Besonders nachdrückliche Lehren ergaben sich im Metallarbeiterstreik 1971. „Im Unterschied zu den betrieblichen Kämpfen der Jahre 1969/1970 wurde im Metallarbeiterstreik von 1971 das gesamte Großkapital, für die Arbeiter und Angestellten des Südwestens personifiziert in den Konzernherren Schleyer, Blick und Frankenberger, als Gegner der Arbeiter-[155]klasse sichtbar.“²⁶¹ „Der Klassengegner trat plastisch ins Bild, er war erkennbar, hatte Name und Hausnummer.“²⁶² Bewirkt wurden diese Erkenntnisse auf seiten der Arbeiterklasse durch die deutlich klassenmäßig bedingten Hintergründe des Verhaltens der Konzernherren sowie dadurch, daß die Bourgeoisie in diesen Klassenkämpfen besonders organisiert vorging.

Die Intensität und Schärfe gerade dieser Auseinandersetzungen erklärt sich vor allem daraus, daß dem Verhalten der Bourgeoisie vor und während des Streiks von vornherein nicht rein ökonomische, sondern ausgesprochen politische Gründe und Motivationen zugrunde lagen. Es ging der Bourgeoisie von vornherein nicht nur schlechthin darum, den berechtigten Lohnforderungen der Arbeiterklasse zu begegnen, sondern darum, der Arbeiterklasse eine empfindliche und offensichtliche Niederlage zu bereiten. Diese Zielsetzung der Bourgeoisie ergab sich daraus, daß die Bourgeoisie das in den vorangegangenen Kämpfen der Arbeiterklasse der Jahre 1969 und 1970 außerordentlich stark angewachsene Selbstbewußtsein der Arbeiterklasse zu fürchten begann. Eine politische Zielsetzung lag auf seiten der Bourgeoisie auch insofern vor, als es der Bourgeoisie darum ging, einen Schlag gegen die Tarifautonomie zu führen, den Gewerkschaften ein Lohndiktat aufzuzwingen, staatliche Eingriffe in die Regelung von Lohnfragen im Interesse der Bourgeoisie zu sanktionieren und durch alle derartigen Akzente eine für sie vorteilhafte Ausgangsposition für künftige Klassenkämpfe zu schaffen.

Hieraus erklärt sich nicht nur die besondere Härte, mit der dieser Klassenkampf geführt wurde, sondern vor allem der Umstand, daß die ideologischen Auseinandersetzungen um die Weckung der Entschlossenheit und Kampfbereitschaft der Arbeiterklasse mit einer besonderen Intensität stattfanden.

Ein Umstand, der für die Bewußtseinsentwicklung der Arbeiterklasse natürlich von tiefgreifender Bedeutung war. Die hartnäckigen Diskussionen um die Realität der Zielsetzungen und der Forderungen der Arbeiterklasse führten zwangsläufig dazu, daß mit besonderer Intensität um die Vermittlung solcher Einsichten wie der in die skizzierten Lohnrelationen gesungen wurde. Da zudem die Bourgeoisie sowohl vor als auch während des Kampfes sowohl ideologisch als auch ökonomisch nicht nur mit großer Schärfe und Härte, sondern auch [156] außerordentlich organisiert gegen die Arbeiterklasse vorging, brachte es die Logik des Kampfes mit sich, daß sich Einsichten in den Klassencharakter des auszutragenden Konflikts verstärkt im gesellschaftlichen Bewußtsein der Arbeiterklasse festsetzten. „Lohnfragen sind Machtfragen – kein Pfennig unter 11%!“ – „Gegen das Lohndiktat von Gesamtmetall – kämpfen Arbeiter überall!“ – „Gegen Unternehmerbrutalität – steht die Arbeitersolidarität!“ – „Schleyer will den Klassenkampf, also machen wir ihm Dampf!“ – „Für kampfstärke Gewerkschaften!“ So und anders lauteten Streiklosungen in dieser Zeit, und auf dem Höhepunkt des Lohnkampfes der Metallarbeiter traf die Bezirksleitung der IG Metall folgende Einschätzung: „In

²⁶⁰ Vorboten verschärfter Klassenschlachten, a. a. O.

²⁶¹ Lohnkampf der Metallarbeiter; vgl. auch: Noch einmal: Zum Tarifkampf in der Metallindustrie, Teil I, in: Die Wahrheit vom 18.1.1972, Teil II: 19.1.1972.

²⁶² Ludwig Müller/Werner Cieslak, Streik – Aussperrung – 1971, o. J.

diesen Tagen hat die Arbeiterklasse dieses Landes mehr gelernt, als sie in Jahren auf Schulbänken erfahren hat. Die Praxis des brutalen Klassenkampfes der Unternehmer ist ein vorzüglicher Lehrmeister für sie gewesen. Sie wird diese Lehren auch in Zukunft nicht vergessen.“²⁶³

Höhepunkt des brutalen Klassenkampfes von oben während dieser Auseinandersetzungen war die durch den Unternehmerverband herbeigeführte Aussperrung von 360.000 Arbeitern in 344 Betrieben. Damit wurden zum zweiten Male nach 1945 und im größten Umfang seit 43 Jahren Hunderttausende Arbeiter und Angestellte ausgesperrt. Es versteht sich, daß diese Anwendung nackter Gewalt durch die imperialistische Bourgeoisie in besonderem Maße den Blick der Arbeiter für den Klassencharakter der Monopolherrschaft geschärft hat. „Die ‚kalte‘ Aussperrung ist der rücksichtsloseste Mißbrauch der Wirtschaftsmacht der Konzerne, um der arbeitenden Bevölkerung ein Lohndiktat aufzuzwingen, mit dessen Hilfe die Konzerne ihre ökonomisch-politische Machtposition auch international stärken wollen ... Wir Kommunisten sagen mit aller Deutlichkeit: Das Aussperrungsdelikt verdeutlicht uns, daß wir in einem Lande leben, in dem die Macht- und Klassenstrukturen so vollständig ausgeprägt gegen die Millionen Arbeiter und Angestellten gerichtet sind, wie kaum woanders in der kapitalistischen Welt. Man kann deshalb nur unterstreichen, was die Streiknachrichten schrieben: ‚Das also ist das ›freie‹ Unternehmertum. Und so sieht ihre freie und soziale Marktwirtschaft aus. Ihre einzige Freiheit besteht wohl darin, uns aussperren zu dürfen! Haben diese Herren eigentlich keine Angst [157] davor, daß sie auf diese Weise auch dem Unbedarftesten noch klarmachen, wie es um eine private Profitwirtschaft bestellt ist, die zu solchen Mitteln greifen muß, um ihre Vorrechte zu verteidigen?‘ ...“²⁶⁴

Der entscheidende Ansatzpunkt für die Entwicklung des politischen Klassenbewußtseins der Arbeiterklasse ist die Aufdeckung und Entlarvung des Klassencharakters des Staates und der Politik.

Die Einsicht in den Klassencharakter des Staates, der bestehenden Macht und der Politik ist der konzentrierte Ausdruck des Klassenbewußtseins der Arbeiterklasse. Unmißverständlich äußerte sich Lenin zur Bedeutung der Klarheit über das politische Leben der Gesellschaft bzw. des politischen Bewußtseins für die Entwicklung des Bewußtseins der Arbeiter als Klassenbewußtsein: „Das Bewußtsein der Arbeitermassen kann kein wahrhaftes Klassenbewußtsein sein, wenn die Arbeiter es nicht an konkreten und dazu unbedingt an brennenden (aktuellen) politischen Tatsachen und Ereignissen lernen, *jede* andere Klasse der Gesellschaft in *allen* Erscheinungsformen des geistigen, moralischen und politischen Lebens dieser Klassen zu beobachten; wenn sie es nicht lernen, die materialistische Analyse und materialistische Beurteilung *aller* Seiten der Tätigkeit und des Lebens aller Klassen, Schichten und Gruppen der Bevölkerung in der Praxis anzuwenden.“²⁶⁵

Die Politik, d. h. die Beziehung aller Klassen einer gegebenen Gesellschaft zum Staat, ist bekanntlich nicht nur der konzentrierte Ausdruck der Ökonomie, sondern ihr kommt zugleich das Primat gegenüber der Ökonomie zu. Deshalb wäre es in keiner anderen Frage so falsch und gefährlich, irgendwelchen Spontaneitätsauffassungen Raum zu geben, wie hinsichtlich der Beziehung von ökonomischem und politischem Klassenkampf bzw. von ökonomischem Klassenkampf und politischem Klassenbewußtsein. Mit Nachdruck warnte Lenin vor der vereinfachenden Erwartung, das politische Klassenbewußtsein der Arbeiterklasse könne gewissermaßen allein als eine Art Fortsetzung, Verlängerung oder Übertragung der Erfahrungen aus dem Bereich des ökonomischen Kampfes auf das Gebiet der Politik entstehen. „Alle sind damit einverstanden“, daß es notwendig ist, das politische Bewußtsein der Arbeiterklasse zu entwickeln. Es fragt sich nur, wie das getan [158] werden muß und was erforderlich ist, um es zu tun. Der ökonomische Kampf ‚stößt‘ die Arbeiter nur auf Fragen, die das Verhältnis der Regierung zur Arbeiterklasse betreffen, und wie sehr wir uns auch abmühen mögen mit der Aufgabe, ‚dem eigentlichen ökonomischen Kampf politischen Charakter zu verleihen‘, wir würden es nie zustande bringen, im Rahmen dieser Aufgabe das politische Bewußtsein der Arbeiter ... zu entwickeln, denn dieser Rahmen selbst ist zu eng.“ Ein Grundirrtum der Ökonomen – fährt Lenin fort – besteht in der Überzeugung, „daß man das politische Klassenbewußtsein der Arbeiter aus ihrem ökonomischen Kampf sozusagen von innen heraus entwickeln könne, d. h. ausgehend allein (oder

²⁶³ Lohnkampf der Metallarbeiter, a. a. O.

²⁶⁴ Streik – Aussperrung – 1971, a. a. O., S. 45, 54.

²⁶⁵ Lenin, Werke, Bd. 5, S. 426.

zumindest hauptsächlich) von diesem Kampf, basierend allein (oder zumindest hauptsächlich) auf diesem Kampf²⁶⁶. Und Lenin umriß sehr genau den Bereich des gesellschaftlichen Lebens, politischen Klassenbewußtsein der Arbeiterklasse vor allem Ausdruck findet: „Das Gebiet, aus dem allein dieses Wissen geschöpft werden kann, sind die Beziehungen aller Klassen und Schichten zum Staat und zur Regierung, sind die Wechselbeziehungen zwischen sämtlichen Klassen.“²⁶⁷ Die Dialektik von Ökonomie und Politik stellt also besonders hohe Anforderungen an die politische Massenarbeit der marxistisch-leninistischen Partei, um alle Quellen, Ansatzpunkte und Möglichkeiten zur Entwicklung des politischen Klassenbewußtseins, zur Vermittlung von Einsichten in den Klassencharakter der bestehenden Macht, die in den unmittelbaren Erfahrungen des ökonomischen Kampfes liegen, zu erschließen, um Einsichten in die politischen, gesamtgesellschaftlichen Voraussetzungen und Hintergründe der Gegensätze, die sich im Betrieb äußern, zu fördern. Ausdruck des Primats gegenüber der Politik hinsichtlich der Entwicklung des Klassenbewußtseins ist es auch, daß nicht nur die Erfahrungen des ökonomischen Kampfes ein wesentlicher Hebel für die Herausbildung und Formierung des politischen Bewußtseins sind, sondern daß Einsichten in politische Zusammenhänge und Prozesse ihrerseits das klassenmäßige Verständnis des ökonomischen Lebens in entscheidendem Maße beeinflussen und fördern. Was ist es denn, das die Kommunisten immer wieder befähigt, am konsequentesten die grundlegenden Interessen der Arbeiterklasse als Ganzes am Arbeitsplatz, im Betrieb, im [159] Unternehmen, im Wohngebiet, im Parlament oder wo auch immer sonst zu vertreten? Das ist das Wissen um die Tatsache, daß der Weg zur Erfüllung der grundlegenden Interessen der Arbeiterklasse letztlich nur durch Einfluß auf die ökonomische und politische Macht, durch die Zurückdrängung, Brechung und schließliche Beseitigung der Herrschaft der Bourgeoisie als Klasse geöffnet werden kann. Von diesem Ziel her ergeben sich objektive Maßstäbe und Richtung für die erfolgreiche Führung des Klassenkampfes der Arbeiterklasse in allen Formen und Bereichen, ergibt sich die Aufgabe und Möglichkeit, die vielen einzelnen Kämpfe, die von den verschiedensten ökonomischen, sozialen oder politischen Problemen her ihren Ausgang nehmen, in eine die ganze Klasse umfassende Bewegung einmünden zu lassen.

Die gegenwärtige Situation ist dadurch gekennzeichnet, daß einerseits objektiv eine zunehmende Annäherung und wechselseitige Durchdringung von ökonomischem und politischem Kampf der Arbeiterklasse zu verzeichnen ist, daß der ökonomische Kampf objektiv immer mehr Ansatzpunkte enthält, die über den Bereich der Ökonomie hinaus in den Bereich der Politik weisen. Diese Ansatzpunkte ergeben sich vor allem daraus daß der monopolkapitalistische Staat immer direkter in den Ausbeutungsprozeß eingreift, daß die herrschende Klasse ein immer stärker antidemokratisches Verhalten an den Tag legt und daß immer offenkundiger existenznotwendige Bedürfnisse der Werktätigen weder durch höheren Lohn noch durch Mitbestimmung im Betrieb allein gesichert werden können.

Andererseits hat offenkundig dieser objektive Prozeß subjektiv in den Einsichten, Einstellungen und Motivationen der Mehrheit der Arbeiter noch nicht den entsprechenden Ausdruck gefunden. Das erklärt sich u. a. dadurch, daß die anwachsende Rolle des Staates in Wirtschaft und Gesellschaft neue Verschleierungsmechanismen und Illusionen hinsichtlich des Charakters des Staates hervorbringt, von denen schon die Rede war, und die herrschende Klasse vielfältige Anstrengungen unternimmt, um hieran anknüpfend bürgerliche Ideologie zu verbreiten. Das erklärt sich zum anderen gewiß auch daraus, daß die unmittelbare Konfrontation mit der Staatsmacht im Prozeß des ökonomischen Kampfes bzw. der politische Kampf als solcher besonders hohe Anforderungen nicht nur an die [160] Bewußtheit und Organisiertheit des Kampfes der Arbeiterklasse, sondern auch an das Selbstvertrauen und das Selbstbewußtsein der Arbeiter stellt. Die vielen Beispiele erfolgreicher Aktionseinheit im ökonomischen Klassenkampf auf der Ebene des Betriebes, das bewährte und erfolgreiche Zusammenwirken zwischen Kommunisten und parteilosen Kollegen in Betriebsräten oder im Rahmen der Gewerkschaft bedeuten z. B. oft noch nicht Übereinstimmung und Gemeinsamkeit im Kampf für die Erhöhung des Einflusses der Arbeiterklasse bei Wahlen oder in anderen Ausdrucksformen des unmittelbar politischen Klassenkampfes. So heißt es in der Erklärung des Präsidiums der DKP zum

²⁶⁶ Ebenda, S. 435 f.

²⁶⁷ Ebenda, S. 436.

Ausgang der Bundestagswahlen 1972: „Das Stimmergebnis der DKP spiegelt den politischen Einfluß unserer Partei nicht wider. Unter dem Eindruck der scharfen Zuspitzung des Wahlkampfes auf die Frage, ob CDU/CSU oder die SPD die künftige Regierung führt, entschied sich ein großer Teil potentieller DKP-Wähler angesichts der undemokratischen 5-Prozent-Klausel dafür, diesmal der SPD die Stimme zu geben.“²⁶⁸

Der ideologische Kampf der Partei der Arbeiterklasse zur Vermittlung des Zusammenhanges von Ökonomie und Politik muß mindesten an drei Fronten geführt werden: erstens gegen die Unterschätzung des ökonomischen Klassenkampfes, eine Unterschätzung, die gegenwärtig nicht selten von revisionistischen und linksopportunistischen Ideologen mit der Behauptung begründet wird, daß die ökonomischen Forderungen der Arbeiterklasse erfüllt seien und jetzt nur noch der Kampf gegen die „Entfremdung“ auf der Tagesordnung stehe. Die marxistisch-leninistischen Parteien setzen sich mit diesem durch die Praxis eindeutig widerlegten Standpunkt konsequent auseinander und vertreten konsequent die Auffassung, daß der Kampf um höhere Löhne und Gehälter, daß die aktive Lohnpolitik unabdingbarer und wichtiger Bestandteil des antimonopolistischen Kampfes der Arbeiterklasse gegen das Großkapital und seine Profitsucht ist. Zum anderen muß der ideologische Kampf geführt werden gegen die ökonomistische Reduzierung des Klassenkampfes der Arbeiterklasse, gegen die reformistische Trennung und Loslösung des ökonomischen Kampfes der Arbeiterklasse von der Politik, gegen rechtsopportunistische Versuche, die politischen Bezüge, den objek-[161]tiven politischen Inhalt des ökonomischen Klassenkampfes verschleiern; und drittens gegen die von linksopportunistischen Ideologen vertretene Behauptung, der ökonomische Kampf sei an und für sich bereits politischer Kampf, der von den Gewerkschaften organisierte Kampf der Werktätigen mache die politische Führung des Klassenkampfes durch die marxistisch-leninistische Partei der Arbeiterklasse überflüssig. Hierbei handelt es sich zweifelsohne um eine fehlerhafte Verabsolutierung der objektiv enger und intensiver werdenden Verschmelzung und gegenseitigen Durchdringung von ökonomischem und politischem Klassenkampf. Eine Orientierung, die um so schädlichere Auswirkungen auf den praktischen Klassenkampf hat, als sie außer acht läßt, daß es gerade diese Dialektik von ökonomischem und politischem Kampf mit sich bringt, daß der Klassenkampf der Arbeiterklasse immer öfter, immer rascher und direkter auf die organisierte und zentralisierte ökonomische, politische und ideologische Macht der imperialistischen Bourgeoisie als Klasse stößt.

Im Gegensatz zu allen anderen Organisationen, Strömungen und Konzeptionen konzentrieren sich die marxistisch-leninistischen Parteien aus all diesen Gründen ganz besonders darauf, auch alle subjektiven Voraussetzungen für eine tatsächliche Annäherung des ökonomischen und des politischen Klassenkampfes der Arbeiterklasse zu schaffen. „Es kommt darauf an, dieses sich anhand der eigenen Erfahrungen am Arbeitsplatz, im Betrieb und in den Lohnkämpfen entwickelnde Bewußtsein zu der politischen Einsicht hinzuführen, daß die Klasseninteressen es erfordern, über den Betrieb hinaus um Einfluß und Macht in Wirtschaft, Staat und Gesellschaft zu kämpfen. Nur im gemeinsamen, überbetrieblichen, politischen Kampf können soziale und demokratische Forderungen der Arbeiterschaft durchgesetzt werden, können Verhältnisse geschaffen werden, die verhindern, daß das Großkapital durch seine unsozialen Maßnahmen immer wieder zunichte macht, was sich die Arbeiter und Angestellten an sozialen Fortschritten erkämpft haben.“²⁶⁹

Die ideologische Entwicklung der Arbeiterklasse in den letzten Jahren lehrt in diesem Zusammenhang zweierlei. Einerseits bieten nicht nur der Alltag des staatsmonopolistischen Kapitalismus (so besonders die Steuer-, Finanz- und Preis-[162]politik der Regierung, das Bemühen der Unternehmer, über ihre Vertreter im Staatsapparat die Tarifautonomie zu durchlöchern oder zu beseitigen, die Arbeiterklasse durch Lohnleitlinien und ähnliche Maßnahmen zum Stillhalten zu bewegen usw.), sondern vor allem die kämpferischen Auseinandersetzungen zwischen Arbeiterklasse und Bourgeoisie vielfältige Anlässe und Voraussetzungen für die Vermittlung von Einsichten in den Klassencharakter des monopolkapitalistischen Staates. Andererseits erfordert die tatsächliche Herausbildung derartiger Einsichten

²⁶⁸ *horizont*, 51/1972, S. 25.

²⁶⁹ Reden des Düsseldorf-Parteitages der Deutschen Kommunistischen Partei, hrsg. v. Parteivorstand der DKP, Düsseldorf, o. J., S. 22.

den hartnäckigsten ideologischen Kampf. Einsichten in den Klassencharakter des Staates und der Politik erwachsen nicht einmal dort von selbst, wo die Erkenntnis von bestehenden Klassengegensätzen im Betrieb oder auch im gesellschaftlichen Gesamtzusammenhang bereits vorhanden sind. Nehmen wir ein Beispiel. Es war bereits davon die Rede, daß im Verlauf der Metallarbeiterstreiks 1971 für viele Arbeiter die Klassenfronten sehr viel deutlicher wurden als in vorangegangenen Kämpfen, daß Einsichten in die klassenmäßige Politik der Unternehmer erzeugt wurden, die teilweise weit über die Erfahrungen und Erkenntnisfortschritte während früherer Auseinandersetzungen hinausgingen. „Im Bewußtsein eines erheblichen Teils der Arbeiterklasse festigte sich im Ergebnis dieser Aktion die Einsicht, daß nur in der gemeinsamen solidarischen Aktion gegen die Unternehmer die materielle Lage verteidigt und ausgebaut werden kann.“²⁷⁰ Und es gab auch vielfältigen Anlaß für darüber noch hinausgehende Einsichten politischen Charakters. Die Bundesregierung stand deutlich auf seiten der Unternehmer. Ihre Lohn-Orientierungsdaten entsprachen dem Vorgehen der Unternehmer. Maßgebliche Vertreter der SPD in der Bundesregierung riefen im Interesse der Monopole zu „stabilitätsbewußtem“ und „kostenneutralem“ Verhalten auf, um die Forderungen der Arbeiterklasse zu dämpfen und abzufangen. Gegenüber dem Aussperrungsbeschluß der Unternehmer gab es keine Distanzierung seitens der Bundesregierung. Im Gegenteil. Unternehmervereinspräsident Friedrich konnte sich zur „Rechtfertigung“ der Aussperrungen auf das Bundesarbeitsgericht berufen. All dies öffnete vielen Arbeitern die Augen dafür, was staatsmonopolistischer Kapitalismus in der Praxis des Klassenkampfes bedeutet. Andererseits wirkten sich trotz dieser eindeutigen Tat-[163]sachen die bereits erwähnten Illusionen und Verschleierungstaktiken der imperialistischen Bourgeoisie und der rechten SPD-Führer so aus, daß nicht wenige Arbeiter und Gewerkschaftsfunktionäre aus Rücksicht auf die Brandt-Scheel-Regierung vor einer energischeren Auseinandersetzung zurückwichen.²⁷¹

Zusammenfassend heißt es in einer marxistischen Studie zu dieser Streikbewegung: „Die scharfe Konfrontation Industriearbeiterschaft/Großkapital führte – was in den Streiklösungen, Gewerkschaftsveröffentlichungen usw. zum Ausdruck kam – zu einer stärkeren Erkenntnis des Klassencharakters der Gesellschaft und der Herrschaft des Monopolkapitals, woraus jedoch im Bewußtsein der breiten Masse der Arbeiter Staat und Regierung ausgespart blieben. Die Begünstigung der Unternehmer durch Brandt, Schiller und die konzertierte Aktion drang nicht in das Bewußtsein der Arbeiter und fand deshalb nur wenig Kritik.“²⁷²

Als konsequente Vertreter der Interessen der Arbeiterklasse legten die Kommunisten der BRD das Schwergewicht der massenpolitischen Auswertung dieser Kampfkation der Arbeiterklasse auf die Klärung gerade dieses Zusammenhanges zwischen Staat und Monopolen: „In Einschätzung der Tarifbewegung sagen führende Funktionäre der IG Metall, daß auf dem Rücken der Arbeiter der Kampf um den Markt vordergründig geführt wird als der Kampf um politische und militärische Einflußsphären. Diese Feststellung unterstreichen wir Kommunisten. Doch meinen wir, daß sich dieser Kampf nicht ohne, sondern mit und durch staatliche Organisationen vollzieht ... Es ist der Staat und sein Machtapparat, unter Regie der amtierenden Bundesregierung, der als Willensvollstrecker der Monopole auftritt ... Es wird ferner gesagt, daß der Kampf um politische und militärische Einflußsphären mit einem nie gekannten Konzentrationsprozeß begann. In diesem mörderischen Kampf, so heißt es bei Metall-Funktionären, bleiben Löhne, Arbeitsplätze, Akkordzeiten und soziale Zuwendungen auf der Strecke. Das entspricht zweifellos den Tatsachen. Auch wir Kommunisten sagen, daß dies alles eindeutig die Handschrift des Großkapitals erkennen läßt. Aber wir sagen auch in völliger Übereinstimmung mit diesen bekannten Tatsachen, daß der Staat als Förderer und Organisator dieser Prozesse auftritt. Die zentrale Rolle bei der Mehrung des Reichtums der Monopole spielt die Wirtschafts-, Finanz- und Steuerpolitik. [164] Wer kann unter diesen Bedingungen von einer neutralen Rolle des Staates im Tarifkampf sprechen?“²⁷³

²⁷⁰ Heinz Schäfer, Merkmale und Lehren der Lohnkämpfe 1970/72, in: Marxistische Blätter, 2/1973 .

²⁷¹ Vgl. Streik – Aussperrung – 1971, a. a. O., S. 30.

²⁷² Kurt Steinhaus, Zur Streikbewegung in der BRD, in: Marxistische Blätter, 2/1973, S. 22.

²⁷³ Streik – Aussperrung – 1971, a. a. O., S. 24, 25, 26.

Bei der praktischen Verbindung von Ökonomie und Politik in der Führung und Organisation des Klassenkampfes durch die marxistisch-leninistische Partei als entscheidende Grundlage für die Entwicklung des politischen Klassenbewußtseins der Arbeiterklasse gewinnt gegenwärtig offenkundig die Mobilisierung der Werktätigen für den Kampf um demokratische Rechte, für den Kampf um die Zurückdrängung der Macht der Monopole zentrale Bedeutung. „Mit der von Jahr zu Jahr anwachsenden Macht der großen Unternehmen und Konzerne wird es für die Arbeiter immer dringlicher, den Massen- und Klassenkampf für Arbeiterrechte in Betrieb, Wirtschaft, und Gesellschaft zu verstärken.“²⁷⁴ Zunehmende Bedeutung für die Bewußtseinsentwicklung der Arbeiterklasse gewinnt gerade dieser Kampf dadurch, daß er vielfältige Zugänge zu Einsichten in die gesellschaftlichen, die klassenmäßigen Ursachen der verstärkt aufbrechenden sozialen Widersprüche erschließt.

Ein Kernstück des ideologischen Kampfes der marxistisch-leninistischen Parteien um die Entwicklung des politischen Klassenbewußtseins unter den gegenwärtigen Bedingungen ist der Kampf um die Zurückdrängung des Antikommunismus und Antisowjetismus, der Kampf um die Klarstellung der Bedeutung der sozialistischen Staatengemeinschaft für den revolutionären Weltprozeß und den antiimperialistischen Kampf. Die Kommunisten der BRD gehen davon aus, daß der Antikommunismus vor allem in Gestalt des Antisowjetismus konzentrierter Ausdruck imperialistischer Ideologie und Politik ist, zugleich aber von der Furcht des Imperialismus vor dem wachsenden Einfluß des Sozialismus zeugt.²⁷⁵ Sie stellen sich die Aufgabe, vor den Massen der Arbeiter den Nachweis zu erbringen, „daß die von den Arbeitern selbst als brennend empfundenen Widersprüche des Systems, die Widersprüche zwischen Kapital und Arbeit, Reichtum und sozialer Ungerechtigkeit, Machtfülle und Rechtlosigkeit nur im Sozialismus endgültig überwunden werden können. Wir müssen in einer offensiven und überzeugenden Aufklärung über die Errungenschaften des Sozialismus in den sozialistischen Ländern den Arbeitern die Möglichkeit verschaffen, selbst die Vorteile eines Systems zu erkennen, in dem die Arbeiter die Macht [165] haben, in dem es keine Ausbeutung mehr gibt, von dem Frieden ausgeht.“²⁷⁶

Daß es sich bei der politischen Einsicht in den Klassencharakter der Macht in den sozialistischen Staaten tatsächlich um ein außerordentlich bedeutsames Moment des Klassenbewußtseins der Arbeiterklasse handelt und daß die Verbreitung und Verankerung dieser Einsicht die Kampfkraft der Arbeiterklasse auch im ökonomischen Kampf entscheidend stärkt, lehren Erfahrungen dieses Kampfes gerade in Westberlin. Solche Aktionen der Arbeiterklasse wie der Streik bei der BVG im Jahre 1956, die Streiks bei der Post und im öffentlichen Dienst im Herbst 1969 und die Streiks in der letzten Phase der Metall-Auseinandersetzung im Dezember 1971 waren nicht nur erfolgreich, sondern „jedesmal stand nach kurzer Aktion ein Ergebnis fest, das die Pläne der Unternehmer, ob private oder kommunale, durchkreuzte. Das beweist in aller Eindeutigkeit, daß hier an der Nahtstelle zwischen Sozialismus und Kapitalismus besonders erfolgreich gekämpft werden kann, weil hier das Monopolkapital, angesichts der Westberlin umgehenden sozialistischen DDR, auf Arbeiterkampfkationen besonders empfindlich reagiert und schneller zu Zugeständnissen zu bewegen ist.“²⁷⁷ Auch dieses Beispiel belegt sinnfällig die Wechselbeziehungen zwischen politischem und ökonomischem Kampf der Arbeiterklasse und deren Bedeutung für die Entwicklung ihres Klassenbewußtseins.

Von erstrangiger Bedeutung für die Vermittlung von Einsichten in die gegenwärtige Dialektik des internationalen Klassenkampfes, in die internationalen Positionen der Klassenkräfte und insofern für die Entwicklung des politischen Klassenbewußtseins der Arbeiterklasse ist der ideologische Kampf zur Orientierung der Arbeiterklasse auf den Kampf um den Frieden und die Durchsetzung der friedlichen Koexistenz. Die praktischen Erfahrungen der letzten Jahre lehren, daß Erfolge in diesem Kampf, insbesondere soweit sie mit der Zurückdrängung des Antikommunismus verbunden sind, objektiv die Voraussetzungen für erfolgreiche Kampfkationen der Arbeiterklasse auch auf anderen Gebieten, darunter nicht zuletzt im ökonomischen Klassenkampf verstärken. Dies muß nicht zuletzt

²⁷⁴ Zur Lage der Arbeiterklasse Westberlins ..., a. a. O., S. 3.

²⁷⁵ Thesen des Düsseldorfer Parteitages der DKP, S. 54.

²⁷⁶ Reden des Düsseldorfer Parteitages der DKP, S. 42.

²⁷⁷ Zum Tarifkampf in der Metallindustrie in: Die Wahrheit vom Januar 1972, S. 5 bzw. in: Konsequenz, 9/10/1972, S. 105.

deshalb unterstrichen werden, weil ultralinke Gruppierungen den Werktätigen einzureden versuchen, die friedliche [166] Koexistenz stehe mit dem Klassenkampf der Arbeiterklasse gegen die kapitalistische Ausbeutung und das staatsmonopolistische Herrschaftssystem in Widerspruch. „Die Verteidigung des Friedens ist untrennbar mit dem Kampf verbunden, die Imperialisten zur friedlichen Koexistenz von Staaten mit unterschiedlicher Gesellschaftsordnung zu zwingen. Die Politik der friedlichen Koexistenz wirkt den Versuchen des Imperialismus entgegen, seine inneren Widersprüche durch die Verschärfung der internationalen Spannungen und durch das Schüren von Kriegsherden zu überwinden. Diese Politik bedeutet weder die Aufrechterhaltung der bestehenden sozialen und politischen Verhältnisse noch eine Abschwächung des ideologischen Kampfes. Sie trägt zur Entwicklung des Klassenkampfes gegen den Imperialismus im nationalen und internationalen Maßstab bei.“²⁷⁸

Voraussetzung dafür, daß diese objektiven Zusammenhänge ins Bewußtsein der Arbeiterklasse treten, ist, daß die Mobilisierung der Arbeiterklasse für den Kampf um den Frieden konsequent vom Klassenstandpunkt der Arbeiterklasse aus erfolgt, daß der Zusammenhang zwischen objektiven Klasseninteressen der Arbeiterklasse und dem Kampf um den Frieden in der ideologischen Arbeit verdeutlicht wird: „In diesem Zusammenhang möchte ich eine Frage beantworten, die zumeist von jungen Arbeitern und Studenten gestellt wird. Die Frage, wie wir den Stellenwert von Verträgen zwischen sozialistischen und kapitalistischen Staaten einschätzen.

1. ist für uns Kommunisten der Kampf um den Frieden und um die friedliche Koexistenz von Staaten unterschiedlicher gesellschaftlicher Systeme ein besonders wichtiger Teil unseres allgemeinen demokratischen Programms. Die entscheidende Bedeutung, die wir dem Kampf zur Verhinderung eines neuen Weltkrieges beimessen, hat humanitäre und politische Gründe ...

2. schwächt der erfolgreiche Friedenskampf die Positionen des Imperialismus und Militarismus, und für die Arbeiterklasse und alle Werktätigen entsteht eine günstigere Lage für die Herstellung der Aktionseinheit ihrer Reihen gegen Monopolmacht und Reaktion, für Demokratie und Fortschritt.“²⁷⁹

So führte z. B. die Sozialistische Einheitspartei Westberlins den Kampf für die Herstellung normaler Beziehungen zwischen [167] der DDR und der BRD bzw. Westberlins deutlich von klassenmäßigen Positionen aus und nutzte diesen politischen Kampf der Arbeiterklasse für die Verbreitung des sozialistischen und die Zurückdrängung bürgerlichen Bewußtseins.

„Die Interessen aller Bürger verlangen darum die völkerrechtliche Anerkennung der Deutschen Demokratischen Republik durch die Bundesrepublik und die Normalisierung der Beziehungen zwischen Westberlin und der DDR. Die Arbeiterklasse hat weitergehende Interessen, denn die sozialistische Deutsche Demokratische Republik ist die Hauptstütze des Kampfes für Frieden, Demokratie und gesellschaftlichen Fortschritt auch in Westdeutschland und in Westberlin. Was kann in dieser Zeit, da bei uns der Arbeiter, der Student, der Wissenschaftler immer mehr mit dem Widerspruch zwischen Arbeit und Kapital, technischem Fortschritt und veralteter Ausbildung, Geist und Macht, Volkswille und Staatsgewalt konfrontiert wird, wertvoller sein als solche Klassenverbündete zu haben, die die reaktionäre Herrschaft der Monopole bereits gebrochen haben und deren Erfahrungen uns zeigen, wie wir das anfangen können ... Die ‚da oben‘ werden immer weniger machen können, was sie wollen, wenn sich die Arbeiter unserer Stadt auf ihre eigenen Interessen besinnen und am Beispiel der DDR verstehen, welche Kräfte die Arbeiterklasse gegen die Kapitalmacht entwickeln kann, sobald sie sich vom Einfluß der Bourgeoisie und deren Handlanger befreit, sobald sie ihre eigenen Klassenziele einheitlich vertritt und im Bunde mit allen antiimperialistischen Kräften den Kampf gegen das spätkapitalistische System aufnimmt.“²⁸⁰

²⁷⁸ „Arbeiter Westberlins können gesellschaftlichem Fortschritt Geltung verschaffen“, Auszüge aus der Rede des Genossen Danelius auf der 10. Tagung des Parteivorstandes der SEW, in: Die Wahrheit vom 4. Februar 1972, Seite 3, sowie in: Konsequenz, 9/10/1972, S. 120.

²⁷⁹ Marxismus-Leninismus – Weltanschauung der Arbeiterklasse. Schlußwort des Genossen Danelius auf der II. Tagung des der SEW, in: Die Wahrheit vom 20. April 1972, S. 3 sowie in: Konsequenz, 11/1972.

²⁸⁰ Protokoll der Verhandlungen des II. Parteitages der SEW, Westberlin 1970, S. 280 f., sowie in Konsequenz, 4/1970, S. 58.

Wenn wir nun in allen vorstehenden Überlegungen das Schwergewicht auf die jeweils aktuellen Ansatzpunkte für die Entwicklung des Klassenbewußtseins in untrennbarer Verbindung mit dem ökonomischen und politischen Klassenkampf der Arbeiterklasse gelegt haben, so muß dies an dieser Stelle durch die Lehre ergänzt werden, daß bei der jeweiligen Zielstellung für den ideologischen Kampf der marxistisch-leninistischen Partei das historische Element in der Entwicklung des Klassenbewußtseins der Arbeiterklasse sorgfältige Berücksichtigung finden muß. Einer der Kardinalfehler der bürgerlichen bzw. revisionistischen Integrationskonzeptionen war, nicht wahrhaben zu wollen, daß ungeachtet der relativen Ruhe in [168] den fünfziger Jahren im gesellschaftlichen Bewußtsein der Arbeiterklasse unauslöschlich ein Bewußtsein der sozialen Gegensätze der kapitalistischen Ordnung vorhanden war. Alle historische Ungleichmäßigkeit in der Entwicklung des Klassenkampfes und des Klassenbewußtseins kann daran nichts ändern, daß die Existenz und Geschichte der kapitalistischen Klassengesellschaft im Bewußtsein der Werktätigen Erfahrungen und Einsichten geprägt und hinterlassen hat, die nicht mehr aus der Welt zu schaffen sind. Die Krise der bürgerlichen Ideologie als Widerspiegelung der allgemeinen Krise des Kapitalismus äußert sich nicht nur in ihrem apologetischen Charakter, in ihrer Unfähigkeit, die objektiven gesellschaftlichen Prozesse adäquat widerzuspiegeln, in ihrem Unvermögen, auf Grundfragen des geistigen Lebens der Gegenwart eine fortschrittliche und schöpferische Antwort zu geben, und in anderen Tendenzen,²⁸¹ sondern wesentlich auch darin, daß im Massenbewußtsein der Werktätigen mehr oder weniger deutliche antikapitalistische Stimmungen unwiderruflich verankert sind. In einer Vielzahl bürgerlicher soziologischer Untersuchungen, die in der Nachkriegsperiode eigens zu dem Zweck angestellt wurden, die Stille- gung der Klassegegensätze, die Integration der Arbeiterklasse in das kapitalistische System, ihre Zufriedenheit mit der imperialistischen Ordnung zu dokumentieren, finden sich ungewollte Belege dafür. Das betrifft solche Anschauungen wie die, daß der Gegensatz zwischen „Oben und Unten“ ohne Einschränkung das Leben des kapitalistischen Betriebes bzw. der Gesellschaft insgesamt durchzieht, daß die Arbeiter eine stets „benachteiligte“ soziale Schicht darstellen, daß das gesellschaftliche Ansehen der Werktätigen in einem krassen Mißverhältnis zu ihrer Rolle in Produktion und Gesellschaft steht, daß gegenüber der Zukunft im allgemeinen und gegenüber der technischen Entwicklung im besonderen Unsicherheit, Mißtrauen und Pessimismus die einzig angebrachten Erwartungen sind, usw.²⁸²

Diese und viele andere derartige ständige Elemente des gesellschaftlichen Bewußtseins der Werktätigen gehen in die ideologischen Voraussetzungen der jeweiligen aktuellen kämpferischen Aktionen ein, sie werden durch die praktische Zuspitzung und Verschärfung sozialer Gegensätze aktiviert, wachgerufen und stellen ein festes Fundament dar, auf dem das [169] [...] durch die marxistisch-leninistische Partei unter den gegenwärtigen historischen Bedingungen fußt. Überhaupt ist davon auszugehen, daß der Kampf zwischen sozialistischer und bürgerlicher Ideologie sich in diesem Sinne in einer doppelten Richtung vollzieht, auf mindestens zwei verschiedenen Ebenen verläuft. Die ideologische Strategie der Bourgeoisie ist stets sowohl darauf gerichtet, solche wie die eben skizzierten Grundeinsichten und historischen Erfahrungen auszulöschen, als auch darauf, unmittelbar aktuelle Verhaltensweisen zu stimulieren bzw. zu verhindern, das Verhalten der Werktätigen in der gegebenen Situation unmittelbar zu beeinflussen. Und umgekehrt wird die politisch-ideologische Arbeit der Partei der Arbeiterklasse um so wirksamer sein, je besser und organischer sie die Weckung und Verstärkung der Kampfbereitschaft in der gegebenen Situation mit der Vermittlung bzw. Wachhaltung solcher Grunderkenntnisse und Überzeugungen verbindet, die als Voraussetzung aktueller Handlungen fungieren.

²⁸¹ Vgl. Der Imperialismus der BRD, a. a. O., S. 503 ff.

²⁸² Derartige und andere Untersuchungsergebnisse bürgerlicher Industriesoziologen werden von Frank Deppe in der bereits Arbeit ausführlich dargestellt und kommentiert.

* Hier fehlt Text.